



## KATASTROPHE

Der Aufbau Ost vor dem Zusammenbruch



## EUROPA

Arbeit, Auto, Rauchen.  
Wie die EU uns regiert



## OASIS

Die Rückkehr  
der Rock-Rüpel

# FOCUS

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

www.focus.de

Nr. 21 23. Mai 2005 € 2,90

# Internet-Telefonie\* für alle

**\*auch ohne PC!**



**Einfach – gut – günstig:** So funktioniert's  
Top-Tarife für Handy und Festnetz

Austria € 3,10 • Schweiz CHF 5,50 • Belgien € 3,40 • Niederlande € 3,40 • Luxemburg € 3,40 • Frankreich € 3,80 • Italien € 3,80 • Portugal (Conti) € 3,80 • Spanien € 3,80  
Kanaren € 4,00 • Griechenland € 4,20 • Finnland € 4,90 • Dänemark DKK 30 • Norwegen NOK 40 • Japan JPY 1400 (exclusive tax) • Slowenien SIT 900 • Ungarn HUF 995





*Chefredakteur Helmut Markwort*

## Körpersignale statt Inhalt

### MITTWOCH

„Das Duell“ hieß die Fernsehbefragung der nordrhein-westfälischen Spitzenkandidaten Peer Steinbrück und Jürgen Rüttgers, obwohl die Kontrahenten beim rhetorischen Zweikampf keine Verletzungen und erst recht nicht ihr Leben riskierten. Die Reduzierung der politischen Auseinandersetzung auf die Konfrontation zweier Personen dient angeblich dem Ziel, noch unentschlossene Wähler ins eine oder andere Lager zu ziehen. Präziser wäre es, von der Zielgruppe der uninformatierten Wähler zu reden.

Meinungsforscher rechnen uns vor, dass mehr als 50 Prozent der Wahlberechtigten an politischen Informati-



**Händedruck als letzte Szene: die Staatschauspieler Steinbrück und Rüttgers**

onen kaum interessiert sind. Sie entscheiden sich nicht nach dem Vergleich politischer Programme. Sie wählen nach schlichten Emotionen. Den einen kann ich leiden, den andern mag ich nicht, den einen finde ich sexy, dem andern traue ich nicht.

Um solche Reflexe beim oberflächlichen Teil des Publikums auszulösen, trainieren die Politiker ihre Auftritte wie Schauspieler, bemühen sich um eine Körpersprache, die durch optische Signale Sympathien weckt, wo inhaltliche Aussagen gar nicht verstanden werden.

Beide Kandidaten, spürbar nervös, wussten, was vor den Kameras auf dem Spiel stand. Kleine Patzer oder eine un-

kontrollierte Reaktion konnten Zufallswähler ins andere Lager treiben.

Falls das darstellerische Talent von Politikern nicht ausreicht, können Parteien sich mit hauptberuflichen Schauspielern schmücken. Die haben gelernt, Massen zu beeindrucken und Texte aufzusagen. Arnold Schwarzenegger ist das Paradebeispiel. Irgendwann werden wir auch bei uns erleben, dass Schauspieler Politikseminare besuchen, weil Politiker im Nebenfach Schauspiel versagen.

### DONNERSTAG

Nachdem sich Jürgen Rüttgers im Fernsehen ausreichend bekannt machen konnte, wird jetzt die Qualität seines Schattenkabinetts diskutiert. Es gehört zu den Nachteilen von 39 Jahren Opposition, dass Personal aus den nicht regierenden Parteien keine Chancen hat, sich in Verantwortung zu präsentieren. Da fehlt der Fernsehbonus mindestens so sehr wie der Amtsbonus. Wahlversammlungen bringen nichts. Das Zutrauen ist gering in Politiker, die immer von unten nach oben argumentieren mussten.

Ist aber der Rollentausch einmal gelungen, wächst das Renommee verblüffend schnell. Ole von Beust in Hamburg ist dafür ein Beispiel, aber noch bemerkenswerter Christian Wulff in Niedersachsen. Er galt schon als farbloser, ewiger Verlierer. So etwas schreibt heute niemand mehr.

Nach zwei Jahren im Amt des Landesvaters liegt er ganz vorn auf der Beliebtheitsskala und gilt manchen schon als möglicher Kanzlerkandidat der CDU. Auch Peer Steinbrück, anfangs in Nordrhein-Westfalen als kühles Nordlicht unterschätzt, ist heute viel populärer als seine Partei. Die SPD hat nicht viele von seiner Wucht. Die Spekulation, dass er Hans Eichel als Finanzminister ablösen könnte, hat ihre Gründe. Im kleinen Kreis von Sozialdemokraten wird er sogar als einer genannt, der im Falle eines Falles als Kanzlerkandidat der SPD in Frage käme.

sebamed.  
Wissenschaft für gesunde Haut.

Über 120 wissenschaftliche Dokumentationen bestätigen die hohe Qualität.

**pH wert  
5,5**

Die Haut-  
freundlichen!



Die biologische Desodorierung mit dem pH-Wert 5,5 ist besonders sanft und hält die Haut gesund:

**ohne Alkohol  
ohne Konservierungsstoffe  
ohne Aluminiumsalze\***

\*Aluminiumsalze reizen die Haut und verschließen die Achselporen.

**Nur eine gesunde Haut ist schön.**

**sebamed®**  
klinisch  
pH wert  
5,5  
geprüft

Wenn Ihre Haut  
empfindlich oder problematisch ist.



22

## Debakel Ost

Die Kraft der neuen Länder erlahmt. Experten fordern von der Bundesregierung einen radikalen Kurswechsel – sofort



28

## Vielflieger Schröder

Europäische Union, USA, Russland, Vereinte Nationen: Überall will der Kanzler retten, was zu retten ist – für sich und die ganze Welt



102

## Ganz ohne PC

Internet-Telefonie ist jetzt so einfach, dass sich jeder preiswert einwählen kann



122

## Abgrund Familie

Wieso tötet ein scheinbar normaler Mann seine Frau, Kinder und Eltern? Eine Spurensuche in Rheinfelden

### Titelthema

- ▶ 102 **Telefonieren:** Attraktive Internet-Pakete locken Telekom-Kunden
- 106 **Überblick:** Alle Tarife für Web-Telefonie, Tipps und Technik
- 112 **Handy:** Zu Hause so günstig wie im Festnetz sprechen
- 115 **Interview:** Der designierte Vodafone-Chef Friedrich Joussen propagiert das Ende des Festnetzes

### Deutschland

- ▶ 22 **Aufbau Ost:** Experten drängen zu radikalem Kurswechsel
- 26 **Stolpe:** Der Ost-Minister über die Tücken des Solidarpakts
- 28 **Regierung:** Schröder will in den kommenden Monaten mit außenpolitischen Themen punkten
- 34 **Union:** Stoiber und Wulff küren Merkel zur Kanzlerkandidatin

▶ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

Alle wichtigen Service-Rufnummern finden Sie auf Seite 130

- 38 **Visa-Affäre:** Zeugenvernahme an der Grenze des rechtlich Erlaubten
- 40 **Au-pair:** Familienpolitiker fordern stärkeren Schutz vor Ausbeutung
- 44 **Nichtwähler:** Warum Stimmverweigerer Wahlen entscheiden
- 46 **Sextäter:** Justiz verkannte Gewaltpotenzial von Aylas Mörder
- 48 **Stifter:** SAP-Gründer Hasso Plattner als Bildungsmäzen
- 52 **Prozess:** US-Protokolle entlasten Terrorhelfer
- 54 **Sozialwahl:** Die meisten Stimmzettel wandern in den Papierkorb
- 56 **Geheimdienste:** Agenten-Jet von Fotografen gejagt
- 58 **Profile:** Prädikats-Blondine

### Kultur

- 62 **Literatur:** Nobelpreisträger Elias Canetti wird zum 100. Geburtstag mit einer Biografie geehrt
- 65 **Roman:** Nick Hornby erzählt von vier verhinderten Suiziden
- 66 **Cannes:** Glanz der Regie-Heroen
- 68 **Bestseller:** Taschenbuch – Literatur/Trailer: Neu im Kino
- 70 **Galerie:** Teure Opern-Pöstchen

### Forschung & Technik

- 76 **Einsteins Erben:** Wie Physiker und Kosmologen das Rätsel des Universums lösen wollen
- 82 **Medizin:** Was Maden, Blutegel und Wurmeier kurieren können
- 88 **Traumwagen:** Ferrari Superamerica – das schnellste Cabrio der Welt
- 90 **Luxus-Van:** VW T 5 Business ist eine rollende First-Class-Suite
- 92 **Computer-News:** Neue Spielkonsolen von Sony und Nintendo
- 101 **Perspektiven:** Die vierjährige Reise eines Thunfisches

### Internet

- 118 **Update:** Florierender Online-Handel mit Tickets für die Fußball-WM
- 120 **Focus Online:** Frankreich entscheidet über EU-Verfassung

### Reportage

- 122 **Ausgelöscht:** Ein scheinbar harmloser Mann ermordet seine Kinder, Frau und Eltern



**146 Comeback der Brit-Brüder** Auf dem Ende Mai erscheinen-  
den **Oasis-Album** „Don't Believe the Truth“ klingt die legendäre Rockband  
endlich wieder so, wie man es von ihr erwartet



**138**  
**Kampf um Kohle**  
„Star Wars“ beherrscht  
das Kino und das  
Vermarktungsgeschäft.  
FOCUS erklärt die  
Figuren



**152 Der letzte Tanz**  
Am 14. August soll „Big Brother“  
**vorzeitig eingestellt** werden. Trotz  
nackter Haut und Paarungsver-  
suchen fehlt RTL2 die Quote

### Modernes Leben

- 134 Luxus:** „Wynn“-Resort – das teuerste Hotel in Las Vegas
- 140 Boxen:** Goliath Walujew verdrischt einen David nach dem anderen
- 141 Sexualität:** Jeder Hundertste kennt kein Verlangen
- 142 Foküsse**
- 144 FOCUS-Listen**

### Entertainment

- ▶ **146 Pop:** Die britische Presse feiert das Comeback von Oasis
- 148 Harald Schmidt:** Todeskippen
- 150 Boulevard:** Highlights vom Filmfestival in Cannes

### Medien

- 152 TV:** Das Ende der Endlos-Show „Big Brother“
- 154 Media-Box:** Das Erste zeigt die wahren Haftbedingungen der RAF

### Wirtschaft

- ▶ **156 Eurokratie:** Wie Brüssel die deutschen Bürger bevormundet

- 162 Interview:** Manager-Star Jack Welch sieht „Heuschrecken“ als Chance
- 164 Geldmarkt:** WM-Gewinne, Wasser-Aktien, Kunsttipp
- 166 Lidl:** Ärger mit Bahn-Tickets
- 168 Marktplatz:** Deutsche Börse vor stürmischer Hauptversammlung

### Ausland

- 172 Usbekistan:** Der Autokrat Karimow treibt die Menschen in die Hände der Extremisten
- 176 USA:** Wie die Regierung aus dem „Newsweek“-Skandal Kapital schlagen will
- 178 Tschechien:** Präsident Vaclav Klaus sieht in der EU-Verfassung eine Gefahr für die Demokratie
- 182 Polen:** Eineiige Zwillinge drängen an die Staatsspitze
- 184 Globus:** Estland wählt online

### Rubriken

5 Tagebuch · 10 Foto der Woche · 13 Periskop  
72 Kalendarium · 128 Briefe · 130 Impressum  
131 Fax-Abruf · 138 Brennpunkt: „Star Wars“  
186 Bestseller/Tipps/Kino-Hitliste · 188 Fragebogen: Heiner Kamps

# Wieder vergeblich im Internet gesucht?

Sie klicken  
wohl nicht  
richtig.

Bei uns finden Sie (fast) alles:

[www.wlw.de](http://www.wlw.de)

Die schärfste Suche aller Zeiten:

- ▶ für alles, was Sie in Ihrem Unternehmen brauchen
- ▶ mit Herstellern, Dienstleistern, Händlern und Großhändlern

Die Suchmaschine für Produkte und Dienstleistungen im Business-to-Business.

# Wer liefert was?

Hier sucht die Wirtschaft.









## (T)RAUMSCHIFF GELANDET

FOTO: JOERG KOCH/DDP

*Sie haben Weltmeisterschaften gewonnen, im Azteken-Stadion in Mexiko gespielt, im Londoner Wembley, im Maracana in Rio. Als aber die Kultkicker Rudi Völler, Lothar Matthäus und Andreas Brehme vergangenen Donnerstag zum ersten Test in die neue Münchner Allianz-Arena einliefen, trugen sie unter dem Trikot alle eine Gänsehaut. „Schön wie ein Raumschiff von außen“, so das einhellige Urteil, „und ein Fußballtempel von innen.“*

*Den Probelauf, zu dem 30 000 Fans zugelassen waren (Fassungsvermögen 66 000), gewann die Traditionself von 1860 mit 3 : 2 (2 : 0) gegen die FC-Bayern-Altstars. Wichtiger als manches Tor war der (fast) störungsfreie Ablauf. Nach 31 Monaten Bauzeit heißt es: Das Fußball-(T)Raumschiff ist gelandet.*





**Steueroase Luxemburg:** Viele Deutsche legen ihr Geld auch legal lieber im Nachbarland an

## VERMÖGEN

# Rekordflucht ins Ausland

Die Kapitalflucht aus Deutschland nimmt dramatisch zu. Im ersten Quartal dieses Jahres sind nach Erhebungen der Deutschen Bundesbank Mittel im Rekordwert von 150,4 Milliarden Euro ins Ausland geflossen. Damit haben sich die Netto-Kapital-exporte im Vergleich zum ersten Vierteljahr 2004 fast verdoppelt. Ähnlich hohe Abflüsse hatte die Bundesbank zuletzt während der kurzen Amtszeit von Oskar Lafontaine als Bundesfinanzminister registriert. Der FDP-Haushaltsexperte Otto Fricke wertet „die Besorgnis erregende Entwicklung als Beleg für das offensichtlich wachsende Misstrauen in den Standort Deutschland“.

**Luxemburg lockt.** Das Großherzogtum in unmittelbarer Nachbarschaft des Saarlands

und von Rheinland-Pfalz will mit großzügigen Rabatten reiche Privatpersonen zum Umzug ins gelobte Steuerland bewegen. 2006 tritt eine Steuerreform in Kraft, die Gebietsansässigen massive Vorteile bringt: Die Vermögensteuer auf Erträge aus Immobilien oder Wertpapieren von derzeit bis zu 38 Prozent entfällt komplett.

Ebenso verzichtet Luxemburg bei Erben in direkter Linie, also zwischen Eltern und Kindern oder Großeltern und Enkeln, auf Erbschaftsteuer. Kursgewinne bei Wertpapieren bleiben nach sechs Monaten und einem Tag steuerfrei. Als Ausgleich müssen im Land Ansässige künftig eine Quellensteuer auf Kapitalerträge zahlen, die jedoch bei nur zehn Prozent liegt.

## THEATER

### Billigtickets für Arbeitslose

Nur zögerlich nehmen Hartz-IV-Empfänger in Sachsen und Berlin das Angebot wahr, für ein bis drei Euro Theater oder Oper zu besuchen. Viele schämen sich, ihre Erwerbslosigkeit an der Abendkasse nachzuweisen. Die Dresdner Semperoper erwägt nun, eine diskrete Scheckkarte zu akzeptieren. In Berlin genügt bereits der „Sozialausweis“ der Job-Center.

Berlin: Loman (Christian Grashof) in „Tod eines Handlungsreisenden“



## NRW-Wahl-Spezial

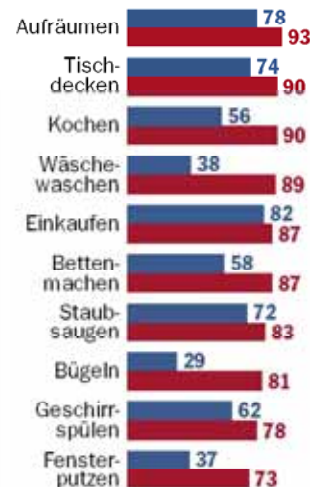
Nach der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen erscheint FOCUS diesen Dienstag mit einer Sonderausgabe. Das 52-seitige NRW-Wahl-Spezialheft bietet umfassende Analysen zu den Gewinnern und Verlierern, politische Reaktionen, Hintergründe und Perspektiven. Der Titel wird in ganz NRW und bundesweit an ausgewählten Presseverkaufsstellen wie Flughäfen und Bahnhöfen für 1,50 Euro angeboten. Direktbestellung ist per E-Mail unter [nrw@focus.de](mailto:nrw@focus.de) oder telefonisch unter 0781/639 5860 möglich.

## FOCUS-FRAGE

Welche Hausarbeiten übernehmen Sie häufig?

### FAULE MÄNNER – FLEISSIGE FRAUEN

Von 1009 Befragten\* antworteten:



\*repräsentative Umfrage von 21 polist/USUMA für Focus  
Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen

## Brüsseler Spitzen

Auf eine Luxusrente können sich alle 732 Abgeordneten des EU-Parlaments freuen. Ohne selbst einen Cent in die Pensionskasse einzuzahlen, haben sie mit 63 Jahren und 20 Jahren Parlamentszugehörigkeit Anspruch auf 70 Prozent ihrer früheren Bezüge. Bundestagsmitglieder benötigen 23 Jahre, um 69 Prozent zu erreichen. Nach FOCUS-Informationen ist das Rentenprivileg Teil des neuen EU-Abgeordnetenstatuts, das 25 EU-Botschafter diese Woche auf den Weg bringen.

Ab 2009 erhalten demnach alle Abgeordneten eine einheitliche Diät von 7000 Euro. Das Statut beendet auch die umstrittene Reisespesenpraxis, nach der EU-Parlamentarier bis zu 30 000 Euro jährlich zusätzlich kassierten. Künftig werden nur die tatsächlichen Reisekosten erstattet.

## Tödliche Fracht:

Die iranische Shahab-2-Rakete (hier in Teheran) kann mit Atomsprenköpfen bestückt werden



## RÜSTUNGSSCHMUGGEL

# Brisante Lieferung beschlagnahmt

Im letzten Moment hat die Bundesregierung eine Lieferung für das iranische Rüstungsprogramm verhindert. Anfang Mai hatte der Zoll das Wirtschaftsministerium über die heikle Fracht unterrichtet.

Der Warnhinweis betraf eine Ladung Aluminiumplatten, die im Hamburger Hafen auf den Frachter „MS Iran Adalat“ verladen wurde. Nach Ansicht der deutschen Zöllner war der Alu-Container für das ehrgeizige Raketenprojekt der Mullahs in Teheran bestimmt. Als Empfänger trat eine

iranische Handelsfirma auf, die auf der schwarzen Liste der deutschen Exportkontrollen stand. Das Unternehmen gilt als Tarngesellschaft zur Güterbeschaffung für das Rüstungsprogramm des Gottesstaats.

Ehe die Bundesregierung sich zum Handeln entschließen konnte, hatte der iranische Frachter die deutschen Gewässer verlassen. Auf Bitten der hiesigen Behörden beschlagnahmten schließlich belgische Zöllner den Container beim nächsten Stopp des Schiffes in Antwerpen.

## STEUERAMNESTIE

# Recht vor Gnade

Steuerfahnder und Staatsanwälte gehen seit Ende der Amnestie im März schärfer gegen Steuersünder vor. „Viele Beamte empfanden die strafbefreiende Beichte

zum Billigtarif als ungerecht gegenüber ehrlichen Steuerzahlern und greifen jetzt hart durch“, sagt der Münchner Strafrechtler Rainer Spatscheck. Bereits ab 15 000 Euro Schwarzgeld droht nun eine Vorstrafe. „Etliche Verfahren werden nicht mehr ohne weiteres gegen Zahlung einer Geldstrafe eingestellt“, erklärt der Kölner Anwalt Jörg Alvermann.

Nicht die einzige Verschärfung: „Stoßen Betriebsprüfer auf Ungereimtheiten, schalten sie jetzt sofort Steuerfahnder ein“, beobachtet Wilhelm Krekeler, Anwalt in Dortmund. Ein Fahnder bestätigt den Trend zur Strenge, betont aber: „Eine offizielle Anweisung steckt nicht dahinter.“

## Scharfe Kontrolle:

Bei Ungereimtheiten tritt sofort die Steuerfahndung in Aktion



STUTTGARTER ZEITUNG



„Öffentliche Gebaltskontrolle! Bitte Ihren Arbeitsvertrag und die letzten Kontoauszüge!“

Karikatur: Luft/Stuttgarter Zeitung vom: 19.05.2005

Fotos: dpa, Oberhäuser/Caro, U. Baumgarten/vario press





## INTERVIEW

# Mehr Nachspielzeit bei Rückstand

**Fußball: Forscher Dohmen weiß, wann Schiedsrichter Heimteams helfen**

**FOCUS:** Kann man Fußballschiedsrichter nach Ihrer neuen Studie noch Unparteiische nennen?

**Dohmen:** Sie bevorzugen zwar die Heimteams etwas, tun das aber sicher nicht mit Absicht. Ich denke, dass der soziale Druck durch die Zuschauer unbewusst auf die Schiedsrichter wirkt.

**FOCUS:** Haben Sie dafür Belege?

**Dohmen:** Zum Beispiel den Einfluss der Stadionbauweise. Wenn die Zuschauer wie in Schalke oder Dortmund nahe am Spielfeld sitzen, gewährt der Schiedsrichter der Heimmannschaft mehr Zeit, einen Rückstand auszugleichen: Das Team darf im Schnitt eine Minute länger nachspielen, wenn es ein Tor aufholen muss, als wenn es um ein Tor führt. Dieser Effekt tritt nicht auf in Arenen, bei denen eine Laufbahn das Publikum vom Rasen trennt.



**Unparteiisch:** Thomas Dohmen vom Institut IZA in Bonn wertete 3519 Bundesligaspiele aus

**FOCUS:** Trotzdem gibt es doch angeblich überall einen Heimvorteil.

**Dohmen:** Die Schiedsrichter geben generell mehr umstrittene Tore und Elfmeter zu Gunsten des Gastgebers als der Auswärtsmannschaft. In den Stadien ohne Laufbahn war aber die Zahl der zweifelhaften Entscheidungen höher.

**FOCUS:** Werden die Bayern in der nächsten Saison noch deutlicher dominieren, wenn sie vom Olympiastadion mit Tartanbahn in die neue Arena ziehen?

**Dohmen:** Das ist nicht gesagt. Auch die Spieler spüren den Zuschauerdruck: Elfmeterschützen verfehlen zu Hause bei 7,5 Prozent der Strafstoße das Tor, auswärts nur bei 5,6 Prozent. Das neue Stadion lohnt sich vor allem für die Zuschauer: Sie haben jetzt mehr Einfluss auf das Geschehen.

## Gegen Verschulpflicht

Mit großer Skepsis beurteilt Bundesfamilienministerin Renate Schmidt (SPD) die jüngsten Vorschläge zu einer verpflichtenden Ganztagsvorschule für Drei- bis Sechsjährige. „Kinder sind von klein auf wissbegierig“, stimmt Schmidt zu. Sie bräuchten eine frühe Förderung. „Eine Schulpflicht ab drei Jahren ist aber wenig geeignet und dürfte spätestens vor dem Bundesverfassungsgericht scheitern“, kritisiert Schmidt die Pläne von SPD-Regierungsberater Karl Lauterbach, der mit seiner Forderung die Bildungschancen der Kinder erhöhen will.



**Appetit auf mehr:** Schon Dreijährige sind sehr bildungshungrig

## TOURISMUS

# Chinesische Mauer vor Mallorca

In den kommenden 20 Jahren wird China vor Frankreich und den USA zum beliebtesten Tourismusziel der Welt aufsteigen. Das prognostiziert die Forscherin Jacqueline Hamilton von der Universität Hamburg anhand eines Modells, in das die Bevölkerungsentwicklung, das Wirtschaftswachstum und eine Klimaerwärmung von einem Grad Celsius eingehen.

Sollte der Temperaturanstieg jedoch ausbleiben, wird Frankreich dem Modell zufolge seine Spitzenposition (Stand 2002) behaupten. China landet dann auf Platz zwei.

**Zu den großen Verlierern** zählt in jedem Fall Spanien: Es rutscht laut Studie bis 2025 von aktuell Rang zwei auf sechs ab, überholt auch von den USA, Ungarn und Polen.

**Veränderung des Marktanteils\* der Zielländer des weltweiten Tourismus in % (von 1995 bis 2025)**



\*bezogen auf die Zahl der eintreffenden Urlauber

Fotos: O. Schmauch/Focus-Magazin, Superbild

## Go East:

Vorausgesetzt, die Temperaturen steigen, wird China 2025 deutlich mehr Touristen anlocken, so die Prognose

## Artenschutz

Umweltminister Jürgen Trittin (Grüne) kümmert sich um seine Leute. Auf der Kuratoriumssitzung am 1. Juni möchte er Jochen Flasbarth, derzeit noch Abteilungsleiter Naturschutz im Ministerium, zum Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt wählen lassen. Mit dem 5-Jahres-Vertrag würde Flasbarth der Entlassung nach einem möglichen Regierungswechsel 2006 entgehen. „Jetzt sind wir mal dran“, heißt es zur Begründung im grünen Ministerium. Der derzeitige Generalsekretär Fritz Brickwedde war früher Sprecher der niedersächsischen CDU-Regierung unter Ernst Albrecht.



## Durch Bewegung klüger

Bewegung im Unterricht fördert Konzentration und Arbeitsleistung. Das Bildungsmagazin FOCUS-SCHULE berichtet über einen Modellversuch, in dem Wissenschaftler der Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung vier Jahre lang Vergleichsgruppen von Grundschulern in Hannover untersuchten. Bei den stillsitzenden Kindern sanken Aufmerksamkeit und Konzentration ab der dritten Stunde deutlich. Bei den mobilen Kindern stiegen sie dagegen an. In dieser Gruppe gab es auch auffallend weniger Haltungsschwächen, stellt Studienleiter Dieter Breithecker fest.



**Rat für Eltern:** Das Bildungsmagazin von FOCUS hat aktuell das Erfolgsprogramm für mehr Bewegung und guter Ernährung in der Schule. **100% fit für die sportliche Leistung!**



Quelle: BSA

## Immer dabei:

Tabakkonzerne wollen auch künftig auf Parteitagungen wie denen der CDU die Pressebüfets beisteuern



## TABAKWERBEVERBOT

# Parteien lassen sich weiter sponsern

Trotz des geplanten Werbe- und Sponsoringverbots für Tabakprodukte können SPD, CDU, CSU, Grüne und FDP bei ihren Parteitagen nach wie vor mit Unterstützung der deutschen Zigarettenindustrie rechnen. Das ergibt sich aus dem Wortlaut des Verbots-gesetzes, das die Bundesregierung vergangene Woche im Kabinett beschlossen hat. Danach dürfen Tabakkonzerne wie Philip Morris und Reemtsma weiterhin auf Parteitagen für Journalisten und deren Interviewpartner eine Presselounge einrichten. Das

Sponsoringverbot richtet sich ausdrücklich nur gegen „Veranstaltungen mit grenzüberschreitender Wirkung“.

**Auch die Zigarettenhersteller selbst** wollen die Politik für die zum 1. August geplanten Einschränkungen nicht bestrafen. „Wenn wir können, übernehmen wir bei Parteitagen auch weiterhin die Presseverpflegung“, versichert Philip-Morris-Sprecherin Astrid Köhler. „Wir richten uns mit diesem Angebot aber nicht an die Parteien, sondern an die Journalisten.“

## ANKLAGE

# Kaplan-Zelle aktiv

Der Verband des türkischen Islamistenführers Metin Kaplan ist nach seinem Verbot durch Innenminister Otto Schily weiterhin aktiv. Die Münchner Staatsanwaltschaft hat den Schwiegersohn des in seine Heimat abgeschobenen „Kalifen von Köln“ wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz angeklagt. Turgay C. soll mit drei Altkadern in Augsburg eine verbotene Zelle der bundesweit auf 750 Mitglieder geschrumpften Radikalenorganisation wiederbelebt haben. Die Islamische Stiftung Augsburg und die Mevlana-Moschee dienten laut Anklage als zentrale „Anlaufstelle für überörtliche Aktivisten“. Für die Ankläger ein Beleg, dass Kaplan-Getreue den Extremistenverband im Untergrund am Leben erhalten.

## ERZIEHUNG

# Faule gucken in die Röhre

Alles nur eine Frage der Motivation: Eine Schuhsohle könnte künftig die Kinder zu mehr körperlicher Aktivität animieren.

**Die clevere Sohle**, entwickelt von der britischen Designstudentin Gillian Swan, zählt die Schritte des Trägers und funkt die Daten an eine Box, die den Fernseher kontrolliert. Für 1500 Schritte gewährt sie 15 Minuten TV-Zeit. Das soll Mädchen zu 12 000, Jungen zu 15 000 Schritten täglich antreiben.



**Ende der Couch-Potatoes?** Mit einer Spezialsohle müssen sich Kinder den TV-Konsum hart erarbeiten



Fotos: dpa, C. Papsch/Das Fotoarchiv, Mauritius



## Schleuser im Amt

Trotz mehrfacher Dementi der Bundesagentur für Arbeit (BA) wird gegen Mitarbeiter der Regionaldirektion Hessen ermittelt. Zollfahnder bestätigten FOCUS, dass beim Landeskriminalamt in München „umfangreiche Ermittlungen“ laufen, um die Sache „verfahrensreif zu machen“. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft soll den Fall in Kürze übernehmen. Die Finanzkontrolle Schwarzarbeit (Köln) und die Soko „Bunda“ (Augsburg) hatten sechs Handys angezapft und waren auf mindestens einen Mitarbeiter gestoßen, dem Zuwendungen zugesagt wurden. Die Beschuldigten sollen bei der Einschleu-

sung von 1500 Billigkräften aus Ungarn geholfen haben und dafür von Scheinfirmen geschmiert worden sein.

**Unter Verdacht:**  
Gegen Mitarbeiter der BA wird ermittelt

## NPD-Stimme aus Polen

Das NPD-Blatt „Deutsche Stimme“ verstößt vorsätzlich gegen das sächsische Pressegesetz. Dies räumte Verlagsgeschäftsführer Jens Pühse am Freitag gegenüber FOCUS ein. Das Pressegesetz in Sachsen verlangt, die Druckerei zu nennen. Laut Impressum wird das Blatt im „Eigendruck“ gefertigt, Name und Anschrift der Druckerei werden verschwiegen. Der „Eigendruck“ ist eine Lüge. Vergangene Woche musste die sächsische NPD zugeben, dass sie die „Deutsche Stimme“ ausgerechnet im Billiglohnland Polen drucken lässt. Auf zwei polnischen Lastwagen hatte die Polizei bei einer Routinekontrolle Tausende von druckfrischen Exemplaren entdeckt.

## PERISKOP

**ADAC**

**Check:** Trotz Mängeln sind die deutschen Autobahnen noch am sichersten



## TEST

# Schlechte Noten für die Straßen

Land- und Bundesstraßen in Deutschland weisen erhebliche Mängel auf. Laut ADAC-Straßentest bietet das Gros der Pisten keinen optimalen Unfallschutz für die Fahrzeuginsassen. Der Club bemängelt nach dem „ersten Sicherheitstest für das deutsche Straßennetz“ fehlende Leitplanken und kritische Kreuzungen als extreme Gefahrenpunkte. Überprüft wurden 8000 Kilometer, davon 6500 auf Autobahnen. Diese

seien „nach wie vor die sichersten Straßen“. Allein die oft zu kurzen Auf- und Abfahrten sowie Bereiche ohne Standstreifen beanstandeten die ADAC-Experten.

**Kritik übt der Autofahrerverein** an den Straßenbauverwaltungen der Länder und dem Bundesverkehrsministerium. Die Behörden weigerten sich, dem Automobilclub streckenbezogene Unfallstatistiken zu nennen.

## SÜDDEUTSCHER VERLAG

# Neuer Mehrheitseigner?

Im Süddeutschen Verlag (SV) steht möglicherweise ein Eigentümerwechsel bevor. Drei der fünf Altgesellschafter haben offenbar Interesse, weitere Anteile an die Südwestdeutsche Medien Holding zu veräußern, die Ende 2002 mit 18,75 Prozent in den Süddeutschen Verlag eingestiegen war. Damit könnten die Schwaben (unter anderem „Stuttgarter Zeitung“ und „Stuttgarter Nachrichten“) ab 2007 Mehrheits-eigentümer in München werden.

**Im Verlagsflugschiff** „Süddeutsche Zeitung“ herrscht erhebliche Unruhe über die Pläne. Die Redaktion fürchtet weitere Stellenstreichungen und eine geänderte publizistische Ausrichtung im Falle einer Mehrheitsübernahme.



**Mehr Macht den Schwaben?**  
Hinter den Kulissen des Süddeutschen Verlags herrscht Verunsicherung



## TENDENZ-O-METER

### Und was verdienen Sie?

Jetzt sollen die Managergehälter offen gelegt werden. T-O-M ist das ganz egal. Und Sie, lieber Leser, wissen's doch auch: Gute Witze sind unbezahlbar. So wie diese ...

#### PLAYER

**Diese Scherze wurden rauchend erstellt. Nur, wie lange noch?**

**Deutsche Bahn** 1 Mio. Tickets blitzschnell bei Lidl verkauft!? T-O-M dachte immer, die Bahn wäre aus der Mode, dabei waren's nur die Preise



**Bärbel Höhn** 9411 Euro Rente für Obergrüne in NRW? Ist zwar hoch, aber unterm Strich deutlich hilfreicher, als wenn sie arbeitet ...



**Flavio Briatore** Flavio sagt: Schumi bringt's nicht mehr. Immer noch besser, als wenn Naomi sagt: Flavio bringt's nicht mehr



**Karl-Heinz Florenz** Europapolitiker will Zigaretten verbieten lassen!? T-O-M hat das Gefühl, Verbot-Sucht schlimmer als Nikotin-Abhängigkeit ...



**Paris Hilton** Die ganze Welt schreibt zzt. über das Millionendummchen. Nur eins ist schade bei so viel Publicity – sie kann's nicht mal lesen ...







**GEMEINSAM  
IN DIE KRISE**

Aufbau-Ost-Minister Manfred Stolpe (3. v. r.) mit den Ost-Ministerpräsidenten Wolfgang Böhmer, Dieter Althaus, Matthias Platzeck, Georg Milbradt, Harald Ringstorff und Klaus Wowereit, Berlin (v. l.). Ab 2008 sinken die Solidarpakt-Zuweisungen – dem Osten droht eine schwere Finanznot

DEUTSCHE EINHEIT

# Mezzogiorno ohne Mafia

*Trotz gigantischer Transfers fällt der Osten zurück –  
und die härtesten Zeiten stehen noch bevor.*

*Experten drängen auf einen **radikalen Kurswechsel***

**D**er Südkoreaner Bong-Ki Lee und seine Kollegen sind in diskreter Mission unterwegs durch den Osten Deutschlands. „Ich will keinen Kontakt mit der Presse“, sagt Lee, „verstehen Sie bitte.“ Und Fotos schon gar nicht.

Normalerweise plant der Abteilungsleiter des koreanischen Wiedervereinigungsministeriums am heimischen Schreibtisch in Seoul. Doch Anfang Mai reiste er mit weiteren Regierungsbeamten auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung durch die neuen Länder und schaute sich selbst an, wie das funktioniert: die Vereinigung zweier unterschiedlicher Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme. Vor allem: wie sie nicht funktioniert.

**Als der Großversuch** Deutsche Einheit 1990 praktisch im Blindflug startete, glaubten die Verantwortlichen, in 30 Jahren werde der Osten Westniveau erreicht haben. Im Oktober 2005

ist Halbzeit – für die Herren aus Südkorea der perfekte Zeitpunkt, kurz zuvor die Ergebnisse zu begutachten.

Auf ihrem Reiseplan stand ein Besuch in der einstigen sozialistischen Musterstadt Hoyerswerda, aus der inzwischen junge Leute fortziehen wie aus vielen Landstrichen Ostdeutschlands. Die Beobachter aus Asien bummelten durch Leipzig, eine der wenigen Ost-Städte, in denen so etwas wie Aufschwung sichtbar ist. Und sie debattierten in einem Berliner Hotel mit dem „Welt“-Redakteur Uwe Müller, der in seinem im März erschienenen Buch „Supergau Deutsche Einheit“ gnadenlos den missratenen Aufbau Ost seziert.

Das tragikomische Bonmot, bei der nächsten Wiedervereinigung werde alles besser, erfüllt sich also möglicherweise doch noch – zwar nicht in Deutschland, aber vielleicht auf der koreanischen Halbinsel. Was alles falsch laufen kann, dafür nehmen ►

## OSTEUROPA BOOMT

Luxemburg
Hamburg
Prag (Tschechien)
Irland
Österreich
Bratislava (Slowakei)
Deutschland
Saarland
<b>neue EU mit 25 Staaten</b>
Schleswig-Holstein
Berlin
Rheinland-Pfalz
Zypern
Griechenland
Portugal
<b>Leipzig</b>
Slowenien
<b>Dresden</b>
Galicien (Spanien)
Süditalien
<b>Brandenburg</b>
<b>Sachsen</b>
<b>Thüringen</b>
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>
<b>Sachsen-Anhalt</b>
Mazowieckie (Polen)
Tschechien
<b>Dessau</b>
Ungarn
<b>zehn neue EU-Länder</b>
Slowakei
Estland
Polen
Litauen
Lettland



### ABBRUCH OST

Die einstige sozialistische Vorzeigestadt Hoyerswerda schrumpft – die Zahl der Bewohner geht zurück, ganze Stadtteile werden abgerissen

## OSTDEUTSCHLAND LAHMT

Arbeitslosenquote und Pro-Kopf-BIP in Prozent 2002

2,6	212,7
8,3	187,8
3,6	152,8
4,5	132,7
4,0	120,8
8,7	119,7
8,7	108,7
7,6	103,3
8,9	100,0
7,8	99,0
15,9	96,6
5,8	96,2
3,3	82,9
10,0	77,6
5,0	76,7
18,8	76,0
6,3	75,3
17,0	75,1
12,2	74,7
17,7	73,8
16,9	73,4
17,4	73,3
15,0	72,7
19,0	72,0
19,0	71,9
17,0	69,5
7,3	67,6
20,6	66,5
5,8	58,6
14,9	51,8
18,7	51,3
10,3	46,6
19,9	45,6
13,7	42,4
12,1	39,0

100 % = EU-Durchschnitt

### BITTERE BILANZ

Nach 15 Jahren holen die Boomländer Osteuropas Ostdeutschland ein – auch ohne großzügige Milliardentransfers

DER OSTEN AM TROPF

**1,4**  
**Billionen Euro**

werden von 1990 bis Ende 2005 in die neuen Länder geflossen sein



## DER OSTEN VERGREIST

Wegzug und Geburtenknick verwandeln die neuen Länder in Altersheime.

### DIE JUGEND VERSCHWINDET



**MANGEL** Ab 2007 fehlen in Ostdeutschland Lehrlinge



**ALTENTEIL** Rentner bestimmen in vielen Ostregionen das Bild

### VORMARSCH DER GREISE



**TREND OHNE UMKEHR** Im Osten fehlen die Erwerbstätigen

Quelle: Destatis

HYPOTHEK DDR-ERBE



**ALTINDUSTRIE OHNE CHANCEN**

Große Teile der DDR-Wirtschaft – hier das Kraftwerk Espenhain bei der Sprengung 2003 – waren nicht konkurrenzfähig

Lee und Kollegen reichlich Lehrbeispiele mit nach Hause.

**Fünfehn Jahre** nach der Vereinigung steht eine kaum vorstellbare Zahl für das Großexperiment mit ungewissem Ausgang: 1.4 Billionen Euro. Bis Ende 2005 werden rund 1400 Milliarden in die neuen Länder geflossen sein – mehr als das Fünffache des aktuellen Bundeshaushalts.

Mit dieser historisch beispiellosen Geldschwemme hätten die neuen Länder eigentlich zur Tigerregion Europas aufsteigen und die einstigen Ostblock-Brüderländer weit überflügeln müssen. Tatsächlich, so diagnostizieren Wirtschaftsexperten, vollzieht sich im östlichen Teildeutschland eine Katastrophe, die ihren Höhepunkt noch gar nicht erreicht hat. Der droht nach 2008: Dann nämlich läuft der Osten auf eine finanzpolitische „Klippe“, wie es Ost-Minister Manfred Stolpe (SPD) nennt (siehe Interview Seite 26).

Und niemand hat bisher eine Vorstellung davon, wie die neuen Länder den Schiffbruch verhindern sollen. Die Zuweisungen des Solidarpakts nehmen Jahr für Jahr bis 2019 rasant ab. Politiker aller Parteien waren 2001 beim Abschluss des Solidarpakts II nach dem Prinzip Hoffnung davon ausgegangen, die neuen Länder würden die verminderten Alimente schon irgendwie durch gestiegene Wirtschaftskraft ausgleichen können. Diese Vision ist nach 15 Jahren endgültig an der Realität zerschellt.

Die Wirtschaftsinstitute bestätigen mit nüchternen Zahlen, was wie Alarismus klingt: Der Osten wächst schon seit Jahren nicht mehr, er schrumpft. „Ostdeutschland ist bei der Einkommensentwicklung seit Mitte der neun-

ziger Jahre zurückgefallen“, analysierte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) soeben. „Die Zahl der Bezieher von Erwerbseinkommen ist gesunken und infolgedessen die Transferabhängigkeit kräftig gestiegen“, so DIW-Forscher Karl Brenke. „Die Transfers übersteigen Einkommensteuern und Sozialabgaben deutlich – eine Konstellation, die in einer geschlossenen Volkswirtschaft zu deren raschem Kollaps führen würde.“

Auf die Dauerüberweisungen des Westens ist die Ost-Ökonomie auch

## BOTE MIT SCHLECHTER NACHRICHT

Autor Uwe Müller sieht den wirtschaftlichen Verlauf der Einheit als „Super-GAU“







## HIGH-TECH-INSEL IN SACHSEN

In das BMW-Werk Leipzig investierte der Konzern 1,3 Milliarden Euro. Neue Ost-Betriebe sind hochproduktiv – aber es gibt zu wenige

nach 15 Jahren so unabdingbar angewiesen wie ein Schwerkranker auf die Infusionen. Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) rechnete kürzlich aus, wie es in den neuen Ländern aussähe, wenn der Geldstrom urplötzlich abgedreht würde. Dann, so die Forscher, kämen selbst die besten Ost-Regionen nur noch auf 55 Prozent der Wirtschaftsstärke West. 850 000 Jobs in den neuen Ländern hängen nach den IWH-Berechnungen von den Transfers ab. Ohne die Zahlungen gäbe es also mehr als 2,5 Millionen Arbeitslose zwi-

schen Rügen und Erzgebirge und nicht – wie schon heute – 1,7 Millionen.

Die Transfermilliarden, da sind sich fast alle Experten einig, haben die eigentlichen Probleme der neuen Länder nur verdeckt.

Es mangelt dem Osten ...

- an Unternehmen: Im Westen gibt es rund 700 Firmen mit über 1000 Mitarbeitern, im Osten gerade 30. „Es sind die größeren Unternehmen, die das Wachstum treiben“, so Udo Ludwig vom IWH. „Der ostdeutschen Wirtschaft fehlt das Rückgrat.“

- an Selbstständigen: Die Selbstständigengquote lag 2004 im Westen bei 11,3, im Osten nur bei 10,5 Prozent. Dabei müsste sie in einer Region mit weniger klassischen Jobs eigentlich höher sein als in den alten Ländern.

- an Spitzenpersonal: Nach Berechnungen des IWH-Präsidenten Ulrich Blum fehlen in den Ost-Betrieben „rund 30 Prozent der hochwertigen Firmenfunktionen“: Forschung, Entwicklung, Management. Im Osten, moniert Blum, „stehen bei Großunternehmen meist nur verlängerte Werkbänke“.

Auch jüngere Arbeitskräfte sind rar. „Die Bevölkerungsschrumpfung reißt so große Lücken, dass keine Macht der Welt den neuen Ländern wieder auf die Beine helfen kann“, glaubt der Bielefelder Demographie-Experte Herwig Birg.

In der Altmark, der Uckermark, der Prignitz, der Lausitz entstehen Dörfer mit Restgesellschaft: Rentnern, Arbeitslosen, Sozialhilfeempfängern. Die verlorenen Gebiete werden das, was Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt befürchtet: ein „Mezzogiorno ohne Mafia“.

**Unmittelbar nach der Einheit** hätte es Helmut Kohls Bundesregierung viel leichter gehabt als heute, Niedrigsteuern in den neuen Ländern einzuführen. Dann hätten die Löhne auch moderater steigen können. Der Westen hätte darauf verzichten können, dem Osten sofort sein oft bis zum Wahnwitz ausgefeiltes Sozial- und Umweltrecht überzustülpen. „Die verpassten Gelegenheiten sind weg“, resümiert Udo Ludwig vom IWH.

Einig sind sich nahezu alle Experten, von den Wirtschaftsinstituten bis zum Gesprächskreis Ost, über den Weg, den Deutschland einschlagen muss, um das Desaster wenigstens zu mildern. Die Bundesregierung, mahnen sie, muss umsteuern – und zwar radikal, nicht mit den in Deutschland üblichen Trippelschritten.

Der Sozialdemokrat Klaus von Dohnanyi, Sprecher des Gesprächskreises Ost, rät dazu, die neuen Länder „einer starken Person mit Sitz im Kabinett und der alleinigen Aufgabe Aufbau Ost“ anzuvertrauen, am besten angebunden an Wolfgang Clements Wirtschaftsministerium. Der neue Verantwortliche sollte nach Dohnanys Vorstellung ein westdeutscher Politprofi sein. „Ein Ostdeutscher in dieser Position“, argumentiert der Hanseat, „gerät leicht in den Ruf, dass er nur die Hand für seine Region aufhält.“

## DIE FLUCHT NACH DRÜßEN IST UNGEBREMST

Aus Ostdeutschland wandern vor allem die Jungen und Aktiven ab.

Bevölkerung in Mio.	2003	2020	Veränderung 2003 zu 2020
Bayern	12,42	13,17	+6,0 %
Hamburg	1,73	1,84	+5,8 %
Baden-Württemberg	10,69	11,31	+5,8 %
Schleswig-Holstein	2,82	2,92	+3,3 %
Niedersachsen	7,99	8,09	+1,3 %
Rheinland-Pfalz	4,06	4,09	+0,6 %
Hessen	6,09	6,12	+0,5 %
Bremen	0,66	0,66	-0,2 %
Berlin	3,45	3,43	-0,6 %
Nordrhein-Westfalen	18,08	17,93	-0,8 %
Saarland	1,06	1,02	-4,1 %
Brandenburg	2,58	2,36	-8,2 %
Meckl.-Vorpommern	1,73	1,58	-8,8 %
Thüringen	2,37	2,14	-9,9 %
Sachsen	4,32	3,81	-11,8 %
Sachsen-Anhalt	2,52	2,17	-14,1 %
alte Länder*	65,62	67,14	+2,3 %
neue Länder*	13,52	12,06	-10,8 %

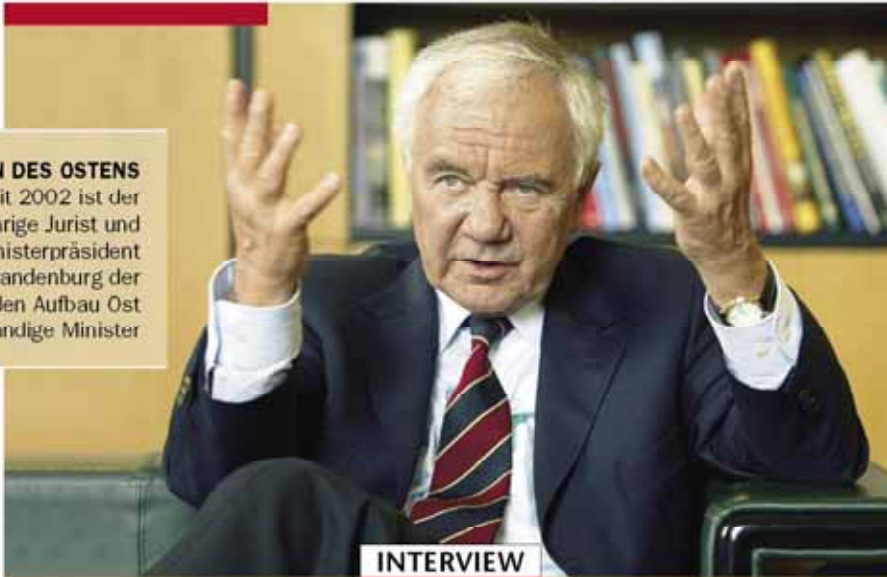
\*ohne Berlin

Quelle: Eurostat



**MANN DES OSTENS**

Seit 2002 ist der 69-jährige Jurist und Ex-Ministerpräsident von Brandenburg der für den Aufbau Ost zuständige Minister



INTERVIEW

## „Wir sind zu optimistisch gewesen“

Verkehrs- und Aufbau-Ost-Minister Manfred Stolpe (SPD)  
über Versorgungsmentalität und Finanzkrise in den neuen Ländern

**FOCUS:** Herr Minister, warum sprechen Sie eigentlich immer noch vom „Aufschwung Ost“? Seit Mitte der neunziger Jahre fällt Ostdeutschland zurück.

**Stolpe:** Ich teile Ihre Einschätzung nicht. Wir haben in Deutschland gelegentlich die Neigung, alles in düsteren Farben zu malen. Durch den Zusammenbruch der Bauwirtschaft seit Mitte der neunziger Jahre werden in den neuen Ländern die positiven Signale leicht übersehen. Das verarbeitende Gewerbe wächst beispielsweise mit Raten, die deutlich über denen des Westens liegen. Im Übrigen wurden innerhalb weniger Jahre im Osten über 500 000 mittelständische Unternehmen aufgebaut, und es gibt mehr als 2000 ausländische Investoren.

**FOCUS:** Wie erklären Sie es, dass einige der armen Ostblock-Brüder Ostdeutschland fast eingeholt haben?

**Stolpe:** Was Sie behaupten, gilt nur für die Regionen Prag und Budapest. Alle anderen Regionen liegen hinter Ostdeutschland. Wir hatten im früheren Ostblock zwei Transformationswege: den einen mit allen Schmerzen der Anpassung und den Weg Ostdeutschlands. Die neuen Länder waren sofort eingebunden in das Wirtschafts- und Rechtssystem Westdeutschlands mit dem großen Vorteil der Klarheit und Rechtssicherheit. Das sind ohne Zweifel klare Standortvorteile. Außerdem schmilzt der Kostenvorteil der osteuropäischen Staaten schon jetzt schnell dahin. Mir macht eine ganz andere Entwicklung

in den neuen Ländern Sorge: An einigen Stellen ist eine Art Versorgungsmentalität entstanden. In den meisten neuen Ländern hat man sich nicht früh genug Gedanken über die Zeit nach 2019 gemacht, wenn die Transfers beendet sind. Heute fahren aber alle neuen Länder einen harten Konsolidierungskurs.

**FOCUS:** Möglicherweise kommt der zu spät. Schon ab 2008 gehen die Zuweisungen des Solidarpakts stark nach unten.

**Stolpe:** Wir haben 2001 beim Abschluss des Solidarpakts II alle, Bund und Länder, die Erwartung gehabt, dass wir in ganz Deutschland eine positive Entwicklung haben werden. Da sind wir zu optimistisch gewesen. Die Klippe 2008 müssen wir gemeinsam meistern. Es gibt noch eine weitere Klippe: Von der Europäischen Union sind weniger Strukturmittel zu erwarten. Und dadurch, dass die Einwohnerzahl im Osten zurückgeht, werden sich auch die Pro-Kopf-Zuweisungen verringern. Das sind ernste Fragen.

**FOCUS:** Ihr Parteifreund Klaus von Dohnanyi rät, die Verantwortung für den Osten einem neuen Staatssekretär im Wirtschaftsministerium zu übertragen.

**Stolpe:** Diese Aufgabe braucht jemand im Ministerrang. Einen Staatssekretär damit zu beauftragen wäre der falsche Weg, selbst wenn er Dohnanyi hieße. Und der steht ja, wie er selbst sagt, nicht zur Verfügung. ■

INTERVIEW: A. BEUTLER/A. WENDT

Die Regierung, so fordert Dohnanyi, dürfe West- und Ostdeutsche nicht länger über die Dauer der Aufgabe täuschen: „Wenn man den Leuten nicht die Wahrheit sagt, werden sie stinksauer.“ Die knappen Mittel müssten künftig auf die wenigen prosperierenden „Industrie-, Forschungs- und Wachstumskerne“ der neuen Länder konzentriert werden. Für niedrigere Steuern im Osten sei es noch nicht zu spät. Ein Sonderfonds etwa könnte es Kommunen ermöglichen, als Anreiz zur Ansiedlung auf die Gewerbesteuer zu verzichten.

„Der Aufbau Ost ist beendet“, meint IWH-Chef Ulrich Blum. Jetzt könnten nur Maßnahmen helfen, „die nicht unbedingt Geld kosten“: etwa die Schaffung einer bürokratiefreien Zone Ost. „Wenn ein Antrag nicht in einer bestimmten Frist beschieden worden ist“, fordert Blum, „dann sollte er eben automatisch als genehmigt gelten.“

Wenigstens die bescheidenen Kräfte entfesseln – das wünscht sich auch Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU). „Mit dem Hochschulrahmengesetz können wir gar nicht die Spitzenuniversitäten aufbauen, die wir wollen“, schimpft der Regierungschef. Auch das Planungsrecht für Verkehrsprojekte „sollte künftig bei den Ländern liegen“. Sachsen, so Milbradt, würde dann umgehend ein investitionsfreundliches Gesetz schneiden und auf Standards verzichten, wie sie im Westen üblich sind: „Vor diesem Hintergrund bin ich bereit, auch mehr rechtliche Unterschiede zuzulassen.“

**Der Sachsen-Premier** befürwortet sogar „nach einer Einstiegsphase“ einen Sanktionsmechanismus, der Ost-Länder abstrafte, wenn sie Solidarpaktmittel zum Stopfen ihrer Haushaltslöcher verwenden, statt sie zu investieren. „Wir müssen schon Rechenschaft ablegen, und ich bin bereit, mich Sanktionen zu unterwerfen“, so Milbradt. Er hätte es noch verhältnismäßig leicht: Sachsen ist das einzige Ost-Land, das seine Solidarpaktmittel vorschriftsmäßig verwendet.

Auch Buchautor Müller fordert mehr Freiheit (und damit mehr Ungleichheit) für den Osten. Modell ist für ihn nicht die alte Bundesrepublik, sondern das einst bitterarme Irland, heute der Tigerstaat Westeuropas.

Für den Fall, dass der Kurswechsel ausbleibt, sieht Müller jedenfalls tief schwarz: „Der Westen wird dem Osten in den Abgrund folgen.“ ■

ALEXANDER WENDT





## GERHARD SCHRÖDER AUF ARABIEN-REISE

Mit einem Schwert in der Hand feierte der Kanzler am 2. März die Grundsteinlegung für die Euro-Universität in Manama/Bahrain



## SEIT AN SEIT FÜR EIN EINIGES EUROPA

Mit seinem Freund Chirac (r.) warb Schröder bei seinen Besuchen im Elysée-Palast – wie Ende April – immer wieder für die EU-Verfassung



**UNTER SIEGERN** (v. l.) Kanzler Schröder mit Gattin Doris, Frankreichs Staatschef Chirac, Russlands Präsident Putin (davor Ehefrau Ljudmila) sowie US-Präsident Bush mit First Lady Laura verfolgten am 9. Mai in Moskau die Militärparade zum Kriegsende vor 60 Jahren

## REGIERUNG

# Vielflieger Schröder

**Mit außenpolitischen Erfolgen will der Kanzler in den nächsten Monaten Punkte sammeln**

**W**as war das neulich schön in Moskau. In der ersten Reihe mit allen alliierten Siegern aus Russland, Frankreich und den USA saß Gerhard Schröder (SPD) und bestaunte die Militärparade zum 60. Jahrestag des Kriegsendes. So einen Ehrenplatz bei den Gewinnern hätte der Kanzler auch gern in der Innenpolitik, aber da machen andere die Punkte. Jede Niederlage der SPD wird ihm zugeschrieben, jeden Stimmungsaufschwung danken die Genossen dem Kapitalismuskritiker Franz Müntefering, ihrem Vorsitzenden.

Weil daheim weitere Reformen weder mit der eigenen Partei noch mit der Opposition durchzusetzen sind, will Schröder nun mit einem außenpolitischen Feuerwerk Eindruck machen. EU, Uno, Russland, auch Amerika – überall wird der Kanzler in den nächsten Monaten seine Visitenkarte abgeben und retten, was zu retten ist – für die Welt und für sich. Schröders Wahlkampfmotiv für 2006: ich und Deutschland, zwei respektierte und geachtete Partner rund um den Globus.

**Ein feines Gespür** für die Bedeutung der Außenpolitik hätten die Deutschen,

machen Kanzlervertraute sich und dem Chef Mut. Die Bürger beobachteten genau, ob das Land einerseits würdig vertreten werde, aber auch seine Interessen energisch durchsetze. Deshalb prägte dies – im Unterschied zu anderen Ländern – das Ansehen von Spitzenpolitikern stark. Intern ist alles vorbereitet. Seit Jahren hat Schröder zielstrebig alle wichtigen Kontakte auf sich gepolt und den grünen Außenminister Joschka Fischer zum Grüßaugust der Bundesregierung degradiert. Europäische Union, Russland, USA, China, Arabien und Uno – alles Chefsache.





## FAST WIEDER WIE ALTE FREUNDE

Nach Schröders Wahlkampf-Affront um den Irakkrieg trafen sich Schröder und Bush im Februar 2004 erstmals wieder in Washington; nächste Visite: Ende Juni



## SCHWIERIGE MISSION

Anfang Mai reiste Kanzler Schröder in die Türkei. In Ankara begrüßte ihn Außenminister Abdullah Gül. Der Deutsche ist wichtigster Fürsprecher des EU-Beitritts

Schon Vorgänger Helmut Kohl versuchte mit dieser Masche, innenpolitische Schwächen und Ratlosigkeit bei der Bekämpfung der Jobmisere zu übertünchen: Alle mögen uns, alle sprechen mit uns. Doch während der CDU-Regierungschef, der den Krieg noch erlebt hatte und in der Adenauer-Ära politisch aktiv wurde, aus der Perspektive des Kriegsverlierers oft als Bittsteller und treuer Verbündeter agierte, tritt Schröder mit der Gnade der späten Geburt viel selbstbewusster auf. Im Gespräch mit russischen Kriegsveteranen und Jugendlichen gedenkt der deutsche Kanzler der Leiden von Putins Mutter im belagerten Leningrad – um sofort anzuschließen: „Gestatten Sie mir, daran zu erinnern, dass in diesem Krieg auch mein Vater gefallen ist.“

„Wir sind eine europäische Mittelmacht“, sagt der Kanzler schon gern mal. Das Wort „Macht“ wäre seinem Vorgänger nicht über die Lippen gekommen. Die Wiedervereinigung im Rücken, habe er, so sieht es Schröder, ►



# Unsere Anrufbeantworter sind wie unsere Preise: sehr human.

z. B. nur

**14,28 Euro\***

monatlich für eine Berufsunfähigkeitsversicherung.

Jeder vierte Arbeitnehmer wird heutzutage berufsunfähig. Die gesetzliche Absicherung ist dürrig – und entfällt bei jüngeren Arbeitnehmern sogar ganz. Da ist es ein Muss, sich abzusichern: Eine monatliche Rente von 500 Euro bis zum 60. Lebensjahr bieten wir Ihnen schon für einen geringen Beitrag – was wir uns leisten können, weil wir auf Außendienst, Geschäftsstellen und auch sonst alles verzichten, was eine Versicherung teurer macht. CosmosDirekt. Deutschlands größter Direktversicherer.



**24-Stunden-Beratungsservice:**  
**06 81.9 66 66 66 oder [www.cosmosdirekt.de](http://www.cosmosdirekt.de)**

\* kfm. Angestellter, 30 Jahre, 500 EUR monatliche Barrente bei Berufsunfähigkeit bis 60. Lebensjahr, Tarif CRJRC1, Comfort-Schutz, Versicherungssumme 6.250 EUR, Netto-Beitrag durch sofortige Verrechnung der Gewinnanteile. Diese Gewinnbeteiligung ist für das laufende Geschäftsjahr garantiert und kann



Deutschland in den Kreis gleichberechtigter Nationen zurückgeführt.

Mit einer Kette außenpolitischer Großereignisse will der Kanzler deshalb versuchen, die heimische Düsternis mit internationalem Glanz zu überstrahlen. Gut eine Woche nach der Wahl in Nordrhein-Westfalen kommt Israels Staatspräsident Mosche Katzav zu Besuch. Zum 40. Mal, schon wieder Historisches, jährt sich die Aufnahme diplomatischer Beziehungen.

Richtig ernst wird es schon am kommenden Sonntag. Wenn die Franzosen nein zur Europäischen Verfassung sagen, erlebt Schröder in der Außenpolitik seinen bisher schwersten Rückschlag. Im Umfeld des deutschen Regierungschefs werden bereits zwei Szenarien durchgespielt, in der die außenpolitische Krise entweder als Gefahr oder als Chance erscheint. In der Negativ-Variante verknüpfen sich das innen- wie das außenpolitische Scheitern zu düsterer Endzeitstimmung. „Nichts klappt mehr mit Schröder!“ – wenn sich dieses Gefühl bei SPD und Grünen breit mache, werde es hochgefährlich für den Mann aus Hannover.

**Auf die Positiv-Variante** setzen seine Mitarbeiter deshalb all ihre Hoffnung: Die europäische Krise lenkt von den innenpolitischen Problemen ab, als Retter Europas kann Schröder neues Profil und neue Zustimmung gewinnen. Sollte die Verfassung an den Franzosen scheitern, gibt es in der EU nur einen einzigen Staatsmann, der einen Ausweg aus der Krise weisen kann – den deutschen Kanzler. Frankreichs Präsident Jacques Chirac wäre auf lange Sicht als europä-



**PROBELAUF** Unter Vorsitz von Bundesaußenminister Joschka Fischer tagte der UN-Sicherheitsrat im Februar 2003 zur Situation im Irak. Rechts: der britische Vize-UN-Generalsekretär Kieran Prendergast

„Wenn bei der Uno-Reform  
der **Sicherheitsrat**  
vergrößert wird, sollten  
wir dort schon von unserer  
Wirtschaftskraft  
und unserem politischen  
**Gewicht** her mit einem  
ständigen Sitz vertreten sein“

**Joschka Fischer**  
Bundesaußenminister



**ASPIRANTEN** (v. l.) Indiens Premier Singh, Japans Regierungschef Koizumi, der brasilianische Präsident da Silva und Vizekanzler Fischer besiegelten im September 2004 ihr gemeinsames Streben nach einem ständigem Sitz im UN-Sicherheitsrat

ischer Gestalter geschwächt. Vom Briten Tony Blair, dessen Landsleute europaskeptisch wie wenige andere sind, ist eine Initiative zur Rettung der Verfassung nicht zu erwarten. Alle anderen Staats- und Regierungschefs fallen mangels persönlicher Autorität oder auf Grund der geringeren Bedeutung ihrer Länder als Einiger aus. „Dann muss der Kanzler in die Bütt“, prophezeit ein Schröder-Berater.

Das Kanzleramt versichert, noch gebe es keine detaillierten Notfallpläne, wie die EU-Verfassung trotz eines Franzosen-Neins zu retten wäre. Die erste Aufgabe des Deutschen werde darin bestehen, Panikreaktionen der Europäer zu verhindern. „Dann muss einer wieder Ruhe reinbringen“, heißt es in Regierungskreisen.

**Im Kreis der Mächtigen.** Ende Juni besucht der Kanzler wieder mal US-Präsident George W. Bush, und eine Woche später treffen sich die beiden erneut beim Weltwirtschaftsgipfel. Auch Schröder-Freund Wladimir Putin ist im schottischen Gleneagles dabei. Der Westen sieht den starken Mann aus Moskau zunehmend skeptisch, Schröder registriert Russland vor allem als geostrategisches Schwergewicht, als wichtigen Gaslieferanten. Die Rückkehr zur „gelenkten Demokratie“ mit eingeschränkter Pressefreiheit – das verblasst hinter der emotionalen Männerfreundschaft des Schröder-Putin-Paktes.

Schröders unheimliche Freunde – neben Putin zählen dazu auch die chinesischen Machthaber – erschrecken einstige Weggefährten. Großbritanniens Regierungschef Blair machte vergangene Woche bei einem vertraulichen Treffen mit europäischen Geschäftsleuten keinen Hehl aus seiner Ent- ▶

Fotos: BPA/Alamy Bild, dpa



comdirect zum  
Girokonto, das  
mehr als  
kostenlos\* ist.



Das einzige Konto, das  
jeden Monat 1 Euro zahlt.

- kostenlos\* Girokonto  
plus jeden Monat 1 Euro Auszahlung
- kostenlose ec- und VISA-Karte
- kostenlos Depot auf Wunsch
- kostenlos Bargeld an über 7.600 Geldautomaten

\* Ab einem mtl. Geldeingang von 1.250 €. Ansonsten 4,90 € mtl.  
Studenten/Auszubildende zahlen generell keine Kontoführungsgebühren.



**www.comdirect.de**  
Tel. 01803 - 44 45 (0,09 Euro/Min.)

**comdirect**

**www.comdirect.de**

## DEUTSCHLAND



**TRIO IN NANCY** Gemeinsam appellierten am Donnerstag vergangener Woche (v.l.) Kanzler Schröder, Polens Präsident Kwasniewski und das französische Staatsoberhaupt Chirac an das französische Volk, der EU-Verfassung zuzustimmen

täuschung über den deutschen Kollegen. Schröder sei ein Opportunist ohne verlässliche Grundhaltung, klagte Blair im kleinen Kreis. Sorgen macht sich der Reform von der Insel vor allem über die Annäherung an Russland und China. „Wenn Europa und die USA an zwei verschiedenen Tischen sitzen“, so Blair, „werden Russland und China diese beiden Tische gegeneinander ausspielen.“ Einziger Trost für den Kanzler, mit dem Blair einst ein gemeinsames Wirtschaftsreform-Papier verfasst hatte: Vom französischen Präsidenten Chirac hält der Brite inzwischen noch weniger. Die beiden macht Blair verantwortlich für die hohe EU-Skepsis im eigenen Land, das noch immer mit heimischen Pfund gegen den Euro wuchert. „Wie kann ich meine Landsleute überzeugen, da mitzumachen, wenn Deutschland und Frankreich die Reformen nicht voranbringen?“

Schröder kümmert sich um andere Baustellen, auch in Moskau. Das Treffen des Deutschen mit dem japanischen Ministerpräsidenten Junichiro Koizumi konnte der außenpolitische Kanzlerberater Bernd Mützelburg nur mit dem feinen Lächeln des Diplomaten kommentieren: Ausgerechnet am Jahrestag der Niederlage treffen sich die einstigen Verlierer des Zweiten Weltkriegs in der Hauptstadt einer Siegermacht – um ihr gemeinsames Werben um Sitze im UN-Sicherheitsrat zu verabreden.

**Ein Thema macht Karriere.** Anfangs hatte Schröder noch auf der Bremse gestanden und den Sprung ins UN-Machtzentrum in seiner ersten Regierungserklärung nach der Wiederwahl 2002 nicht einmal erwähnt. Umso stärker rückte er in der Folgezeit den Wunsch nach vorn. Ende vergangenen Jahres überraschte er selbst seine Au-

ßenpolitik-Experten, als er – abweichend von deren Redemanuskript – bei einem Vortrag vor der Trilateralen Kommission vor Gästen aus Europa, Japan und den USA über den Ratssitz als erstes und wichtigstes Thema referierte.

Inzwischen geht der Kanzler voll in die Offensive. Vergangene Woche präsentierte Deutschland zusammen mit den Co-Anwärtern Indien, Brasilien und Japan einen Antrag, der der „Vierbande“ in drei Schritten den Weg in den Sicherheitsrat ebnen soll. Die kolportierte Ablehnung durch die amerikanische Außenministerin Condoleezza Rice – es gebe nur eine „schwache Logik“ für ein weiteres EU-Land als permanenten Mitsitzer – sehen die Außenpolitiker der Regierung noch gelassen.

Wann immer es irgendwie passt, wirbt Schröder bei ausländischen Gästen oder in fernen Ländern für Deutschlands Platz am Tisch der Mächtigen im UN-Sicherheitsrat. Bevor es im Juni in der Weltorganisation zum ersten Schwur über die Reformvorschläge kommt, will der Kanzler noch schwankende Staatsmänner rund um den Globus per Telefon bearbeiten und für seinen Erweiterungsplan gewinnen.

**Die UN-Generalversammlung** im September, traditionell die Bühne für Staats- und Regierungschefs, ist im Kanzlerkalender fest eingetragen. Wenn die Reform der Vereinten Nationen gelingt, will Schröder unbedingt nach New York einschweben, um gleich zwei historische Ereignisse zu feiern: den 60. Geburtstag der Weltorganisation und Deutschlands Aufnahme in den Sicherheitsrat – ein Jahr vor der Bundestagswahl. ■

HENNING KRUMREY/RAINER PÖRTNER/  
THOMAS WIEGOLD





### STOIBER MACHT DEN WEG FÜR MERKEL FREI

Im Herbst, vor dem CSU-Parteitag, will der Bayer die CDU-Chefin als gemeinsame Kanzlerkandidatin der Unionsparteien vorschlagen. Seine Ambitionen auf den K-Posten hat er endgültig begraben

## UNION „Du musst es machen!“

Christian Wulff verzichtet – und die CSU drängt auf einen Fahrplan für Merkels Kür zur Kanzlerkandidatin



Er beteuerte seine Liebe zum Land Niedersachsen, beschwor die Leidenschaft für seinen Job als Ministerpräsident und beklagte die Dauergerüchte um seine Person: Christian Wulff (CDU) hatte in den vergangenen Wochen ein echtes Erfolgsproblem. Trotz aller Dementis glaubte ihm kaum jemand, dass er nach seinem Beliebtheits Höhenflug in Umfragen nicht auf die Kanzlerkandidatur 2006 schielte.

Der Popularitätsschub des Niedersachsen machte seine Parteivorsitzende Angela Merkel zunehmend misstrauisch. Kann sich die Favoritin im Kandidatenrennen wirklich auf die Loyalität ihres Stellvertreters verlassen? Oder treibt Wulff womöglich ein doppeltes, sein eigenes Spiel? Merkel erinnerte sich auch daran, dass Wulff noch vor seinem Wahlsieg 2003 vollmundig verkündet hatte: Wenn er in Niedersachsen gewänne, wäre er fast automatisch ein möglicher Kanzlerkandidat.

**Der Rivale aus dem Norden** konnte kürzlich zur Beruhigung seiner Chefin beitragen. In einem 4-Augen-Gespräch in Berlin ließ er keine Zweifel an seinem vorläufigen Karriereverzicht auf Bundesebene und forderte Merkel unmissverständlich auf: „Du musst es machen!“ Auch für einen Posten in ihrer Regierungsmannschaft stehe er nicht zur Verfügung, falls die Union bei der Bundes-

tagswahl im nächsten Jahr reüssierte: „Ich bleibe in Hannover!“

**Merkel auf Kandidatenkurs.** Nachdem der gefährlichste Konkurrent seine Ambitionen auf später verschiebt, ist der Weg für die 50-Jährige aus dem Osten praktisch frei. Als erste Frau könnte Merkel den amtierenden Regierungschef herausfordern. Denn selbst CSU-Chef Edmund Stoiber, der lange mit einer zweiten K-Chance nach 2002 liebäugelte, hat inzwischen beinahe offiziell aufgegeben.

**Rückzug im Süden.** Hinter den Kulissen verständigte sich die CSU-Spitze auf einen Zeitplan zur Merkel-Kür. Unmittelbar vor dem CSU-Parteitag Mitte November will der Ober-Bayer seine CDU-Kollegin als gemeinsame Kanzlerkandidatin der Unionsparteien vorschlagen. „Wenn Stoiber vor unserem Parteitag den großen Integrator statt den starken Imperator gibt, wird ihm das bei seiner Wiederwahl zum Parteivorsitzenden zusätzliche Stimmen bringen“, begründet ein CSU-Grande die verabredete Linie. Denn Stoiber fürchtet ungewohnt viele Gegenstimmen, weil sein strikter Sparkurs in Bayern beim Parteivolk auf teils heftige Kritik stößt. Seit Monaten müssen sich die Abgeordneten in ihren Wahlkreisen für Kürzungen anmaulen lassen, die Stoibers Küchenkabinett ►



einsam ersann. „Sendet er vor dem Parteitag in Richtung CDU ein Zeichen der Geschlossenheit, werden ihm die Delegierten das bei seiner Wahl danken“, hofft ein Stoiber-Berater.

Taktischer Zug. Nach der Wahl in Nordrhein-Westfalen, so das Kalkül der Stoiber-Truppe, werde in der CDU der Ruf nach einer Kanzlerkandidatin Merkel immer lauter. Dem aber will der CSU-Chef vorgreifen, um nicht als Getriebener dazustehen. „Stoiber möchte der Kanzlerin-Macher sein“, so ein Merkel-Gefolgsmann.

In der Bundestagsfraktion zweifeln die meisten Abgeordneten ohnehin nicht mehr. „Merkel steht in der K-Frage auf der Pole-Position. Wenn sie es werden will, wird sie es auch“, versichert Unionsfraktionsvize Wolfgang Bosbach (CDU) und bestätigt: „Es pfeifen die Spatzen von den Dächern, dass die Entscheidung vorgezogen werden soll.“ Zustimmung kommt von Norbert Lammert, Chef der NRW-Landesgruppe: „Für mich ist die K-Frage längst zu Gunsten von Angela Merkel entschie-

## LOYALER RIVALE

Trotz glänzender Umfragewerte will Christian Wulff (hier vor der Niedersachsen-Vertretung in Berlin) seiner Parteichefin Angela Merkel die Kanzlerkandidatur nicht streitig machen



den. Aus strategischen Gründen wäre es aber sicher sinnvoll, die Sache erst Ende des Jahres zu formalisieren.“

**Die Werbetrommel für Merkel** rührt sogar Dauerfeind und CSU-Vize Horst Seehofer: „Die Frage ist doch nicht mehr, wer es wird, sondern nur noch, wann die Entscheidung für die Dame notariell beglaubigt wird.“

Merkel möchte eine Debatte jetzt um jeden Preis vermeiden und ermahnte

unsichere Kantonisten per SMS, nach der NRW-Wahl die Ruhe zu bewahren. Nichts dürfe die Blicke der Bürger auf den schlechten Zustand von Rot-Grün verstellen. Nur wenn es akute Auflösungserscheinungen bei der Konkurrenz gebe, müsse die Union sofort reagieren. „Ich sehe keinen Anlass, unseren Zeitplan zu ändern“, sekundiert Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus, als Merkel-Unterstützer be-

Fotos: L. Chaperon/Focus-Magazin, F. Ossenbrink



## Umschalten auf Fakten

### Mehr Schein, mehr Sein – hinter den Kulissen der größten Tuning-Fachmesse Deutschlands

Sonntag,  
29. Mai 2005,  
22.30 Uhr  
auf Pro Sieben



<http://www.focus.de/tv>  
Videotext: ab Seite 750



Die Tuning-Branche steigerte ihren Umsatz 2004 um zwei Prozent auf 4,3 Milliarden Euro

200 Aussteller, 1000 Show-Fahrzeuge, verteilt auf zehn Messehallen – vom 26. bis 29. Mai trifft sich in Friedrichshafen am Bodensee alles, was sich für „tiefer“, „schneller“, und „breiter“ interessiert. 60 000 Menschen besuchten im vergangenen Jahr die Tuning-World, sichtbares Zeichen dafür, dass es der Auto-Veredler-Industrie gelingt, der Konsumflaute davonzufahren. FOCUS TV über Kultobjekte auf vier Rädern.



Christiane Gerboth





„Die Frage ist doch nicht mehr, wer es wird, sondern wann die **Entscheidung für die Dame** notariell beglaubigt wird“

**Horst Seehofer**  
Stellvertretender CSU-Vorsitzender

kannt. „Ende dieses, Anfang nächsten Jahres entscheiden wir über die Kanzlerkandidatur.“ Die Union müsse die Bundesregierung inhaltlich stellen. „Das hat für mich eindeutig Priorität vor verfrühten Diskussionen über Wahlkampfteams und Schattenkabinette.“ Auch Merkel sieht: Wäre die Spitzenposition erst mal offiziell vergeben, würde die Frage nach weiteren Köpfen nicht lange auf sich warten lassen.

Jüngere Umfragen bringen schon genügend Unruhe – und lassen Merkel in schlechtem Licht erscheinen. Deutschlands Mittelständler, eine Stammklientel der Union, wünschen sich laut einer aktuellen Studie mit großer Mehrheit nicht die Mecklenburgerin, sondern den 45-jährigen Aufsteiger Wulff als Kanzlerkandidaten. Eine FOCUS vorliegende Umfrage des Düsseldorfer Wirtschaftsdiensts „markt intern“ un-

ter 1369 Unternehmern ergab: 78 Prozent wollen Wulff als schwarzen Spitzenmann, nur jeder Zehnte spricht sich für Merkel aus.

**Liebling der Bosse.** Auf 97 Prozent der Befragten wirkt Wulff, der erst seit zwei Jahren in Niedersachsen regiert, sympathisch, 95 Prozent halten ihn für glaubwürdig, 88 Prozent für kompetent. Die wahrscheinliche Kandidatin Merkel steht bei den selbstständigen Handwerkern, Steuerberatern oder Einzelhändlern hingegen nicht sonderlich hoch im Kurs. Ihre mäßigen Werte: Sympathie 29 Prozent, Glaubwürdigkeit 55 Prozent und Kompetenz 49 Prozent. Merkels fehlende Ausstrahlung bemängeln gar 92 Prozent. Das Mittelstandsorgan „markt intern“ bilanziert am Ende der Studie: „Die Wähler wollen Wulff. Stellt sich eigentlich nur die Frage, ob die Union die Bundestagswahl gewinnen will und den Wunsch der Bürger berücksichtigt.“ ■

MICHAEL HILBIG/VERENA KÖTTKER/  
HENNING KRUMREY/KAYHAN ÖZGENC

NEU

## Fitness-Center für Zähne und Zahnfleisch



**ProfessionalCare™**  
8500 OxyJet® Center



Machen Sie Ihre Zähne rundum topfit:  
mit dem neuen Braun Oral-B Mundpflege-Center.

- Die elektrische Zahnbürste ProfessionalCare™ 8500 DLX entfernt mit 40.000 Vor- und Rückwärtsbewegungen pro Minute selbst tief sitzende Plaque.
- Die OxyJet® Munddusche pflegt das Zahnfleisch und bekämpft wirksam Plaque-Bakterien.
- Ihr Zahnfleisch wird gestärkt.
- Ihre Zähne werden natürlich weißer.







**GLÜCK GEHABT** Außenminister Fischers Vernehmung am 25. April dauerte zwar elfeinhalb Stunden, endete aber immerhin vor Mitternacht

VISA-AFFÄRE

# Übernachtungsausschuss

## Mit Zeugenvernehmungen im Morgengrauen geht der Bundestag an die Grenze des rechtlich Erlaubten

**G**eladen war der Zeuge Martin Huth für Donnerstag, 12. Mai, nachmittags. Aufgerufen hat der Visa-Untersuchungsausschuss des Bundestags den aus Beirut/Libanon angereisten Botschaftsrat endlich am Freitag, 13. Mai, nachts um drei Uhr – zur Vernehmung bis zum frühen Morgen gegen sechs. Bereits am 22. April musste Martin Kober, früherer Büroleiter von Außenminister Joschka Fischer, jetzt Botschafter in Ägypten, bis nachts um halb drei Rede und Antwort stehen.

**Mit Durchhalteparolen** versucht es Olaf Scholz, Wortführer der SPD im U-Ausschuss: „Abgeordnete müssen das aushalten.“ Übernächtigte Zeugen

auch? Auf deren Recht nehmen die rot-grünen Regierungsverteidiger im Parlamentaristribunal so wenig Rücksicht wie die schwarz-gelben Ankläger. Die Opposition hofft, Zeugen durch stundenlanges Bohren zu wunschgemäßen Aussagen zu verleiten. Die Koalitionäre hingegen wollen die Untersuchung der Affäre um den Massenmissbrauch deutscher Einreisevisa unbedingt mit Beginn der Sommerpause des Bundestags abschließen – weit weg vom Bundestagswahljahr 2006.

Nach Einschätzung unabhängiger Verfassungs- und Prozessrechtskenner verletzen die zwangsläufigen Tag- und Nachtsitzungen des U-Ausschusses

das Zeugenrecht und schaden der Aufklärung. Ernst Benda, ehemaliger Präsident des Bundesverfassungsgerichts, kennt „keinen einzigen Fall“, in dem ein ordentliches Gericht einen Zeugen länger als zwölf Stunden oder bis tief in die Nacht vernommen hätte. Benda bezweifelt die Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit unter derart irregulären Umständen: „Die meisten Menschen haben Probleme, mitten in der Nacht präzise Aussagen zu machen. Das relativiert die Bedeutung der Aussage erheblich.“

**Das strenge Strafprozessrecht** regelt auch die Arbeit im Untersuchungsausschuss. „Unzulässige Vernehmungsmethoden“ verbietet Paragraph 136a der Strafprozessordnung (StPO): „Die Freiheit der Willensentschließung und der Willensbetätigung des Beschuldigten darf nicht beeinträchtigt werden durch Misshandlung, durch Ermüdung ...“ Gleiches Recht wie für Angeklagte „muss auch für Zeugen gelten“, folgert der Regensburger Oberstaatsanwalt Johann M. Plöd, der seine Doktorarbeit über Zeugenrechte im parlamentarischen Untersuchungsausschuss schrieb. „Der Termindruck ►



**„Erfüllt eine Aussage, die nachts um vier Uhr gemacht wird, noch den Anspruch an Wahrhaftigkeit?“**

**Ernst Benda,**  
früherer Präsident des Bundesverfassungsgerichts



darf nicht zur Einschränkung der Zeugenrechte missbraucht werden", urteilt Plöd. Auch zehn Stunden Wartezeit bis zum Zeugenaufruf gingen zu weit: „Das ist eine Überforderung von Menschen.“

„Gerichte tagen niemals nachts“, weiß der Osnabrücker Verfassungsrechtsprofessor Jörn Ipsen. Nachtverhöre, womöglich über sechs bis acht Stunden, seien „in einem Strafprozess völlig unmöglich. Die Zeugen müssen vor Überforderung geschützt werden.“ Wenn also der Termindruck des U-Ausschusses „zu unerlaubten Vernehmungsmethoden führt, dann ist auch diese Terminierung unzulässig“, schließt Ipsen. Insgesamt sei „die Rechtslage eindeutig“.

**Findige Juristen** der Koalition dagegen gruben ein jahrzehntealtes Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) aus, wonach nächtliche Vernehmungen selbst nach 24 Stunden Schlaflosigkeit noch erlaubt seien. Ein anderes BGH-Urteil lässt Nachtverhandlungen zu, „wenn dies ... sachdienlich ist“. Sind übermüdete Zeugen noch zu sachdienlichen Aussagen fähig? FDP-Ausschussobmann und Ex-Richter Hellmut Königshaus zweifelt ähnlich wie Benda, „ob das der Wahrheitsfindung dient, wenn man nach Mitternacht tagt“.

Die Nachtsitzung vom 13. Mai gehe also „über die Grenzen der erlaubten Vernehmungsmethoden hinaus“, rügt CDU-Wortführer Eckart von Klaeden. Fraktionskollege Siegfried Kauder ließ im Ausschussprotokoll ausdrücklich notieren, dass die Verfahrensweise gegen das Prozessrecht verstoße.

Eine Verletzung des StPO-Paragrafen 338 Nummer 1 (ordnungsgemäße Besetzung des Gerichts) durch Tiefschlaf eines Abgeordneten hat der Ausschuss sich noch nicht geleistet. Doch schon bevor es so weit kommt, befürchtet Kauder „Probleme mit der Wahrnehmungsfähigkeit der Abgeordneten“. Königshaus klagt denn auch, die Ausschussarbeit verkomme „mehr und mehr zum Kampf gegen die Müdigkeit statt um die Wahrheit“.

Den Appell des SPD-Widersachers Olaf Scholz an das Durchhaltevermögen der Parlamentarier nennt Kauder „eine Buberei“. Der Ausschuss sei schließlich keine Bande von Lausejungen: „So was kommt mir vor wie früher die Wetten im Schwimmbad, wer am längsten den Kopf unter Wasser halten kann.“ ■

MICHAEL JACH/RAINER PÖRTNER



**TRAUMJOB?** Nicht alle Au-pair-Mädchen erwartet in Deutschland eine freundliche Gastfamilie – etliche Kinderädchen werden wie Sklavinnen gehalten

## AU-PAIR

# Hotline für Gepeinigte

**Familienministerin Renate Schmidt will Au-pair-Mädchen vor Misshandlung und Ausbeutung schützen**

**D**ie Liste der traurigen Schicksale ist lang. Mit der Hoffnung auf eine nette Familie, Sprachkurse und einen Job nach Deutschland geholt, müssen etliche Au-pair-Mädchen für ihre Gasteltern schuften wie Sklaven. Schläge sind nicht selten, oft wird der Lohn zurückgehalten, Kontakt zu Freundinnen verboten. Verzweifelt tauchen die Mädchen unter. Im günstigen Fall finden sie Hilfe bei der Kirche oder der Bahnhofsmission. Manche aber nehmen sich das Leben wie die 21-jährige Ramona aus Temesvar, die sich im Keller ihrer Peiniger erhängte.

**Grund der Misere:** Seit im Jahr 2002 die Lizenzpflicht fiel, dürfen auch Privatleute Au-pairs anwerben. Folge: Es fehlt jegliche Kontrolle der Behörden. Zwar gibt es viele Agenturen, die sich zu einem Dachverband zusammengeschlossen haben und auf die Einhaltung der Kriterien achten, doch die Zahl der Schwarzen Schafe ist ebenfalls hoch. Um die Ausbeutung der jungen Mädchen zu verhindern, setzt Bundesfamilienministerin Renate Schmidt (SPD) jetzt auf neue Qualitätsstandards. Ein Gütezeichen soll diejenigen Agenturen schmücken, die sich zu den neuen Regelungen verpflichten. Rund 75000 Euro gibt das Ministerium für dieses Verfahren frei.

Zu den Standards, die ab Januar 2006 gelten sollen, gehören die Be-

schränkung der Au-pair-Arbeit auf höchstens 30 Wochenstunden und ein Taschengeld von 260 Euro im Monat. Zudem müssen die Arbeitsämter den Mädchen bei Erteilung der Arbeitserlaubnis persönlich ein Merkblatt überreichen, aus dem die Rechte und Pflichten während des Gastaufenthalts hervorgehen. Wichtig sei auch, so Irmingard Schewe-Gerigk, frauenpolitische Sprecherin der Grünen, dass den Mädchen anfangs nur ein Visum für drei Monate ausgestellt werde. Danach müssten die Au-pairs eine Verlängerung beantragen. „Das wird unbürokratisch gehandhabt, stellt aber einen Kontakt zu den Behörden her. Sollte sich ein Mädchen in Not befinden, kann es hier Hilfe finden.“ Außerdem sollen die deutschen Botschaften bei der Visumserteilung die Deutschkenntnisse der Antragstellerin überprüfen.

Noch in diesem Jahr will das Bundesfamilienministerium eine bundesweit geltende kostenlose Notfall-Hotline freischalten. Der Bundesverband der Au-pair-Agenturen ist mit der Neuordnung zufrieden, wünscht sich aber die vor dem Jahr 2002 geltende Agenturpflicht zurück. Geschäftsstellenleiterin Heike Welzel sagt: „Nur wenn die Vermittler offiziell angemeldet sind, lässt sich Missbrauch einschränken.“ ■

NICOLA BRÜNING



## STÄRKSTE KRAFT

Anteil der Nichtwähler bei den letzten Landtagswahlen in Prozent

Thüringen (2004)	46,2
Saarland (2004)	44,5
Brandenburg (2004)	43,6
Sachsen (2004)	40,4
Schleswig-Holstein (2005)	33,5
NRW (2000)	43,3

## FAST DIE HÄLFTE

bleibt lieber zu Hause,  
als wählen zu gehen

Quelle: Landtagswahlleiter



## GÄHNENDE LEERE

Bei Landtagswahlen – wie hier in Thüringen – geben selten mehr als 60 Prozent ihre Stimme ab

## NRW

# Mächtig enthaltsam

## Nichtwähler entscheiden Wahlen und sind keineswegs politisch desinteressiert

**N**ein, es käme niemand auf die Idee, Werner Peters Null-Bock-Mentalität zu attestieren. Im Gegenteil. Der promovierte Altphilologe hatte einmal hehre politische Ziele. Er studierte in den 60er-Jahren an der Elite-Uni Harvard Politik, arbeitete in Washington für einen Kongressabgeordneten und schrieb ein Buch über die Demokratie in den USA. Nach seiner Rückkehr gründete er 1975 im rheinland-pfälzischen Kesseling den CDU-Ortsverband, war später Kreisvorsitzender der Union in Düsseldorf und Assistent in der Bundesgeschäftsstelle. „Ich wollte was werden“, erinnert sich der Kölner Hotelbesitzer.

**Zerbrochene Ideale.** So enthusiastisch sich der 63-Jährige damals für Partei und Politik engagierte, so überzeugt gibt er sich heute als Nichtwähler. „Spendenaffären, Filz und Selbst-

bedienungsmentalität“ beraubten ihn aller Illusionen. Peters verweigert seine Stimme „nicht aus Unlust, sondern aus besonderem Interesse an der Politik“. Und so reihte er sich bei der NRW-Abstimmung am Sonntag in die große Schar der Nichtwähler ein.

**Volksparteien ohne Volk.** Bei der Landtagswahl in Thüringen Juni 2004 konnten sich mehr als 46 Prozent nicht zu einem Kreuz durchringen. Bei den Urnengängen in NRW 2000 und Bayern 2003 wurden die Nichtwähler sogar stärkste Partei. Verloren hat dabei stets die Partei, die im Bund gerade regiert, was auch die NRW-SPD mit Verlusten bezahlte. Laut Klaus-Peter Schöppner, Chef des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid, stecken „alle politischen Parteien in einer neuen Vertrauenskrise“. 50 Prozent der Nichtwähler begründeten ihre Enthaltensamkeit mit der

Inkompetenz der politischen Klasse. Einen Trend zur demonstrativen Nichtwahl konstatiert der Passauer Politologe Heinrich Oberreuter: „Die einen trauen keiner Partei die Lösung der Probleme zu. Die anderen sind mit ihrer Partei nicht mehr einverstanden, wollen aber nicht zum Gegner wechseln.“

Bernd Bruns hat am Sonntag auch kein Kreuz gemacht. Stattdessen warf der 59-jährige Düsseldorfer einen Denkkzettel in die Urne, auf dem er erklärt, warum er keiner Partei mehr glaubt. „Ich war einfach nicht mehr bereit, mit Bauchschmerzen das kleinere Übel zu wählen“, sagt der frühere Grünen-Bundestagskandidat. In NRW werde sich ohnehin nichts ändern, „egal ob nun die SPD oder die CDU regiert“. Wichtig sei nur, dass die Unzufriedenen keine rechtsextremen Parteien wählen. Politikwissenschaftler Michael Eilfort von der Uni Tübingen sieht das ähnlich: „Lieber nicht wählen als protestwählen.“ So habe sich 1998 niemand über die hohe Wahlbeteiligung in Sachsen-Anhalt freuen können angesichts von 13 Prozent für die rechtsextreme DVU. 2002 verschwanden die DVU aus dem Landtag – und deren Sympathisanten ins Reich der Nichtwähler.

**Den Untergang der Demokratie** fürchten selbst Skeptiker nicht. „Weil die Bürger wissen, dass die Musik in Berlin spielt, wählen im Bund im Schnitt immer noch 80 Prozent“, resümiert Eilfort. Auch Wahlverweigerer Peters engagiert sich künftig bundesweit. Am 3. Oktober will er mit Gleichgesinnten eine „Partei der Nichtwähler“ gründen, die 2006 zur Bundestagswahl antritt.

CHRISTOPH ELPLEIN/IRIS MAYER

## MACHT OHNE KREUZ

Werner Peters blieb am Sonntag daheim und will im Bund mit seiner „Partei der Nichtwähler“ mitmischen

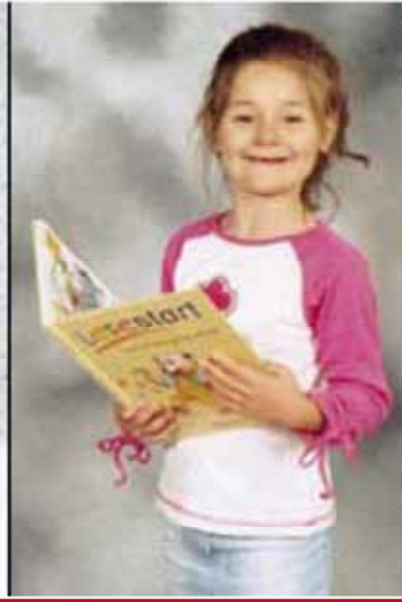




## UNSCHEINBAR

*Mario Lenk, 37, hat den Mord an Ayla gestanden.*

- **Oft verurteilt:** Lenk saß wegen Mordes, Unterschlagung, Kindesmissbrauchs.
- **Achte Klasse Abgang:** Er jobbte als Zerspanungsfacharbeiter, Hausmeister, Fahrradmonteur, Fliesenleger.



## SCHUTZLOS

Ayla Sen, 6, aus Zwickau (Sachsen) wurde auf dem Schulweg entführt. Zeugen alarmierten die Polizei. Stunden später war der Täter gefasst

## KRIMINALITÄT

# Erschrecken und töten

## Der Mörder der kleinen Ayla war den Strafverfolgern seit Jahren bekannt – doch niemand begriff seine Gefährlichkeit

**D**ie sechsjährige Ayla aus Zwickau war so fürchterlich zugerichtet, dass der Ermittlungsrichter beim Anblick ihrer Leiche anfang zu weinen.

Der arbeitslose Fliesenleger Mario Lenk, 37, hatte dem Mädchen vorigen Dienstag die Kehle durchgeschnitten und den Oberkörper aufgeschlitzt. Nach dem Verbrechen versteckte er sein Opfer im Wald, bedeckte es mit Zweigen und Erde – und ging duschen.

**Wieder einmal geschah** das Unfassbare, wieder konnte ein Mann töten, dessen Gefährlichkeit auf der Hand lag, der sogar hinter Gittern saß. In einem Urteil von 1998 – Lenk hatte zwei Kinder, die damals sieben und neun Jahre alt waren, sexuell missbraucht – wiesen die Richter auf seine „höchst ungünstige Kriminalprognose“ hin. Eindringlich warnten sie, Lenk sei nicht in der Lage, „sich ohne die Einwirkung des Strafvollzuges straffrei zu halten“. Zwei Jahre später kam er frei. Für ihn eine neue Chance, für Ayla das Todesurteil.

Wieder beginnt die Suche nach irgendeiner Gesetzeslücke, dem möglicherweise fatalen Fehler irgendeines Gutachters, Richters oder Polizisten. Dabei wirkt der Fall Lenk gerade deswegen so unheimlich, weil der Staat und seine Strafverfolger den Täter offenbar über Jahre unter Kontrol-

le wähnten – in Wahrheit aber einen brandgefährlichen Killer im 08/15-Stil behandelten und ihm somit die Chance gewährten, wieder zuzuschlagen.

Schon vor 20 Jahren, am 6. Juni 1985, hatte sich Lenk Blut von den Händen wischen müssen. Es stammte von einer 78 Jahre alten Frau. Der damals 17-Jährige hatte ihr am helllichten Tag aufgelauert und sie niedergestochen. Am Hals der Toten stellten Rechtsmediziner später eine „13 cm breite und 8,5 cm lange klaffende Wunde“ fest. Kehle, Speiseröhre und Schlagader waren durchtrennt, Brustbereich und Arme von tiefen Einstichen übersät.

Im Prozess verteidigte sich der Schüler, er habe die Renterin „erschrecken“ wollen – ein Spaß, den er hin und wieder mit Verwandten machte. Zu dem Mord sei es nur gekommen, weil die Frau geschrien habe. Das Bezirksgericht Karl-Marx-Stadt verurteilte Lenk zu 15 Jahren Haft. Obwohl die Richter ihm ungeheure „Brutalität, Gefühlskälte und Rohheit“ attestierten, stuften sie die Tat als missglückten „Scherz“ ein.

**Die Schlächterszene** aus DDR-Zeiten und der Mädchenmord von Zwickau weisen Parallelen auf. Es drängt sich die Frage auf, ob Lenk nicht schon damals als Sexualtäter hätte entlarvt und entsprechend behandelt werden müssen.

Für Adolf Gallwitz, Psychologe an der Polizeihochschule Villingen-Schwenningen, deutet vieles darauf hin, dass beim Mord von 1985 „sexuelle Motive eine Rolle spielten“. Die Lust, Menschen zu erschrecken, sei Ausdruck einer „tief greifenden Beziehungsstörung“. Über diese Form der Kontaktaufnahme habe sich der Jugendliche offenbar „Lust verschafft“. Rudolf Egg, Leiter der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden: „Ein Täter, der seine Opfer erschreckt, will Macht demonstrieren und Kontrolle ausüben.“

**Den sexuellen Motiven** des Täters maßen die DDR-Richter damals keine Bedeutung bei. Solche Hinweise freilich hätten den Missbrauch der beiden Kinder Jahre später in einem gänzlich anderen Licht erscheinen lassen. So aber stufte das Amtsgericht Zwickau 1998 Lenk als nicht einschlägig vorbestraft ein und wertete dies strafmildernd.

Der Mord an Ayla markiert für den Kriminologen Egg den „Ausbruch schlimmster Gewaltphantasien, die der Mann offenbar über Jahrzehnte aufgebaut“ habe. Egg glaubt, dass Lenk noch mehr auf dem Kerbholz hat. Die Polizei prüft, ob er für weitere Verbrechen verantwortlich sein könnte. ■

GÖRAN SCHATTAUER



### Bilderbuch-Biografie

- **Als Sohn eines Arztes**  
1944 geboren, wächst Hasso Plattner in Berlin auf.
- **Nach seinem Studium**  
der Nachrichtentechnik in Karlsruhe tritt der ehrgeizige Absolvent seine erste Stelle bei IBM Deutschland an.
- **Zusammen mit vier Mitstreitern**  
gründet Plattner 1972 die spätere SAP. Heute ist er Aufsichtsratsvorsitzender.



## KARRIERE

# Der Guru geht stiften

**SAP-Gründer Hasso Plattner will in seinem Elite-Institut Studenten ausbilden, die im globalen Wettbewerb bestehen**

**Z**wei Dutzend junge Kerle in Turnschuhen, Jeans und ausgeleierte Pullover schlendern in den Hörsaal. Einige balancieren Croissants, heiße Kaffeeappbecher oder Laptops. Ein schlaksiger Dunkelhaariger versucht vergeblich, seine struppigen Haare zu bändigen. Dienstag, 9 Uhr, in einem lichten Hörsaal in Potsdam. Die Jungs sehen alle etwas müde und blass aus, so, als hätten sie zu lange vorm Computer gegessen oder zu heftig gefeiert – normaler Studentenalltag.

Dennoch ist dieser Tag ein ganz besonderer, denn heute tritt der Mann auf, den ganze Generationen von Informatikstudenten als ihren Meister vereh-

ren. Hasso Plattner, Mitbegründer und wesentlicher Aktionär des Unternehmens SAP sowie Stifter eines nach ihm benannten Instituts in Potsdam, unterrichtet den Nachwuchs. „Trends und Konzepte in der Software-Industrie“ heißt das Thema seiner Vorlesung für die Master-Studenten. „Dieser Mann hat eine Karriere hingelegt, die man nur bewundern kann“, schwärmt der 25-jährige Hamburger Konrad Hübner. „Davon träumen wir doch alle.“

Der Unternehmer Hasso Plattner, 61, hat mehr Geld verdient, als sich die meisten Menschen vorstellen können. Auf internationalen Regatten misst er sich mit Profi-Seglern. Gitarre spielt er

so rockig und leidenschaftlich, dass er Auftritte nicht scheut, und Golf so gekonnt, dass er bei Turnieren häufig die Preise abräumt. Der Dynamiker sammelt Kunst, veranstaltet Benefizkonzerte und besitzt Wohnsitze auf drei Kontinenten, ein eigenes Flugzeug und schnelle Autos – und mit all dem hat er offensichtlich noch nicht genug. „Die Vorstellung, nichts mehr zu tun oder zu wollen, finde ich tödlich“, sagt der Weltbürger mit deutschem Pass.

**Also gründete der Alleskönner** in Potsdam das von ihm komplett finanzierte Hasso-Plattner-Institut (HPI), in dem begabte Studenten zum „IT-Engineer“ ausgebildet werden. 180 Absolventen ►

Fotos: D. Gust/FOCUS Magazin (2), ZB/dpa

### ELITE-SCHMIEDE

Eine Installation von Jaume Plensa schmückt nachts den parkähnlichen Campus des Hasso-Plattner-Instituts in Potsdam



### MOTIVATION Hasso Plattner lehrt vor Auserwählten



haben die Elite-Schmiede bereits verlassen. „Keiner von uns macht sich Sorgen um einen Job“, sagt Student Hübner. „Eigentlich müssen wir uns nur entscheiden, wo wir gern arbeiten möchten.“

„Ein gutes Gefühl. Wir sind auf dem richtigen Weg“, lobt Plattner, während er über den Campus eilt. An den wenigen Tagen, die „der Stifter“ – wie sie ihn hier nennen – in Potsdam verbringt, wollen alle mit ihm sprechen: Der Wissenschaftliche Direktor Christoph Meinel muss Projekte abstimmen, die Sekretärin will Unterschriften, der Marketingmann Termine festlegen.

**Der Stifter will nur eines:** Sein Institut, dessen Finanzierung er mit 200 Millionen Euro bis 2020 gesichert hat, soll „erstklassige Ausbildung“ garantieren. Das HPI müsse „Weltklasse“ werden. Die an die Potsdamer Universität angeschlossene Einrichtung werde künftig im Wettbewerb um die begabtesten Studenten und besten Professoren mit den Spitzenuniversitäten konkurrieren, also zum Beispiel mit der amerikanischen Stanford-Universität, mit der

Plattner gerade einen Kooperationsvertrag aushandelt.

„Ein hehres Ziel“, gibt der Stifter zu. Plattner lässt keinen Zweifel aufkommen, dass dessen Verwirklichung „nur eine Frage des Engagements und der Zeit“ ist. „Mit meinen Erfahrungen und Erfolgen aus mehr als 30 Jahren in der Software-Industrie kann ich wirklich etwas einbringen“, sagt er.

Plattners Karriere liest sich wie die Anleitung zum Erfolg: Nach dem Nachrichtentechnikstudium in Karlsruhe tritt der Arztsohn aus Berlin-Grunewald seine erste Stelle bei IBM Deutschland an. 1972 gründet er mit vier Mitstreitern das spätere Software-Unternehmen SAP („Systemanalyse und Programmentwicklung“). Ein Jahr später kommt das Finanzbuchhaltungssystem RF auf den Markt – die Basis des Erfolgs. 1997 wird Plattner zusammen mit Dietmar Hopp Vorstandssprecher. 2003 wechselt er in den Aufsichtsrat.

„Unglaublich arrogant“ seien manche Software-Entwickler, doziert Plattner in seiner Vorlesung. Er ermahnt seine Stu-



**LEBENSWERK** Mit Fleiß und Visionen haben Plattner und seine Geschäftspartner SAP zum Weltunternehmen geführt

## Suchen Sie Ihr neues Logistikzentrum?



**Wir machen das für Sie.** Von der Auswahl des passenden Standorts über die Entwicklung und Ausführung bis zum Einzug. Die TLG IMMOBILIEN bietet Gewerbe- und Wohnimmobilien in Ostdeutschland zur Miete, zum Kauf und Leasing. Wir bauen neu, modernisieren und entwickeln. **Damit aus Ideen Immobilien werden.** Hotline: 0800-024 80 00 | [www.tlg.de](http://www.tlg.de)

**STARK IM OSTEN**







**GEDULD** Auch ein Köhner muss Fehlschläge verkraften. Konzentriert schlägt Plattner den Golfball aus dem Bunker



**LEIDENSCHAFT** Mit seinem Hight-Tech-Boot „Morning Glory“ segelt Skipper Plattner internationale Regatten

den, nicht „die Superschlaun“ zu spielen. Entwickler sollten sich nicht in „ihre eigene Welt verlieben“, sondern pragmatisch denken wie Ingenieure im Schiffs- oder im Fahrzeugbau. Plattner gibt ein paar Anekdoten aus der wilden SAP-Gründerzeit zum Besten. Die Studenten lauschen den Erzählungen des Meisters. Der verschränkt die Arme über seiner beigen 1000-Euro-Cashmere-Strickjacke, gurgelt ein sonores Lachen und schwelgt ein paar Sekunden lang in Nostalgie.

**Die gute Laune sinkt gen Nullpunkt**, wenn Plattner über „deutsche Besonderheiten“ spricht, die Besteuerung von Stiftern beispielsweise. So streitet der Unternehmer mit dem Bundesfinanzministerium darüber, dass steuerlich ungenügend begünstigt werde, wer eine gemeinnützige Institution nachhaltig mit Vermögen ausstatte, dass diese sich selbst finanzieren könne. „So ein Unsinn“, donnert Plattner. „Wer erfindet denn so was?“ Der Wirtschaftsboss – um deutliche Worte eigentlich nie verlegen – schüttelt den Kopf.

Das Phlegma deutscher Bürokratie regt den Probleme-sind-lösbar-Mann derart auf, dass er noch schneller und lauter spricht als üblich. Die „Endlos-Diskussionen“ um Studiengebühren empfindet er als „mühsam“. „Bildung kostet nun einmal sehr viel Geld“, und das müsse „irgendwoher“ kommen. „Studiengebühren sind der richtige Weg“, glaubt er. Da man „mit 500 Euro nicht viel ausrichten kann“, sollten Unternehmen helfen, die von Absolventen profitieren.

Ein Studienplatz im HPI kostet fast 13 000 Euro im Jahr. Jeden Cent für die derzeit 320 Studenten zahlt der Mäzen. „Das tue ich, weil ich Deutschland zu verdanken habe, was ich heute bin“, begründet der Patriot seine Grozzgigkeit.

Aufs Geld – sagt Plattner – aufs Geld komme es doch gar nicht an, sondern auf Köpfe und Engagement. So spricht einer der reichsten Männer Deutschlands. ■

KATRIN SACHSE

Fotos: Camera4/imag, G. Gerster/laif, AFP

DIE EVOLUTION BEGINNT IN IHREM GARTEN.

## DER ERSTE RASENMÄHER, DER FÜR RUHE IM GARTEN SORGT.



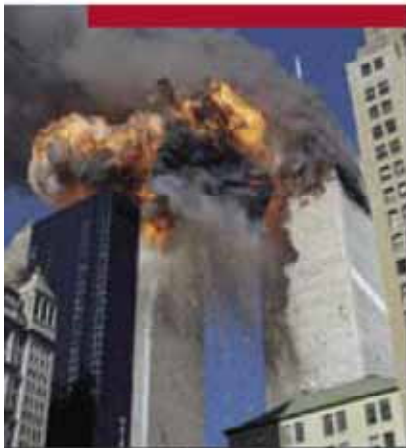
### BRILLENCO:

Sein schallgedmpftes Gehäuse macht ihn zum leisesten Benzinrasenmher der Welt. Aber er kann noch mehr: Das IUG Institut für Umwelt und Gesundheit empfiehlt ihn für Allergiker, denn durch sein geschlossenes Grasfangsystem mht er pollensicher. Und dank cleverer Technik und neuer ebenso leichter wie robuster Materialien ist er superbequem zu bedienen.

Qualität und Innovation seit 1873: Das ist Brill! Weitere Informationen unter [www.brill.de](http://www.brill.de) oder Telefon 0180/521 21 28 (12 Cent/Min.).







**11. SEPTEMBER 2001**  
3000 Menschen starben  
in den Twin Towers



**VOR DEM FREISPRUCH?**  
Das Hamburger Gericht wartete vergeblich auf neue Beweise im Prozess gegen Mounir al-Motassadeq

## PROZESS

# Termin des Todes

## Neue Protokolle aus den USA belasten ein Mitglied der Hamburger Terror-Clique schwer

**D**eutlicher konnte die Absage nicht ausfallen. „Dieser Brief ist die finale Antwort auf alle ausstehenden Rechtshilfeersuchen“, kablete das US-Justizministerium am 9. Mai nach Berlin. Neues Beweismaterial oder Zeugen, die eine Mitverantwortung des Marokkaners Mounir al-Motassadeq am Massenmord des 11. September belegen könnten, sind aus den USA nicht zu erwarten.

**Im Hamburger Terrorprozess** steht die Bundesanwaltschaft damit vor einer Pleite. Die entscheidende Frage, ob die engsten Vertrauten der Todespiloten um Mohamed Atta von den geplanten Anschlägen wussten, lässt sich ohne Hilfe der Amerikaner kaum beantworten. In US-Gewahrsam sitzen die Drahtzieher der Operation: der Logistiker Ramzi Binalshibh aus der Hamburger Terrorzelle und der Al-Qaida-Chefplaner Chalid

Scheich Mohammed. Von den Top-Terroristen hatten sich die deutschen Ankläger belastende Aussagen in den Verfahren gegen Motassadeq und den ebenfalls unter Terrorverdacht stehenden Abdelghani Mzoudi erhofft.

Lediglich sechs Seiten mit zusammengefassten Antworten von Binalshibh und des in Guantanamo inhaftierten Mohamedou Ould Slahi fügten die US-Behörden ihrem Schreiben bei. Die Protokolle enthalten nichts Belastendes gegen Motassadeq oder Mzoudi. Nur er selbst und die Todespiloten hätten von der Operation „11. September“ gewusst, so Binalshibh. Eine Terrorzelle habe vor 2000 nicht bestanden.

Das Gegenteil versucht Generalbundesanwalt Kay Nehm seit drei Jahren zu beweisen. „Die neuen US-Protokolle“, klagt Opferanwalt Andreas Schulz, „nützen eher den Angeklagten.“

**Unbequem ist das US-Material** dagegen für ein anderes Mitglied der Hamburger Terror-Clique, den flüchtigen Marokkaner Zakariya Essabar. Binalshibh sagte aus, kurz vor den Anschlägen habe er Essabar nach Pakistan geschickt, wo dieser dem Chefplaner Scheich Mohammed das genaue Datum der Flugzeugattacke überbringen sollte. Der Terrorbote traf den Al-Qaida-Mann allerdings nicht an. Telefonisch habe Essabar dann von dem fehlgeschlagenen Kurierdienst berichtet.

Erstaunlich: Zunächst hatte Binalshibh gegenüber Ermittlern behauptet, Essabar habe von der Operation nichts gewusst. Aus dem neuen Vernehmungsprotokoll geht jedoch hervor, dass der Marokkaner sogar „an den geplanten Attacken teilnehmen sollte“. Den Auftrag, ein US-Visum zu beantragen, habe Essabar von einem Al-Qaida-Führer erhalten. Das Visum wurde abgelehnt. Ob Ramzi Binalshibh auch im Fall Motassadeq gelogen hat, wird das Gericht nicht klären können. Den Antrag, Binalshibh als Zeugen zu vernehmen, lehnten die Amerikaner ab. ■

HUBERT GUDE

**US-HÄFTLING**  
Der 2002 in Pakistan festgenommene Ramzi Binalshibh gilt als einer der Drahtzieher des 11. September



**TERROR-KURIER**  
Der Marokkaner Essabar sollte angeblich al-Qaida das genaue Datum der Anschläge mitteilen

Fotos: AP, action press, dpa, ddp



## DAS ZEHNTE MAL

Seit 1953 dürfen die Sozialversichererten alle sechs Jahre wählen

## GERINGE TEILNAHME

Bei den Sozialversicherungswahlen stimmten nie mehr als die Hälfte der Versicherten ab.



## WER SICH DER WAHL STELLT

Acht von 359 Versicherungsträgern besetzen ihre Verwaltungsräte per Urwahl. Der Rest verteilt die Mandate ohne Beteiligung der Versicherten.

Versicherungsträger	die Wahlberechtigten	Anzahl der Sitze*
Bundesvers.anstalt für Angestellte (BfA)	30373765	30
Barmer Ersatzkasse (BEK)	5384277	30
Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK)	4795698	30
Techniker Krankenkasse (TK)	3763622	30
Kaufmännische Krankenkasse (KKH)	1342551	30
Brose BKK	ca. 3650	5
BKK exklusiv	ca. 14500	9
LBG Mittel- und Ostdeutschland	ca. 130000	12

Quelle: Bundeswahlbeauftragter für die Sozialversicherungswahlen 2005; \*nur Arbeitnehmer

## SOZIALVERSICHERUNG

# Zu viele Unbekannte

46 Millionen sind zur Sozialwahl aufgerufen – aber die meisten wissen nicht, was das ist

Ob er sich ein Mandat im Verwaltungsrat seiner Krankenkasse kaufen könne, wollte ein Anrufer von Hans-Eberhard Urbaniak vor einem Jahr wissen. Spätestens danach wusste der Bundeswahlbeauftragte für die Sozialversicherungswahlen, dass es um die Sozialwahl 2005 nicht gut bestellt war. Bis 1. Juni können 46 Millionen Sozialversicherte ihren Stimmzettel einsenden und so die Vertreterversammlung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und die Verwaltungsräte von sieben Krankenversicherungen besetzen. Etwa 30 Prozent der Wahlzettel sind bislang ausgefüllt zurückgeschickt worden. Vor sechs Jahren beteiligten sich 38,4 Prozent.

**Geringe Akzeptanz.** Trotz aufwändiger Kampagne weiß kaum jemand, weshalb und für wen er seine Stimme abgeben soll. Die Verwaltungsräte haben zu allem

Überfluss auch noch Proteste der Versicherten provoziert, weil sie die Erhöhung der Gehälter von Kassenvorständen mitgetragen haben. Beitragssenkungen dagegen setzten nur wenige durch. Zudem sind Kandidaten und Programme der Listen weitgehend unbekannt.

Urbaniak brandmarkt die Verschllossenheit der Beteiligten. „Ich werde darauf dringen, dass die Kassen in Zukunft permanent über die Arbeit der Selbstverwaltung informieren. Das haben sie in der Vergangenheit versäumt.“

Als Geldverschwendung sehen Kritiker die 46 Millionen Euro für Porto und Information. „Wie die Sozialwahlen derzeit ablaufen, sind sie hinausgeschmissenes Geld“, wettet Rainer Brüderle. Der FDP-Vize zielt auf das „intransparente und wenig demokratische Wahlverfahren“. Der Präsident des Steuerzahlerbunds, Karl-Heinz Däke,

findet: „Der Nutzen der Wahl steht in keinem Verhältnis zu den Kosten.“

Gerade acht Versicherungsträger lassen ihre Kontrollgremien, die Verwaltungsräte, von ihren Versicherten wählen. Bei den restlichen 351 Kassen teilen sich die Kandidaten die Mandate untereinander auf, weil es nicht mehr Bewerber als Sitze gibt. Oft entsteht diese Situation, wenn sich Listen zusammenschließen und so die Zahl der Kandidaten sinkt. Das nennt sich dann Friedenswahl – für FDP-Sozialexperte Heinrich Kolb Kungelei zwischen Gewerkschaften und Verbänden.

**Mit einschneidenden Reformen** will Urbaniak die nach Bundes- und Europawahl umfangreichste Stimmabgabe attraktiver machen. Bayerns DGB-Chef Fritz Schösser (SPD) ist die ganze Abstimmerei sowieso lästig. Dem Verwaltungsratsvorsitzenden des Bundesverbands der AOK „ist es lieber, wenn die allgemein anerkannten Verbände ihre Vertreter in die Räte entsenden“. Das Motiv glaubt ein Ministerialbeamter zu kennen: Gegenüber den freien Listen und Wahlgemeinschaften schneide der DGB bescheiden ab. ■

HERBERT WEBER

Fotos: Becker&Bredel, F. Ossenkink, F. Dörchinger

## WAHLKÄMPFER

Hans-Eberhard Urbaniak überwacht die Sozialwahl 2005. Er will sie radikal reformieren



## WAHLGEGNER

FDP-Vize Rainer Brüderle hält die Abstimmung für undemokratisch. Das Geld dafür sei vergeudet



**AGENTEN-VOGEL**  
Die Boeing 737 soll  
der CIA gehören



#### LEIDENSGESCHICHTE

Khaled al-Masri beschuldigt den US-Geheimdienst, ihn 2003 in Mazedonien gekidnappt und nach Kabul verschleppt zu haben

**DUBIOSES FLUGOBJEKT** In diesem Jet sollen US-Geheimdienstler Terrorverdächtige verschleppt haben

## AGENTEN Mauritius im Landeanflug

### Luftfahrt-Fans verfolgen mit ihren Kameras Flugzeuge und dokumentieren per Zufall Geheimdienstmissionen

**A**irport Frankfurt, 11. Januar 2003. Sanft schwebt die Boeing 737 der Landepiste entgegen. Am Zaun des Flughafens drückt Michael Schmidt ab. Er fängt den Jet im Anflug mit seinem 400-mm-Teleobjektiv ein. Das Flugzeug in neutralem Weiß ohne Schriftzug oder Logo setzt auf der Bahn 07R auf und rollt zur US Air Base. „Ein so außergewöhnliches Flugzeug“, erinnert sich Schmidt, „ist wie eine seltene Briefmarke.“

Der 36-jährige Ingenieur gehört zur weltweiten Gemeinde der „Plane-Spotter“. Diese Luftfahrt-Fans fotografieren von Besucherterrassen und entlang den Zäunen von Flughäfen Maschinen und identifizieren die stählernen Vögel anhand von Nachschlagewerken.

Mit der Boeing 737, US-Kennzeichen N313P, hatte Schmidt ein besonderes Exemplar erwischt. Sie zählt zu

jener mysteriösen Luftflotte, mit der die Agenten Washingtons in den vergangenen Jahren mehrfach Terrorverdächtige in Länder verschleppten, in denen diese ohne rechtsstaatlichen Schutz, ohne Anwälte, angeblich mit extrem rüden Methoden vernommen werden konnten. Michael Scheuer, beim Geheimdienst CIA jahrelang für die Jagd auf Osama bin Laden zuständig, bestätigte in Interviews mit US-Medien derartige Operationen.

„Torture Flights“, Folterflüge, nennt etwa die Londoner „Times“ diese CIA-Taktik. Andere Medien verliehen ihr den Titel „Guantanamo-Express“.

Der in Neu-Ulm eingebürgerte Khaled al-Masri behauptet, einen solchen Flug erlitten zu haben. Silvester 2003, so der Vorwurf des gebürtigen Libanesisen, wurde er in Mazedonien entführt

und drei Wochen später von US-Ermittlern nach Kabul verfrachtet – wahrscheinlich per Boeing 737 mit der Kennung N313P. Das jedenfalls legt ein Flugplan nahe, den die „Los Angeles Times“ veröffentlichte. Demnach flog diese Boeing am 23. Januar 2004 von Skopje über Bagdad nach Kabul. Nach fünf Monaten kam al-Masri frei. Offenbar hatten ihn die US-Agenten mit einem Al-Qaida-Aktivisten ähnlichen Namens verwechselt. Die Münchner Staatsanwaltschaft ermittelt gegen unbekannt.

Kriminalistische Neugier treibt die Plane-Spotter indes nicht an. „Rein zur Entspannung“ frönt Schmidt seinem Hobby. Das Foto des Fliegers N313P vergleicht er inzwischen mit einer „blauen Mauritius“.

Jet-Jäger rund um den Globus stellen ihre Ausbeute ins Internet. So entstehen ganz nebenbei Bewegungsprofile der klandestinen Flugzeuge. US-Geheimdienste versuchen, die Flugspuren zu verwischen. Doch von den Radarschirmen der Plane-Spotter verschwinden die Flugzeuge trotz häufigen Besitzerwechsels und immer neuer Kennzeichen nicht. Eine Boeing 737 mit der Nummer N4476S knipste Václav K. vor zwei Wochen zu nächtlicher Stunde auf dem Flughafen Prag. Bis Ende vergangenen Jahres flog die Maschine unter N313P.

THOMAS SCHEUER

#### EINGEFANGEN

Im Internet präsentieren Plane-Spotter ihre Schnappschüsse. Die Boeing 737 lichteten am 11.1.03 gleich zwei Sammler beim Landeanflug auf Frankfurt ab







Hoffen auf den Jackpot: die Blumberger Stadtväter

## Kreuzchen gegen den Konkurs

Ungewöhnliche Finanzpolitik betreibt die badische Stadt **Blumberg**. Um den drohenden Konkurs der 10 000-Einwohner-Gemeinde zu verhindern, vertraut der Ort kollektiv auf Glücksgöttin Fortuna. Jede Woche spielt der Gemeinderat Lotto. „Die Idee wurde aus der Not geboren. Wir tippen nicht aus Jux“, erklärt Hauptamtsleiter Ralph Gers-ter, 34. Geregelt ist alles bis

ins Detail: Der Einsatz von 23,50 Euro pro Woche wird aus einbehaltenen Sitzungsgeldern bestritten, alle Tip-per mussten unterschreiben, dass ein möglicher Millionengewinn ausschließlich der Stadt zugute kommt. Jede Fraktion darf zwei Kästchen ausfüllen. Bisher konnte die Tippgemeinschaft allerdings nur Dreier verbuchen. Aber ganz Blum-berg drückt die Daumen.

## „Mein Typ ist nicht mehr gefragt“

Selbstkritik zählt ge-wöhnlich nicht zu den Lieb-lingsbeschäftigungen von **Wolfgang Kubicki**, 53. Doch nach der verlorenen Schles-wig-Holstein-Wahl geht der FDP-Spitzenkandidat hart mit sich ins Gericht: „Ich habe die Ausstrahlung ei-nes Kühlschranks.“

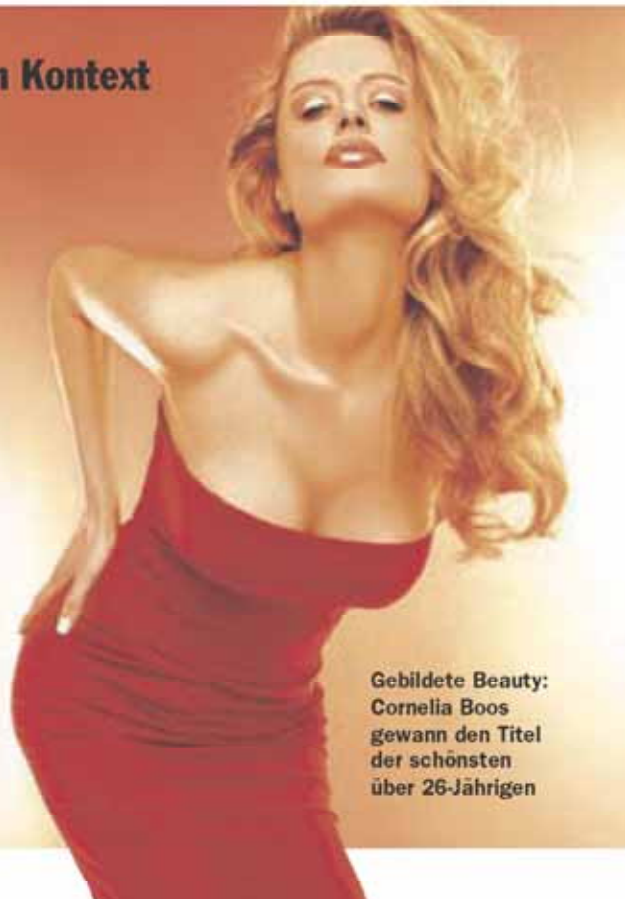
Die Selbsterkenntnis geht noch weiter: „Politikertypen wie ich, die gerne polarisie-ren, sind beim Volk derzeit nicht mehr gefragt.“ Statt-dessen würden, so Kubi-cki, „netten Harmonie-Ver-tretern“ wie etwa Christian Wulff (CDU) die Herzen der Wähler zufliegen.



Zu kalt, zu laut: Wolfgang Kubicki betreibt Ego-Schelte

## Ökologie im blonden Kontext

Sie hat mit 1,75 Metern Gardemaß, eine wilde Mäh-ne und überzeugt jede Jury: **Cornelia Boos**, 35, ist amtie-rende Misses Hessen. Die Unternehmensberaterin aus Eltville hat trotzdem ein Problem: Sie wird unter-schätzt. Die Schönheitsköni-gin modelt eher aus Zeitver-treib, ihre Stärken liegen woanders. Cornelia Boos hat ihr Betriebswirtschaftsstu-dium mit Prädikatsexamen abgeschlossen und eine Auf-sehen erregende Abschluss-arbeit verfasst: „Verbindung von Ökologie und Sozialver-träglichkeit im unternehme-rischen Erfolgskontext“. Das Werk wird jetzt verlegt und auf der Frankfurter Buch-messe vorgestellt. „Damit war mein Kampf gegen Blondinenwitze endlich er-folgreich“, so Boos.



Gebildete Beauty: **Cornelia Boos** gewann den Titel der schönsten über 26-Jährigen

## Care-Paket für Joschka

Klösterliche Knabbereien sollen den Gemütszustand des von Visa-Vorwürfen geplagten Außenministers **Joschka Fischer**, 57, wieder aufhellen. Während ei-ner Kirchentour der Grü-nen durch Bayern erhielt der Bundestagsabgeordne-te Albert Schmidt vom Abt des oberpfälzischen Bene-diktinerklosters Plankstet-ten, Gregor Maria Hanke, eine Packung „Nervenkek-se“ aus garantiert biologi-schem Anbau mit auf den Weg. Das Ökogeback sei für Joschka Fischer, „damit er angesichts seiner Pro-bleme gute Nerven behält“, sagte der Abt.

Das kirchliche Care-Pa-cket zeigte bereits Wirkung: Bei einer Fraktionssitzung der Grünen quitierten die Abgeordneten den Emp-fang des Geschenks mit Gejohle.

Foto: dpa



JUBILÄUM

# Wahrheit in kleinen Tatsachen

*Elias Canetti wird mit einer voluminösen Biografie geehrt, die Fragen offen lässt*



## ELIAS CANETTI

*Der Literaturnobelpreisträger wurde vor 100 Jahren geboren.*

- **Geboren am 25. Juli 1905**  
in Rustschuk/Bulgarien, promovierter Chemiker, lebte in England, Österreich, Deutschland und in der Schweiz, starb 1994 in Zürich. Geehrt u. a. mit dem Büchner-Preis (1972) und dem Nobelpreis (1981)
- **Bücher**  
„Die Blendung“ (1935), „Masse und Macht“ (1960), „Der Ohrenzeuge“ (1974), „Die gerettete Zunge“ (1977), „Die Fackel im Ohr“ (1980), „Das Augenspiel“ (1985)

**B**is zur überraschenden Verleihung des Nobelpreises 1981 war Elias Canetti ein Tipp für Insider. Erst mit seiner 1000-seitigen Lebensgeschichte erschloss sich ihm ein breites Lesepublikum. Seine breit angelegten autobiografischen Romane „Die gerettete Zunge“, „Die Fackel im Ohr“ und „Das Augenspiel“ (1977–1985) sind ein großartiges Denkmal seiner multinationalen Herkunft und seines intellektuellen Werdegangs bis zur Emigration 1938.

Vor 100 Jahren wurde er in einer heute verschwundenen Welt geboren, und sein Verlag würdigt ihn mit einer 800-Seiten-Biografie des Münchner Germanisten Sven Hantschek.

Canetti kommt 1905 als Sohn sephardischer Juden in der bulgarischen Donaustadt Rustschuk zur Welt, die damals zum Osmanischen Reich gehört. Deutsch ist seine dritte Fremdsprache nach Englisch und Französisch. In seiner Familie wird Ladino gesprochen, das mittelalterliche „Judenspanisch“, von dem die wohl einzigen Schallaufzeichnungen aus Rustschuk (1908) im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wis-

senschaften in Wien erhalten geblieben sind. Mit den Bauernmädchen aus dem Umland, die als Dienstpersonal ins Haus kommen, spricht der kleine Elias Bulgarisch. 1911 ziehen Canettis Eltern nach Manchester, wo drei Brüder und zwei Vettern der Mutter als Kaufleute tätig sind und sich zwischen 1895 und 1904 naturalisieren ließen. Weitere Lebensstationen der Kindheit Canettis, die er in der „Geretteten Zunge“ eindringlich beschreibt, sind Lausanne, Wien und Zürich. Erstaunlicherweise ist jedoch in keiner dieser Städte bisher systematisch und gründlich nach Quellen zur Biografie Canettis geforscht worden.

**Niemand hat bis heute** Archive in Bulgarien, England, Österreich oder der Schweiz konsultiert, um die „geschönten“ (Paul Nizon) oder absichtsvoll dramatisch verdichteten und zugespitzten Angaben Canettis zu überprüfen, zu ergänzen oder zu konterkarieren. Von den rund 150 Schachteln des Canetti-Nachlasses in der Züricher Zentralbibliothek bleiben 20 bis 2024 gesperrt. Der zugängliche Teil ist teils verschlüsselt, der Code jedoch seit kurzem geknackt. Die



DIE TANTE Canetti verglich Bellina Arditelli (1873–1958) mit Tizians „La Bella“



DIE HEIMAT: RUSTSCHUK A. D. DONAU

Canettis Stadt der Kindheit gehörte zum Osmanischen Reich, heute zu Bulgarien; am andern Ufer liegt Rumänien

Fotos: privat, Elias Canetti (oben), Zürich/Courtesy: Carl Hanser Verlag (2)





#### HERZZERREISSEND

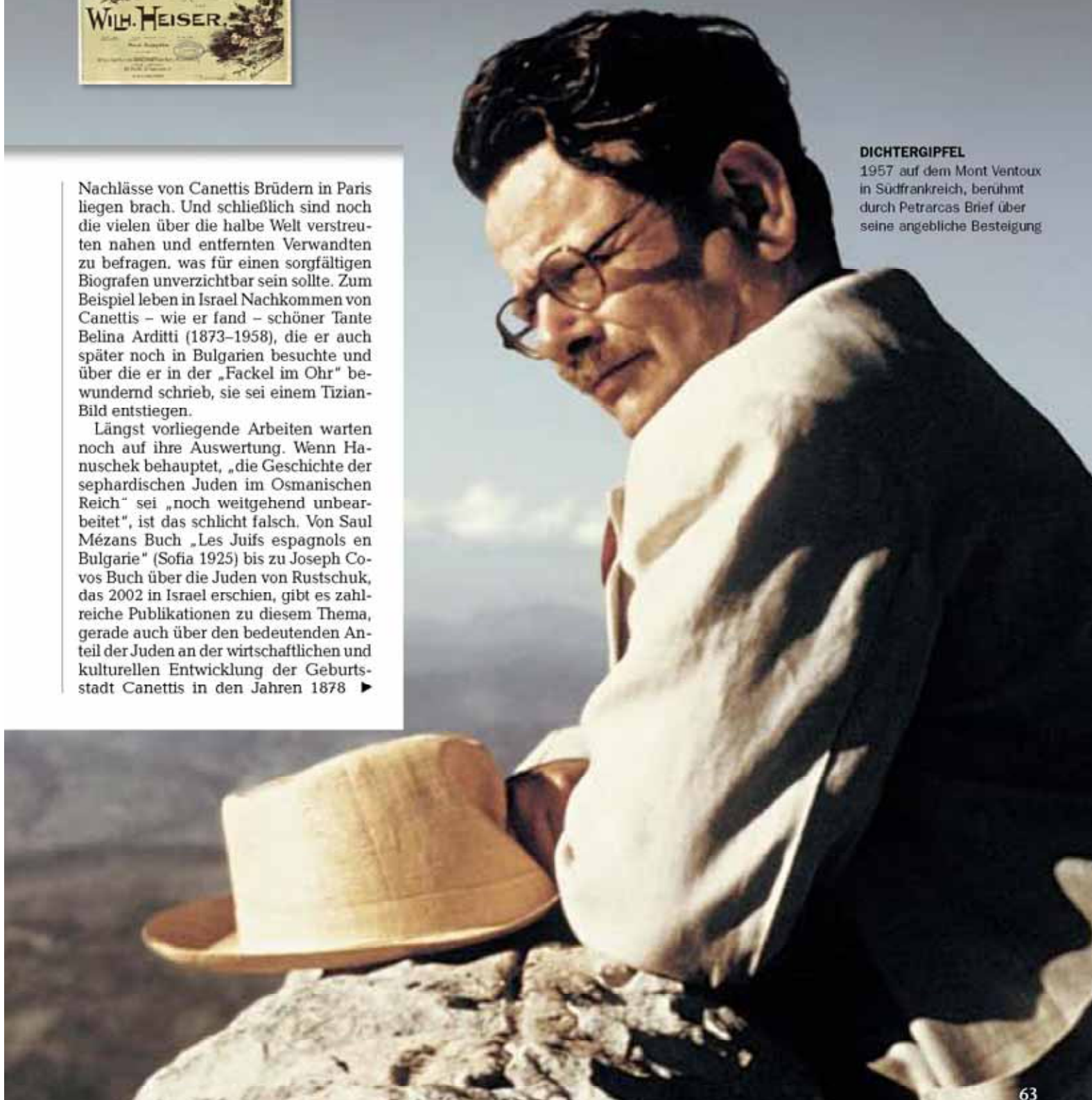
„Das Grab auf der Halde“ – Canetti liebte diese sentimentale Ballade von Wilhelm Heiser (1816–1897)

Nachlässe von Canettis Brüdern in Paris liegen brach. Und schließlich sind noch die vielen über die halbe Welt verstreuten nahen und entfernten Verwandten zu befragen, was für einen sorgfältigen Biografen unverzichtbar sein sollte. Zum Beispiel leben in Israel Nachkommen von Canettis – wie er fand – schöner Tante Belina Arditti (1873–1958), die er auch später noch in Bulgarien besuchte und über die er in der „Fackel im Ohr“ bewundernd schrieb, sie sei einem Tizian-Bild entstiegen.

Längst vorliegende Arbeiten warten noch auf ihre Auswertung. Wenn Hahnuschk behauptet, „die Geschichte der sephardischen Juden im Osmanischen Reich“ sei „noch weitgehend unbearbeitet“, ist das schlicht falsch. Von Saul Mézans Buch „Les Juifs espagnols en Bulgarie“ (Sofia 1925) bis zu Joseph Co-vos Buch über die Juden von Rustschuk, das 2002 in Israel erschien, gibt es zahlreiche Publikationen zu diesem Thema, gerade auch über den bedeutenden Anteil der Juden an der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Geburtsstadt Canettis in den Jahren 1878 ►

#### DICHTERGIPFEL

1957 auf dem Mont Ventoux in Südfrankreich, berühmt durch Petrarcas Brief über seine angebliche Besteigung



# Frei von Geldsorgen, ein Leben lang



320 Seiten mit Checklisten,  
Beispielrechnungen und Glossar  
€ 19,90 (n)

- > Alle Finanzbausteine im Überblick
- > Von Fonds bis Versicherungen, von Immobilie bis Traumurlaub, von Steuervorteil bis Kindergeld
- > Einfach umzusetzen für alle – ob vermögend oder nicht

Die n-tv-Wirtschafts-  
expertin und der Finanz-  
journalist liefern einen  
„Geldoptimierer für jede  
Lebenslage“. DIE WELT

www.goldmann-verlag.de

**Mosaik bei**

## KULTUR

bis 1913; Salomon Rosanes, Verfasser einer „Istoria de la Comunidad Israelita di Ruschuk“ (1914), war ein Bruder von Canettis Großmutter Rebecca Arditti.

Weil angeblich die Biografie des Schriftstellers „mangels Zeitzeugen zumindest für die ersten Jahre nicht gegenrecherchiert werden“ könne, verlässt Hanuschek sich an vielen Stellen allzu leichtgläubig auf Canettis „Selbsthagiographie“ (Paul Nizon) und verkennt damit, dass diese „Geschichte einer Jugend“ – wie Peter Weiss' „Die Ästhetik des Widerstands“ – keine exakte Lebensbeschreibung ist.

So folgt er etwa bei der Vorgeschichte des Todes von Canettis Vater Jacques (8. Oktober 1912) blind der Darstellung in der „Geretteten Zunge“ und behauptet, Mathilde Canetti sei „unmittelbar“ vor dem tragischen Ereignis „sechs Wochen zur Kur in Reichenhall gewesen“, wo es zu einer Art Urlaubsflirt mit einem Arzt gekommen sei. Von ihrem eifersüchtigen Ehemann telegraphisch nach Hause beordert, habe dieser „seit dem Abend ihrer Ankunft nicht mehr“ (Hanuschek) mit seiner Frau gesprochen und sei am nächsten Morgen vom Schlag getroffen worden. Die „Fremdenlisten“ für Bad Reichenhall, in denen Canettis Mutter auftaucht, stellen Hanuscheks (und damit Canettis) Chronologie in Zweifel. Danach traf die „Kaufmanns-Gattin“ bereits am 21. Juli 1912 in Bad Reichenhall in Begleitung ihrer verheirateten Schwester Ernestine Löwy und ihrer Eltern, „Herr Nissim Josef Arditti, Bankier, mit Gemahlin, Roustchouk, Bulgarien“, ein.

Auf ihren Namen und ihre Herkunft bildete die wohlhabende sephardische Familie Arditti sich viel ein. In ihrer bulgarischen Heimat gehörte sie zur jüdischen Aristokratie. Hochmütig, so Canetti, soll sie – und zumal seine Mutter – auf die „Todescos“, die deutschen oder aske-

nasischen Juden, herabgeschaut haben, mit denen eine Liaison gleich welcher Art ausgeschlossen gewesen sei. Canettis Darstellung, der Arzt habe seiner Mutter vorgeschlagen, „sich von meinem Vater zu trennen und seine Frau zu werden“, erscheint daher unwahrscheinlich.

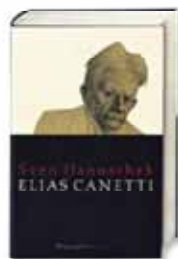
Seine Version will Canetti von seiner Mutter erfahren haben, die sie ihm angeblich unter dem Eindruck der Lektüre seines ersten Romans offenbart habe. Davon darf man sich aber nicht blenden lassen: Jacques Canettis Todesursache ist bis heute ungeklärt, und die Schilderung in der „Geretteten Zunge“ verrät mehr über das Mutter- und Frauenbild des Autors als über die tatsächlichen Vorgänge.

**Der erste Tote**, den Canetti betrauerte, war allerdings ein hingerichteter Deserteur in seinem Lieblingslied „Das Grab auf der Haide“. Immer wieder musste Vater Jacques ihm die sentimentale Ballade von Wilhelm Heiser vorsingen. „Die ersten Worte Deutsch, die ich erlernte“, so Canetti, „entstammen“ diesem „herzerreißenden“ Lied. Doch dann stirbt Jacques Canetti im Alter von nur 31 Jahren. In einem Gespräch, das in Thomas Honickels TV-Porträt „Elias Canetti. Der Ohrenzeuge“ (arte, 24. Juni, 22.25 Uhr) zu sehen ist, sagt Canetti: „Ich glaube, wenn ich nicht mit sieben Jahren erlebt hätte, dass mein Vater ganz jung, plötzlich und ohne jeden ersichtlichen Grund, starb, hätte ich nicht den Zwang empfunden, später die Sinnlosigkeit des Todes darzustellen ... So schrecklich es war, müsste ich sagen: Dieses Erlebnis hat mich gemacht.“

Es gibt darum fast kein Interview, in dem Canetti nicht betont hätte, „dass das meiste, was mich später beschäftigt hat, letztlich auf dieses frühe Erlebnis zurückzuführen ist“. Es habe „mein ganzes weiteres Leben bestimmt, vor allem meine Trozeinstellung zum Tod, den ich nicht anerkennen konnte“.

„Mehr Einzelheiten! Mehr Einzelheiten! Nur in den kleinen Tatsachen ist Wahrheit“, hat Canetti eingefordert und sich gewünscht, „daß alle, die einen großen Dichter gekannt haben, konkrete Dinge über ihn zu sagen hätten“. Finden sich bei Hanuschek vor allem über die Kindheitsjahre solche präzisen Einzelheiten oft nicht, erwartet den Leser dafür der Blick auf ein spannungsvolles Leben mit ausführlichen Darstellungen der Wiener Jahre und des Londoner Exils, seiner Frauen, Geliebten, Freunde und Zeitgenossen, von Werk und Wirkung. ■

RAINER SCHMITZ/REINHARD PABST

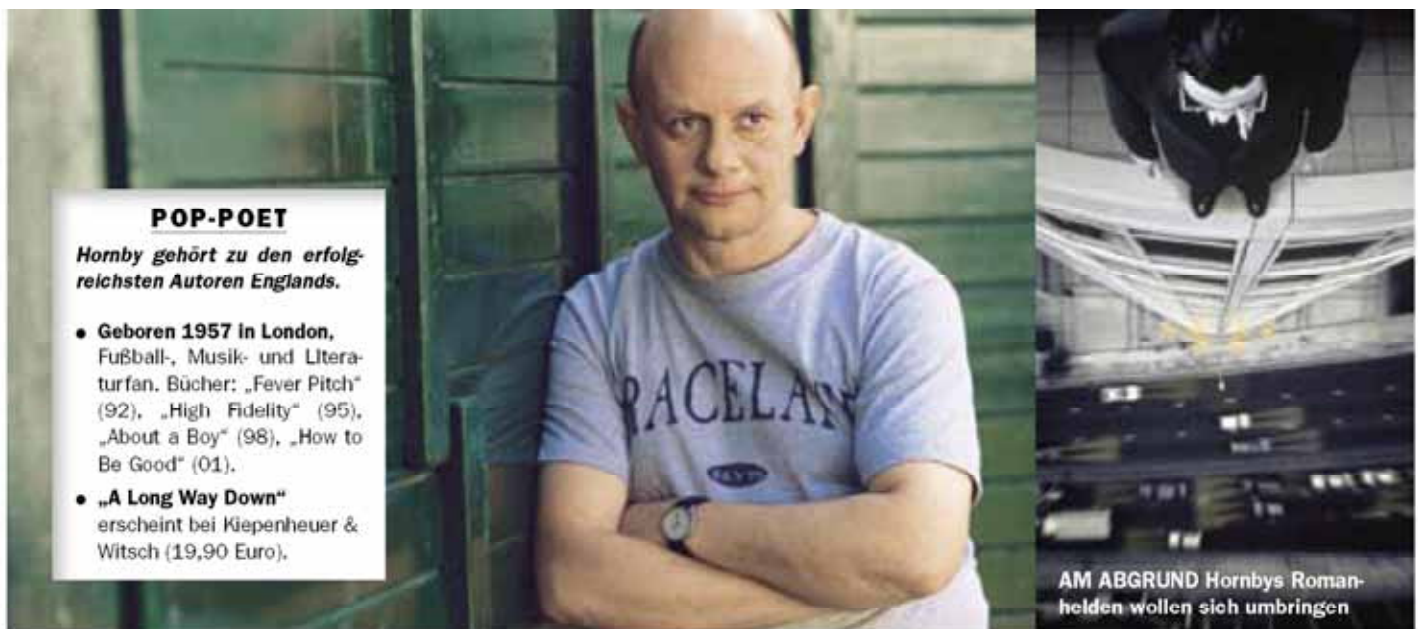


**BIOGRAFIE**  
Lebensbeschreibung  
von Sven  
Hanuschek (Hanser,  
800 Seiten,  
Abb., 29,90 Euro)



**LEBENSBLICKER**  
Fotoband, herausgegeben  
von Kristian  
Wachinger (Hanser,  
176 S., 440 Abb.,  
25,90 Euro)





## POP-POET

Hornby gehört zu den erfolgreichsten Autoren Englands.

- Geboren 1957 in London, Fußball-, Musik- und Literaturfan. Bücher: „Fever Pitch“ (92), „High Fidelity“ (95), „About a Boy“ (98), „How to Be Good“ (01).
- „A Long Way Down“ erscheint bei Kiepenheuer & Witsch (19,90 Euro).

AM ABGRUND Hornbys Romanhelden wollen sich umbringen

## LITERATUR

# Gemeinsam einsam

Nick Hornby, Englands lustigster Depressiver, vereitelt im neuen Roman vier Suizide

Es gibt Momente, in denen man ganz gern allein ist – beim Freitod zum Beispiel. Publikum stört da eher, und so fällt den vier Lebensmüden, die sich am Silvesterabend zufällig auf einem Londoner Hochhausdach treffen, der Sprung in die Tiefe schwerer als erwartet. Schnell entwickelt sich ein reger Streit, wer von ihnen eigentlich das Recht hat, sich runterzustürzen, wessen Leben also am beschissensten verlaufen ist. Das von Martin vielleicht, dem Fernsehmoderator, der eine Minderjährige verführt hat und nun bevorzugter Punchingball der Boulevardpresse ist? Oder das von Maureen, der Mutter eines schwerstbehinderten Jungen, die nicht mehr ertragen kann, dass dieses eine nicht gewünschte Kind, Folge der einzigen Nacht, die sie je mit einem Mann verbracht hat, sie aller Lebens-

chancen beraubt hat? Oder das von JJ, dem Amerikaner, der so gern ein großer Rockmusiker wäre, dem aber gerade Band und Freundin abhanden gekommen sind? Oder vielleicht doch das von Jess, Tochter eines Politikers, die ihr spätpubertäres Gefühlschaos nicht in den Griff bekommt?

Das ungleiche Quartett hat Nick Hornby ersonnen, der Woody Allen Englands. Mit Vorliebe erforscht er die Neurosen der Vorstadtverlierer, es sind seine eigenen. „Ich bin von Natur aus depressiv“, sagt er. Wie bei den fatalen vier, die er aufs Hochhausdach schickt, verlief auch sein Leben lange auf schiefer Bahn. Als Lehrer ist er gescheitert, als Journalist, als Drehbuchautor. Die Liebe zum Fußball und zur Rockmusik haben ihn vor dem Totalabsturz bewahrt – darüber schrieb er in seinen ersten beiden Bü-

chern „Fever Pitch“ und „High Fidelity“. Doch gerade diese Beichten, in denen er die eigene Untüchtigkeit verspottete, haben sein Leben auf den Kopf gestellt. Inzwischen gehört er zu den Großverdienern unter Englands Autoren, regelmäßig geben seine Romane die Vorlagen für Hollywood-Filme ab. Auch die Rechte am neuen Buch „A Long Way Down“ hat er schon verkauft, Star-Mime Johnny Depp wird den Film mitproduzieren.

Es ist ein Spagat, den Hornby probiert. Er will einerseits die Erfolgsspur nicht verlassen, andererseits als Autor ernster genommen werden. „A Long Way Down“ ist deshalb sein formal anspruchsvollstes Buch. Die vier Hauptfiguren erzählen in der Ich-Form, ständig wechseln sie sich ab. Es gelingt Hornby dabei, jeder eine glaubwürdige Sprache zu geben. Auf ein Happy End aber mag der geborene Pessimist doch nicht verzichten – das ist er seiner Fangemeinde (und den Auftraggebern aus Amerika) schuldig. Die zuvor des Lebens Überdrüssigen steigen deshalb vom Dach und gehen ihre Probleme gemeinsam an. Beim Freitod ist man vielleicht gern allein, im Leben nicht. ■

JOBST-ULRICH BRAND

## STOFFLIEFERANT FÜR HOLLYWOOD



### FEVER PITCH (1997)

Mäßig erfolgreiche Fußball-Story. Wurde gerade neu verfilmt – im Baseballmilieu



### HIGH FIDELITY (2000)

John Cusack (l.) als Musik-Maniac. Einspielergebnis: 47,1 Mio. Dollar



### ABOUT A BOY (2002)

Hugh Grant als Ersatzpapa. Einspielergebnis: 129,3 Mio. Dollar



## CINEASTEN-TREFF

Die 58. Filmfestspiele an der Côte d'Azur standen dieses Jahr im Zeichen verdienter Regisseure



## „DON'T COME KNOCKING“

## WESTERN-STARS

In Wim Wenders' Film fahndet Sam Shepard nach seinem Sohn, dessen Mutter Jessica Lange verkörpert

## CANNES

# Glanz im Regiestuhl

Beim wichtigsten Kinofestival der Welt zeigten klassische Autorenfilmer ihre Star-Qualitäten

Wo sind die Stars?“, jammerten die Medien angesichts der Flaute von A-Promis. Es ist ganz einfach: Die Stars sind die Regisseure! Cannes hat sich wieder mal neu erfunden – nun als Museum des Autorenfilms. Und die Heroen heißen Woody Allen, Atom Egoyan, David Cronenberg, Michael Haneke, Jim Jarmusch, Lars von Trier oder Wim Wenders.

2004 beherrschte Michael Moores vergnügt-böser Agitprop das Festival, und „Fahrenheit 9/11“ gewann die Goldene Palme. 2005 ist der Irakkrieg nur an der Peripherie der Filme zu spüren, die Sujets sind ernster und universeller, aber nicht weniger politisch. Persönliche Schuld wird zur Metapher für die Verantwortung der Ersten gegenüber der Dritten

Welt, die Auflösung von Wertesystemen und die Sinnentleerung von Symbolen und Ritualen bekommt die globalisierte Gesellschaft überall zu spüren.

**Unter Beobachtung.** In „Caché“ („Versteckt“) von Michael Haneke werden Daniel Auteuil und Juliette Binoche Opfer eines Stalkers, der deren Ehe mit Überwachungsvideos einer Zerreißprobe aussetzt. Langsam schält sich heraus, dass diese Aktionen etwas mit Auteuils Kindheit zu tun haben, als dieser verhinderte, dass seine Eltern den verwaisten Sohn ihrer algerischen Bediensteten adoptierten. Die Bürde der Vergangenheit bleibt indes ähnlich diffus wie die Auflösung der Thriller-Momente. Denn Haneke macht in einem ziemlich cleveren Schachzug

den Zuschauer zum (Mit-)Täter: Er versetzt ihn nicht nur teilweise in die Position der Voyeur-Kamera, sondern überantwortet ihm letztendlich auch die Interpretation der Schuldfrage.

Das klassische Erzählkino führt auch der ewig junge Agent provocateur Lars von Trier ad absurdum. Wie in „Dogville“, dem ersten Teil seiner Amerika-Trilogie, spielt er in „Manderlay“ eine pathetisch-karge Parabel in brechtischer Verfremdungsmanier durch, nun über Sklaverei und Demokratie. Und wenn die Gangstertochter unter Androhung von Waffengewalt den von ihr befreiten Schwarzen das Wählen beibringt, werden aktuelle Irak-Parallelen offenkundig.

**Als ganz naives Anti-Kriegs-Manifest** feierte das Publikum hingegen die europäische Prestigeproduktion „Frohe Weihnachten“, welche die historisch verbürgte Fraternisierung deutscher, französischer und schottischer Soldaten im Ersten Weltkrieg zelebriert. So erfährt ein Korporal etwa, dass seine Frau hinter den Feindeslinien einen Sohn geboren hat. Und dessen Großvater, ein General, findet so etwas Verständnis für den „Hochverrat“ seines Sprösslings.

Die Sehnsucht nach familiären Strukturen in einer zerfallenden Welt, das war das andere große Thema des Festivals. Herausragend dabei Jim Jarmuschs „Broken Flowers“, in dem sich Bill Murray nach einem anonymen Hinweis auf die Sohnsuche bei seinen Ex-Frauen begibt. Und Wim Wenders' „Don't Come Knocking“, in dem Sam Shepard als gefallener Western-Star den Spuren von Heimat, Liebe und Familie folgt. Und damit auch dem Kino etwas wiedergibt, was es zunehmend zu verlieren scheint. ■

HARALD PAULI



„FROHE WEIHNACHTEN“

**Gefeiertes Sänger-Duo:** Diane Krüger und Benno Fürmann singen in der Euro-Großproduktion 1914 für deutsche Offiziere



„CACHE“

**Paar in Paranoia:** Daniel Auteuil und Juliette Binoche legen sich in dem Film mit einem Passanten an, von dem sie sich provoziert fühlen



# Ontario

Kanadas wilder Osten

## Toronto

pulsierend & weltoffen

Vom Kulturangebot zu Kulturvielfalt und von den sensationellen Einkaufsmöglichkeiten zur kulinarischen Vielfalt der über 5.000 Restaurants zeigt sich: Die größte Stadt Kanadas strahlt bei Tag und leuchtet bei Nacht.

## Niagarafälle

faszinierend & vielfältig

Nichts ist aufregender als die herabdonnernden, regenbogenumkränzten Fälle zu erleben. Die gleichnamige Region ist zudem bekannt für herrliche Landschaften, malerische Städtchen, ausgezeichnete Weine und eine preisgekrönte Küche.

## Algonquin Nationalpark

atemberaubend & wild

Folgen Sie dem Ruf der Wildnis! Der älteste Park Ontarios bietet mit seinen über 1.000 Seen eine unglaubliche Palette einzigartiger Freizeitaktivitäten inmitten einer spektakulären Landschaft!

„Erlebnis Ostkanada“ -

die FTI-Busrundreise mit Komfort Service.

p.P./DZ ab € 528,-

Toronto, 1.000 Islands, Kingston, Montreal, Ottawa, Algonquin, Niagara Falls... und vieles mehr können Sie auf der 9-tägigen Busrundreise mit deutschsprachiger Reiseleitung erleben. Mehr Infos finden Sie im aktuellen FTI USA/Kanada-Katalog.

ONTARIO  
CANADA  
TORONTO

FTI  
TOURISTIK

## KULTUR

### TRAILER

Neu im Kino

#### DAS SCHWIEGERMONSTER

USA 2005, REGIE: Robert Luketic  
DARSTELLER: Jennifer Lopez, Jane Fonda, Michael Vartan

Mit einem perfiden Rosenkrieg zwischen Braut und Schwiegermutter beweist der „Natürlich blond“-Regisseur erneut sein bösartig vergnügliches Gespür für weiblichen Zickenterror.



K(R)AMPF-HENNEN  
Braut Jennifer Lopez gegen Schwiegermutter Jane Fonda

#### YASMIN

GB/D 2004, REGIE: Kenny Gleenan  
DARSTELLER: Archie Panjabi, Renu Setna, Steve Jackson

Zwischen pakistanischen Traditionen und britischer Moderne wird es für die Titelheldin nach den Anschlägen vom 11. September noch schwerer, sich im zugespitzten Klima von Angst und Vorurteilen zu behaupten.

#### CHUCKYS BABY

USA 2004, REGIE: Don Mancini  
DARSTELLER: Jennifer Tilly, Redman, John Waters

In ihrem fünften Abenteuer zieht die legendäre Mörderpuppe erstmals unter der Regie ihres Erfinders eine blutige Spur durch Hollywood.

#### IMMORTEL

FR 2004, REGIE: Enki Bilal  
DARSTELLER: Charlotte Rampling, Linda Hardy, Thomas Kretschmann

In der Verfilmung seines eigenen Alexander-Nikopol-Zyklus kreuzt der Comicautor uralte ägyptische Mythen mit futuristischen Visionen und einen düsteren Weltmachtkrimi mit einem romantischen Liebesmärchen im New York von 2095.

### TASCHENBUCH – LITERATUR

\*(Rang Vormonat)

- 1 **Link: Der fremde Gast** (1)\*  
Goldmann, 10 Euro
- 2 **Brown: Illuminati** (2)  
Lübbe, 8,90 Euro
- 3 **Ahem: P. S. Ich liebe Dich** (3)  
Fischer, 8,90 Euro
- 4 **Hoffman: Cupido**  
Rowohlt, 9,90 Euro
- NEU 5 **Harris: Pompeji**  
Heyne, 8,95 Euro
- 6 **Brown: Meteor** (4)  
Lübbe, 8,90 Euro
- NEU 7 **Nesser: Die Schwalbe, die Katze, die Rose und der Tod**  
btb Verlag, 10 Euro
- NEU 8 **Eschbach: Der Letzte seiner Art**  
Lübbe, 8,95 Euro
- 9 **Lorentz: Die Wanderhure** (5)  
Knaur, 8,90 Euro
- NEU 10 **Roberts: Die falsche Tochter**  
Ullstein, 8,95 Euro
- NEU 11 **Mankell: Tea-Bag**  
dtv, 9,50 Euro
- NEU 12 **Levy: Sieben Tage für die Ewigkeit**  
Knaur, 8,95 Euro
- 13 **Weiler: Maria, ihm schmeckt's nicht!** (13)  
Ullstein, 9 Euro
- NEU 14 **McBain: Der Mastercode**  
Knaur, 8,95 Euro
- NEU 15 **'t Hart: Die Sonnenuhr** (8)  
Piper, 9,90 Euro
- NEU 16 **Berndorf: Der letzte Agent**  
KBV, 9,50 Euro
- NEU 17 **Gabaldon: Das Meer der Lügen**  
Blanvalet, 8,95 Euro
- 18 **Granger: In dunkler Tiefe sollst du ruhn** (6)  
Lübbe, 8,90 Euro
- 19 **Baldacci: Der Abgrund** (16)  
Lübbe, 8,90 Euro
- 20 **Schnitt: Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran** (15)  
Fischer, 7 Euro





**Kunst der Ironie: Mathias Waske nimmt in „Art Collecting Is so Léger“ (1990) Kunstsammler auf die Schippe – im Stil des Malers Léger**

## Bitterböse real

Papst Johannes Paul II. geht mit einer Madonnenfigur zu Bett. Zwei Nonnen küssen sich zur „Kleinen Nachtmusik“. Und Andy Warhol schlürft in van Goghs berühmtem „Nachtcafé“ Coca-Cola. Auf den Bildern von **Mathias Waske**, 61, wirbeln alte und neue Meister mit den Mächtigen von heute wild durcheinander. Dürer, Leonardo, Léger, aber auch Gorbatschow karikiert der Deutsche in hyperrealistischem Pinselstil. Dass dabei die Kunst oft in Kitsch abgeleitet, wenn etwa Waske sich selbst als „Gott des Weines“ frei nach Caravaggio malt, stört weder Käufer noch Museen. Das **Kunsthaus Wien** widmet dem Maler bis 18. September eine Ausstellung.



**Duplikat am Klavier: Pianistin Gourari im Netrebko-Look**

## Der Trend zur Zweit-Anna

Wesentliche Parameter stimmen: Die Pianistin **Anna Gourari** ist Russin, sieht gut aus und musiziert prächtig. Ähnlich wie Operndiva **Anna Netrebko**. Wohl deshalb vermarktet der Tonträgermulti Universal nun beide nach „Schema Anna“.

Ebenso hochglanzentzückt wie ihre Landsmännin guckt die Gourari von den Fotos in ihrem Skrjabin-Album „désir“. Und stillt damit doch nur das Verlangen der Klassik-Industrie nach Vervielfältigung ihres Erfolgsmodells.

## Unbeschreiblich weibliche Augenblicke

Als Ex-Model weiß Fotografin **Bettina Rheims**, was Frauen vor der Kamera bewegt. Seit ihrer Serie „Chambre close“ von 1992 gilt die Französin als Meisterin der erotischen Inszenierung. Ihre Akte provozieren durch ihr Selbstbewusstsein, mit denen sie stets auch ein Stück Seele preisgeben. Pasantinnen posieren für die 52-Jährige ebenso hüllenlos wie Prominente. „Gewagt“, meint Filmdiva Catherine Deneuve, „doch nicht lüstern oder vulgär.“

1995 fotografierte die Rheims Präsident Chirac, 2000 stellte sie in einer psychiatrischen Heilanstalt das Leben Jesu nach – die Fotos erregten erneut einen Skandal. Ihr vielfältiges Werk zeigt das Düsseldorfer **NRW-Forum** bis 28.8. (Katalog 30 Euro).

**Neue Fotos aus Shanghai: Bettina Rheims' „Jing Xing“ auf dem WC des „Maxim“**



## Posten, die kosten

Die kostspielige Neubesetzung der Direktion an der Bayerischen Staatsoper verteuert sich weiter. Dirigent **Kent Nagano** bringt einen zusätzlichen Berater mit: **Dieter Rexroth**, Naganos Chefdramaturg beim Deutschen Symphonie-Orchester (DSO). Er werde für den Generalmusikdirektor, der ab 2006 interimistisch auch als Intendant fungiert, „Programmarbeit in vielerlei Hinsicht“ erledigen, sagt Rexroth. Dafür habe er einen Beratervertrag erhalten.

Zügig schreitet die wundersame Ämtervermehrung in München voran. Noch-Intendant **Peter Jonas** arbeitet als Berater weiter, bis Nachfolger **Klaus Bachler** 2008 antritt. Jonas' Co-Direktor **Roland Felber** führt die Geschäfte. Zudem muss der ursprünglich verpflichtete und demissionierte Intendant **Christoph Albrecht** abgefunden werden. Alles aus Steuergeldern.

Fotos: V&A/Werner/Thomas Waske 2005, Korbana, Bettina Rheims/Courtesy Galerie Yvonne Naimen/Path





## KALENDARIUM 23. BIS 29. MAI



### Lange Nacht der Museen

Mehr als 600 Veranstaltungen. Erstmals dabei: das Internationale Maritime Museum und das HSV-Museum. 28.5., div. Orte



### Sprengels Chagall

Gemälde, Zeichnungen und Grafiken des russisch-französischen Malers Marc Chagall (1887–1985). 29.5.–11.9., Sprengel Museum



### Die letzten Stunden von Herculaneum

Ausgrabungsfunde aus dem Ort, der 79 n. Chr. durch den Ausbruch des Vesuv verschüttet wurde. Bis 14.8., Westfälisches Römermuseum



### Rod Stewart

Mit seinem Album „Stardust – The Great American Songbook“ im Gepäck gibt der Popstar fünf Deutschland-Konzerte. 27.5., Kölnarena



### DFB-Pokal-Finale

Am 28.5. trifft der FC Bayern München im Olympiastadion auf Schalke 04. Live-Übertragung: ab 20.15 Uhr, ARD



### Köstritzer Spiegelzelt

Musik, Lesungen, Theater und Kabarett mit Cora Frost (Foto), Rufus Beck und Nina Petri. 27.5.–10.7., Beethovenplatz. Tel. 03643/745745



### Formel 1

Großer Preis von Europa mit einer Neuauflage des Duells zwischen Fernando Alonso und Michael Schumacher. 26.–29.5., Nürburgring



### Africa Festival

Mehr als 120.000 Besucher werden zum Kulturfest mit Musik, Filmen u. Basar erwartet. 26.–29.5., Mainwiesen



### Krieg und Frieden im alten Ägypten

Skulpturen, rekonstruierte Wandgemälde und ein Streitwagen aus Ägypten. 29.5.–11.9., Reiss-Engelhorn-Museen



### Blade Night

Bis zum 29.8. fällt jeden Montag um 21 Uhr in der Wredestraße der Startschuss für alle Skater. Weitere Infos: [www.muenchner-blade-night.de](http://www.muenchner-blade-night.de)



### Reisen ins Paradies

600 Objekte umfassende Südsee-Sammlung mit Gebrauchs- und Kultgegenständen, Schmuck, Waffen und einem Walap-Auslegerboot. Bis 14.8., Kunsthalle



### Windstärke 8 – Das Auswandererschiff

Mit der „Bremen“ nach New York – wie anno 1855: sechsteilige Reihe über die Abenteuerreise. Start am 23.5., 21.45 Uhr, ARD

<http://www.politik-digital.de>



Nach der NRW-Landtagswahl: Chat mit Christian Wulff (CDU), Ministerpräsident von Niedersachsen, am Montag, 23.5.2005, von 14.30 bis 15.30 Uhr

## INTERNATIONALE TERMINE



23. bis 29. Mai

### PARIS

#### Afrika Remix

Malerei, Zeichnungen, Fotos, Installationen sowie Arbeiten aus den Bereichen Design, Musik und Literatur von zeitgenössischen afrikanischen Künstlern. 25.5.–8.8., Centre Pompidou

### KLAGENFURT

#### Meret Oppenheim

Objekte, Collagen, Gemälde und Zeichnungen der deutsch-schweizerischen Künstlerin. Bis 5.6., Stadtgalerie

### MADRID

#### Festimad Sur

200.000 Besucher werden zum Rockfestival erwartet. Mit The Hives, Marilyn Manson, The Prodigy und System of a Down. 27.–28.5., Parque de la Cantueña, [www.festimad.es](http://www.festimad.es)

### MAILAND

#### Designermöbel-Auktion

Stücke aus der Sammlung Dino Gavinas, darunter ein Sofa von Tobias Scarpa u. ein Stuhl von Marcel Breuer. 24./25.5., Pandolfini

### LONDON

#### Chelsea Flower Show

Die Gartenschau mit Ausstellungen von Terence Conran und Tom Stuart-Smith wird von einem Mitglied der königlichen Familie eröffnet. 24.–28.5., Royal Hospital Chelsea

WIE EINE SCHLEPPE wickeln rotierende Himmelskörper den Raum um sich. Noch bis Juni 2005 misst der Satellit Gravity Probe B, wie stark der Effekt in Erdnähe ist

# Steiniger

**E**s sei „eine der bedeutendsten, wenn nicht die bedeutendste Aussage menschlicher Gedanken“. So bejubelte die britische „Times“ in ihrer Ausgabe vom 7. November 1919 die Allgemeine Relativitätstheorie (ART) Albert Einsteins. Am Abend zuvor hatte der Astronom Arthur Eddington in London die Auswertung von Aufnahmen einer Sonnenfinsternis vom Mai jenes Jahres vorgestellt. Sterne am Sonnenrand erwiesen sich gegenüber ihren normalen Positionen als leicht verschoben.

Just diesen Effekt sagte die von Einstein 1916 veröffentlichte Theorie vor-

**DIE RELATIVITÄT** blieb Einsteins wichtigste Erkenntnis. An einer vereinigten Theorie ist er gescheitert



# Weg zur Weltformel

Trotz der Erfolge seiner Theorien konnte **Albert Einstein** die großen Rätsel des Universums nicht lösen. Jetzt versuchen sich daran seine Nachfolger

her. Danach krümmt die Schwerkraft der Sonne den Raum. Das Sternenlicht folgt der Krümmung, wodurch sich die Sternorte am Himmel ändern.

**Eddingtons Entdeckung** und der anschließende Medienrummel begründeten Einsteins Weltruhm. Zwar hatten nur wenige Menschen seine Ideen von der Gravitation verstanden. Jetzt aber war erstmals eines der Postulate der Relativitätstheorie bewiesen. Dies ließ erwarten, dass ihre Formeln weitere Eigenschaften des Alls beschreiben würden – und vielleicht sogar dessen Ursprung und Zukunft erklären könnten.

Zug um Zug gelang es Einsteins Epigonen seither, weitere aus der ART abgeleitete Aussagen zu beweisen. „Es ist das Faszinierende an ihr, dass sie in so vielen unabhängigen Experimenten bestätigt wurde“, sagt Hermann Nicolai, Direktor am Albert-Einstein-Institut in Golm bei Potsdam, dem Hort der deutschen Gravitationsforschung.

Die Kosmologie steht damit auf einem sicheren Fundament. Wie erhofft konnten die Forscher die Entwicklung des Universums seit seiner Entstehung vor 13,7 Milliarden Jahren nachzeichnen. Ihr Entwurf zeigt, wie sich un-

ter dem Einfluss der Schwerkraft die großräumigen Strukturen im All bildeten – Galaxienhaufen und -superhaufen etwa und die aus ihnen bestehenden „Wände“, die sich über Hunderte Millionen Lichtjahre erstrecken, dazu auf kleineren Skalen Galaxien, Sterne und Planeten.

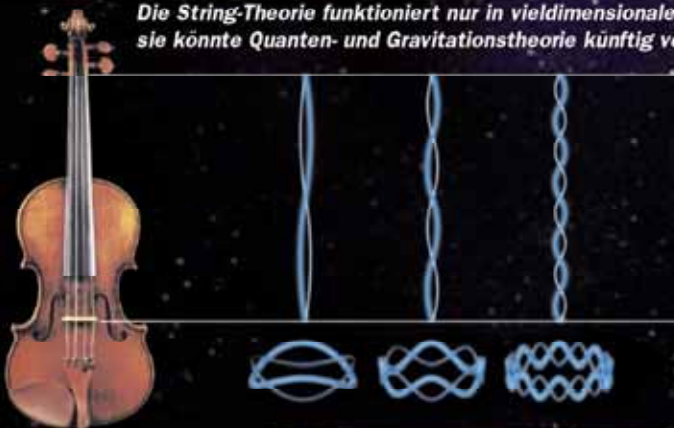
**Zudem fanden Astronomen** einige jener Phänomene, deren Existenz sich aus speziellen Lösungen von Einsteins Feldgleichungen ergibt – etwa die Schwarzen Löcher. Heute ist bekannt, dass es in unserer Milchstraße davon regelrecht wimmelt. Überdies fin- ►

Fotos: Bettmann/Corbis, James Orlin und Patrick Eckert, Avenue Images, Sebastian Freidel/Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik

## EIN KANDIDAT FÜR DIE QUANTENGRAVITATION

Die String-Theorie funktioniert nur in vieldimensionalen Räumen. Doch sie könnte Quanten- und Gravitationstheorie künftig vereinheitlichen.

**DIE SAITE** einer Geige schwingt und erzeugt dabei Töne von definierter Frequenz. Ähnlich nehmen vibrierende Strings je nach Schwingungszustand unterschiedliche Massen und Ladungen an, die je einem Elementarteilchen entsprechen



**DIE GRÖSSE** eines Strings verhält sich zum Durchmesser eines Atoms wie dieses zum ganzen Sonnensystem



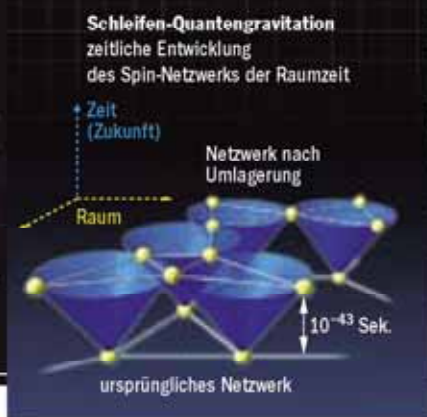
**HÖHERE DIMENSIONEN** gleichen einem scheinbar eindimensionalen Haar, das bei näherem Hinsehen aber drei Dimensionen aufweist. Ebenso könnte der Raum zehn Dimensionen haben, von denen sich drei entfalten, sieben aber auf kleinstem Raum „engerollt“ und damit unsichtbar sind



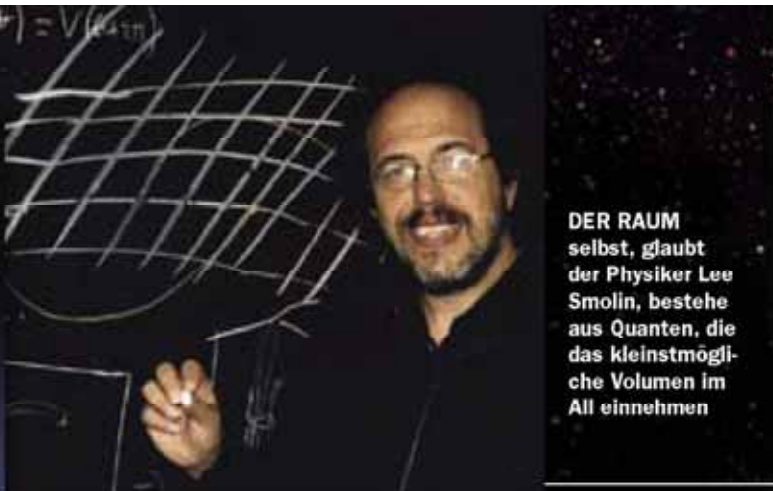
**PHYSIK-PROFESSOR** Hermann Nicolai arbeitet an Theorien, die über Einstein hinausweisen



**DIE QUANTEN**  
in den Netzen  
schaffen durch  
stetige Umordnung  
dauernd neue  
Konfigurationen.  
Dieser Prozess  
definiert die Zeit



Quelle: Science



**DER RAUM**  
selbst, glaubt  
der Physiker Lee  
Smolin, bestehe  
aus Quanten, die  
das kleinstmögliche  
Volumen im  
All einnehmen

den sich in den Zentren der meisten Galaxien solche Schwerkraftmonster von vielen Millionen Sonnenmassen. Auch die von Einstein vorausgesagten Gravitationslinsen wurden gefunden. Hier beugt die Schwerkraft von Galaxienhaufen das Licht dahinterstehender Sternensinseln, von denen mehrere verzerrte Abbilder entstehen.

**Jüngster Triumph** der ART ist der Nachweis eines nach den österreichischen Physikern Joseph Lense und Hans Thirring benannten Effekts. Ein rotierendes Himmelsobjekt, errechneten beide bereits 1918, wickelt den Raum wie eine Schleife gleichsam um sich. Im Herbst 2004 berichtete ein italienisch-amerikanisches Forscherteam, dass sich die Bahn zweier Satelliten in elf Jahren um zwei Meter jährlich geändert habe – annähernd so viel, wie die alpenländischen Relativistiker prognostiziert hatten. Die im April 2004 gestartete US-Sonde Gravity Probe B soll nun noch genauer vermessen, wie die Erde die Raumzeit verwirbelt.

Nur nach Gravitationswellen fahnden die Astrophysiker noch vergeblich. Einstein hatte erkannt, dass beschleunigte Massen das Raum-Zeit-Gefüge in

Schwingungen versetzen, die sich licht-schnell durch das gesamte Universum fortpflanzen. Sie entstehen bei Kollisionen Schwarzer Löcher oder wenn Supernova-Explosionen Riesensterne atomisieren. Vor allem aber ließ der Urknall das All vibrieren. „An diesem Anfangspunkt herrschte eine ganz andere Physik als heute, sie war verbunden mit enormer Energie. Deren Spuren könnten wir in den Gravitationswellen sehen“, hofft Bernard Schutz, der am Albert-Einstein-Institut die Abteilung Astrophysikalische Relativitätstheorie leitet. In weltweit fünf Observatorien suchen Forscher künftig nach den Kräuselungen der Raumzeit.

**Einsteins Theorie** bestätigte sich selbst da, wo er es nicht mehr erwartete. Als er sie ersann, galt das Universum noch als statisch, das heißt, es sollte sich weder ausdehnen noch zusammenziehen. Es musste also eine abstoßende Kraft geben, die verhindert, dass es unter der Anziehungskraft seiner Massen kollabiert. Einstein integrierte sie 1917 als „Kosmologische Konstante“ in sein Formelwerk. Nachdem Edwin Hubble 1929 die Ausdehnung des Alls entdeckt hatte, verwarf Einstein die Kons-

tante wieder als „größte Eselei seines Lebens“. Die im Urknall angestoßene Expansion, glaubten die Forscher nun, werde mit der Zeit durch die Gravitation der im Kosmos enthaltenen Materie abgebremst.

**Astronomen bemerkten** aber 1998 anhand von Supernova-Beobachtungen, dass sich das Universum beschleunigt ausdehnt. Offenbar treibt es eine geheimnisvolle Kraft auseinander; ratlos sprachen die Kosmologen von „Dunkler Energie“. Blicke diese Antigravitation während der Lebensdauer des Kosmos unverändert, entspräche sie Einsteins Konstante, die somit wieder auferstanden wäre. „Einiges spricht jedoch dafür, dass die Dunkle Energie mit der Zeit schwächer wird“, erläutert der Physiker Christof Wetterich von der Universität Heidelberg. „Nur so können wir ihre heutige geringe Stärke erklären.“ „Quintessenz“ nennen die Forscher diese dynamische Spielart der rätselhaften Kraft. Worauf sie beruht, weiß indes niemand.

Diesen Erfolgen zum Trotz blieb Einstein die Krönung seines Lebenswerks versagt. Neben der ART hatte er auch die Quantentheorie mitbegründet, ►



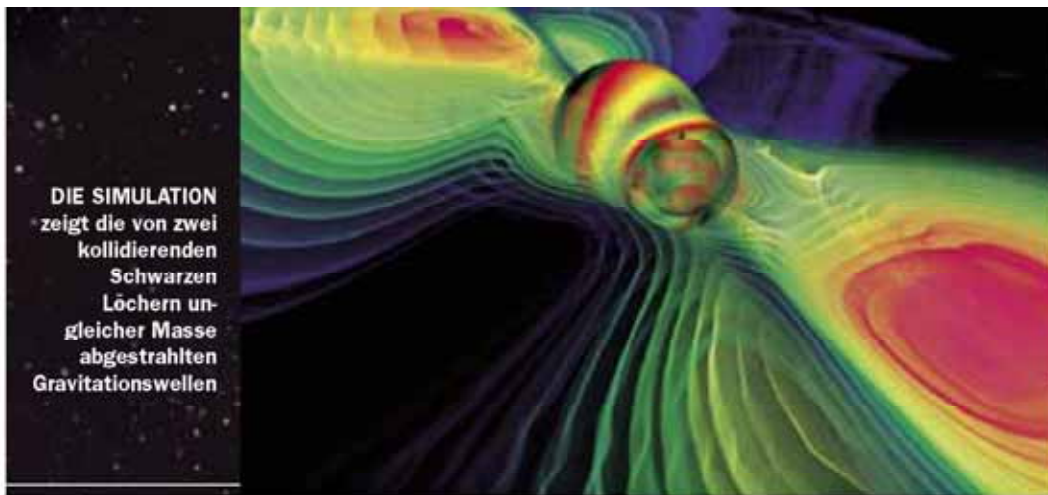
**DER PHYSIKER**  
Christof Wetterich  
entwickelte  
schon 1987 aus  
theoretischen  
Erwägungen  
ein Modell der  
Dunklen Energie



**SUPERNOVA-EXPLOSION** bei einer fernen Galaxie. Die Leuchtflecke helfen den Astronomen, kosmische Entfernungen zu messen

Foto: M. Gahrwald/Focus Magazin, NASA





**DIE SIMULATION**  
zeigt die von zwei  
kollidierenden  
Schwarzen  
Löchern un-  
gleicher Masse  
abgestrahlten  
Gravitationswellen



**KILOMETERLANGE LASERARME**  
kennzeichnen Gravitationswellen-  
Observatorien. Hier die Anlage  
LIGO im US-Staat Louisiana



**DER RELATIVITÄTSFORSCHER**  
Bernard Schutz sucht in Gravitati-  
onswellen Spuren des Urknalls

welche die Zustände der Elementarteilchen beschreibt. Die mathematischen Strukturen beider Theoriesysteme stimmen jedoch nicht überein. Sollen sie Extremzustände der Raumzeit beschreiben wie im Urknall oder in Schwarzen Löchern, verlieren sie ihre Gültigkeit. In den letzten 30 Jahren seines Lebens versuchte Einstein daher, sie zu einer Theorie – der Quantengravitation – zu vereinen, jedoch ohne Erfolg.

**Um die Erstellung** des vielleicht letzten großen Theoriegebäudes der Physik mühen sich heute Einsteins wissenschaftliche Erben. Die meisten von ihnen favorisieren dabei die String-Theorie. Sie löst das Hauptproblem des so genannten Standardmodells der Materie. Dieser Kanon der Naturgesetze beschreibt Struktur und Verhalten der Teilchen und der zwischen ihnen wirkenden Kräfte. Die Partikel gelten darin als punktförmig, was dazu führt, dass in den Gleichungen unsinnige unendliche Werte auftauchen. Die String-Theoretiker ersetzen die ausdehnungslosen Teilchen durch fadenförmige Gebilde, die nur eine Längendimension besitzen und wie die Saite (englisch: string) eines Streichinstruments vibrieren. Je nach ihrem Schwingungszustand bringen sie verschiedene Partikel hervor.

Aus diesem Modell erwachsen jedoch andere Schwierigkeiten. Eine davon ist, dass es einen Kosmos mit zehn, elf oder noch mehr Raumdimensionen erfordert, eine andere, dass es unzählige Arten von Universen erlaubt. Zwar entwickelten String-Theoretiker einen Ausweg: Sie schufen die M-Theorie (für Membran) – ein übergeordnetes Formelwerk, das die vielen String-Varianten als Spezialfälle enthält.

Einer Reihe von Gravitationsforschern ist auch diese Lösung zu kompliziert. Sie sehen in der so genannten Schleifen-Quantengravitation eine bes-

sere Alternative – insbesondere, weil diese Theorie mit den bekannten vier Dimensionen der Raumzeit auskommt. Der Trick dabei: Sie behandelt den Raum selbst als quantisiert. „Er ist nicht mehr kontinuierlich, sondern gekörnt, denn er besteht aus winzigen, zusammenhängenden Elementen“, erklärt der Physiker Lee Smolin vom Perimeter Institute im kanadischen Waterloo, der die Schleifen-Quantengravitation miterfand. „Diese Struktur sitzt nicht im Raum, sie ist der Raum.“

Die Raumquanten besitzen die kleinste im Universum mögliche Ausdehnung, die sich nach der so genannten Planck-Skala bemisst. Die Planck-Länge etwa beträgt  $10^{-33}$  oder einen billionstel trilliardstel Zentimeter, das Planck-Volumen entsprechend  $10^{-99}$  Kubikzentimeter. Den Raum bilden die Teilchen, indem sie sich zu so genannten Spin-Netzwerken zusammenschließen. Dabei können sie ineinander verwobene Schleifen bilden (daher der Name der Theorie) – die Welt als endloses Kettenhemd. Ein unendlich komplexes Spin-Netz, das den gesamten Kosmos abbilden würde, enthielte  $10^{184}$  solcher Volumenatome.

**Materieteilchen** existieren in solchen Netzwerken als Knoten, die frei im Raumzeitgewebe umherwandern können. Ihre Bewegung aber verläuft nicht glatt, sondern in Sprüngen von der Dauer der Planck-Zeit ( $10^{-43}$  Sekunden). In diesem Rhythmus lagern sich die Spin-Netzwerke fortwährend um. Dazu Smolin: „Die Zeit wird durch die Abfolge von Zügen definiert, die das Netzwerk umordnen.“ Diese Betrachtungsweise könnte das große Rätsel um das Wesen der Zeit lösen.

Doch Smolin geht noch weiter. Mittels der tickenden Quantennetze, spekuliert er, lasse sich „rechnerisch vorhersagen, was in einem Experiment beobachtet werden könnte“. Anders gesagt: Die

Kausalität kehrt in die Welt zurück. In der Quantenmechanik regiert der Zufall den Mikrokosmos der Teilchen. So lässt sich nie der genaue Ort etwa eines Elektrons angeben, sondern nur die Wahrscheinlichkeit, mit der es sich dort aufhält. Die Schleifen-Quantengravitation könnte nun die Beziehung von Ursache und Wirkung als fundamentales Prinzip wieder herstellen.

**Von dieser Idee** wäre Einstein sicher begeistert, schließlich war ihm die Vorstellung eines zufallsbestimmten Kosmos zeitlebens ein Gräuel. „Die Theorie liefert viel, aber dem Geheimnis des Alten bringt sie uns kaum näher. Jedenfalls bin ich überzeugt, dass der Alte nicht würfelt“, schrieb er 1926 in einem Brief an seinen Kollegen Max Born.

Ob die Schleifen-Quantengravitation zur lange gesuchten „Weltformel“ taugt, ist indes offen. Diese müsste nicht nur das gesamte Universum sowie die Verhältnisse der Quantenwelt beschreiben, sondern auch den Urknall und mit ihm den Beginn von Raum und Zeit. Würde sie gefunden, hätten wir womöglich die Formel in Händen, nach der Gott die Welt erschuf. Zumindest aber wäre Einsteins Werk vollendet. ■

MICHAEL ODENWALD



**LEBENDE ARZNEI**

Doktorfische lindern die Symptome von Patienten mit Schuppenflechte



**FISCHIG**

Im Therapiebecken des Wiener Arztes Martin Grassberger knabbern Doktorfische juckende Hautschuppen ab

**ALTERNATIVE MEDIZIN**

# Heilsame Parasiten

## Biotherapie statt Pharmakeule – Fliegenmaden, Wurmeier und Blutegel erobern die Arztpraxen

**D**as Pflaster lebt. Unter dem feinmaschigen Stück Gaze auf dem Oberschenkel von Heidrun B. krabbeln Hunderte weißer Würmchen. Die 81-Jährige war vor ihrer Haustür gestürzt und hatte sich den Oberschenkelhals gebrochen. Sie bekam eine Hüftprothese, doch die OP-Wunde wollte einfach nicht verheilen. Krankenschwestern spritzten der Seniorin täglich hohe Dosen Antibiotika in die Venen – ohne Erfolg. Schließlich griffen die Ärzte um Wim Fleischmann vom Krankenhaus Bietigheim zu einer ungewöhnlichen Therapie: Sie setzten Fliegenmaden auf die Wunde.

**Schon Napoleons Feldärzte** entdeckten, dass mit Fliegenmaden besetzte Schusswunden besser heilten. Bewusst therapeutisch eingesetzt wurden sie

erstmalig von der Konföderierten Armee im US-amerikanischen Bürgerkrieg. Zwei bis drei Tage bleiben die Vorstufen der Schmeißfliege „*Lucilia sericata*“ auf der Wunde. Dort verdauen sie abgestorbenes Gewebe und Wundbeläge durch Enzyme in ihrem Speichelsekret.

Kaum verwunderlich ist deshalb, dass sich die Fliegenmaden-Therapie auch in deutschen Kliniken zunehmender Beliebtheit erfreut. Ärzte nennen ihre kleinen weißen Helfer liebevoll „Biochirurgen“. Ob Infektionen mit multiresistenten Keimen, Diabetiker-Füße, Raucherbeine oder durch langes Liegen entstandene Geschwüre – die Tierchen besorgen den Medizinern erstaunliche Erfolge. In Großbritannien wollen sie die Maden deshalb

auf die Beingeschwüre von 600 Patienten setzen. Durch die Studie erhofft sich der National Health Service, einen Teil der 860 Millionen Euro einsparen zu können, die ihn offene Beine jährlich kosten. Fliegenmaden werden zu Arzneimitteln – und sind dabei die Trendsetter der neuen Biotherapien.

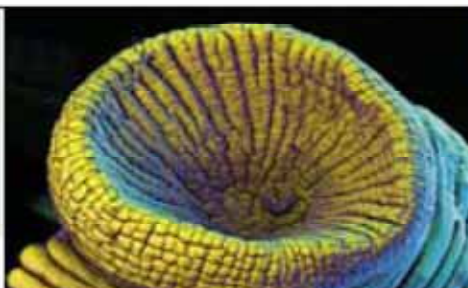
**Einen ganzen Zoo** heilender Tierchen halten sich Mediziner inzwischen. Denn vielen Krankheitserregern kommen die Ärzte nicht mehr anders bei. Weil Bakterien zunehmend Resistenzen gegen Antibiotika entwickeln, droht eine der wichtigsten Waffen der modernen Medizin stumpf zu werden. Und so erlebt das Heilen mit lebenden Tieren eine neue Glanzzeit. Sie sind leicht zu beschaffen, billig – und wirkungsvoll.

Neben Maden fördern beispielsweise auch bestimmte Kleinkrebse die Wundheilung. Der als Hauptnahrung von Walen bekannte Krill hat im Verdauungstrakt das Enzym Krillase, das zerstörtes Gewebe beseitigen kann. In alten Zeiten traukelten norwegische Fischer deshalb ein Extrakt aus den Kleinkrebsen auf oberflächliche Schürfwunden. Inzwischen ist der emsige Helfer auch in der Schulmedizin angekommen. ►

Fotos: R. Froese/FOCUS-Magazin (2), eye of science/Ag. Focus, M. Jung/laif

**EGELIG**

Per Saugnapf heftet sich der Blutegel an und frisst sich danach durch die Haut



**KLEINER VAMPIR**

Egel saugen Blut und fördern so die Durchblutung entzündeter Gewebe





## TIERISCHE ARZNEIMITTEL

Thomas Gularas züchtet Doktorfische. Ihren Namen tragen die Tiere auf Grund ihres skalpellförmigen Körpers



**HERR DER FISCH**  
500 Knabberfische braucht Grassberger pro Therapie

Der Freiburger Dermatologe Wolfgang Vanscheidt etwa verwendet Krill bei Patienten, deren eiternde Wunden nicht anders zu beherrschen wären.

**Auf die tierischen Arzneien** greifen Ärzte inzwischen sogar bei Hautkrankheiten und Autoimmun-Leiden zurück. Gegen Schuppenflechte ist beispielsweise der so genannte Doktorfisch aus dem türkischen Kurort Kargal besonders beliebt. „Die Fische entfernen juckende Hautschuppen durch sanftes Knabbern“, berichtet der Wiener Mediziner Martin Grassberger, der die erste größere Studie an Psoriasis-Kranken außerhalb der Türkei durchgeführt hat. Heilen kann der rund acht Zentimeter lange Fisch die Schuppenflechte zwar nicht, weil das Leiden zumindest teilweise genetisch bedingt ist. Aber Grassbergers Ergebnisse versprechen immerhin deutliche Linderung. Schon versuchen unseriöse Fischverkäufer im Internet an der Therapie mitzuverdienen. „Für eine wirkungsvolle Behandlung braucht man aber mindestens 500 Fische“, warnt der Wiener Mediziner. „So viele Individuen kann man nicht in der heimischen Badewanne halten.“

Leichter zu handhaben ist da wohl die Therapie mit dem Schweine-Peitschen-

wurm von Joel Weinstock. Der Mediziner von der US-amerikanischen University of Iowa vermutet, dass die drei bis fünf Zentimeter langen Würmer im menschlichen Verdauungstrakt gegen chronisch entzündliche Darmkrankheiten wie Morbus Crohn helfen könnten. Er hatte Patienten einen Cocktail aus Wurmeiern verabreicht und damit ihre Beschwerden deutlich gebessert. Weinberg hofft nun, dass sich auch Allergien, Asthma, rheumatoide Arthritis und Typ-I-Diabetes durch eine derartige Wurmkur lindern lassen. Denn all diese Krankheiten kommen vor allem in hoch entwickelten Ländern vor – wo die Hygiene am größten und der Kontakt zu Parasiten am geringsten ist. „Würmer helfen den Kranken, indem sie deren Immunabwehr provozieren“, meint der US-Amerikaner. „Der Eindringling richtet die Reaktionen des Immunsystems gegen sich selbst – und damit weg vom Körpergewebe seines Wirts“. Noch fehlen allerdings größere klinische Studien. Franco Falcone von der britischen University of Nottingham testet die tierische Medizin daher an Asthma-Patienten. Die Kranken schlucken Eier des Hakenwurms und hoffen auf Besserung ihrer Lungenfunktion. Ergebnisse stehen noch aus.

Altbekannt sind dagegen die heilenden Kräfte eines weiteren Parasiten: dem Blutegel, von Forschern treffend „Hirudo medicinalis“ genannt. Schon in der Antike mussten die Sauger bei Aderlässen zu Diensten sein. Nun erlebt das Tier sein Revival. Essener Naturheilkundler veröffentlichten in der renommierten Fachzeitschrift „Nature“ eine Studie, die die Wirksamkeit von Blutegeln bei Kniegelenksarthrose belegt. Schulmediziner verschreiben bei solchen rheumatischen Erkrankungen bisher gern das Schmerzmittel Vioxx. Seit der Hersteller Merck es jedoch vom Markt genommen hat, kann die Egel-Therapie natürlichen Ersatz bieten – kostengünstig und ohne Nebenwirkungen.

**Die krabbelnden Medikamente** kommen sogar bei den Patienten erstaunlich gut an. „Der erste Ekel muss überwunden werden“, räumt Unfallchirurg Wim Fleischmann zwar ein, „aber dann schwören die Patienten darauf.“ So auch Heidrun B. Eine Woche nach der Madenbehandlung war ihre Oberschenkel-Wunde zugeheilt. Heute kann die rüstige Oma dreier Enkel wieder Treppen steigen, „als ob nichts gewesen wäre“.

EVELYN HAUENSTEIN

Foto: R. Froese/FOCUS-Magazin (2), Mauritius, H. Dresler/look

## KREBSMITTEL

Ein Enzym aus Krill verdaut absterbendes Gewebe – und kuriert so eiternde Wunden



## HEILSAFT

Krill-Extrakt nutzen norwegische Fischer schon lange zur Wundheilung





## FERRARI SUPRAMERICA

Heckgetriebener offener Sportwagen mit Frontmotor u. zwei Sitzen

Motor	V 12; 5748 ccm
Leistung	397 kW (540 PS)
Länge x Breite	4,55 x 1,94 m
Gewicht	1790 kg
Höchstgeschw.	320 km/h
Verbrauch*	21,8 l/100 km
Preis	234 100 Euro

hohe Fahrdynamik; Dachkonzept; sicheres Handling

Karosseriezittern bei offenem Dach; hoher Verbrauch

**UMGELEGT** Das Dach lagert nach einer 180-Grad-Drehung Platz sparend auf dem Kofferraum

\*Gesamtyklus

## AUTO

# Doppel-Weltmeister

## In nur zehn Sekunden wandelt sich der Ferrari Supramerica vom Coupé zum Roadster

**E**s rollt ein Ferrari 575M durch Monaco – und niemand nimmt von ihm Notiz. Die italienischen Sportwagen gehören hier schließlich zum Straßenbild. Erst im Tunnel, der aus dem Stadtkessel hinausführt, zeigt der Testwagen seine Einzigartigkeit gegenüber anderen Ferraris: Obgleich das 12-Zylinder-Triebwerk des neuen Zweisitzers beim Beschleunigen jubelt, lässt es das übliche aggressive Kreischen der hoch drehenden Aggregate vermissen und benimmt sich auffallend zurückhaltend.

Ein Ferrari als Leisetreter? „Unser Ziel war es, einen langstreckentauglichen Reisesportwagen zu schaffen“, erklärt Ferrari-Sprecher Davide Kluzer. Die Rede ist vom neuen 575M Supramerica. Die klassischen Sportwagen aus den 50er-Jahren, die diesen Beinamen trugen, brachten es auf insgesamt

68 Exemplare; der aktuelle soll immerhin 559-mal gebaut werden.

Die Kleinserie zeichnet sich durch ein einzigartiges Glas-Klappdach aus. In fünf Stufen ist es, ähnlich dem transparenten Dach der Luxuslimousine Maybach, mittels Flüssigkristallen elektronisch abzudunkeln und ermöglicht so viele Lichtstimmungen im Inneren. Einen weiteren Clou führt es bei stehendem Fahrzeug vor: Es klappt auf Knopfdruck hoch, schwenkt hinter die Kopfstützen und liegt nach dem 180-Grad-Überschlag bündig auf der Karosserie auf. In nur zehn Sekunden wird das Coupé zum Roadster: Das ist bislang Weltrekord.

**Die Vorteile dieser Konstruktion:** Das Glasdach wiegt mit 25 Kilo weniger als ein faltbares Hardtop und raubt in geöffnetem Zustand keinen Platz im Kof-

ferraum. Die senkrecht stehende Heckscheibe dient dann als Windschott.

Der jetzt 540 PS starke Frontmotor des 575M verleiht dem Wagen den Charakter eines technischen Kunstwerks. Ein GTC genanntes Ausstattungspaket vermittelt dazu eine einzigartige Direktheit. Bei Gaswechsel spricht der Wagen deutlich spontaner an als frühere V 12-Modelle; dank strafferer Federn und elektronisch gesteuerter Stoßdämpfer pariert er Richtungswechsel so präzise wie ein Schienenfahrzeug. Auf Grund des Spitzentempos von 320 km/h beansprucht der neue Ferrari den Titel des schnellsten offenen Zweisitzers der Welt. Beruhigenderweise zählen zur GTC-Ausstattung auch Kohlefaser-Bremsen. Sie gefallen durch ihren Biss, teilen sich aber durch lästiges Quietschen im Stadtverkehr unangenehm mit.

Über derlei Unannehmlichkeiten werden die wenigen Eigner hinweghören. In Deutschland zählen 50 Kunden zu den Auserwählten, die mindestens 234 100 Euro bezahlen dürfen. Damit gerät der Supramerica zum teuersten Ferrari im gegenwärtigen Angebot. Trotzdem ist die Serie – typisch Ferrari – schon wieder ausverkauft. ■

JÜRGEN ZÖLLTER

Fotos: J. Zöllter

**LICHT-DIMMER**  
Die Glaspazanz des Dachs ist in fünf Stufen regelbar: hier die mittlere Einstellung



**TRAUM IN ROT**  
Ab Juni wird der neue Supramerica in Deutschland ausgeliefert





**BESCHEIDEN** Nur etwas Chrom verrät den Super-Bus – manche Käufer verzichten selbst darauf

**VW T 5 BUSINESS**

**Frontgetriebener Transporter**

Motor	V6 Otto/TDI; 3,2/2,5 l
Leist.	96–173 kW (130–235 PS)
Länge x Breite	4,89 x 1,90 m
Gewicht	ab 2475 kg
Höchstgeschw.	164–205 km/h
Verbrauch*	12,9/8,5 l/100 km
Preis	ab 119 207 Euro

- +** viel Platz; hoher Komfort; gute Übersicht
- hohes Leergewicht, dadurch geringe Zuladung (max. 4 Pers.)

\*Gesamtzykl. 17,3 l/100 km (V6 Otto/96 kW TDI)

VAN

# Der Business-Bulli

**Die inneren Werte zählen: Der teuerste VW-Bus aller Zeiten prunkt mit Bentley-Sitzen**



**LEDER, HOLZ UND KÜHLABTEIL**

Der Innenraum des Super-Vans vereint Büro und First-Class-Reiseabteil



**MASSARBEIT** Das Interieur wie hier das Lenkrad entsteht im VW-Werk Hannover fast ausschließlich in Handarbeit

**W**o findet man heute noch wahre Größe? Nicht in einer Mercedes S-Klasse oder einem VW Phaeton – meint Oliver Stelling. „Sie können einen Pkw noch so schön ausstatten“, sinniert der Chef für VW-Spezialfahrzeuge, „er wird immer irgendwie eng bleiben.“ Für das „Erlebnis von Raum, gekoppelt mit einem Höchstmaß an Luxus“, gibt es aus seiner Sicht nur ein Konzept: einen VW T 5, volkstümlich Bus genannt. Natürlich nicht irgendeinen, sondern in der Version Business.

Der Luxustransporter kostet mindestens 119 000 Euro und ist damit der teuerste VW-Van aller Zeiten. Für die Langversion berechnen Stellings Leute, die auch sonst jeden Wunsch gern erfüllen, noch einmal 20 000 Euro. Äußerlich allein an dezentem Chromzierrat und Leichtmetallfelgen zu identifizieren, zeigt der Business-Bulli erst im Innenraum seinen wahren Charakter: das Werk einer Truppe hoch qualifizierter Spezialisten. Stelling vergleicht seine Abteilung gern mit einer kleinen Manufaktur. Während die Taktzeiten am Fließband für Massenaautos wenige Minuten betragen, rückt die Vervollständigung eines T 5 Business in Stunden, manchmal Tagen voran. Etwa, wenn nicht nur etliche Quadratmeter feinsten Leders, hochglanzpolierte Holzurniere sowie

die zahlreichen Chromrahmen eingepasst werden, sondern – natürlich gegen Aufpreis – auch die komplette Palette der Kommunikations- und Unterhaltungselektronik.

Obwohl kein Exemplar mit einem anderen identisch ist, beginnt die Arbeit immer nach gleichem Schema. „Es hat sich als das Beste erwiesen“, erklärt Stelling, „ein Serienexemplar erst komplett fertig zu stellen, dann sukzessive zu zerlegen und neu aufzubauen.“

**Die verarbeiteten Materialien** und Komponenten entsprechen denen von Luxuslimousinen der höchsten Preisklasse. Wie die Captain-Chairs, 14fach verstellbare Sitze von Bentley, die etwa das Elfache eines normalen Seriensitzes kosten.

Die Historie der teuren Transporter geht auf den früheren VW-Chef Carl Hahn zurück. Der Bus-Fan ließ sich und wenigen Kunden die großen Wagen maßschneidern. Den typischen Business-Käufer gibt es auch heute noch nicht – abgesehen davon, dass dieser das notwendige Kleingeld und die Souveränität besitzt, es in einen VW-Bus statt in einen Ferrari zu investieren. Der Sänger Reinhard Mey und der Schauspieler Rainer Hunold zählen dazu; im Fuhrpark von Bayern München wartet ein Wagen auf VIPs. „Viele Abnehmer stammen aus den Golfstaaten“, verrät Stelling und berichtet von einem Auftrag für eine „Harem“-Version. Wie überhaupt die besten Kunden im Osten sitzen. Stelling: „Exemplare, die nach Russland gehen, werden oft als Bargeschäfte abgewickelt.“ ■

MICHAEL VON KLODT





**■ ÜBERALL VIDEO SCHAUEN**  
Der tragbare Videorecorder AV700 von Archos kann Filme direkt vom Fernseher aufzeichnen und unterwegs auf dem sieben Zoll (17,8 cm) großen **Breitbildschirm** abspielen. Die Festplatte fasst je nach Version 40 oder 100 Gigabyte.

**DIGITALRECORDER**  
Der AV700 ist ab 600 Euro erhältlich

**■ E-PAPER FRISST ENERGIE**  
Zeitungen auf elektronischem Papier (E-Paper) belasten die Umwelt stärker als herkömmliche Druckerzeugnisse, meldet das Berliner Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Schuld sei der **hohe Energieaufwand**, um diese etwa per UMTS-Mobilfunk überall verfügbar zu machen.

**■ TOTALE KONTROLLE**  
In einem Pilotprojekt sollen 1800 kalifornische Häftlinge mit kleinen Sendern versehen werden, die einem Computersystem alle zwei Sekunden den **genauen Aufenthaltsort** melden. Ziel ist es, die Sicherheit im Gefängnis zu erhöhen.

## FOCUS-E-MAIL

Sie erreichen das Ressort Forschung & Technik unter folgender Adresse: [future@focus-r.de](mailto:future@focus-r.de)



**GRANDIOSE GRAFIK**  
Das Vorzeigespiel „MotorStorm“ beeindruckte



## VIDEOSPIEL-MASCHINE

Sony enthüllte die Playstation 3 in Los Angeles kurz vor Start der Spielemesse E3



## TECHNISCHE DATEN

Prozessor	Cell, 3,2 GHz
Arbeitsspeicher	512 MB
Laufwerk	Blu-ray-Disc/DVD
Bildauflösung	HDTV-Qualität
Verkaufsstart	2006

## Das Sony-Imperium schlägt zurück

Wenige Tage nachdem Microsoft die Spielkonsole Xbox 360 präsentierte, hat auch Konkurrent Sony sein neues System vorgestellt: die Playstation 3 (PS3), die den technischen Daten nach klar überlegen erscheint. Sie besitzt nach Herstellerangaben eine Gesamtrechenleistung von zwei Teraflops – Microsoft nennt für die Xbox 360 nur die Hälfte. Sonys Konsole soll nicht nur hochauflösende Bilder in HDTV-Qualität bieten, sondern sogar in der Lage sein, zwei HDTV-fähige Displays nebenein-

ander zu betreiben. Zudem verfügt die PS3 über ein Blu-ray-DVD-Laufwerk, das Discs mit bis zu 54 Gigabyte Speicherplatz und damit künftige hochauflösende Filme abspielen kann.

Serienmäßig eingebaut sind die Funkstandards Wireless LAN und Bluetooth 2.0, das unter anderem für eine drahtlose Bedienung genutzt wird. Unklar sind noch Preis und Erscheinungstermin: Sony nennt zwar „Frühjahr 2006“, aber ob das auch für Europa gilt, wurde offen gelassen.



## DRITTE NEUKONSOLE

Nintendo-Chef Satoru Iwata zeigt Revolution

## KOMPAKTER KONKURRENT

Revolution ist handlicher als Xbox 360 und Playstation 3



## Nintendo in Lauerstellung

Nach Microsoft und Sony enthüllte vergangene Woche auch Nintendo seine neue Spielkonsole – gab sich aber geheimnisvoll: Die genauen technischen Daten des Gamecube-Nachfolgers Revolution blieben ebenso im Dunkeln wie Preis und Verkaufsstart. Nicht einmal die Bedienungsgeräte (Controller) wurden gezeigt. Bekannt

ist nur, dass sie wie bei der Xbox 360 und Playstation 3 drahtlos arbeiten.

Stolz ist das Unternehmen auf die Miniaturisierung: Die Konsole ist nur wenig größer als drei übereinander gelegte DVD-Hüllen. Ein Plus für Nostalgiker: Revolution soll alle beliebten Games abspielen, die Nintendo in den vergangenen 20 Jahren produziert hat.



## Erst klonen, dann heilen

Das therapeutische Klonen ist einen Schritt näher gerückt. Südkoreanischen Forschern gelang es, aus Körperzellen von Patienten embryonale Stammzellen herzustellen. Sie können sich zu allen Zelltypen des

Körpers entwickeln. Forscher wollen mit ihnen beschädigte Gewebe reparieren und so Parkinson oder Diabetes bekämpfen.

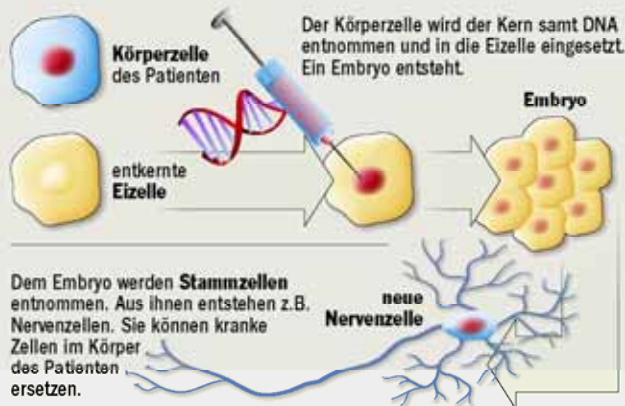
**Behandelt haben** die Südkoreaner allerdings noch keinen der Patienten. „Bis

dahin ist es noch wie vor weit“, meint der Stammzellexperte Jürgen Hescheler von der Universität Köln. Gleichwohl hätte das Experiment gezeigt, „dass eine derartige Therapie machbar ist“.



Hescheler sieht den Klonversuch als „großen Schritt“

**Forscher wollen mit Hilfe menschlicher Embryonen kranke Gewebe reparieren**



## Heiße Dose

Das Unternehmen On-Tech will noch im Mai einen Kaffee in Dosen auf den US-Markt bringen, der sich selbst erhitzt: Auf Knopfdruck setzt sich in einem abgetrennten Kegel eine chemische Reaktion in Gang, die das Getränk in wenigen Minuten auf brühwarmer 63 Grad Celsius bringt.

**Bereits im Herbst** sollen selbsterhitzende Suppen und Schokoladen in die Ladenregale kommen, Babybrei ist in Planung.

## Thunfisch auf Reisen – digital überwacht

Mit Hilfe von implantierten Datenrecordern konnten amerikanische Forscher die gewaltigen Reisewege von Thunfischen verfolgen.

Die Biologin Barbara Block von der Stanford University will den Geheimnissen der Roten Thunfische und anderer Meeresbewoh-

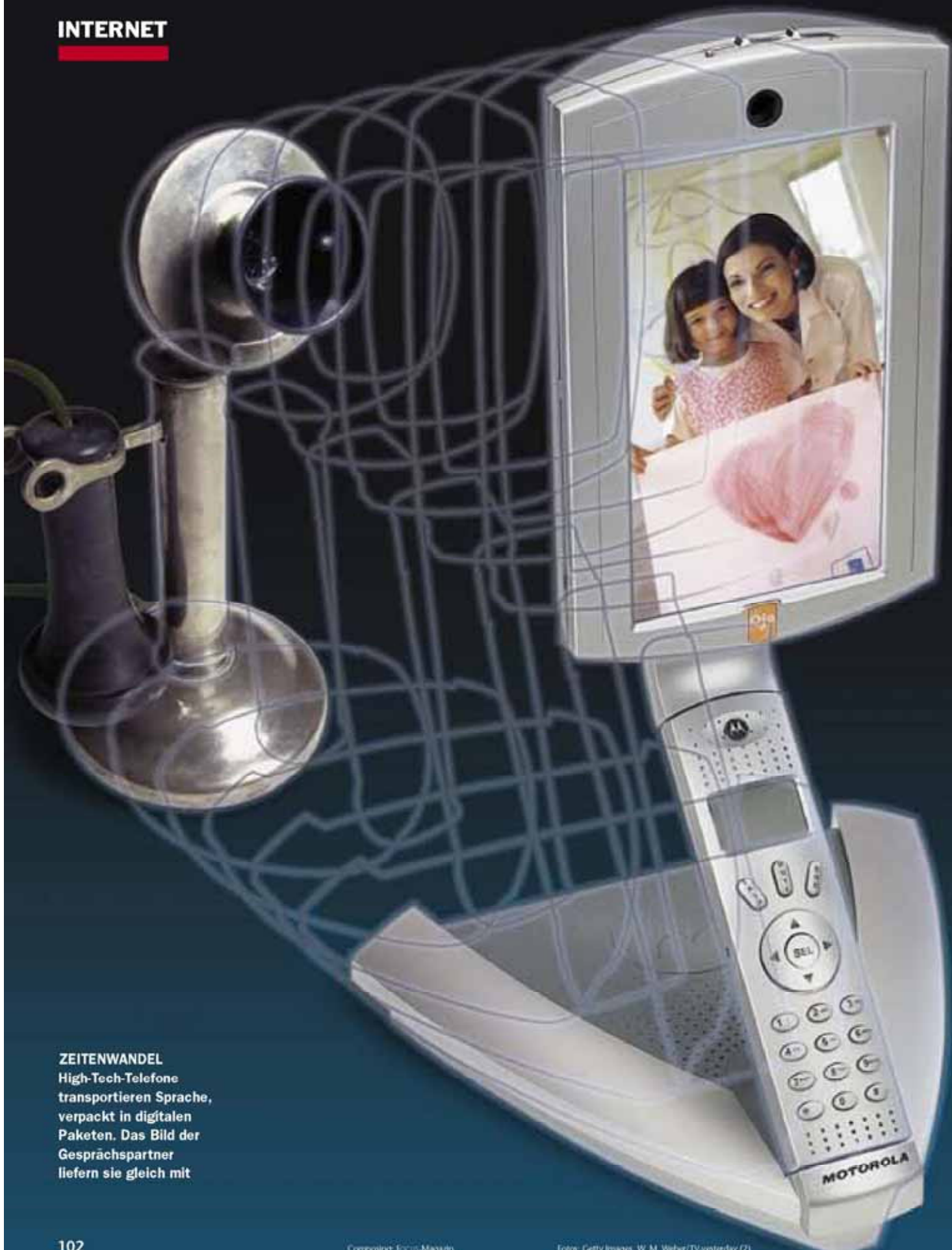
ner mit neuester Überwachungstechnik auf die Spur kommen. Die bis zu 820 Kilo schweren Roten Thunfische sind – auch wegen des Sushi-Booms – vom Aussterben bedroht. Insgesamt sollen im Rahmen des TOPP-Projekts bis zum Jahr 2008 etwa **5000 Tiere von 20 Spe-**

**zies** mit Datenrecordern ausgerüstet werden.

So lieferte der Thunfisch mit der Karteinummer 603 seit 1999 Daten seiner mehr als 180 000 km langen Reise über den Atlantik.

**Forscher implantieren dem Thunfisch einen Datenrecorder**





#### ZEITENWANDEL

High-Tech-Telefone transportieren Sprache, verpackt in digitalen Paketen. Das Bild der Gesprächspartner liefern sie gleich mit



# Ganz günstig, bitte!

*Internet-Telefonie ist jetzt so einfach, dass sie jeder nutzen kann.*

*Zahlreiche Anbieter werben mit preiswerten Kombi-Tarifen*

*fürs Surfen und Plaudern. Auch Mobilfunkunternehmen konkurrieren über neue Gebührenmodelle mit dem Telekom-Festnetz*

**D**ie Premiere strapazierte die Nerven mächtig. In den Ohren der Techniker summte, knackte und dröhnte es. An einem schwülen Spätsommerabend des Jahres 1994 versuchten Software-Spezialisten der israelischen Firma Vocaltec, über eine Internet-Leitung mit einem befreundeten Telekommunikationsprofessor in Cambridge zu sprechen.

„Schlecht“ sei die Verbindung gewesen, erinnert sich Firmengründer Elon Ganor. Das Gespräch stockte ständig, zeitweise brach es ganz ab. Viele Stunden brachten die Beteiligten Geduld auf. Es hat sich gelohnt.

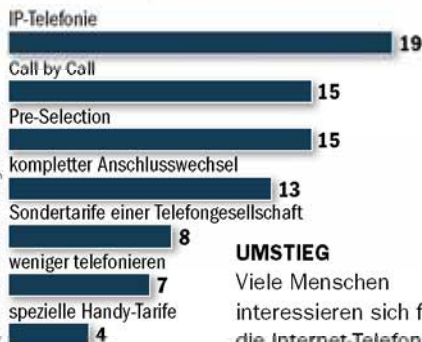


## TELEFON-PIONIER

Elon Ganor, Mitbegründer der israelischen Firma Vocaltec, telefonierte 1994 erstmals übers Internet – von Tel Aviv nach Cambridge

## Wechselbereitschaft

**Die beliebtesten Angebote** Welche Sparvarianten Telefonkunden in den nächsten Monaten nutzen wollen (in Prozent)

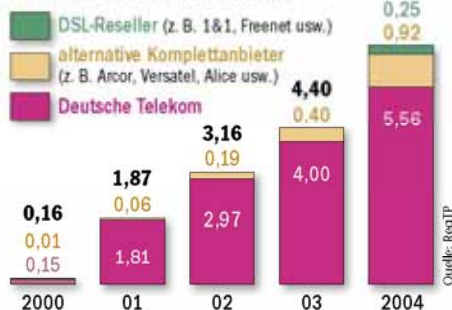


### UMSTIEG

Viele Menschen interessieren sich für die Internet-Telefonie

## Wachsender Markt

**DSL-Anschlüsse** Anzahl in Millionen



**EINSTIEG** Immer mehr Haushalte gehen über DSL-Anschlüsse ins Internet. Alternative Anbieter machen der Telekom Konkurrenz

## Geschichte des Telefons

- **Vom Holzrohr zur Wunderkiste:** Der Sprechapparat mutiert zum Mix aus Telefon, Hitbox und Fernseher.
- **Vielfalt:** Ob Textilhaube oder Hundeform – Telefondeigner haben zu allen Zeiten ihre Phantasien ausgelebt.



### Holztelefon, 1878

Der Siemens- & Halske-Apparat, eins der ersten Geräte, basierend auf Bells Erfindung, wurde im Wechsel an Ohr und Mund gehalten



### Wandtelefon, 1882

Der Apparat einer Berliner Firma hatte unter anderem eine Kurbel, die Rufstrom für das Vermittlungsamt erzeugte

## ALLES WICHTIGE IM BLICK

Skype-Telefonierer sehen auf dem Bildschirm ihr Gebührenkonto und alle Online-Bekanntschaften, die sie per Mausklick anrufen können

## SCHWEDE MIT VIEL SCHWUNG

Niklas Zennström, 38, schuf den Internet-Telefondienst Skype



Was die Akustikpannen wert sind, zeigt sich heute – die Auswirkungen sind revolutionär. Knapp 130 Jahre nachdem Alexander Graham Bell erstmals Sprache mittels elektrischen Wellenstroms transportiert hatte, gelang es in israelisch-britischer Co-Produktion, Sätze als Datenpakete zu verschicken. Eine neue Form des Telefonierens war geboren. „In fünf bis zehn Jahren werden viele Kunden keinen herkömmlichen Festnetzanschluss mehr haben“, prophezeit Torsten Gerpott, Telekommunikationsprofessor an der Universität Duisburg-Essen.

„Für zahlreiche Unternehmen markiert die Internet-Telefonie einen Riesenfortschritt, können sie doch jetzt alle Daten, Sprache und selbst Videos über ein einziges Netz leiten – das spart enorm viel Geld, zum Beispiel für die technische Wartung der Leitungen“, erklärt Bernd Heinrichs, Manager des Netzwerkausrüsters Cisco. Beim Flugzeughersteller Boeing reden bereits 150 000 Mitarbeiter in 70 Ländern über das Web miteinander und mit Kunden. 57 Prozent aller deutschen Call-Center schwören nach einer Studie auf die nun ohne Kollapse klapende Technik – Platz eins in Europa.

Einstöpseln, losreden, sparen – unter diesem Motto werben Kommunikations-

firmen auch verstärkt Privatkunden für die digitale Plauderei an. Niemand muss noch meterlange Kabel verlegen, komplizierte Kästen und Software installieren, ein Headset auf den Kopf klemmen und den Computer anschalten. Ein Telefon, ein Telefonprogramm und ein Adapter reichen aus. Rund eine halbe Million Deutsche haben sich laut Branchenkenner bereits für die neue Technologie entschieden, europaweit sind es 2,5 Millionen Leute. Die Unternehmensberatung Roland Berger ermittelte, dass acht von zehn Menschen hierzulande mit „VoIP“ (sprich: Weup“), Kurzform des englischen Fachbegriffs „Voice over IP“, etwas anfangen können.

Zum Leidwesen der Deutschen Telekom. Die sinkenden Preise gefährden das auf Basis herkömmlicher Kupferadern funktionierende Festnetzgeschäft der Ex-Monopolistin. „Bislang verdient die Telekom das meiste Geld mit der Grundgebühr für den Festnetzanschluss, das wird bald deutlich schwieriger“, glaubt Telefonexperte Gerpott.

**Attacken auf das Festnetz** erfolgen gleich von drei Seiten:

- DSL-Provider wie Freenet oder 1&1 bieten ihren Kunden schnelles Surfen mit DSL plus Internet-Telefonie an. Da-

neben gibt es reine VoIP-Firmen wie Sipgate, Nikotel oder Skype. Sie umwerben Kunden, die schon einen Breitbandanschluss haben, und locken mit Gesprächen zum Nulltarif.

- Firmen mit eigenem Telefonnetz wie Hansenet oder Versatel offerieren zwar keine preiswerte Internet-Telefonie, dafür aber günstige Pauschalpakete fürs Telefonieren und Surfen. Da sich diese Unternehmen auf große Städte konzentrieren, können sie die Preise der Telekom unterbieten, die ein bundesweites Netz finanzieren muss.

- Mobilfunkfirmen wie Vodafone oder O2 greifen mit Spezialtarifen zu Festnetzbedingungen an.

FOCUS erläutert die Angebote und zeigt, für wen sich ein Wechsel lohnt (s. Tabellen auf den folgenden Seiten).

Wie groß die Bedrohung für den Rosa Riesen ist, zeigt eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid, exklusiv erstellt für FOCUS. Danach spielt fast jeder vierte Deutsche mit dem Gedanken, sich vom Telekom-Festnetz abzukoppeln. Vor allem Abiturienten und Studenten begeistern sich für die digitale Telefonie (s. Grafik rechts).

Mehr Zeit als Geld und kostenlose Internet-Zugänge über die Uni prädesti-

Fotos: R. Ambor, A. Griesch, M. Poch/teutopressalle, Focus-Magazin, U. Baumgarten/vario-pres, W. M. Weber/TV-yesterday (5)



### Tischzlerde, 1892

Das skelettartige Gerät stammt aus der Produktion der schwedischen Firma L. M. Ericsson

### Tischapparat, 1911

Die Firma Siemens & Halske produzierte Anfang des 20. Jahrhunderts ein Telefon mit schlagringförmiger Wählscheibe

### Wandsprachrohr, um 1900

Der Holzapparat in Pultform ist ein Exponat des Telefonmuseums Morbach im Hunsrück





### FLIRT AUS DER FERNE

Constance Windorfer aus München spricht über das Internet stundenlang mit ihrem Freund, der in Frankreich lebt

### TAGSÜBER SPAREN

Seit der Geburt von Oskar telefoniert Britta Stehling länger und häufiger. IP-Telefonie schützt sie vor hohen Rechnungen

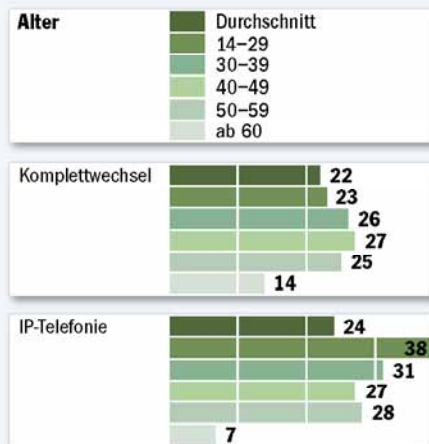


## Auf der Suche nach Preisschnäppchen und innovativen Diensten

Zahlreiche Telefonkunden – vor allem jüngere Menschen – befassen sich intensiv mit Internet-Telefonie und den Angeboten der Telekom-

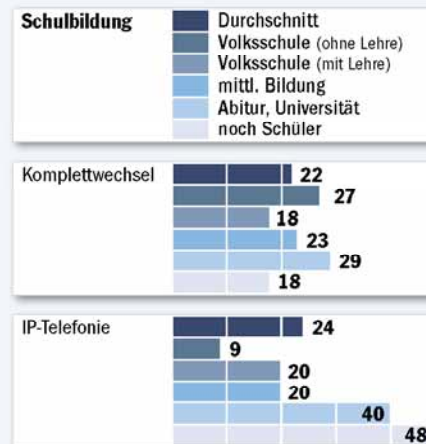
Konkurrenz, die Pauschalpreise bietet. Dies ist das Hauptergebnis einer Studie, die Emnid exklusiv für FOCUS erstellt hat.

**Für jede Altersklasse** Anteil der Kunden, die einen alternativen Anbieter oder Internet-Telefonie nutzen oder nutzen wollen (in Prozent, nach Alter)



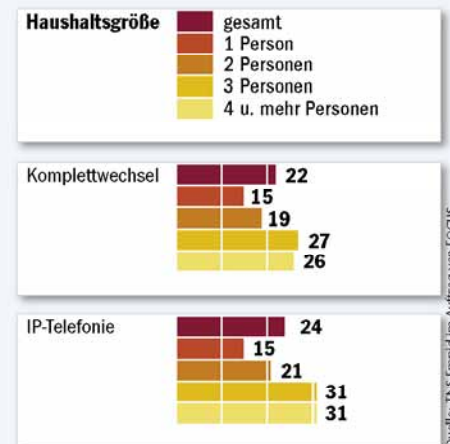
**14- BIS 29-JÄHRIGE** sind besonders offen für einen Wechsel zur Internet-Telefonie

**Für alle Schichten** Anteil der Kunden, die einen alternativen Anbieter oder Internet-Telefonie nutzen oder nutzen wollen (in Prozent, nach Bildungsstand)



**VIELE ABITURIENTEN UND STUDENTEN** verabschieden sich vom Telekom-Anschluss

**Sparsame Familien** Anteil der Kunden, die einen alternativen Anbieter oder Internet-Telefonie nutzen oder nutzen wollen (in Prozent, nach Haushaltsgröße)



**GROSSE FAMILIEN** wollen mit einem Komplettwechsel oder IP-Telefonie Kosten sparen

Quelle: TNS Emnid im Auftrag von FOCUS



**Design-Stück, 1929**  
„Hockender Hund“ war der Spitzname des Geräts, von dem Siemens & Halske nur 500 Exemplare produzierte



**Bildtelefon, 1936**  
Berliner und Leipziger konnten sich, in einer „Sprechzelle“ sitzend, via Fernsichttechnik beim Plaudern sehen



**Schwarz und schlicht, um 1950**  
Das Modell W 48 besaß eine Wählscheibe und eine Gabel zum Auflegen des Hörers

# Preiswert plauschen übers Netz

Technik, Tipps, Tarife – FOCUS zeigt, wer mit IP-Telefonie besser fährt und worauf bei der Anbieterwahl zu achten ist.

■ **Typfrage:** Internet-Telefonie ist eine Sparvariante für Kunden mit breitbandigem Online-Zugang – meist über DSL. Für alle anderen, die sich nicht fürs Surfen via DSL interessieren, rechnet sich Internet-Telefonie nicht. Für sie existieren Alternativen (s. S. 110 bis 113).

■ **Gesamtkosten:** Den DSL-Anschluss (ab rund 17 Euro) gibt es nur in Verbindung mit einem Telefonanschluss (zirka 16 Euro). Daneben fallen Kosten für den Datentransfer und die Internet-Telefonie an.

■ **Anbieter:** DSL-Provider wie 1&1 offerieren den DSL-Anschluss plus Daten-Flatrate auf Basis eines Telekom-Telefonanschlusses. In ihren Paketen bieten sie IP-Telefonie als günstigen Zusatz an. Daneben vermarkten unabhängige Anbieter wie Sipgate IP-Telefonie ohne eigene DSL-Anschlüsse.

■ **Bandbreite:** Der Fachbegriff bezeichnet die Schnelligkeit der Datenverbindung. Eine Bandbreite von 2 MBit ist empfehlenswert, da die meisten Anbieter für diese sehr schnelle Variante derzeit keine Anschlussgebühr erheben.

■ **Hardware:** Ein Headset und ein kleines Programm erlauben IP-Telefonie per PC. Wer sein gewohntes Telefon nutzen möchte, schließt dieses

an einen Router an. Vergünstigte Geräte offerieren DSL-Provider bei Vertragsabschluss.

■ **Kündigung:** Der Wechsel kann sich verzögern. Tipp: Bisherige Zugänge und Sondertarife erst kündigen, wenn alles läuft – das erspart Ausfallzeiten.

■ **Rufnummer:** Jeder Kunde erhält eine Rufnummer, über die er aus allen Netzen erreichbar

ist. Wichtig: Nicht jeder Anbieter gibt eine Nummer mit der gewohnten Ortsvorwahl aus.

■ **Gesprächskosten:** Kostenfrei sind Anrufe unter Kunden eines Anbieters und zu Teilnehmern in Partnernetzen. Wer sich mit anderen auf einen Anbieter einigt, kann davon profitieren. Da die meisten Telefonate ins Festnetz führen, sollten Inte-

ressenten auch auf diesen Kostenfaktor achten. Ein Tarif, bei dem rund ein Cent pro Minute anfällt, ist empfehlenswert.

■ **Pauschale:** Für Vielplauderer (über 900 Minuten ins Festnetz) lohnt sich eine Flatrate. Einige Provider bieten auch Auslands-Pauschaltarife an – mehr Infos: [www.voip-info.de](http://www.voip-info.de) und [www.ip-phone-forum.de](http://www.ip-phone-forum.de).

Anbieter	1&1	AOL	Freenet	GMX	Nikotel
www.	1und1.de	aol.de	freenet.de	gmx.de	nikotel.de
IP-Telefonie für eigene DSL-Kunden	● <sup>7)</sup>	●	●	●	–
IP-Telefonie für alle Breitbandkunden	–	●	●	●	●
<b>Zugangskosten</b>					
<b>Telefonanschluss</b> 15,95 € (Tarif „Call Plus“, zu					
DSL-Anschluss (Bandbreite: 2 MBit)	19,99 €	19,99 €	19,90 €	19,99	–
Flatrate (Großstädte/bundesweit) <sup>4)</sup>	6,99/9,99 €	–/29,90 €	–/8,90 €	4,99/9,99 €	–
<b>Telefonie-Kosten</b>					
Grundgebühr IP-Telefonie	–	0–2 € <sup>3)</sup>	0–6,90 € <sup>4)</sup>	–	–
netzintern/Partnernetze	0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.
Festnetz Deutschland	1 Ct.	1,5 Ct.	1 Ct.	1 Ct.	1,5 Ct.
Mobilfunk Deutschland	22,9 – 24,9 Ct.	20 Ct.	19 Ct.	22,9 – 24,9 Ct.	22,7 Ct.
ausl. Festnetz (Bsp.: Neuseeland)	79 Ct.	9,9 Ct.	9,9 Ct.	79 Ct.	2,5 Ct.
optionale Telefonie-Flatrate <sup>2)</sup>	9,99 €	19,90 €	9,90 €	9,99 €	19,90 € <sup>5)</sup>
weitere Spar- und Sondertarife	–	●	●	–	●
<b>Allgemeines</b>					
subventionierte Hardware	●	●	●	●	–
Partnernetze	GMX, Web.de, S&P	–	Sipgate, Strato, Web.de u. a.	1&1, Web.de, S&P	Web.de, Sipsnip u. a.
<b>Bemerkungen</b>					
	einfache Tarifstruktur; viele Zusatzdienste	keine zusätzl. Kosten für die Datenübertragung	Vorreiter bei Bildtelefonie; zu viele Sondertarife	IP-Telefonie für fremde DSL-Kunden nur über PC	Flatrates auch für USA, GB, Schweiz und Österreich

Quellen: Unternehmensangaben, eigene Recherche. Alle Angaben ohne Gewähr. Stand: 18. Mai 2005. <sup>1)</sup> Großstadt-Flatrates gelten. <sup>2)</sup> Grundgebühr entfällt für AOL-DSL-Kunden. <sup>3)</sup> Grundgebühr ist abhängig von gewähltem Tarif, Vertragsdauer u. a. <sup>4)</sup> Telefonie-Strato; die Pauschale von 9,90 € entfällt bei unter 2 GByte Nutzung. <sup>5)</sup> verfügbar.



**Mit Stiel, ab 1954**  
Das futuristisch und farbenfroh anmutende Modell der Firma Ericsson ging 1954 in Serie

**Münzfernsprecher, ab 1956**

Bis in die 80er-Jahre war dies der klassische Apparat mit Einwurfschlitze



**Plüschbezug, 1971**  
Nicht nur die Großmütter begelsterten lange Zeit Leichtmetallgeräte mit Textilhaube







#### ZU HAUSE

Familien mit mehreren Mitgliedern, die surfen und telefonieren, sparen erheblich

#### IM BÜRO

Berufsgruppen, die ohnehin am Rechner arbeiten, profitieren von der IP-Telefonie

#### IN DER HOCHSCHULE

Viele Studenten nutzen das Netzwerk ihrer Uni für kostenlose Internet-Telefonate

Sipgate	Skype	Strato	Tiscali	T-Online	Web.de	T-Com
sipgate.de	skype.com	strato.de	tiscali.de	t-online.de	web.de	tcom.de
–	–	•	•	•	•	zum Vergleich: Telekom-Festnetz-tarif Call Plus
•	•	–	–	–	•	
entrichten an die Telekom)						
–	–	21,9 €	19,99 €	19,99 €	19,99 €	
–	–	4,99/9,90€ <sup>9)</sup>	–/8,90 €	–/39,95 €	–/39,90 €	
–	–	–	8,90 €	–	0–5 €	–
0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.	–
<b>ab 0,89 Ct.</b>	<b>2 Ct.</b>	<b>1 Ct.</b>	<b>inklusive</b>	<b>2,9 Ct.</b>	<b>1–1,49 Ct.</b>	<b>1,5–4,9 Ct.</b>
19,9 Ct.	28,9 Ct.	19 Ct.	23,9 Ct.	22 Ct.	22,9 Ct.	<b>23,2–25,7 Ct.</b>
2,8 Ct.	2 Ct.	9,9 Ct.	49,9 Ct.	19 Ct.	9,9 Ct.	<b>99 Ct.</b>
–	–	–	inklusive	–	–	–
•	–	–	–	–	•	•
–	–	•	•	•	•	•
Freenet, Web.de, u. a.	–	Freenet	–	–	1&1, GMX, Freenet, Sipgate u. a.	–
<b>gutes Einstiegsangebot zum Testen</b>	<b>Nutzung fast nur per Computer möglich</b>	<b>beschränkt. DSL-Zugang (u. a. Tauschbörsen)</b>	<b>beschränkt. DSL-Zugang (u. a. Tauschbörsen)</b>	<b>vergleichsweise teures Angebot</b>	<b>größte Zahl an Partner-netzen</b>	<b>unübersichtl. Tarifstruktur; zu viele Optionen</b>

nur in ausgewählten Städten (abhängig vom Provider) <sup>9)</sup> Pauschaltarif für Gespräche ins deutsche Festnetz  
 Flatrate gilt für Gespräche ins Festnetz von Deutschland, Österreich und der Schweiz <sup>8)</sup> flexible Flatrate bei

nieren diese Gruppe geradezu für das Online-Quasseln. Die angehenden Akademiker brauchen lediglich einen Breitbandanschluss – zu Hause, im Wohnheim, in der Universität oder im Urlaub. Mit Hilfe einer kleinen Box klinken sie ihren Telefonapparat ins Internet ein und reden los. Soziologiestudentin Sabine Stangen will ihren Anschluss samt Kölner Rufnummer auch in Spanien nutzen, wenn sie dort bald ein Auslandssemester verbringt. „Wenn ich dann zu Hause anrufe, zahle ich nicht mehr als für ein Ortsgespräch oder telefoniere sogar kostenlos“, freut sich die Rheinländerin.

**Die Kostenbremser** der 27-Jährigen sitzen ein paar Kilometer nördlich, in Düsseldorf. Getragen von einem längst ausgestorben geglaubten Gründergeist starteten Thilo Salmon und Tim Mois dort vor zwei Jahren als Geschäftsführer der Firma Indigo Networks ihr VoIP-Angebot Sipgate. Mit inzwischen mehr als 20 Mitarbeitern managen die beiden von einem alten Fabrikgelände aus das Gesprächsaufkommen von 100 000 Kunden in Deutschland, Österreich und Großbritannien. Diese telefonieren untereinander kostenlos. Zusätzlich hat Indigo mit anderen VoIP-Netzbetreibern wie Web.de oder Freenet Kooperationen abgeschlossen. So kann etwa ein Freenet-Kunde gratis mit einem Sipgate-Nutzer plaudern. Für Anrufe ins Festnetz bittet das Unternehmen zur Kasse. Je nach Tarif werden zwischen 0,89 und 1,79 Cent pro Minute fällig. Ein Anruf mit der Telekom kostet hingegen bis zu 4,9 Cent.

Solcherlei Schnäppchentarife und Gratisgespräche bescheren Vieltelefonierern gute Laune. „Wir haben lange Call-by-Call-Vorwahlen genutzt. Mit der Zeit wurde die Sucherei nach dem günstigsten Anbieter lästig“, erzählt Frank Stehling, der mit seiner Frau Britta und Sohn Oskar in Bielefeld lebt. Auch mit dem XXL-Tarif der Telekom, der gegen einen Aufpreis an Wochenenden und Feiertagen kos- ▶

Fotos: Mauritius, G. Steiner/Premium, Avenue Images, AKG, ulstein bild, W. M. Weber/TV-yesterday (2), action press



#### Terminal, 1987

Das Modell der Deutschen Bundespost mit Farbmonitor war geeignet für den interaktiven Online-Dienst BTX, Vorläufer des Internet

FOCUS 21/2005



#### Bildtelefon, ab 1993

Mitte der 90er-Jahre testete die Telekom Bildtelefonie via ISDN. Der Versuch scheltern. Optische und akustische Qualität waren zu schlecht



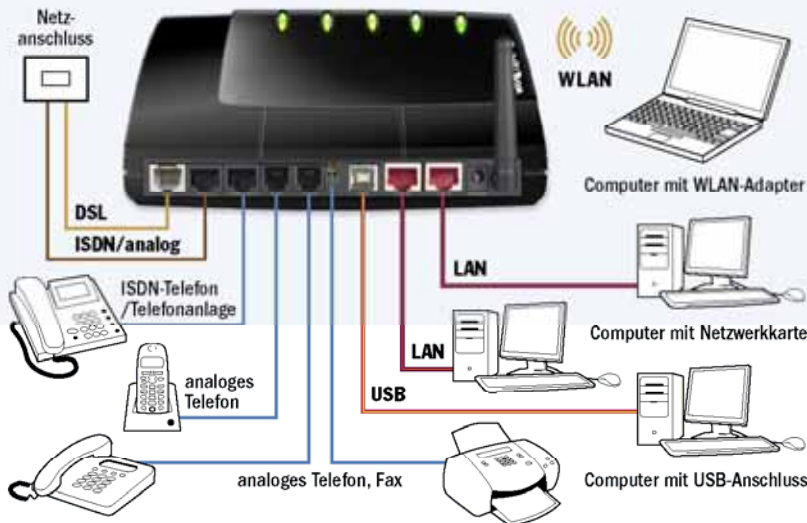
#### Smartphone, 2005

Dieses UMTS-Handy von Motorola zeigt den Weg in die Zukunft: Telefon und PC in einem Gerät



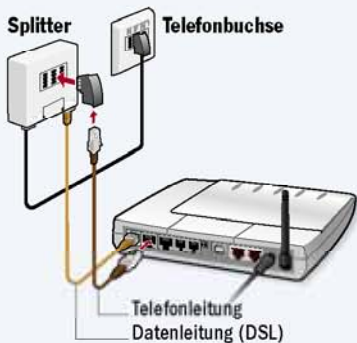
# Fritz mit vielen Finessen

So funktioniert Internet-Telefonie auch bei ausgeschaltetem Rechner:



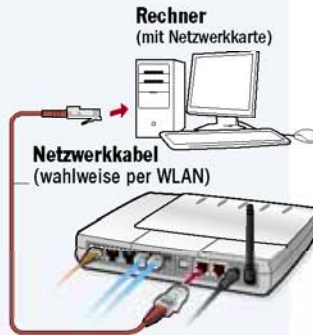
**VERBINDUNGS-MANAGER** Die FritzBox von des Berliner Herstellers AVM vernetzt herkömmliche Telefone und Computer mit dem DSL- bzw. Telefon-

anschluss. Nahezu alle Provider bieten die Box oder das vergleichbare Gigaset SX541 von Siemens bei Vertragsabschluss vergünstigt an



## 3 RECHNER INS NETZWERK EINBINDEN

Über eine Funkverbindung (WLAN) oder ein Netzkabel haben alle Rechner Kontakt zur Box. Eine Firewall mit Verschlüsselungsoption garantiert ein hohes Maß an Sicherheit beim Surfen.



## 1 AN DAS NETZ ANSCHLIESSEN

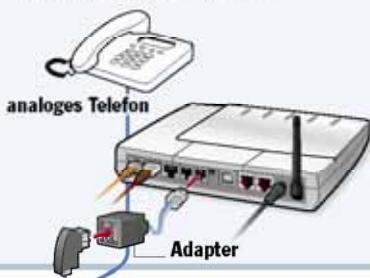
Der Splitter teilt die Netzleitung auf – in eine Verbindung für Telefonie und eine für Datenverkehr. Jeweils zwei Kabel verbinden mit der FritzBox.

## 4 ANLAGE KONFIGURIEREN

Über den Browser am PC kann der Besitzer die Box konfigurieren. Sobald die Daten für den Zugang (Bild 1) und die Internet-Telefonie (Bild 2) eingegeben sind, kann die Plauderstunde beginnen.

## 2 TELEFONE EINSTÖPSELN

Per Adapter finden analoge Telefone, Faxgeräte sowie Anrufbeantworter und teilweise sogar Telefonanlagen Anschluss an die Box.



## SCHWERE LAGE

Achim Berg, Marketingvorstand der T-Com, muss sich gegen alternative DSL- und Internet-Telefonie-Anbieter zur Wehr setzen



tenlose Telefonate ins Festnetz erlaubt, war das Ehepaar nicht zufrieden. „Seit der Geburt unseres Sohnes bin ich tagsüber viel zu Hause und führe sehr viele Gespräche wochentags, vor allem während der teuren Hauptzeit“, erzählt die Architektin. Freunde empfahlen einen DSL-Provider mit IP-Telefonie als Zusatzbonbon. „Das Installieren und Einrichten des Routers, der den Zugriff auf das Internet regelt, dauerte etwas, doch nun läuft die Anlage problemlos“, berichtet Frank Stehling. „pro Monat sparen wir bis zu 50 Euro.“

**Viele vielköpfige Familien** – das zeigt die TNS-Emnid-Umfrage im Auftrag von FOCUS – planen den Umstieg oder haben bereits den Anschluss gewechselt. Für Ralph Dommermuth, Chef des Technikdienstleisters United Internet, ein deutliches Indiz, „dass die Technologie auf dem Weg zum Massenmarkt ist“. Mit seiner Hauptmarke 1&1 und seinen Tochterfirmen segelt der 41-jährige Westerwälder gerade mitten hinein in die Riege der Großsponsoren. Dem Konzern geht es so gut, dass Dommermuth ab Sommer für einen mehrstelligen Millionen-Euro-Betrag eine Jacht für den legendären America's Cup finanziert – das erste deutsche Boot seit 154 Jahren.

Andere Telekom-Konkurrenten graben, nicht minder gefährlich für den Branchenprimus, vom Ausland aus am Festnetzfundament. Besonders beharrlich buddelt ein harmlos aussehender Brillenträger mit akkuratem Kurzhaarschnitt und Seitenscheitel. Der Mann ist Schwede, heißt Niklas Zennström, 38, und war bis vor einigen Jahren der personifizierte Schrecken der Musikindustrie – als Erfinder der Tauschbörse Kazaa, über die Millionen Musikfans illegal Titel von PC zu PC rund um den Globus verteilten.

Jetzt hat Zennström das Prinzip des kurzen Drahts zwischen Surfern auf





#### GUTE LAUNE

Die Düsseldorfer Lehrerin Kerstin Böker telefoniert und surft seit drei Monaten unbegrenzt zum Pauschalpreis. Für das Komplettpaket ihres Providers zahlt die 36-Jährige weniger als 60 Euro

das Reden übertragen. Sein Dienst Skype startete vor gut anderthalb Jahren. Seitdem bietet der Skandinavier seine vom Ex-Kazaa-Team ersonnene Software im Web zum Downloaden an, so dass die Surfer gratis vorm Bildschirm miteinander sprechen können. Entsprechende Hardware – beispielsweise Kopfhörer des Herstellers Plantronics – verkauft er dazu.

**Das kommt so gut an**, dass Skype weltweit 35 Millionen Kunden zählt, jeden Tag kommen 150 000 Fans hinzu – wie die 18-jährige Wahl-Münchenerin Constanze Windorfer. „Am liebsten unterhalte ich mich stundenlang mit meinem Freund in Versailles“, schwärmt die Schülerin. Zeigt ihr Rechner an, drückt sie auf dem Computerschirm dessen gespeicherten Nutzernamen und hört Sekunden später seine Stimme. Mal schickt sie ihm ein Bild oder eine Musikdatei, mal chattet das Paar – alles mit wenigen Knopfdrücken.

Mit dem Sparspaß seiner Kunden hat Zennström kein Problem. Geld verdient er trotzdem. Wer nicht mit Skype-Nutzern plauscht, muss zahlen. „Jeder kann zu lokalen Festnetztarifen in die ganze Welt telefonieren“, erklärt der Firmenchef. Das Unternehmen beschäftigt 125 Mitarbeiter, hat eine Hauptniederlassung in Luxemburg und Zweigstellen in London und Tallinn.

Gegen die Flexibilität und Schnelligkeit solcher Firmenneugründungen mutet die Telekom wie ein manövrierunfähiger Tanker an. Ein überzeugendes eigenes VoIP-Angebot wagt der Branchenführer nicht zu starten. Das könnte sein Festnetzgeschäft gefährden. T-Online-Kunden können zwar seit kurzem über das Internet telefonieren – untereinander wie üblich auch kostenlos. Doch die Telekom-Tochter, die derzeit in den

Konzern reintegriert wird, ist mit Preisen ab 2,9 Cent ins Festnetz vergleichsweise teuer. Offensiv bewirbt T-Online den VoIP-Dienst nicht. „Das Angebot ist eher ein Alibi, um zu zeigen, dass die Telekom nicht schläft“, urteilt der Duisburger Telekommunikationsprofessor Gerpott.

Planungszeit für eine durchschlagende Strategie hatte der Konzern eigentlich genug. Schon Ende der 90er-Jahre sprachen die Verantwortlichen in Bonn in einem internen Papier zur Web-Telefonie von enormen Sparmöglichkeiten für sich und die Kunden. Mit aller Macht strebte die Telekom nach der „globalen Marktführerschaft“. Herausgekommen ist nicht einmal die nationale. „Unser Unternehmen bietet schon seit Jahren IP-basierte Produkte an“, rechtfertigt sich T-Com-Marketingvorstand Achim Berg. Dem Kunden sei es egal, ob er über das Web oder eine Kupferleitung telefoniere. Wichtig sei der günstige Preis – den garantiere die Telekom. „Bei uns kann man 450 Stunden pro Monat für null Cent ins deutsche Festnetz telefonieren“, sagt Berg. Allerdings nur von 18 Uhr bis 7 Uhr.

**Im Gebührendickicht** des Rosa Riesen sind die versprochenen Niedrigpreise schwer zu finden. Es wimmelt von Tarifen sowie unzähligen Sonderoptionen mit Haupt-, Neben- und Wochenendzeiten. Andere Festnetzgesellschaften wie Arcor, Versatel oder Hansenet halten mit einfachen Pauschalтарifen dagegen. Diese richten sich nicht nur an internet-affine Kunden, sondern schlicht an alle, die einfach nur günstig telefonieren und surfen wollen sowie die Rechnung für beides aus einer Hand wünschen.

Diesen Wunsch nach Klarheit greift beispielsweise Arcor auf. Die Firma aus Eschborn bei Frankfurt verlangt für einen Telefonanschluss, einen DSL-Zugang und eine Telefonie-Pauschale ►

## Die Zukunft bringt Bunt

Die Provider locken mit neuen Diensten und Geräten.



#### Gespräche von Auge zu Auge

Bildtelefonie soll mit Hilfe der Breitbandtechnologie der Durchbruch gelingen – das hoffen zumindest die Provider. Die Auswahl an Endgeräten – hier das Leadtek BVP 8882 – ist allerdings noch recht bescheiden

#### Moderner Traditionalist

Siemens setzt seine populäre Gigaset-Reihe fort. Mit dem S35 WLAN präsentiert der Konzern ein Gerät, das Internet-Telefonie auch ohne zusätzliche Adapter ermöglicht



#### Unscheinbares Talent

Das iP1 von Freenet ist eine Art Zwitter-Handy: Zu Hause nutzt das Gerät die preiswerte IP-Telefonie des DSL-Anschlusses, unterwegs funkt es – wie gewohnt – über die Mobilfunknetze



# Alles aus einer Hand

Was beim Komplettwechsel des Anbieters wichtig ist

■ **Prinzip:** Im Gegensatz zu DSL-Providern, die Internet Telefonie auf Basis eines Telekom-Telefonanschlusses offerieren, propagieren alternative Telefongesellschaften den Komplettwechsel nach dem Prinzip „alles aus einer Hand“ – ohne die Deutsche Telekom.

■ **Preisvorteil:** Der Kunde kann sich ein Anschlusspaket zusammenstellen und dieses mit Pauschaltarifen für Telefonie und Internet kombinieren.

■ **Wechsel:** Weder kommt ein Techniker, noch müssen neue Kabel gezogen werden. Die Umstellung verläuft im Hintergrund und ist an einem Vormittag vollzogen. Den Telefonanschluss bei der T-Com kündigt der neue Anbieter fristgerecht. Einen bestehenden Internet-Zugang muss der Kunde selbst kündigen. Tipp: Mit der Kündigung warten, bis alles läuft – das erspart ggf. Ausfallzeiten.

■ **Nachteile:** Längere Vertragslaufzeiten, günstiges Call-by-Call ist nicht mehr möglich.

■ **Verfügbarkeit:** Die Tabelle (r.) zeigt die Preise überregionaler Anbieter, die sich allerdings auf größere Städte beschränken. Daneben existieren auch viele regionale Services.

■ **Typberatung:** Kunden, die eine einzige Rechnung und Pau-

schalpreise bevorzugen sowie sich möglichst wenig mit Technik beschäftigen möchten, sind bei einem alternativen Anbieter gut aufgehoben.

■ **XXL & Co.:** Die Sondertarife der T-Com rentieren sich nur, wenn man das eigene Nutzungsverhalten genau kontrolliert. Weitere Tariftipps im Netz unter [www.teltarif.de](http://www.teltarif.de).



## MÖGLICHT EINFACH

Komplettanbieter zielen unter anderem auf Kunden ohne Interesse an Technik

## TARIF NACH MASS

Kunden, die kein Internet benötigen, können auf das DSL-Paket verzichten

Komplettanbieter	Arcor	Hansenet („Alice“)	Versatel	T-Com (Bsp.: Call Plus)
www.	<a href="http://arcor.de">arcor.de</a>	<a href="http://alice-dsl.de">alice-dsl.de</a>	<a href="http://versatel.de">versatel.de</a>	<a href="http://www.tcom.de">www.tcom.de</a>
Telefonanschluss (analog/ISDN)	–/19,95 €	17,90/19,90 €	20/20 €	15,95/23,95 €
<b>Telefonie-Kosten</b>				
netzinterne Gespräche	0 Ct.	0 Ct.	0 Ct.	–
Ortsnetz	2–3,5 Ct.	1,39–2,99 Ct.	1,5–3,9 Ct.	1,5–3,9 Ct.
Ferngespräche Deutschland	2–3,5 Ct.	2,29–4,39 Ct.	2,9–4,9 Ct.	2,9–4,9 Ct.
Mobilfunk Deutschland	23,9 Ct.	22 Ct.	23,2–25,7 Ct.	23,2–25,7 Ct.
ausl. Festnetz (Bsp. Neuseeland)	3,9 Ct.	49,99 Ct.	68,1 Ct.	99 Ct.
<b>optionale Telefonie-Sondertarife</b>				
Telefonie-Flatrate (i. dt. Festnetz)	19,95 €	19,90 €	19,99 €	–
weitere Sondertarife	● <sup>3)</sup>	●	●	●
<b>optionale DSL-Angebote</b>				
DSL-Anschluss (2 MBit)	15 €	4 € (1,5 MBit) <sup>4)</sup>	19,99 €	19,99 €
DSL-Flatrate	9,95 €	16 € <sup>4)</sup>	inklusive	39,95 €
<b>Allgemeines</b>				
Verfügbarkeit	in über 220 Städten	in 9 Städten	punktuell in 6 Bundesländern <sup>2)</sup>	deutschlandweit
Mindestvertragslaufzeit	12 Monate	4 Wochen	12–24 Monate	30 Tage
Bemerkungen	zweitgrößter Anbieter; verständliche, preiswerte Paketangebote für DSL und Telefonie	kurze Vertragslaufzeiten; günstige DSL-Pakete; alternative Bandbreiten (1,5 u. 5 MBit)	sehr hohe Bandbreiten (bis zu 6 MBit), daher gut geeignet für Power-Surfer; lange Laufzeiten	unübersichtliche Sondertarife; keine günstigen DSL-Pakete; unklare Zuständigkeiten (T-Com, T-Online)

Quellen: Unternehmensangaben, eigene Recherche. Alle Angaben ohne Gewähr. Stand: 18. Mai 2005. <sup>1)</sup> rechnerischer Preis, Hansenet bietet Komplettpakete, bestehend aus Telefon- und DSL-Anschluss für 21,90 bzw. 37,90 Euro (inkl. Flatrate). <sup>2)</sup> Teile von NRW, SH, BWL, Berlin, Bayern und Hessen. <sup>3)</sup> verfügbar.

jeweils 20 Euro – insgesamt 60 Euro im Monat. „Die Transparenz hat mich überzeugt“, sagt die Düsseldorfer Lehrerin Kerstin Böker, die sich vor drei Monaten für das Angebot entschied. „Anfangs hatte ich Bedenken, ob ich alle Kabel richtig verbinde – doch es lief ohne Probleme“, freut sich die 36-Jährige.

Gegen die Konsumentenflucht wehrt sich die Telekom nach Kräften. Gerade erst scheiterte sie mit dem Versuch, die Leitungsmiete für die Konkurrenz auf

17,40 Euro pro Monat anzuheben. Die Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (RegTP) entschied, nicht mehr als 10,65 Euro seien zulässig.

Der Marktführer aus Bonn gerät zunehmend in den Zangengriff. Nicht nur DSL- und VoIP-Fachfirmen, auch Handy-Konzerne wollen das Festnetz substituieren – durch Billigtarife in Verbindung mit innovativen Geräten.

Im Jahr 1999 startete O2, damals noch Viag Interkom, ein Produkt namens Ge-

nion. Die Idee war einfach und genial zugleich: Der Handy-Besitzer legt bei Vertragsabschluss einen Ort fest, an dem er über eine zusätzliche Festnetzrufnummer auf seinem Mobiltelefon erreichbar ist und zu Festnetzbedingungen telefonieren kann. Diese so genannte Homezone erstreckt sich über mehrere Hundert Meter, mitunter auch über einen gesamten Stadtteil. Ab dem 1. Juni dieses Jahres zahlen Genion-Kunden für Telefonate ins Festnetz und ins ►



# Homezones und Minutenpakete

Erst zwei Netzbetreiber bieten niedrige Tarife für Handy-Gespräche von daheim aus.

## ■ Günstiger von zu Hause aus:

Wer daheim ist, telefoniert fast immer übers Festnetz. Schon seit längerem bieten O2 und jetzt auch Vodafone Billigtarife via Handy im und ums Haus an – im Radius von 300 bis 500 Meter (Homezone). Sie greifen damit die Festnetzangebote der Telekom an.

■ **O2 legte vor:** Als erster Mobilfunkbrachte O2 das Single-Produkt Genion auf den Markt – O2-Kunden sind auf einem Handy über eine Mobilfunknummer und eine Festnetznummer erreichbar. Das

Produkt, das in der Homezone ab drei Cent pro Minute und außerhalb zu normalen Handy-Tarifen funktioniert, spült über 50 Prozent der Umsätze in die O2-Kasse. Im ersten Quartal gewann O2 578000 Neukunden.

■ **Vodafone zieht nach:** Bis Sommer will auch Vodafone sein Angebot „Vodafone Zuhause“ verbessern (s. Interview S. 115). Bisher hinkt es beim Komfort dem Vorbild Genion noch etwas hinterher. So fehlt dem Produkt zum Beispiel eine Festnetznummer.

## ■ T-Mobile ist vorsichtig:

Die Mobil-Sparte der Telekom macht dem Festnetz bisher wenig Konkurrenz. Sie nimmt dabei Rücksicht auf die Schwester T-Com, die als Gewinnbringer des Bonner Konzerns gilt. Um im Wettbewerb nicht noch weiter zurückzufallen, hat T-Mobile nun reagiert und die Ortsnetzoption Relax Local gestartet (siehe unten).

■ **E-Plus wartet ab:** Eine Homezone haben die Düsseldorfer nicht im Angebot. Dafür gibt es Gespräche ins Festnetz in einem Tarif ab drei Cent.



## ERSATZ FÜRS FESTNETZ

Das Vodafone-Handy soll den Platz des heimischen Festnetztelefons einnehmen. Noch ist das Produkt nicht perfekt



**Der kleinste Mobilfunkbrachte die größte Erfahrung mit der Homezone und hat günstige Tarife.**



Die Homezone auf dem Land hat einen Radius von zwei Kilometern, in der Stadt sind es 500 Meter um die Wohnung. Daheim ist man über eine Festnetz-, unterwegs über eine Handy-Nummer erreichbar.



Ist der O2-Kunde nicht zu Hause, erreicht man ihn nicht über die Festnetznummer: Der Anruf läuft ins Leere oder landet auf der eingerichteten Mailbox.

**In Zukunft:** O2-Chef Rudi Gröger will das Produkt optimieren. Ab 1. Juni fällt der Homezone-Preis auf drei Cent. Ab 2006 bietet der Münchner Mobilfunkbrachte den Dienst via UMTS an.



**Seit Januar offeriert auch Vodafone eine Homezone. Der Kunde braucht bislang ein Zweit-Handy.**



Der Radius von „Vodafone Zuhause“ liegt bei nur etwa 300 Meter rund ums Haus. Der Preis ist mit zwei Cent pro Minute recht günstig, wenn man den Mindestumsatz von 20 Euro/Monat ausschöpft.



Das Produkt ist unausgereift – denn noch erhält der Kunde keine Festnetznummer für sein Handy. Außerhalb der Homezone reißt der Funkkontakt ab.

**In Zukunft:** Der künftige Vodafone-Chef Friedrich Jousen wird seinen Home-Kunden bald Festnetznummern anbieten können. Auch das bisherige Preismodell will er überdenken.



**Der Mobilfunk-Marktführer bietet Zusatzoptionen, aber keine Homezone.**



Günstige Gespräche ins Festnetz gibt es über die Tarifoption Relax Local. Für zehn Euro monatlich können Kunden 1000 Minuten in zwei Ortsnetze ihrer Wahl (z. B. 0431 und 040) telefonieren.



Der Local-Preis für zwei Ortsnetze gilt nur im Relax-Tarif. Andere Ziele kosten ab 25 Cent die Minute. Jeder Wechsel kommt auf 4,95 Euro.

**In Zukunft:** T-Mobile-Chef René Obermann setzt auf Minutenpakete, um das Telefonieren über das Handy attraktiver zu machen. Eine Homezone wird es so schnell nicht geben.



**Der drittgrößte Mobilfunkbrachte kündigte einst den 3-Cent-Tarif an. Meist gibt es ihn zum Aufpreis.**



Nur im Vertragsmodell Professional gibt es den 3-Cent-Tarif ins Festnetz ohne Aufpreis. An einer Zu-Hause-Lösung ist E-Plus bisher nicht interessiert. „Zu kostspielig“, heißt es in der Zentrale.



Bei vielen E-Plus-Angeboten kostet der 3-Cent-Tarif monatlich fünf Euro extra. Gespräche in fremde Netze sind vergleichsweise übersteuert.

**In Zukunft:** E-Plus-Chef Uwe Bergheim will auch künftig die Preise ins Festnetz gering halten. An günstige Handy-Tarife für Telefonate von zu Hause aus denkt er dabei nicht.



#### GÜNSTIG UNTERWEGS

Im Umkreis von ca. 500 Metern von der Wohnung bleiben Gespräche so günstig wie von zu Hause

#### ATTRAKTIV VON ZU HAUSE

Mit Tarifen ab zwei Cent ist das Handy daheim zeitweilig günstiger als der Ortsnetztarif der Deutschen Telekom

## Handy statt Festnetz

Der Mobilfunker O2 senkt für Zu-Hause-Gespräche die Preise – gültig ab 1. Juni.

Anbieter	O2 Genion*	Vodafone Zuhause*	vgl. T-Com**
www. ...	O2-online.de	vodafone.de	t-com.de
<b>Telefonkosten</b>			
monatliche Grundgebühr	9,99 €	keine	15,95 €
monatlicher Mindestumsatz	Keiner	20 €	nein
im Ortsnetz in Ct./Min.	3,0	2,0	1,5–3,9
im bundesweiten Festnetz Ct./Min.	7,0	2,0	2,9–4,9
in alle Mobilfunknetze Ct./Min.	19,0–39,0	25,0	23,2–25,7
<b>Allgemeines</b>			
Rufnummer als Festnetznummer	ja (z. B. 089-)	nein	ja
Abgehende Telefonate außerhalb der Zu-Hause-Zone möglich?	ja	bisher nein	nein

\*funktioniert im Umkreis von ca. 300–500 Metern von der eigenen Wohnung aus \*\*Call-Plus-Standard

## Preis-Rabatte fürs Wochenende

Sondertarife ermöglichen samstags und sonntags günstigere Telefonate ins Festnetz und auch ins Mobilfunknetz des Anbieters (Samstag 0.00 Uhr\* bis Sonntag 24 Uhr).

Anbieter	T-Mobile	Vodafone	E-Plus	O2
www. ...	t-mobile.de	vodafone.de	e-plus.de	O2-online.de
Tarifoption	Weekend	Happy W.E.	1000 Min.	Weekend
kombinierbar m. Vertragstarif...	allen Tarifen**	allen**	Time&More	allen**
<b>Telefonkosten</b>				
monatliche Pauschale in Euro	4,95	5,00	5,00	4,95
Festnetz-/netzinterne Minuten	1000	1000	1000	1000
umgerechnet in Ct./Min.	0,5	0,5	0,5	0,5
<b>Allgemeines (Einstiegtarife)</b>				
Kosten in andere Handynetze	ab 29 Cent	ab 29 Cent	ab 45 Cent	ab 39 Cent

\*T-Mobile freitags ab 20 Uhr \*\*außer: Relax Start (T-Mobile); Clever Spar (Vodafone); O2-Starter

eigene Netz rund um die Uhr bestenfalls nur drei Cent pro Minute. „Damit liegt erstmals in Deutschland ein Handy-Tarif auf Augenhöhe mit dem Telekom-Festnetz“, wirbt Produktmanager Oliver Beier.

Alle deutschen Funknetzbetreiber ziehen mit vergleichbaren Angeboten nach (siehe Tarifübersicht links). So versucht beispielsweise Vodafone, das O2-Modell zu kopieren (siehe Interview auf Seite 115). Und während E-Plus seine bundesweit geltenden 3-Cent-Tarife als Festnetzalternative bewirbt, schnürt T-Mobile Pakete, bei denen die Kunden 1000 Minuten ins Festnetz zum günstigen Fixpreis erhalten – am Wochenende, in den Abendstunden oder rund um die Uhr, dann allerdings begrenzt auf zwei deutsche Ortsvorwahlen. Damit gräbt die Telekom-Tochter das eigene Festnetzgeschäft ab. „Das Geld der Kunden bleibt aber wenigstens im Konzern“, sagt ein T-Mobile-Manager, der nicht namentlich genannt sein möchte.

Auf den immer noch wachsenden Mobilfunkmarkt drängen zudem auch branchenfremde Unternehmen. Der Kaffeeröster Tchibo etwa führt Handys samt Prepaid-Karte in seinen Läden. Auch der Kundenkarten-Anbieter Payback vermarktet jetzt Vodafone-Verträge unter eigenem Etikett – 29 Cent kostet das Gespräch pro Minute. Selbst ins Internet führen die Handy-Firmen. Vodafone zum Beispiel stellt in Kürze eine Box zur Verfügung, die Surfer per UMTS auf Web-Seiten leitet – zu Preisen wie im Festnetz.

Manche Orte freilich verharren in einer technischen Diaspora. In vielen kleineren Städten gibt es weder schnelle Internet-Leitungen noch moderne Sendemasten für die mobile UMTS-Technik. Dort helfen Einwohnern nur gute Einfälle.

In Lohra, einer Flächengemeinde bei Marburg, gründete sich eine Bürgerinitiative, um die Telekom mit einer Sammlung von 500 Unterschriften zum Legen von DSL-Leitungen zu bewegen. Ohne Erfolg. 1,4 Millionen Euro würde das kosten, so die Telekom. Viel zu teuer, fanden die Leute aus Lohra.

Jetzt stellen sie mit der Firma Hifreak und den Marburger Stadtwerken Funkmasten im Ort, auf Feldern und am Waldesrand auf – für schnelles Internet und IP-Telefonie. Gesamtpreis: 250 000 Euro. Ein Erfolgsmodell mit Breitenwirkung, staunt Initiatorsprecher Hartmut Gaul: „Rund 50 Bürgerinitiativen möchten unserem Beispiel folgen.“ ■

MICHAEL FRANKE/ULF HANNEMANN/  
MATTHIAS KIETZMANN/FRANK LEHMKUHL



INTERVIEW

# „Entweder die oder wir“

*Der designierte Vodafone-Chef Friedrich Jousen will der Deutschen Telekom ihre Festnetzkunden abjagen und fürchtet die Konkurrenz durch das Internet-Telefon*

**FOCUS:** Herr Jousen, vier von fünf Deutschen haben ein Handy. Der Markt ist praktisch gesättigt, wo soll jetzt noch das Wachstum herkommen?

**Jousen:** Das sehe ich anders. Selbst nach Kundenzahlen muss das nicht stimmen, wie unsere europäischen Nachbarn zeigen, nach Umsätzen erst recht nicht. Wer das Haus verlässt, nimmt drei Dinge mit: Schlüssel, Geldbörse und Handy. Wir wollen unsere 27 Millionen Kunden dazu bringen, ihr Handy auch täglich wirklich zu nutzen. Zum Beispiel, indem wir Minutenpakete schnüren oder Telefonate abends und am Wochenende günstig anbieten.

**FOCUS:** Zu diesen Zeiten sind die Leute meist zu Hause und nutzen bisher das Festnetz der Telekom. Wie viele Kunden wollen Sie Ihrem Rivalen abnehmen?

**Jousen:** Neun von zehn Telefonminuten werden über das Festnetz geführt. Es geht also um ein großes Volumen, das bislang recht wenig attackiert wird. Dabei sind die Grundgebühren der Telekom für die diversen Anschlüsse hoch und die Margen auch. In diesen Markt wollen wir expandieren ...

**FOCUS:** ... und haben „Vodafone Zuhause“ gestartet, womit Sie das Festnetz überflüssig machen wollen. Der Haken: Kunden erhalten keine Festnetz-, sondern eine Mobilnummer, und die Anrufer zahlen teure Gebühren für Gespräche ins Handy-Netz.

**Jousen:** Das ändert sich Mitte Juni, dann gibt es eine Festnetznummer. Die Produktfamilie wird ständig erweitert und verbessert. Denkbar ist ein Tarif, der Vodafone Zuhause mit einem mobilen Minutenpaket verbindet. Heute schalten die Kunden das Handy aus, wenn sie nach Hause kommen. Scheinbar ist vielen die Mobiltelefonie noch zu teuer. Das müssen wir ändern.

**FOCUS:** Mit diesem Konzept sagen Sie der Telekom den Kampf an.

**Jousen:** Der Trend geht nun einmal weg vom Festnetz hin zur Mobilität. Natürlich wird das der Telekom nicht gefallen, und sie wird das Terrain nicht kampflos preisgeben. Aber wir haben den Vorteil, dass wir klar auf mobile Lösungen setzen können. Die Telekom hingegen muss den Spagat zwischen Mobil- und Festnetz üben.

**FOCUS:** Den versucht Marktführer T-Mobile mit einem neuen Angebot: Wer zusätzlich zu einem Minutenpaket monatlich zehn Euro zahlt, kann 1000 Minuten in zwei Ortsnetze telefonieren.

**Jousen:** Bei uns kosten 1000 Wochenendminuten ins D2- oder Festnetz sogar nur fünf Euro und das bundesweit. Die Begrenzung auf zwei Ortsnetze überzeugt mich nicht. Sie passt nicht in eine Zeit, in der Anrufe nach Frankreich und Spanien nur einen Cent kosten. Die Kunden wollen überallhin telefonieren und sich keine Gedanken machen, wo sie sich aufhalten. ►

## TURBO-TELEFON

Das Sony Ericsson V800 ist eines der schnellsten Foto- und Datenhandys der dritten Mobilfunkgeneration



## Der Newcomer

*Friedrich Jousen gilt als Hoffnungsträger von Vodafone.*

- **Der Elektrotechniker**  
begann seine Karriere 1990 bei Mannesmann Mobilfunk.
- **Der Rheinländer**  
ist seit 2003 zweiter Mann hinter Deutschlands Vodafone-Chef Jürgen v. Kuczowski.
- **Der 42-Jährige**  
soll im Oktober an die Spitze des Mobilfunkers rücken.



## Rosa-rote Rivalität

Auf dem deutschen Mobilfunkmarkt ist Vodafone der bisherigen Nummer eins, T-Mobile, dicht auf den Fersen.

27,6

27,2\*

\*Focus-Prognose



### MASSEN-HANDY

Selbst Telefone mit schneller UMTS-Technik gibt es bereits für einen Euro

### 02 HOLT AUF

E-Plus gewann im ersten Quartal nur 140 000 neue Kunden, 02 mit 578 000 mehr als viermal so viele

Anzahl der Mobilfunkkunden in Deutschland in Mio.

9,7

8,0

T-Mobile

vodafone

e-plus+

O<sub>2</sub>

Quelle: Unternehmensangaben



„Wir werden die Mobilfunkpreise senken, aber man muss das intelligent tun“

[ Friedrich Joussen, Vodafone ]

**FOCUS:** Auslandsgespräche mit dem Handy sind aber keineswegs billig. Deshalb ermittelt sogar die EU-Kommission gegen Vodafone und T-Mobile. Wann senken Sie die Gebühren?

**Joussen:** Das gehen wir jetzt an. Handy-Telefonate im Ausland sollen ab Juni genauso viel wie Inlandsgespräche kosten plus 75 Cent pro Telefonat. Das lohnt sich besonders für Urlaubsreisende: Sie können ihre Paketminuten nun auch im Ausland abtelefonieren.

**FOCUS:** Das ist ein Fortschritt, aber noch immer ist Mobilfunk teuer.

**Joussen:** Wir werden die Preise senken, aber man muss das intelligent tun, zum Beispiel durch Minutenpakete. Etwa drei Millionen Vodafone-Kunden haben sich schon für eines entschieden. Vereinfacht gesagt: Sie telefonieren 20 Prozent günstiger als in anderen Tarifen, dafür nutzen sie ihr Handy 30 Prozent häufiger. So rechnet sich das.

**FOCUS:** Neben den Mobilfunkern drängen Anbieter von Web-Telefonie in den Markt. Bereitet Ihnen das Sorge?

**Joussen:** Im Gegenteil, die Angebote wecken das Bewusstsein, dass es Alternativen zum traditionellen Telefonanschluss gibt. Ich nehme die Internet-Konkurrenz sehr ernst. Denn nur einer macht das Rennen um die Millionen T-Com-Kunden: entweder die oder wir. Dabei ist nicht entscheidend, wer die bessere Technik hat, sondern wer näher am Kunden ist – und schneller.

**FOCUS:** Die Leute wollen auch surfen. Da hält der Mobilfunk mit dem schnellen Netzzugang über DSL nicht mit.

**Joussen:** Das ist auch nicht nötig. Für die meisten Anwendungen reicht

die Übertragungsgeschwindigkeit völlig aus, die unsere Datenkarte der dritten Mobilfunkgeneration UMTS bietet. Entscheidend ist etwas anderes: Die Menschen wollen mobil sein. Seit zwei Jahren werden in Deutschland mehr Laptops als stationäre PCs verkauft.

**FOCUS:** Wie stark nutzen die Kunden denn den Mobilfunk-Turbo UMTS?

**Joussen:** Das läuft gut. Das Datengeschäft gewinnt so schnell an Tempo wie die Textnachricht SMS vor zehn Jahren: Im April haben die UMTS-Kunden mehr als doppelt so viele Texte, Bilder, Videos und Musiktitel heruntergeladen wie sechs Monate vorher, und das Wachstum geht mit hoher Geschwindigkeit weiter. Das zeigen auch die Umsatzzahlen: Unser UMTS-Kunde bringt sehr viel höhere Erlöse als der durchschnittliche Vertragskunde.

**FOCUS:** Viele hatten das neue Netz schon zum Milliardengrab erklärt ...

**Joussen:** Wir nicht. Nehmen Sie das Beispiel Handy-TV: Im März haben die Kunden 1,5 Millionen Minuten mobil ferngesehen. Das wird zum Trend. Spätestens Weihnachten stehen die UMTS-Handys zum Preis von einem Euro in den Shops. Dann will niemand mehr Geräte kaufen, die nur auf der 15 Jahre alten GSM-Technik beruhen, oder?

**FOCUS:** Werden Sie bis dahin mehr Kunden haben als T-Mobile?

**Joussen:** Es kommt nicht darauf an, wer die meisten, sondern wer die richtigen Kunden hat. Und da fühlen wir uns sehr wohl, denn wir sind weit profitabler als all unsere Wettbewerber. ■

INTERVIEW: M. FRANKE/M. KIETZMANN





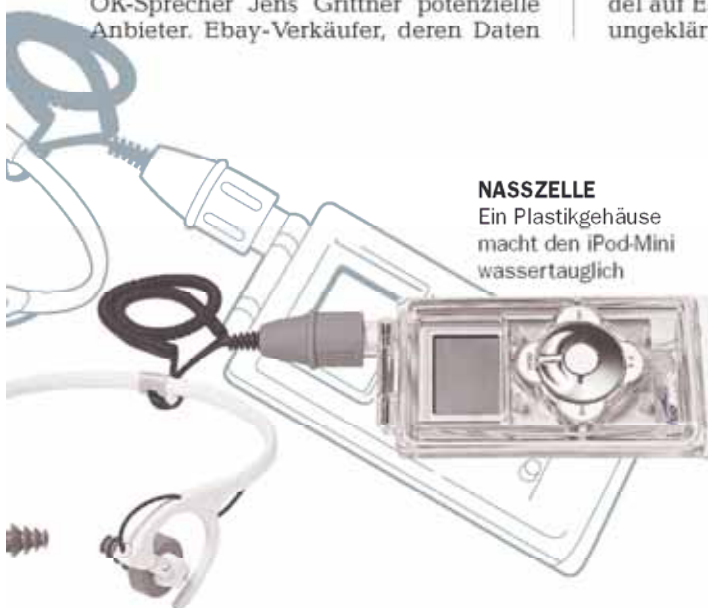
**VOLLTREFFER**  
Der Handel von WM-Karten auf Ebay floriert. Das WM-OK droht mit einer Sperrung der Tickets.



## WM-Organisationskomitee jagt Schwarzhändler

Im Streit um den schwunghaften Handel von Tickets für die Fußballweltmeisterschaft 2006 auf dem Internet-Marktplatz Ebay ergreift das WM-Organisationskomitee (OK) jetzt die Initiative: „Wir versuchen, diese Verkäufe mit einem Maßnahmenbündel zu verhindern – Testkäufe gehören möglicherweise dazu“, warnt OK-Sprecher Jens Grittner potenzielle Anbieter. Ebay-Verkäufer, deren Daten

bekannt seien, erhielten weder die zugesicherten noch neue Karten. Seit Beginn der zweiten Vorverkaufsrunde Anfang Mai haben Fußballfans Hunderte der eigentlich an registrierte Personen gebundenen WM-Tickets ersteigert. Das teuerste Angebot lag bislang bei 7750 Euro für vier Finalkarten. Ob der Tickethandel auf Ebay rechtmäßig ist, ist weiterhin ungeklärt. ▶ [www.fifaworldcup.com](http://www.fifaworldcup.com)



**NASSZELLE**  
Ein Plastikgehäuse macht den iPod-Mini wassertauglich

## Unterwasser-Musik

Surfer, Kajakfahrer und Hobbyschnorchler nehmen ihren iPod-Mini jetzt mit ins kühle Nass: Mit dem SV-iMini der Firma H2O Audio kommt ein wasserfestes Set aus Gehäuse und Kopfhörern auf den Markt, das bis zu einer Tiefe von drei Metern funktionieren soll. Die Wasserausrüstung kostet 170 Euro und ist nur im Internet erhältlich.

▶ [www.dr bott.de](http://www.dr bott.de)

## Zombie-Netzwerke erobern China

Viren und Würmer verwandeln täglich 157.000 Privatcomputer in so genannte Zombie-PCs. Ein Fünftel dieser fremdgesteuerten und für Spam- und Denial-of-Service-Attacken missbrauchten Rechner steht in China, 15 Prozent starten Angriffe aus den USA. Das hat die US-Sicherheitsfirma CipherTrust nach einer Befragung von mehr als 1000 Firmen weltweit herausgefunden. Die meisten chinesischen Spam-Schleudern blieben noch ungenutzt: Nur fünf Prozent der verschickten Werbe-Mails tragen den Absender China. ▶ [www.ciphertrust.com](http://www.ciphertrust.com)

**SICHERHEITSRISIKO** In China stehen die meisten Zombie-Rechner



## WEB-TOUR

### Aufs Rad

- ▶ **Bergstrampeln.** 36 Radtouren durch die Alpen mit Streckenplan und zahlreichen Fotos beschreibt <http://alpentouren.teamone.de>
- ▶ **Checkliste.** Über die Grundausstattung für Fahrradtouren und die richtige Sitzhaltung informiert [www.adfc.de](http://www.adfc.de)
- ▶ **Italien-Tour.** 41 Hotels in den schönsten Regionen Italiens finden Radsportler unter [www.italybikehotels.it](http://www.italybikehotels.it)



- ▶ **Natur pur.** Vier Radtouren durch den Naturpark Altmühlal zeigt [www.altmuehlalradweg.de](http://www.altmuehlalradweg.de)
- ▶ **Reparieren.** Workshops helfen beim Warten des Bikes und bei leichten Reparaturen: [www.mountainbike-page.de](http://www.mountainbike-page.de)
- ▶ **Schlafen.** 4000 fahrradfreundliche deutsche Hotels und Pensionen versammelt [www.bettundbike.de](http://www.bettundbike.de)

## Kreuzfahrt für Geizige

Als günstiges Hotel für maximal 170 Partylustige hat das erste Kreuzfahrtschiff der Billiglinie Easycruise abgelegt. Die „Easycruise One“ läuft an sieben Tagen sieben Häfen der italienisch-französischen Riviera an. Für die spartanisch eingerichteten Kabinen zahlen Urlauber ohne Verpflegung 75 Euro pro Nacht. ▶ [www.easycruise.de](http://www.easycruise.de)



EXKLUSIV FÜR  
 FOCUS-  
 ABONNENTEN



**Adressen & more**  
**Schnelle Hilfe im Notfall**

Im Ernstfall geht es oft um Minuten. Wer dann die richtigen Telefonnummern zur Hand hat, kann sofort Hilfe holen. Ob Rettungsflugwacht, Pannenhilfe oder Giftnotruf-Zentrale – FOCUS Abo & more hat die wichtigsten Nummern zusammengestellt. Plus: Fragen, die Sie bei einer Notfallmeldung unbedingt beantworten sollten.



**Reisen**  
**Traumurlaub zum Traumpreis**

FOCUS Abo & more-User kommen jetzt noch besser weg. Ihnen bietet FlyLoco.de Flug und Hotel zu günstigen Preisen. Stellen Sie sich Ihr individuelles Angebot selbst zusammen. Städte- und Badereisen gibt es bereits ab 99 Euro. Ihr Vorteil als Abonnent: Sie erhalten einen Extrarabatt bei jeder Buchung bis zum 5. Juni.

**Profitieren auch Sie von exklusiven Fakten und ausgewählten Services – und melden Sie sich jetzt an.**

[www.focus.de/aboandmore](http://www.focus.de/aboandmore)



## POLITIK

### Franzosen entscheiden über EU-Verfassung

In den meisten EU-Staaten stimmen die Parlamente über die neue Verfassung ab. Der Bundestag votierte jüngst mit großer Mehrheit für das historische Dokument. In Frankreich entscheiden die Bürger am 29. Mai selber darüber. Sagen die Wähler nein, würde dies eine Krise in der Europäischen Union auslösen.

Dass es knapp wird, zeigen Umfragen. Die skeptische Haltung gegenüber der Gemeinschaft wuchs vor allem in Gründerstaaten wie Deutschland und Frankreich, nachdem schlagartig zahlreiche Länder aus Mittel- und Osteuropa hinzugekommen waren. Auch die Aussicht auf einen Beitritt der Türkei verunsichert viele Bürger. FOCUS Online liefert am Abstimmungstag aktuelle Meldungen und Hintergrundberichte. ► [www.focus.de/politik](http://www.focus.de/politik)

**WEIT REICHENDES VOTUM** Die Entscheidung der Franzosen über die EU-Verfassung hat über die Landesgrenze hinaus Gewicht

## KURZ & GUT

### Nützliche Adressen

- **Chartanalyse:** Statt Unternehmen anhand fundamentaler Daten wie Umsatz, Gewinn oder Auftragsstand zu beurteilen, interpretieren Chartanalysten den Kursverlauf von Aktien. FOCUS Online charakterisiert die wichtigsten Indikatoren und Werkzeuge. [www.focus.de/aktien](http://www.focus.de/aktien)
- **Wellness in Österreich:** Unter den Hügeln Bad Blumau sprudeln heiße Quellen mit Heilwirkung. Davon profitieren Herbergen wie das Wellness-Hotel „Rogner“, das FOCUS Online vorstellt. [www.focus.de/reisen](http://www.focus.de/reisen)
- **Fußball:** Beim DFB-Pokalfinale am 28. Mai im Berliner Olympiastadion tritt Bayern München gegen Schalke 04 an. FOCUS Online berichtet ausführlich über das Großereignis. [www.focus.de/fussball](http://www.focus.de/fussball)



**OFFEN FÜR NEUES** Mit frischen Ideen können Führungskräfte ihr Unternehmen voranbringen

## JOB

### Tipps für Manager

Günter Seipp, Unternehmensberater aus Hamburg, prangert die Zustände in deutschen Führungsetagen an: „Viele Unternehmer ruhen sich auf den Lorbeeren von gestern aus. Für neue Wege und Ideen sind sie nicht mehr offen.“ Für FOCUS Online hat der Unternehmensberater acht Tipps zusammengestellt, wie Manager die Produktivität im Betrieb fördern können.

► [www.focus.de/jobs](http://www.focus.de/jobs)



# Familie Karle

*In den vergangenen Wochen kamen bei  
sind die häufigsten Motive. Wie kann*

Leif Karle  
2000 - 2000

Fatima Karle  
1974 - 2000

## Vereint für immer

Die Gräber von Fatima Karle (M.), Leif (L.) und Celine auf dem islamischen Teil des Friedhofs. Der Bürgermeister duldet, dass ihr Mörder ebenfalls in Rheinfelden begraben wird



# ist tot

*Familientragödien zwölf Menschen ums Leben. Eifersucht und Verlustängste  
ein Mann seine Kinder, Frau und Eltern ermorden? Eine Spurensuche in Rheinfelden*

Von WOLFGANG BAUER und  
ULI REINHARDT (Fotos)

**K**laus Karle wartet auf seine Frau. Es ist fast alles wieder in Ordnung. Er hat die Küche aufgeräumt, die Gläser stehen gespült im Schrank. Der Boden ist gesaugt. Karle, 41, erträgt Unordnung nicht. Ertrug er noch nie. Er sei überpenibel, stöhnen seine Bekannten.

Früher konnte er selber darüber schmunzeln. Der weiße Opel Corsa seiner Frau muss jeden Moment in die Einfahrt einbiegen. Sie ist eine halbe Stunde überfällig. Samstag, 30. April, Rheinfelden, Grillwetter, bald 17 Uhr.

Klaus Karle brachte im Lauf des Nachmittags seine zwei Kinder und seine Eltern um. Die Leichen liegen in den Betten.

**Das Telefon läutet im stillen Haus.** Eine Freundin von Karles siebenjähriger Tochter Celine, sie möchte zum Spielen rüberkommen. „Nein“, sagt er, „die hat keine Zeit. Wir haben schon etwas vor.“ Er legt auf. Draußen sichelt der Rasenmäher über das Gras des Nachbarn. Irgendwo dudelt ein Radio. Klaus Karle wartet in letzter Zeit oft auf seine Frau. Die 30-jährige Fatuma ist seine große Liebe, die einzige auch bisher. In Somalia geboren, 1990 mit ihrer Familie nach Deutschland geflohen. Im Januar ist sie bei ihm ausgezogen. Mittlerweile hat sie eine eigene Wohnung und kommt nur noch, um die Kinder zu bringen und abzuholen. Er hat sie nicht halten können. Gegen 16 Uhr schloss das Möbelhaus, wo sie an der Kasse arbeitet. Um diese Zeit sind es von dort bis zu ihm 25 Minuten. Bei starkem Verkehr. Etwas muss sie aufgehalten haben.

Immer schon waren Klaus und Fatuma ein ungleiches Paar, und als sie sich kennen lernten vor acht Jahren, hatten sich alle gewundert. Die Nachbarn, die Kumpels: Wie bloß kommt der Klaus zu so einer Frau? Einer solchen Schönheit, leuchtend, heiter. Hatte er sich doch bisher recht vergeblich am anderen Geschlecht abgemüht. ►





### Gnade nur fürs Haustier

Klaus Karle schrieb in den Abschiedsbrief: „Kümmert euch um den Hasen meiner Frau.“ Vor dem fünffachen Mord räumte er die Küche penibel auf



**Waffe unterm Bett** Mit diesem an Wildwestfilme erinnernden Kaliber 22 brachte Karle seine Familie um. Seine Frau wusste von dem Revolver

Der Karle ist zu schüchtern, hieß es immer. Der Karle ist zu scheu. Ein langweiliger Schweiger, der im Bistro stets im Abseits sitzt. Er stach sie nun alle aus – mit Fatuma.

**Sie ruft vom Handy an. 17.13 Uhr.** Das Gespräch ist kurz. Sie hatte noch eingekauft fürs Wochenende. Karle muss nicht mehr lange warten. Sie kommt jetzt die Kinder holen. Leif, 4, ein aufgeweckter Junge, Hummeln im Bauch wie die Mutter, und Celine, 7, ängstlich wie der Vater. Beide sind schon seit zwei Stunden tot. Dem ersten Kind, man weiß nicht welchem zuerst, hatte er in den Kopf geschossen, aus kurzer Distanz. Dann spannte er den Hahn des Trommelrevolvers neu und hielt den schwarzen Lauf. Kaliber 22, an den Schädel des zweiten Kindes. Sie liegen ordentlich in ihren Bettchen, Leif in seinem Zimmer, Celine in ihrem. Spielzeug bedeckt den Boden. Karle hatte ihnen immer das Neueste gekauft. In der Einliegerwohnung leben Karles Eltern, der 79-jährige Walter und die 74-jährige Elisabetha. Alle liegen tot auf blutigen Betten. Die Nachbarn trinken zehn Meter entfernt ihren Kaffee. Einmal dringt das Geräusch eines dumpfen Schlages auf ihre Terrasse. Eine Autotür, denken sie, ein Auspuff. Später brechen sie zu einer Radtour auf. Ein prachtvoller Tag.

Es ist nicht zu begreifen. Es ist nicht zu erklären. Und es passiert immer wieder in Deutschland, alle paar Wochen. Jetzt in Rheinfelden, an der Grenze zur Schweiz. Eine Woche später in Franken, wo ein Vater seine beiden Kinder tötet und sich dann per Stromschlag selbst umbringt. Zwei Wochen später sticht ein Mann in Witten an der Ruhr auf seine drei kleinen Töchter ein, eine stirbt,

die anderen verletzt er schwer. Das Leben ist den Tätern so unerträglich, dass sie sich nicht vorstellen können, dass es für die Kinder erträglicher sein könnte. Die Medien archivieren das Phänomen unter „Familientragödien“, Psychiater diagnostizieren den „Erweiterten Suizid“, hilflose Versuche, dem Entsetzten eine Sprache zu geben.

**E**s bleibt ein Rätsel, warum Klaus Karle um 18.13 Uhr die Notrufnummer wählt. Er meldet einen „Vorfall“. Was denn sei, fragt die Lörracher Einsatzzentrale zurück. „Das werdet ihr schon sehen“, sagt Klaus. Er steigt die Treppe hinauf ins Dachgeschoss, legt sich ins Ehebett, zu seiner Frau, die er nach ihrer Ankunft erschossen hatte. Alle, die er liebt, sind jetzt wieder unter einem Dach. Es sind alle vereint. Die perfekte Familie. Karle schießt sich die letzte Kugel in den Kopf. Er lebt noch, als die Beamten eintreffen, stirbt aber am nächsten Morgen im Freiburger Krankenhaus. Auf dem aufgeräumten Schreibtisch in Karles Bürozimmer finden die Polizisten einen Abschiedsbrief. Eine DIN-A4-Seite in ungeübter Handschrift. Der letzte Satz ist als PS angefügt. „Seltsamerweise bin ich immer noch im Besitz meiner geistigen Kräfte.“

**Die Familie wird zur Falle.** Der Ort seiner größten Geborgenheit, das Nest des Menschen, erweist sich als Mördergrube. Die Sorge um die Familie wird zum Anlass, sie auszulöschen. Die Liebe zu den Kindern zum Grund, sie zu töten. Familientragödien, welche Psychiater untersuchten, ähneln sich frappierend. Mordmotiv Mitleid. „Ich habe sie umgebracht, damit sie nicht als Waisen aufwachsen

### Untergang unter einem Dach

Spuren der Trauer am Zaun: Nach der Bluttat rief Klaus Karle die Polizei. Als die Beamten kamen, steckte der Schlüssel von außen in der Tür. Der Täter, der sich selber in den Kopf geschossen hatte, lebte noch





### Das Zuhause als tödliche Falle

Der Mörder wartete, bis seine getrennt lebende Ehefrau Fatuma, 30, die gemeinsamen Kinder Celine, 7, und Leif, 4, im Einfamilienhaus abholen wollte. Dann tötete er auch sie

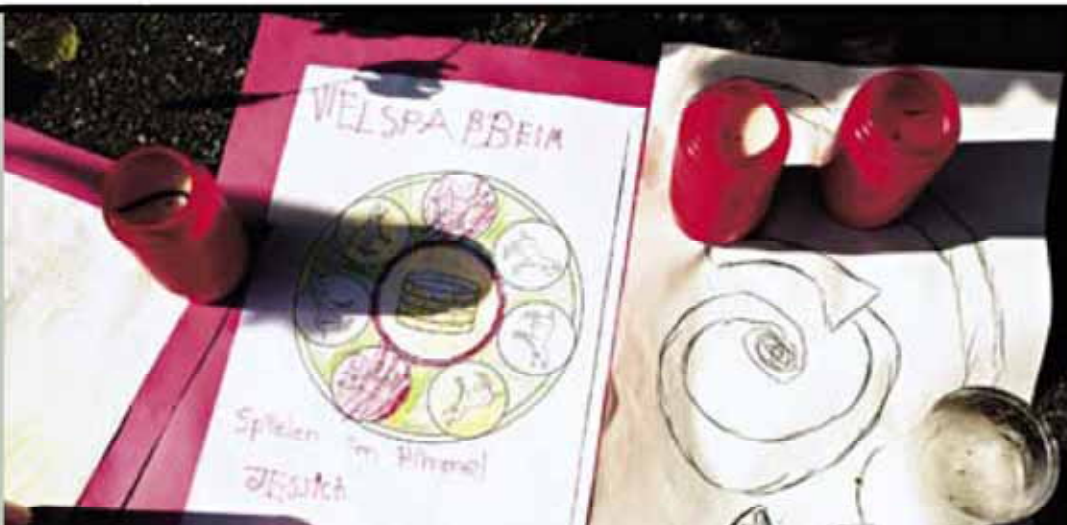
müssen", schreibt Klaus Karle in seinem Abschiedsbrief. Die Frau tötete er, weil er eine Scheidung nicht verkräftete. „Ich habe meine Eltern umgebracht, damit sie die Schande nicht ertragen müssen.“ Und dann noch: „Kümmert euch um den Hasen meiner Frau.“ Das Denken, das den Menschen aus den Höhlen führte, hinaus ins Licht, zielt plötzlich auf die Vernichtung der eigenen Gene. Der Verstand verzehrt sich selbst.

Die Killerschlagzeilen der „Bild“ sind eine Woche später längst vorbei. Stille ist wieder über der Rosenau. Eine rot-weiße Polizeibanderole am Haus der Familie Karle trennt Idyll vom Grauen, parzellengenau, davor kommen die Tretroller zweier Kinder zum Stehen. „Weißt du, wie der Vater das gemacht hat?“, fragt der Achtjährige den Zehnjährigen. „Mit einem Kissen. Er hat sie durch das Kissen erschossen, deshalb hat es niemand gehört.“ Kinder erklären sich, wie Kinder umgebracht wurden. Zu Füßen der beiden Jungs liegen Kerzen, Blumen, Zeichnungen, Kuscheltiere, deren Fell verkrustet von Matsch und Regen. Der Kindergarten war da. „War Leifs Papa böse?“, fragen die Kleinen. „Nein, er war nur sehr traurig“, antworten die Erzieherinnen. Sie arbeiten mit einem Merkblatt. Beantworten, was die Kinder fragen. Nicht erklären, wonach sie sich nicht erkundigen. Ein Vierjähriger, der mit Leif in die „Mondgruppe“ des Kindergartens ging, sagte jetzt zu seinem Vater: „Gell, Papa, du bringst mich nicht um.“

Fünf Straßen weiter, fast in Sichtweite, sitzt der Oberbürgermeister im Rathaus und bereitet die Rede für die Trauerfeier vor. „Ich schiebe sie vor mir her. Ich habe

noch gar kein Gefühl.“ Nach der Trauerfeier ist im Rathaus die Eröffnung des Landesschützentags. Die Schützen wollen partout nicht verschieben. Die Schuhverkäuferin gegenüber dem Rathaus hält das Adidas-Modell in der Hand, das Fatuma Karle zwei Tage vor ihrem Tod bestellte. Sie ist ratlos. „Muss wohl morgen die Bestellung stornieren“, sagt sie. Bekannte aus Klaus' Jugendtagen starren zu Hause in ihre Fotoalben. „Eigenartig, der ist überall unscharf. Oder ganz klein.“ Die Schockwellen der Tat durchlaufen die Region. Jeder ist hier jedem schon einmal über den Weg gelaufen. Jetzt versucht jeder zu verstehen. Oder zu verdrängen. Nur diese Wahl bleibt den Rheinfeldenern: damit das Leben weitergehen kann.

„Träumer“ nannten frühere Kollegen den Blechnergesellen, wenn sie über ihn sprachen, was selten geschah. Als junger Mann träumte sich Klaus Karle die Welt zu recht – und es gelang! Das Wunder von der Oberen Dorfstraße! Da wuchs er auf. „Ich brauche jetzt nicht mehr zu schaffen“, meinte er auf einer Kneipentour vor 13 Jahren. „Ich hab im Lotto gewonnen.“ Angeblich 2,5 Millionen Mark. In den Jahren davor hatte er in seiner Motorradclique immer wieder davon phantasiert. Wenn er mal gewinne, kaufe er sich ein großes Haus und ein großes Auto. Hartnäckig spielte er Lotto, mit System. Das Glück goss er zu einem Plan, der ihn herauskatapultieren werde aus dem Armeleutehaus in der Oberen Dorfstraße, winzigst für südbadische Verhältnisse, so groß wie sonst Garagen. Bevor Karles darin wohnten, zerlegten die Leute hier notgeschlachtetes Vieh. ▶



### Wenn Kinder trauern

„Viel Spaß beim Spielen im Himmel“: Freunde der toten Geschwister verabschieden sich von Leif und Celine mit selbst gemalten Bildern und Kerzen. Der Kindergarten bietet psychologische Betreuung an



### Gekappte Wurzeln

Auch seinen Vater Walter, 79, tötete Klaus Karle. „Ich habe meine Eltern umgebracht, damit sie die Schande nicht ertragen müssen“, schrieb er



Foto: Bild Zug



### Im Schatten der Kirche

In diesem ehemaligen Schlachterhaus wuchs der Blechner auf. Er wollte der Enge immer entfliehen. Angeblich gewann er 2,5 Millionen Mark im Lotto

Das Glück liegt näher, als man denkt, werben Lottoannahmestellen. Was sie verschweigen: das Unglück auch. Es begann damit, dass Klaus aufhörte zu arbeiten. Der Job hatte ihm ohnehin nie Spaß gemacht. Er kaufte all das, was er sich lange vorgenommen hatte: das Haus in der Rosenau, eine Eigentumswohnung, die er vermietete, und ein Fahrzeug wie eine Faust. Ein Jeep mit Breitreifen. Es ist nicht sicher, ob die Lotto-Geschichte stimmt. Die Polizei schließt nicht aus, dass das Geld aus anderen Quellen stammt. Möglich, dass Klaus Karle ein Doppelleben führte – so wenig weiß man über ihn.

Von Privat zu verkaufen“ steht im Fenster des leeren Elternhauses. Klaus' Handschrift. Auf sein Drängen waren die alten Karles vor einem Jahr in die Einliegerwohnung in der Rosenau gezogen. „Wir können uns dann besser um euch kümmern“, soll er gesagt haben. Er hatte mit Walter einen fröhlichen, zuletzt etwas gebrechlichen Vater, der sich früher als Tagelöhner in einem Schweizer Chemieunternehmen verdingt hatte, und eine Mutter, von der keiner etwas weiß. Von der niemand ein Bild besitzt. Von der niemand behauptet, sie gut gekannt zu haben. Hartleibige Elisabetha. Sie hielt sich die Menschen gern auf Distanz. Die Nachbarn, die 40 Jahre lang neben Karles wohnten, deren Kinder mit Klaus groß wurden, wechselten mit ihr keine drei Sätze am Stück. „Wenn man ihr einen guten Tag wünschte, sagte die: ‚Ach, der Tag ist auch nur wie jeder andere.‘“ Klaus' Welt war eine aus wenigen Silben.

Er brachte die Kinder morgens in den Kindergarten und zur Schule und holte sie nachmittags ab. Spielte viel mit ihnen. Er möbelte das Haus auf, das hatte es nötig. Baute für die Eltern den Keller aus, wo sich vor 40 Jahren der Vater des Vorbesitzers erhängt hatte. Das erzählte man ihnen beim Einzug. Klaus zimmerte das Ehebett, schreinerte Treppe und Wohnzimmerschrank. Aber alles war irgendwann erledigt, und die Tage wurden wieder leer. Die Kripo fand im Haus wenige Bücher, wenige DVDs. Klaus surfte kaum im Internet. Er sah viel fern. Fuhr viel herum, die letzten Wochen vor der Katastrophe rastlos und oft zu schnell. Um die 30 Mal am Tag soll er mit dem Jeep aus der Einfahrt gestoßen sein. Wohin er fuhr? Einfach nur im Kreis vielleicht. Immer und immer wieder um einen Gedanken.

Die Beziehung zu Fatuma zog Risse in dem Maße, wie Klaus' Haus fugenlos wurde. Sie wollte wieder als Verkäuferin arbeiten. „Das haben wir nicht nötig“, sagte er. Zu Hause aber wurde es Fatuma zu eng. Sie war nicht mehr das Flüchtlingsmädchen aus dem Übergangswohnheim, das froh war, einen wie ihn gefunden zu haben, sondern eine selbstbewusste Frau. Deutsch sprach sie mittlerweile fast besser als er. Sie warf ihm vor, nur rumzusitzen. Er solle arbeiten gehen. Endlich wieder etwas tun. Die Schwiegereltern stärkten ihr den Rücken. Irgendwann tauchte dann diese Waffe auf. Eine, die auf Westernheld macht. Nur auf kurze Distanzen zu gebrauchen. Es heißt, sie sei leicht in der Schweiz zu besorgen. Freizügige Waffengesetze dort. Der Revolver lag vermutlich unter dem Bett. Fatuma wollte immer, dass er ihn aus dem Haus schafft.

### Was vom Täter bleibt

Erinnerung an einen heimwerkenden Mörder: An diesem Kletterturm mit Rutsche auf dem Spielplatz des Paulus-Kindergartens hatte der Familienvater wochenlang gebaut





#### Protokoll des Unfassbaren

Ein Aushang am Rheinfeldener Friedhof gibt die Bestattung und „Abdankung“ von Elisabetha und Walter Karle bekannt

Die Tat ist das Böse schlechthin, doch es fehlt die Bestie. Es wäre viel einfacher mit ihr. Die Rheinfeldener könnten sagen, schaut, es war das Monster. Aber Klaus Karle war einer von ihnen. „Das macht das Trauern so schwierig“, meint die evangelische Pfarrerin Regine Klusmann, die ihn kannte. „Ein netter Mann.“ Ausgeglichen und ruhig. Kein Choleriker. Er sprach leise, weshalb man ihn oft nicht verstand. Auf dem Spielplatz des Paulus-Kindergartens, den Klusmann betreut, steht ein zwei Meter hoher Kletterturm. Wochenlang hat Karle an ihm gearbeitet, penibel, wie man das kennt von ihm. Verschraubt und vernietet, so fest wie auch seine Familie halten sollte, aber nicht hielt.

Nach ihrem Auszug im Januar hatte er Fatuma zurückholen wollen. Er hinterlegte ihr zum Valentinstag eine Rose am Arbeitsplatz. Er machte seinen Beförderungsschein, begann zwei Tage in der Woche Taxi zu fahren. Er schlug ihr vor, noch einmal zu verreisen, im Juni, nach Gran Canaria. Vergebens. Sie sei beim Scheidungsanwalt gewesen, sagte ihm Fatuma am Abend vor dem Tod der Familie. Sie wolle es jetzt schnell hinter sich bringen. Die Kinder sollten möglichst wenig leiden. Eine neue Beziehung hatte sie auch – ob sie ihm das erzählte, weiß man nicht.

Der Ausbruch an irrer Gewalt kündigte sich mit leichten Erschütterungen an. Klaus fing an zu schreien. Der Nachbar beobachtete, wie er unbeherrscht wurde, im Garten seinen Vater zusammenbrüllte, als der ihn bat, den Fernseher neu einzustellen. „Das war ein völlig neuer Ton.“ Auch die Kinder bekamen es mit. Klaus wurde reizbarer. Am Haus verlor er jedes Interesse. Er besserte nichts

mehr aus, ließ abgebröckelten Putz einfach auf dem Boden liegen. Die Familie erwies sich als sein einziger Aufhängepunkt, obwohl er immer dachte, an ihm allein hänge die Familie, ohne ihn stürze alles ab. Und nun riss das Seil, und es stürzten nicht die anderen, sondern er.

**Plötzlich war dieses Wort ausgesprochen.** Platzte in den Raum wie ein Meteorit aus dem dunklen Teil der Seele. Scheinbar ohne Anbindung an sein übriges Leben. Töten.

Er kam zum Reden zum Nachbarn, eine Lappalie als Vorwand. Beides Bastler, sie mochten einander. „Ich halte das nicht mehr aus“, klagte Karle. „Ich würde sie umbringen, wenn sie einen anderen hat.“ „Mensch, Klaus“, will der Nachbar erschrocken gesagt haben. „Das wird schon wieder. Ihr habt euch so viel aufgebaut. Redet miteinander.“ Dann versandete das Gespräch wieder im Belanglosen. Es ist nicht bekannt, dass Karle über seine Eheprobleme mit jemandem jemals mehr als drei, vier Sätze gesprochen hat. Die Sprache bot ihm kein Ventil.

Der Oberbürgermeister hat entschieden, den Mörder doch in der Stadt zu begraben. Es sei überlegt worden, ob er nicht in Freiburg bestattet werden solle. Weit weg vom Rheinfeldener Friedhof, auf dem nun seine Familie liegt. Zur Beerdigung ist Fatumas Vater aus Kanada gekommen. Von Deutschland aus war er vor Jahren dorthin weitergezogen. „Ich habe Klaus gemocht.“ Er dachte, er hätte seine Tochter in Sicherheit gebracht, raus aus Mogadischu, einer der schlimmsten Städte der Welt. Jetzt wurde ihr das friedliche Rheinfelden zum Verhängnis. Und dort ein scheinbar ganz normaler Mann. ■



#### Erde zu Asche

Wiedersehen am Grab: Zur Urnenbestattung von Elisabetha und Walter Karle kommen auch Vater (Mitte, gebückt) und Schwester (3. v. l.) der ermordeten Fatuma. Der Vater sagt: „Ich habe Klaus gemocht“





## Miteinander für die Kinder

(19/05) Titelgeschichte

Ich habe zwei schulpflichtige Kinder, ein Mädchen in der zweiten Klasse und einen Jungen in der fünften Klasse Hauptschule. Die Lehrer in der Grundschule haben mich auf das Aufmerksamkeitsdefizit (ADS) meines Sohnes aufmerksam gemacht. Gemeinsam konnten wir mit verschiedenen Lehrern eine positive Entwicklung erarbeiten. Nach einem Vierteljahr in der Hauptschule war dies leider alles wieder zunichte gemacht. Die Lehrerin erzieht die Kinder nur mit Strafen in Form von Nachsitzen, die Hausordnung abschreiben und vor die Tür stellen. Gespräche, auch mit dem Elternbeirat und dem Rektor, waren leider ohne Erfolg.

Auch ich bin der Meinung, eine gewisse Disziplin und Regeln sind einzuhalten – aber bitte mit Maß. Nächstes Jahr geht mein Sohn auf eine andere Schule, auch wenn es mehr Fahrzeit und Aufwand bedeutet.

84347 Pfarrkirchen SABINE SPINDLER

Nach acht Semestern Studium, zwei Jahren Vorbereitungsdienst und über 20 Jahren Erfahrung habe ich den Eltern, die subjektiv nur ihr Kind im Auge haben, einiges voraus. Deshalb lehne ich es ab, Schulen als Dienstleistungsunternehmen zu betrachten. Schüler und Eltern sind nicht unsere „Kunden“. Das, was in der Schule gemacht wird, muss von Profis entschieden werden, und was diese ihnen – meist in guter Qualität und mit vollem Einsatz – bieten, ist unbezahlbar: Erziehung, Bildung, Wissen.

Und: Auch unsere Arbeitszeit endet irgendwann einmal. Wie sich ein sol-

ches Anspruchsdenken wie das von Herrn Lenzen auf Schüler auswirkt, sehen wir jeden Tag.

52066 Aachen ANGELIKA TRAUTWEIN  
Realschullehrerin

Schon seit Jahren wird in Baden-Württemberg im Rahmen von Projekten gegen Gewalt unter Kindern und Jugendlichen – mit immer größerem Erfolg – die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit der Schule und die Unterstützung der Schule durch die Eltern ange-mahnt und gefordert. Ohne dass Eltern in das Erziehungskonzept der Schule eingebunden sind und ohne dass diese Eltern hinter diesem Konzept stehen, ist eine wirksame Gewaltprävention nicht möglich. Insofern kann ich den FOCUS-Artikel nur begrüßen.

71638 Ludwigsburg HERMANN DENGEL

Erster Kriminalhauptkommissar,  
Leiter der Kriminalprävention der  
Polizeidirektion Ludwigsburg

Dass Lehrer mein Kind erziehen, erwarte und möchte ich gar nicht. Nach sechs Jahren Auslandsaufenthalt bin ich – zurück in Deutschland – überrascht, für wie viele Erziehungsdefizite die Lehrer verantwortlich gemacht werden. Das eigene Versagen in der Erziehung wird auf die Lehrer projiziert, und die sollen neben dem Unterricht auch noch als Super-Nanny agieren.

Mein Verständnis gilt ganz klar dem Lehrer. Die Veränderung muss bei den Eltern stattfinden. Etwas mehr Disziplin, Respekt und Konsequenz bei der Erziehung der Kinder wären nicht schlecht.

67271 Obersülzen INGRID GEHRES-LEITZ

Endlich hat es eine Zeitschrift gewagt und nimmt die Lehrerschaft in Schutz. Als Lehrerin, Konrektorin und Mutter weiß ich, wovon ich rede. Vielleicht kann der Artikel dazu beitragen, dass Eltern merken, wie sehr es schadet, wenn sie gegen die Lehrerschaft arbeiten. Die Kinder werden dabei in Loyalitätskonflikte gezwungen, und die Lehrer verlieren im günstigsten Fall die Motivation, im schlimmsten ihre Gesundheit. Niemand kann frei an Bildung und der Zukunft unserer Kinder arbeiten, wenn er ständig mit Kritik, Dienstaufsichtsbeschwerden oder Schlimmerem rechnen muss.

Die Zukunft unserer Kinder liegt mit in den Händen von in der Gesellschaft respektierten und gestärkten Lehrern.

67283 Obrigheim/Pfalz PETRA TRAUB

## Dankeschön

(19/05) Tagebuch

Ich möchte FOCUS aus vollem Herzen mitteilen, wie großartig ich den Editori-  
altext über Franz Müntefering fand. Vielen Dank für diesen wunderbaren Text!

14467 Potsdam WOLFGANG JOOP  
Modedesigner und Autor

## Klein, aber nicht unwichtig

(18/05) Wahl in NRW: Rot-grüner Countdown

Schade, weder auf der von FOCUS ge-  
zeigten Landkarte noch im Text wird – nach Rheinland und Westfalen – auf den dritten Landesteil Lippe hingewiesen, dabei ist dieser doch auch auf der Landesfahne vertreten.

80803 München Dr. KLAUS WINKLER

Anmerkung der Redaktion: Das holen wir  
gern mit der entsprechenden Karte nach.



## Der Spaß mit den Kindern

(19/05) Demographie: Bye-bye Baby!

Es wundert mich nicht, warum gerade deutsche Männer keinen Nachwuchs wünschen. Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass Männer bei einer Scheidung vielfach die Opfer sind, insbesondere dann, wenn sie Kinder haben. Und es kommt noch schlimmer: Männer darf man hierzulande ganz legal betrügen, so will es die Justizministerin Zypries. Will der Mann autonom mittels Gen-test wissen, ob er auch wirklich der Papa ist, macht er sich strafbar. Denn laut Zypries verfügt die Frau über die Daten des Kindes. Jüngere Männer wissen dies oder kennen es von ihrem Vater. Sie tun daher das einzig Richtige: Sie verweigern sich.

97084 Würzburg JOSEF LINSLER

„Wenn sie aus dem Krieg zurückkom-  
men, erkennen Menschen, wie kostbar  
Leben ist.“ Für diesen letzten Satz des

FOCUS-Artikels bin ich ein lebendiger Beweis. Nach heutigen Maßstäben hätte alles dagegen gesprochen, mitten im Krieg ein Kind in die Welt zu setzen. Dennoch haben meine Eltern während eines Fronturlaubs meines Vaters im Herbst 1942 geheiratet und sich sehnlichst gewünscht, dass die kurze Zeit des Urlaubs reichen würde, ein Kind zu zeugen, mit dem ihre Liebe Gestalt annehmen würde und das schlicht auch Zukunftshoffnung bedeutete.

Wie armselig erscheinen da die Gründe, die heute gegen ein Kind angeführt werden.

40597 Düsseldorf

GUDRUN HONNET

Ich bin seit einem Jahr Vater einer Tochter und habe noch nie so viel Spaß gehabt und gelacht wie mit meinem Nachwuchs. Auf Karriere, ein schickes Auto, Eigenheim oder Partys verzichten meine Frau und ich gern. Außer Kindergeld bekommen wir vom Staat keine weiteren Finanzspritzen, ganz zu schweigen von der Betreuungssituation. Obwohl sich angeblich jede Partei Familienpolitik auf die Fahne schreibt, ist davon nichts zu merken. Aber was nutzt es, den Kopf in den Sand zu stecken und sich auf den Egotrip zu begeben. Unser Motto lautet: Kinderkriegen macht Spaß!

78462 Konstanz

LARS F. POHLE

### Professioneller Bücherklauer

(18/05) Visa-Affäre: Große Beichte ohne Buße

Was heißt hier „... ehemaliger Buchhändler Fischer ...“?

Buchklauer! Joseph Fischer klatete zwischen Darmstadt und Wiesbaden Bücher auf Bestellung.

61118 Bad Vilbel KLAUS MINKEL, MdB (CDU)

Joseph Fischer war für mich schon immer ein großer Lügenbold. Ich kenne ihn seit Jahren aus dem Frankfurter Westend. Als Stadtbezirksvorsteher wurde ich von ihm als „Kapitalistenschwein“ bezeichnet. Als wir 1975 wieder einmal eine besetzte Wohnung mit der Polizei und dem Gerichtsvollzieher räumen mussten, diffamierte er mich mit diesem Wort.

60598 Frankfurt/M.

HANS BECKMANN

### Fremd im eigenen Land

(19/05) Interview mit Hubertus Knabe

Es ist erfreulich, wie offen und klar im Interview mit dem Historiker Hubertus Knabe ausgesprochen wird, dass der gern verharmloste Josef Stalin in Wirklichkeit ein brutaler Gewaltherrscher war und dass man den Mythos von den

### Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer:

Redaktion FOCUS, Arabellastraße 23, 81925 München

oder Leserbrief-Fax: 089/92 50-31 96

oder E-Mail: [leserbriefe@focus-r.de](mailto:leserbriefe@focus-r.de)

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Sowjets als Befreier mit Vorsicht genießen muss. Bei aller Scham für die Gräueltaten deutscher Soldaten sowie sämtlicher sonstiger Verbrechen des Nationalsozialismus sollen auch die bestialischen Racheaktionen von Rotarmisten gegen Frauen und Unbewaffnete nicht vergessen werden.

Sicherlich wird Herr Knabe nun mit Vorwürfen konfrontiert werden, er gieße Feuer ins Öl der Rechtsradikalen. Aber es muss auch ohne jegliche braune Motive möglich sein, die Gräueltaten anderer anzusprechen.

35043 Marburg

TOBIAS MARTIN

Es war an der Zeit, dass ein Historiker erläutert, weshalb der Tenor der Bundesregierung zum angeblichen „Tag der Befreiung“ am 8. Mai 1945 an den Fakten der Geschichte vorbeigeht. Die Ignoranz der Bundesregierung gegenüber den Tatsachen nimmt ein inakzeptables Maß an. Man fühlt sich fremd im eigenen Land.

64293 Darmstadt

Dr. BRITTA A. MÖSER

### Auswandern als Alternative

(19/05) Münteferings Kapitalismuskritik

Die jahrzehntelange Verunglimpfung der Leistungsträger als „Besserverdienende“ und „profitgierige Unternehmer“ besonders durch die linke und grüne Politik erlebt in Münteferings Kapitalistenschelte nur einen neuen Höhepunkt. Die wahre Gefahr für die Demokratie lauert da, wo eine wachsende Mehrheit von staatlichen Transferleistungsbeziehern einer weiter schrumpfenden Zahl von Leistungserbringern gegenübersteht, die sich mit demokratischen Mitteln gegen ihre Ausbeutung nicht mehr wehren können – Sozialklaventum. Da bleibt wohl nur die Auswanderung.

61440 Oberursel

Dr. ERNST WEILAND

FOCUS (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is \$ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631

## CD-Tipp:

EMI  
CLASSICS

### Das Beste und Schönste der klassischen Musik

Ausgewählt von



Haben Sie Fragen zu den Boxen?

Und wollen Sie gewinnen?

Ab 23. Mai auf [www.focus.de/klassik](http://www.focus.de/klassik)

### FOCUS Oper

Ouvertüren und Arien aus den Opern

Die Zauberflöte · Don Giovanni

Fidelio · Der Barbier von Sevilla

La Bohème · Carmen

La Traviata · Aida

Tristan und Isolde · Tosca u.a.

Maria Callas · Kiri te Kanawa

Edita Gruberova · Tito Gobbi

José Carreras · Riccardo Muti

Herbert von Karajan

Simon Rattle u.a.

5 CD Box 5 86260 2

### FOCUS Klassik

Werke von Bach, Vivaldi, über Beethoven bis zu Ravel und Orff

Anne-Sophie Mutter

Herbert von Karajan

André Previn

Simon Rattle u.a.

5 CD Box 5 85728 2

Im CD-Handel sowie unter [www.focus.de/shop](http://www.focus.de/shop)





## REDAKTION

**Herausgeber:** Helmut Markwort

**Chefredakteure:** Helmut Markwort und Uli Baur

**Stellvertretender Chefredakteur:** Stephan Paetow

**Art Director:** Manfred Neussel

**Chefs vom Dienst:** Reiner Lanninger, Michael Klonovsky, Ulrich Schmidla

**Deutsche Politik** (Tel.: 9250 - 34 25, Fax: -2813): Helmut Markwort, Herbert Rößler-Kreuzer (stellv.); Bettina Bäumlisberger, Christoph Elfein, Michael Hilbig, Axel Hofmann, Hartmut Kistenfeger, Iris Mayer, Katrin van Randenborgh, Beate Schindler, Elke Wagner, Herbert Weber; Besondere Aufgaben: Heiner Emde

**Deutschland** (Tel.: 9250 - 29 72, Fax: -2973): Uli Baur, Markus Krischer (stellv.); Josef Hufelschulte (besondere Aufgaben), Barbara Esser, Petra Hollweg, Kerstin Holzer, Claudia Jacobs, Simone Kunz, Adrienne Lochte, Dr. Kurt-Martin Mayer, Elke Molow, Herbert Reinke-Nobbe, Thomas Röhl, Katrin Sachse, Göran Schattauer, Axel Spickler, Christian Sturm, Susanne Wittlich

**Reportage/Brennpunkt** (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2452): Bernhard Borgeest, Carin Pawlak; Wolfgang Bauer, Meike Grewe, Tim Prüsse, Beate Strobel

**Kultur/Wissenschaft** (Tel.: 9250 - 2994, Fax: -2620): Stephan Sattler; Jobst-Ulrich Brand, Gabi Czöppan, Gregor Dolak, Harald Pauli, Dr. Martin Scherer, Rainer Schmitz

**Forschung & Technik** (Tel.: 9250 - 2998, Fax: -2048): Martin Kunz, Jochen Wegner (stellv.); Dr. Regina Albers, Ulrike Bartholomäus, Marcus Efler, Claudia Gottschling, Matthias Matting, Michael Odenwald, Dr. Christian Pantle, Margit Pratschko, Werner Siefert, Robert Thielicke, Dr. Astrid Viciano Goffeje, Christian Weber

**Internet** (Tel.: 9250 - 37 48, Fax: -1650): Ruth Henke; Noelani Afif, Ulf Hannemann, Monika Holthoff-Stenger, Sebastian Jutzl, Frank Lehmkuhl (internet@focus-r.de)

**Focus-Daten** (Tel.: 9250 - 1457, Fax: -1507): Karl-Richard Eberle; Marc Langner, Stefanie Menzel, Klaus Patzak, Gudula Pollmann, Anna-Maria Stellmann

**Modernes Leben/Entertainment** (Tel.: 9250 - 2815, Fax: -2999): Stephan Paetow; Stella Bettermann, Katja Nele Bode-Mylonas, Ingrid Böck, Frank Gerbert, Sven F. Goergens, Pia Hart, Elke Hartmann-Wolff, Peter Hinze, Jörg Rohleder, Marika Schaertl, Roger Thiede, Christian Witt (Sport), Axel Wolfgruber

**Medien** (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2356): Uli Martin, Josef Seitz (stellv.); Günther Bähr, Frank Fleschner, Iris Röhl, Stefan Ruzas

**Wirtschaft** (Tel.: 9250 - 2696, Fax: -2774): Uli Dönch; Kristina Behrend, Stefan Borst, Susanne Frank,

Michael Franke, Joachim Hirzel, Alexandra Kusitzky, Andreas Körner (Geldanlage), Matthias Kowalski, Nadja Matthes, Stefanie Sammet, Tanja Treser

**Ausland** (Tel.: 9250 - 32 16, Fax: -2838):

Ulrich Schmidla; Ellen Daniel, Gudrun Dometeit, Wolfram Eberhardt, Andreas Fink, Barbara Jung, Caroline Mascher, Stefan Wagner, Margot Zeslawski

**Kommunikation/Presse** (Tel.: 9250 - 2974, Fax: -2096): Uwe Barfknecht

(presse@focus-r.de, www.focus-magazin-verlag.de)

**Nachrichtenredaktion** (Tel.: 9250 - 2681, Fax: -2990): Annette Dörffler; Andrea Daullary, Nina Eschhofen, Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Maren Linow, Hans Schott

**Nachrichtendienste:** AFP, AP, dpa, ddp, Reuters

**Bildredaktion** (Tel.: 9250 - 2810, Fax: -3188):

Rüdiger Schrader, Ingrid Flack (stellv.); Arne Deepen, Edith Eberl, Maike Feder, Natascha Galle, Anne Hilmer, Thomas Huber, Andrea Ritter, Jens Tuchenhagen

**Fotoreporter:** Dieter Bauer (Tel.: 030/22664-838, Fax: -820)

**Bildtechnik** (Tel.: 9250 - 3183, Fax: -3674):

Harry Neumann, Udo Herzog, Tobias Riedel

**Bildbearbeitung:** Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter Gutmann, Florian Kraft, Michael Kumpf, Manfred Perktold, Crescencio Sarabia

**Grafik:** Ralf Gottschall (stellv., Art Director), Bardo Fiedlerling (stellv. AD); Eric Schütz (Atelierleitung), Mariele Gieser, Andrea Langenfass, Fanny Ledebur, Roger Neukirch, Sigrid Redemann, Petra Rehder, Kristina Runge, Tina Schettler, David Schier, Petra Vogt

**Titel:** Eva Dahme; Björn Maier, Karin von Zakarias

**Info-Grafik:** Christoph Sieverding, Arno Langnickel (stellv.); Dirk Aschoff, Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Brian Sipple, Ina Weber

**Composing:** Werner Nienstedt

**Dokumentation/Schlussredaktion:** Dr. Martin Seidl, Petra Kerkemeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Susanne Ullrich, Nina Winkler-de Lates (Kooperation mit dem Recherchedienst der FAZ)

**Information Services:** Heinrich Göderz

**Herstellung/Produktion** (Tel.: 9250 - 2966, Fax: -2537):

Werner Wolz; Ernst Frost, Helmut Janisch, Peter Kiaček, Michael Kalogeropoulos-Wimmer

**Redaktionstechnik** (Tel.: 9250 - 2666, Fax: 089/918728): Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Röhnau, Alexander von Widekind

## PARLAMENTSREDAKTION

Henning Krumrey; Annette Beutler, Nicola Brüning, Michael Jach, Verena Köttker, Hans-Jürgen Moritz, Olaf Opitz, Rainer Pörtner, Frank Thewes, Thomas Wiegold; Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Telefon: 030/22664 - 800, Fax: 030/22664 - 820

## INLANDSKORRESPONDENTEN

**Berlin:** Robert Vernier; Dr. Olaf Wilke (besondere Aufgaben), Alex Desselberger, Jan von Flocken, Armin Fuhrer, Frank Hauke, Gudrun Meyer, Ulrike Plewnia, Friedrichstr. 150, 10117 Berlin, Tel.: 030/22664 - 700, Fax: 030/22664 - 701/702

**Düsseldorf:** Karl-Heinz Steinkühler; Thomas Glöckner, Arno Heißmeyer, Matthias Kietzmann, Jochen Schuster, Thomas van Zütphen; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf, Telefon: 0211/930326 - 0, Fax: 0211/930326 - 28

**Frankfurt:** Thomas Zorn; Christian Euler, Bernd Johann, Thomas Alexander Staisch, Opernplatz 6, 60313 Frankfurt/Main, Telefon: 069/9130330, Fax: 069/282326

**Hamburg:** Kayhan Özgenc; Till Behrend, Hubert Gude, Birte Siedenburch, Rathausstraße 2, 20095 Hamburg, Postfach: 11 32 54, 20432 Hamburg, Telefon: 040/414605-0, Fax: 040/44809859

**Leipzig:** Alexander Wendt, Sternwartenstraße 4-6, 04103 Leipzig, Tel.: 0341/2577 - 220, Fax: 0341/2577 - 221

**Stuttgart:** Fritz Schwab, Katharinenstraße 21 d, 70182 Stuttgart, Telefon: 0711/2484080, Fax: 0711/2484179

## AUSLANDSKORRESPONDENTEN

**Bangkok:** Gunnar Heesch, 203/163 Bang Bua Thong Sai Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Telefon: 0066/2/9244099, Fax: 0066/2/9244098

**Budapest:** Harriett Ferenczi, Postfach 89, H-1550 Budapest, Telefon: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/2395707, Handy: 0036/30/9423913

**Brüssel:** Ottmar Berbalck; Martin Bommerheim, Saskia Van Laere, 1, Boulevard Charlemagne, Boite 16, 1041 Bruxelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

**Costa Rica:** Hero Buss, Apartado 389, 1250 Escazu, San José/Costa Rica, Telefon 00506/2893310 + Fax: 00506/2281196

**Leiden:** Kerstin Schweighöfer, Postbus 1114, NL-2302BC Leiden, Telefon: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/5610885

**Los Angeles:** Martina Fischer, 1043 Pacific Street #3, Santa Monica, CA 90405, Telefon: 001/310/3964484, Fax: 001/310/3968422

**Jerusalem:** Pinhas Inbari, Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB 160, 71700 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740, Fax: 00972/8/9283739

## FOCUS-Service-Nummern

### Auskunft zum Abonnement

**Deutschland:** FOCUS-Abonnentenservice  
Postfach 050, 77649 Offenburg  
Telefon: 07 81/6395850  
Telefax: 07 81/6395851  
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

**Österreich:** Burda Medien Abo-Service  
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof  
Telefon: (0043) 055 74/53055  
Telefax: (0043) 055 74/53255  
E-Mail: burda@guell.de

**Schweiz:** Burda Medien Abo-Service  
Postfach, CH-9026 St. Gallen  
Telefon: (0041) 071/3116273  
Telefax: (0041) 071/3140610  
E-Mail: burda@guell.de

**übriges Ausland:** Burda Medien  
Abo-Service Heuriedweg 19,  
D-88131 Lindau  
Telefon: 08382/963180

Telefax: 08382/9631579  
E-Mail: burda@guell.de

### Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 07 81/6395860  
Telefax: 07 81/6395861  
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

### Tarifanforderungen Anzeigen

Telefon: 089/9250 - 2439  
Telefax: 089/9250 - 2061  
E-Mail: anzeigen@focus.de

### Urlaubsnachsendung

Telefon: 07 81/6395850  
Telefax: 07 81/6395851  
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

### Leserbriefe

Telefon: 089/9250 - 2571  
Telefax: 089/9250 - 3196  
E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

### Leserservice (Fragen zu FOCUS-Beiträgen)

Telefon: 089/9250 - 3374 - 3312  
Telefax: 089/9250 - 3553  
E-Mail: leserservice@focus-r.de  
Artikel-Recherche: www.focus.de/archiv

### Abonnement für Blinde

**FOCUS auf Hörkassetten**  
Telefon: 05531/7153  
Telefax: 05531/7151

### FOCUS am PC

Telefon: 069/95512415  
Telefax: 069/9573509

### Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/9250 - 2172  
Telefax: 089/9250 - 3196  
E-Mail: synd.text@focus-r.de

### Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 089/9250 - 2810  
Telefax: 089/9250 - 3188  
E-Mail: synd.foto@focus-r.de

### FOCUS Shop

Telefon: 0180/5305073  
(0,12 Euro/Min.)  
E-Mail: service@focusshop.de  
Internet: www.focus.de/shop

### Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 089/9250 - 2404  
E-Mail: redaktion@focus.de

### Auskunft zu FOCUS TV

Telefon: 089/9250 - 3854  
Telefax: 089/9250 - 2818  
E-Mail: focusstv@focus-r.de  
Faxabruf: 0190/250000  
(0,62 Euro/Min.)

### Fakten auf Abruf

Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,12 Euro/Minute.  
Faxabruf: 01805/773877  
(Recht & Finanzen)  
01805/374363  
(Medizin & Gesundheit)  
Internet: www.focus.de/fakten



**Johannesburg:** Dr. Frank B. Räther, P.O. Box 1496, ZA-2123 Pinegowrie, South Africa, Telefon: 0027/11/4780003, 0027/82/4430069, Fax: 0027/11/4780003

**Moskau:** Boris Reitschuster, AG Verlagshaus Burda, ul. Maristskaja, d. 1, korp. 1, of. 57, RÖS 109004 Moskau, Tel.: 007/095/9265633(34), Fax: 007/095/9119624, E-Mail: focusm@burda.ru

**Peking:** Martin und Christiane Kühl: Sanlitun Diplomatic Compound 2-3-11 Chaoyang District, Beijing 100600, China Tel.: 0086/10/65321031, Fax: 0086/10/65321033, E-Mail: karma-news@gmx.net

**Prag:** Alexandra Klausmann, Sochanska 3, 170 00 Prag 7, Telefon und Fax: 00420/233378405, Handy: 00420/731271927

**Rom:** Eva Maria Kallinger, Via dell' Unità 83/C, 00187 Roma, Stampa Estera, Telefon + Fax: 0039/06/5884162

**Tokio:** Konrad Muschg, El Palacio 1001, 2-44-11 Kami-Meguro, Meguro-ku, Tokio 153-0051, Japan, Telefon und Fax: 0081/3/34284566, E-Mail: kmuschg@gmx.net, Susanne Steffen, Telefon und Fax: 0081/3/34684147, E-Mail: steffen.susanne@gmx.net

**Washington:** Dr. Peter Gruber, 8515 Rosewood Dr. Bethesda, MD 20814, Telefon + Fax: 001/301/5810999

**Wien:** Marta S. Halpert, Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Telefon: 0043/1/5330055-22, Fax: 0043/1/533005577, Handy: 0043/676/3330077

**Zürich:** Gisela Blau, Alfred-Escher-Straße 25, Postfach, CH-8027 Zürich, Telefon und Fax: 0041/1/2022266

#### AUSLANDSBÜROS

**Frankreich:** Brita von Maydell; Ursula Langmann, Manfred Weber-Lamberdière; Karin Aneser (Bild); Editions Burda, 18, Avenue de Messine, F-75008 Paris, Telefon: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

**Großbritannien:** Constanze Regnier; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, Fourth Floor, 32-34 Great Marlborough Street, London W1V 1HA, Telefon: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

**Spanien:** Nicole Herzog-Verrey, Werner Herzog; Calle Ferraz 66,6, E-28008 Madrid, Telefon: 0034/91/5422731, Fax: 0034/91/5429640

**USA:** Claus Preute; Jürgen Schönstein, Christiana Dittmann, Susann Remke, Susan Wirth (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2601, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Telefon: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

#### VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH**. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Helmut Markwort. Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

**Nachdruck** ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter [www.presse-monitor.de](http://www.presse-monitor.de) oder unter Telefon 030/284930, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlages in **Leserzirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft.

**Einzelpreis in Deutschland:** € 2,90 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:** € 2,70 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,05 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Telefon 089/9250-2950/51, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2005.

**Geschäftsführer:** Helmut Markwort, Frank-Michael Müller, **Verlagsleiter:** Thorsten Ebertowski, **stellv. Verlagsleiter:** Horst Jarkovsky, **Anzeigenleiter:** Frank-Michael Müller, **Vertriebsleiter:** Tobias Mai, **Redaktionsverwaltung:** Ursula Hartmann-Enhuber, **Werbeleiterin:** Carolin Rottländer

**Druck:** Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Telefon: 0781/8401

Printed in Germany

**Verleger:** Dr. Hubert Burda



## FAKTEN AUF ABRUF

Das Faxabruf-Angebot erhalten Sie nun unter neuer Vorwahl: Stellen Sie das Faxgerät auf „Abruf“, „Polling“ oder „Empfang“, wählen Sie 09001 plus Nachwahlziffern und drücken Sie die Start-Taste. Der Service kostet im deutschen Festnetz 0,62 Euro/Minute. Talkline ID belastet die Telefonrechnung entsprechend. Das Angebot ist auch unter [www.focus.de/fakten-abrufbar](http://www.focus.de/fakten-abrufbar).



## FAXTHEMA DER WOCHE



**NEU** Das besondere Frühlingsgefühl...

Kribbeln? Ja, aber leider nur in Augen und Nase. Wer an **Heuschnupfen** leidet, möchte den Frühling am liebsten verwünschen. Welche Therapien sofort helfen und wie man die Ursachen kurieren kann (4 S.):

**09001/250321-343**

### RECHT & FINANZEN

**09001/250320-**

(+ Nachwahlziffern)

#### Arzthaftungsrecht

**Behandlungsfehler:** Setzen Sie als Patient Ihre Ansprüche durch (8 S.) **910**

**Behandlungsfehler:** So schützen Sie sich als Arzt vor Vorwürfen (6 Seiten) **590**

**Patienten:** Wissenswertes für den Besuch beim Arzt oder im Krankenhaus (6 Seiten) **246**

#### Baurecht

**Bauen nach Plan:** Bevor Sie einen Bauvertrag abschließen, sollten Sie ihn gründlich prüfen (8 Seiten) **545**

**Haus- und Grundstückskauf:** Hinweise zur Abwicklung (7 S.) **864**

**Pfusch am Bau:** Was zu tun ist, wenn Baumängel auftreten (8 S.) **499**

**Alle Rechtsthemen im Überblick** (0,12 €/Min.) **01805/773877**

### MEDIZIN & GESUNDHEIT

**09001/250321-**

(+ Nachwahlziffern)

#### Atemwegserkrankungen

**Asthma:** So können Betroffene gut mit der Krankheit leben (5 S.) **374**

#### Hals, Nase und Ohren

**Schnarchen und Schlafapnoe:** Therapiemöglichkeiten bei nächtlichen Atemstillständen (6 Seiten) **552**

**Hörsturz:** An welchen Symptomen man ihn erkennt und wie er behandelt werden kann (5 Seiten) **339**

**Tinnitus:** Spezielle, ganzheitliche Therapien helfen Ihnen, mit Ohrgeräuschen zu leben (8 Seiten) **180**

#### Augenerkrankungen

**Refraktive Chirurgie:** Alternativen zur Brille – wie man Fehlsichtigkeit operativ behandeln kann (8 Seiten) **137**

**Alle Medizinthemen im Überblick** (0,12 €/Min.) **01805/374363**



## FAKTEN MACHEN GELD

Geldwerte Informationen über günstige Anbieter erhalten Sie für 1,24 Euro pro Minute im deutschen Festnetz. Die Übersichten werden ständig aktualisiert.

#### Aktien- und Rentenfonds

... bei einer Performance von einem Jahr (3 Seiten) **111**

... bei einer Performance von drei Jahren (3 Seiten) **112**

... bei einer Performance von fünf Jahren (3 Seiten) **113**

**09001/250500-**

(+ Nachwahlziffern)

#### Zinsen

**Tagesgeld** (3 Seiten) **114**

**Festgeld** (3 Seiten) **115**

**Baugeld** (3 Seiten) **116**

#### Tarife

**Strom** (3 Seiten) **130**

**Telefon** (3 Seiten) **131**





**REKORDHALTER** Immobilienkrösus Steve Wynn, 63, vor dem teuersten Casino-Hotelresort der Welt

## Glück im Spiel

Mit dem neuen Resort ist Wynn wieder die Nummer eins in Las Vegas.

### ■ Achterbahn-Karriere

1967 erwarb der Amerikaner Wynn einen kleinen Anteil am „Frontier“-Hotel. 1989 wurde er mit dem Bau des feudalen „Mirage“ Casinokönig. 2000 schluckte Konkurrent Kirk Kerkorian sein Imperium.

### ■ Superlativ im Zocker-Mekka

Das „Wynn“ Las Vegas, teuerstes Casino der Welt in Zahlen: Baukosten **2,7 Milliarden Dollar**, Höhe **156** Meter, 2716 Zimmer, Suiten und Villen mit Privatpools, **10 000** Quadratmeter Glücksspiele, 18 Restaurants

### ■ Nächster Streich

2008 will Wynn das nächste Hotel eröffnen. Name: „Encore“, deutsch „noch einmal“

## LAS VEGAS

# And the Wynnner is ...

**A**uch die Handtäschchen sollen es so richtig gut haben. Zierliche, handgefertigte Höckerchen in Burgunderrot und Jagdgrün stehen neben den Dinertischen, um 15 000 Dollar teuren Birkin Bags die Schmach zu ersparen, am Boden zu stehen. Die Trägerinnen der noblen Lederbeutel drapieren sich derweil selbst vor 2000 Dollar teuren Bernadotte-Platztellern im „Alex“, dem besten Restaurant am Ort: Anna Win-

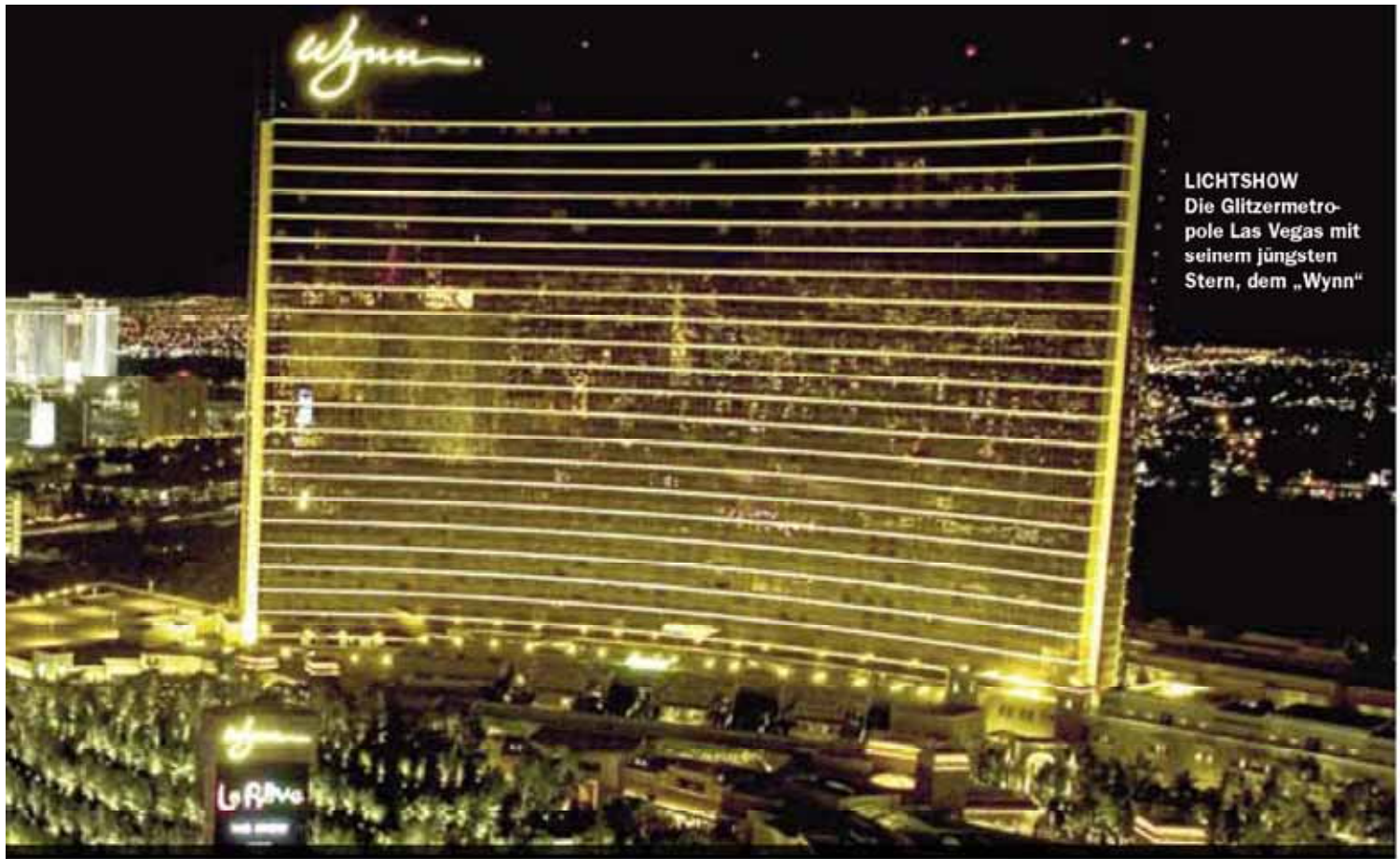
tour, Chefin der US-„Vogue“, ebenso wie Melania Trump, frisch Angetraute von „The Donald“. Diverse männliche Highroller, wie millionenschwere Glücksspieler in der Casino-Sprache so schön heißen, von Don Johnson („Miami Vice“) bis Virgin-Chef Richard Branson, tauschen Zocker-News aus. Tom Cruise ist auch da. Doch der zieht es vor, mit seinem neuesten Flämmchen Katie Holmes beim Zimmerservice zu

### KUNST & KOMMERZ

Erst in die „Wynn“-Gemäldegalerie mit Picassos und van Goghs? Oder gleich in den Hotel-Schuhladen von Manolo Blahnik?







**LICHTSHOW**  
Die Glitzermetropole Las Vegas mit seinem jüngsten Stern, dem „Wynn“

## Casino-Krösus Steve Wynn übertraf sich mal wieder – und baute der Zockermetropole das teuerste Hotel

ordern. Vielleicht ein Fläschchen Château Pétrus Pomerol für 3920 Dollar?

Gastgeber Steve Wynn hat es jedenfalls wieder einmal geschafft.

**Der „König von Las Vegas“** („The Independent“) – aus seinem Reich einst rüde vertrieben – hat ein glanzvolles Comeback hingelegt. Er ließ sich einen neuen Palast erbauen, das mit sagenhaften 2,7 Milliarden Dollar teuerste Casino-Resort der Welt. 50 Stockwerke hoch,

2716 Zimmer, Suiten und Villen, 10 000 Quadratmeter Glücksspiele, 18 Restaurants plus üblicher Schnickschnack von Wasserspielen bis Spa. Gelangweilte Gattinnen shoppen in der marmornen Einkaufspassage bei Chanel oder Vuitton, während ihre Männer in der haus-eigenen Ferrari-Maserati-Vertretung einen Ferrari Enzo für 670 000 Dollar erstehen oder auf dem einzigen Golfplatz in der Zockermetropole relaxen.

Am 28. April war glamouröse Eröffnung mit einer Gästeliste, die der einer Oscar-Gala glich. Damit auch wirklich jeder Zocker der Stadt die „Rache des Steve Wynn“ („Business Week“) überreißt, hat dieser den goldenen Hotelkomplex am Las Vegas Boulevard Nr. 3131 nicht einfach „Mirage“ genannt oder „Bellagio“ wie seine alten Besitztümer. Er taufte ihn schlicht „Wynn“.

**Klassen-Treffen.** Passend zum 100. Geburtstag am 15. Mai 2005 hat sich das Chamäleon Las Vegas neu erfunden: vom familienfreundlichen Themenpark mit Schneewittchentürmen und explodierenden Piratenschiffen zum ►

Fotos: Reuters, Iedux (2), C. Hebb/belief, Getty Images



### NEUER STIL

Marmorkamin und Edelhölzer: Clubhouse-Lounge hinter dem 18. Loch der Golfanlage im „Wynn“-Resort



**ALTE ZEITEN** Zuckerbäckerfassade des „Mirage“-Hotels, erbaut 1989, mit Wasserfall und Oasen-Gartenlandschaft



## MODERNES LEBEN

Shangri-La der Reichen und Schönen. Hollywoods Who's who zieht es wieder in Nevadas Wüste, wo „Kultur und Klasse locken“, attestiert die „New York Times“. Man trifft sich im „Mix“ („Mandalay Bay Resort“), wo Sternekoch Alain Ducasse Streifenbrasse an Champagnersud reicht. Man feiert im „Body English“ („Hard Rock Hotel“), wo VIPs vor einer einseitig durchsichtigen Spiegelwand an 2000-Dollar-Martinis mit diamantenbesetzten Cocktailstäbchen nippen und sich am Blick aufs Straßenvolk belustigen. Manchmal zeugt man auch versehentlich ein Kind. Britney Spears und Kevin Federline wollten anschließend den Tatort (Suite 248, „Hard Rock Hotel“) käuflich erwerben.

**Die Wüstenmetropole** wächst seit Jahren unter allen US-Städten am schnellsten. „Overconfidence“ nennen Analysten die Stimmung in der Stadt – maßloses Vertrauen in die Zukunft. Derzeit bricht Vegas alle Rekorde: 37 Millionen Gäste 2004, die Hotelauslastungsrate liegt bei 90 Prozent. Die Glücksspielerlöse stiegen erneut um



**HOLLYWOOD** in Vegas: Jung-Mime Tobey Maguire im „Mirage“



**ABGEKLÄRT** Schauspieler Clint Eastwood an der Slot-Machine im „Las Vegas Convention Center“

neun Prozent auf 8,5 Milliarden Dollar. Der Ursprung der Welthauptstadt von Lust und Laster liegt an der Kreuzung Main/Fremont Street begraben. 1905 versteigerte die Bahngesellschaft dort ein paar staubige Grundstücke. Ein John F. Miller kaufte drei Parzellen für 1750 Dollar und baute das erste Hotel. Anfang der Dreißiger sorgte Al Capone dafür, dass das Glücksspiel legalisiert wurde. Die City geriet zur Geldwaschmaschine der Mafia – und zur Bühne des „Rat Pack“ um Frank Sinatra.

Nach der Vertreibung des Mobs in den 60ern hielt der White Trash („weißer Müll“) Einzug, wie Amerikas Unterschicht von der Upperclass unfreundlich titulierte. Die Billiggäste schliefen in Zimmern für 19,99 Dollar, fütterten die einarmigen Banditen mit Vierteldollar-Münzen und ihre Bäuche mit Shrimpscocktails für 99 Cent.

In den 80ern versank Vegas folgerichtig in der Irrelevanz. Bis Steve Wynn auftrat. Er investierte 630 Millionen Dollar aus Junkbonds in „ein Ho-

Fotos: Polaris/Deadline Photo, Abaca (2), Gamma



**So flieg ich gern**



Buchbar direkt unter: 0211-9418-333 oder in Ihrem Reisebüro

# Auch im Sommer: nonstop nach Kapstadt.

Mit LTU ab € 159,- ohne Umweg ans Kap der Guten Hoffnung.

[www.ltu.de](http://www.ltu.de)



**GEWONNEN!** Pamela Anderson übt sich am Automaten im „Golden Palm Casino Hotel“

**HOCH KONZENTRIERT** Ben Affleck bei der Poker-Weltmeisterschaft im „Bellagio“

tel, wie Gott es bauen würde, hätte er Geld“. 1989 eröffnete das noble „Mirage“ mit 3000 Zimmern. Dann kamen das „Treasure Island“, das „Bellagio“, und, wie es bei Zockern, die aufs Ganze gehen, mithin so ist, der Verlust des Imperiums an den Konkurrenten Kirk Kerkorian (MGM-Gruppe).

Fünf Jahre und 2,7 Milliarden Dollar später ist Wynn wieder wer. Der 63-Jährige mit dem glatt gebügelten Gesicht lebt nach der alten Zockerregel: „Je weniger du wettetest, desto mehr

verlierst du, wenn du gewinnst.“ Seine Hotel-Hommage an sich selbst ließ er von einem japanischen Großinvestor mitfinanzieren. 300 bis 15000 Dollar kostet die Nacht im „Wynn“. Dafür hat selbst das billigste Zimmer 60 Quadratmeter und Flachbild-TV im Bad. Drei nicht nummerierte Villen gäbe es noch, haucht die PR-Dame. Sie seien für kein Geld der Welt zu mieten und stets reserviert für „ganz besondere Gäste“.

Lynn und Herb Krakowski aus Ohio gehören nicht dazu. Das Ehepaar trägt

tonnenförmige beigefarbene Bermudashorts im Partnerlook, dazu Herb ein T-Shirt mit der Aufschrift: „Wenn du meine Alte willst, musst du sie auch finanzieren.“ Die beiden Rentner haben inmitten Tausender Neugieriger am Eröffnungsabend bis Mitternacht vor geschlossenen Türen duldsam auf Einlass gewartet. Um 0.01 Uhr schieben sie sich mit den Massen ins „Wynn“ und ahhhhen und ohhhhhen angesichts der guldernen Pracht. Hobbyhandwerker Herb prüft die Marmor-Bodenmosaïque („Qualitätsarbeit!“).

Vor einem der 18 Restaurants bleibt das Paar fassungslos stehen: Das „All you can eat“-Büfett kostet stolze 24,99 Dollar. Und das „ohne Schampus!“, empört sich Lynn. Schräg gegenüber im „New Frontier“ gibt es „Steak & Shrimp für 8,95 Dollar“, weiß Herb. Dort existiert noch ein Stück des alten Las Vegas – mit blinkenden Reklametafeln, auf denen „kaltes Bier & schmutzige Mädels“ feilgeboten werden. ■

SUSANN REMKE

## Testfahrer gesucht!

**Qualifiziere dich jetzt online.**  
**[www.uniroyal-funcup.de](http://www.uniroyal-funcup.de)**





# STAR WARS

Das Geschäft mit dem Kult: T-Shirts, Spielzeug und Handy-Klingeltöne garantieren den Vermarktern Milliardenumsätze

**M**öge das Merchandising mit uns sein! Während der letzte Teil, die „Episode III“, weltweit Millionen Dollar in die Kinokassen spült, hat die Rundumvermarktung der Sternen-Saga bereits alle Rekorde gebrochen. Zu den ersten drei Episoden gab es gerade mal 103 verschie-

dene Action-Figuren. Heute sind 45454 offiziell lizenzierte „Star Wars“-Produkte erhältlich. Der Clone-Trooper-Helm in Originalgröße ist für 350 US-Dollar zu haben, und für den lebensgroßen, auf 25 Stück limitierten Jedi-Meister Yoda zahlen Fans 15000 Dollar. 90 000 Sternen-Arti-

kel können derzeit allein bei Ebay ersteigert werden.

Frühstücksflocken, iPod-Hüllen, Hundefutter und 110 unterschiedliche Lego-Bausätze bis hin zu Computerspielen – die Einnahmen belaufen sich bislang auf neun Milliarden Dollar. Der größte Teil davon wandert auf das Konto von Regisseur George Lucas. Der sicherte sich bereits 1976 die Gesamtrechte am „Star Wars“-Merchandising – statt Gage. Die Schauspieler profitieren von diesen lukrativen Nebeneinkünften hingegen nicht. ■

MEIKE GREWE/PIA HART



## PALPATINE

Erst Senator (I), dann Kanzler der Republik (II) und später Imperator. Ian McDiarmid macht aus Anakin Darth Vader (III) und will auch Luke zur dunklen Seite führen (IV-VI)

## DIE SAGA IN ZAHLEN

	Schauspieler (Anthony Daniels), der in allen sechs Teilen zu sehen ist	1
	Persönliches Vermögen von George Lucas, in Milliarden US-Dollar	3
	Oscars für die ersten fünf „Star Wars“-Episoden – bei 24 Nominierungen	10
Stets dabel: Anthony Daniels als C-3PO	Herstellungskosten von Episode III (vgl. Episode IV: 11), in Mio. US-Dollar	115
	Szenen mit Spezialeffekten in Episode III (entspricht 90 Minuten)	2151
	US-Dollar, die eine Boba-Fett-Figur mit Rückenrakete bei Ebay erzielte	14 000
	Kopien, mit denen Episode III (vgl. Episode IV: 32) weltweit startete	20 000
	Britten, die bei einer Volkszählung 2001 als Religion „Jedi“ angaben	390 127
Computeranimiert: General Grievous	Bausätze, die von Legos X-Wing-Fighter verkauft wurden	830 000

## SCHON GEHÖRT?

**Tontricks:** Das steckt hinter den Geräuschen

- **Starfighter**  
Propellerflugzeug aus dem 2. Weltkrieg – in voller Fahrt
- **STAP Flugmotorrad**  
Elektrorasierer wird an der Innenseite einer metallenen Salatschüssel gerieben
- **Imperial Walker**  
quietschender Mülltonnen-deckel
- **Lichtschwert**  
Summen eines Fernsehers gemischt mit dem Geräusch eines alten 35-mm-Projektors



## R2-D2 UND C-3PO

Der Arbeitsrolle und sein Übersetzer: Mehr als 2 Mio. Sprachen beherrscht C-3PO

## YODA

Weiser Wicht: der alte Jedi-Meister



## „DER KRIEG DER STERNE“ UND DIE FOLGEN



Jedis erkennen „Die dunkle Bedrohung“

### Episode I (1999)

Jedi-Meister Qui-Gon Jinn und sein Schüler Obi-Wan Kenobi entdecken den begabten Jungen Anakin Skywalker auf dem Planeten Tatooine, bringen ihn zu den Jedi-Rittern.



Die Republik zerfällt: „Der Angriff der Klonkrieger“

### Episode II (2002)

Anakin wird zum Jedi ausgebildet, verliebt sich in Padmé. Ex-Jedi Count Dooku und Darth Sidious führen Separatisten gegen die Galaktische Republik. Die Klonkriege beginnen.



Verhängnisvolle Liebe in „Die Rache der Sith“

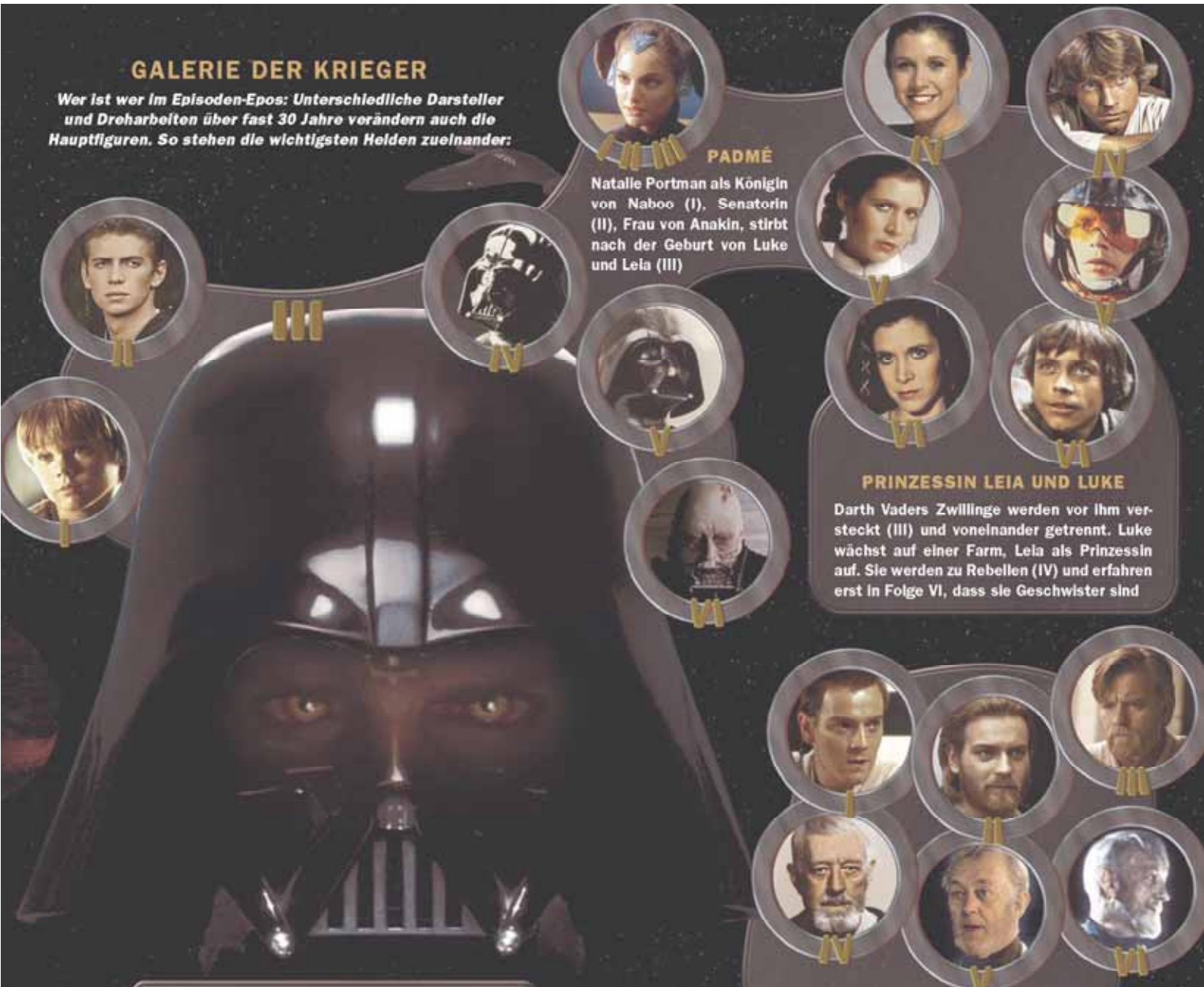
### Episode III (2005)

Misstrauen gegenüber dem Jedi-Orden und Angst um Padmé führen Anakin auf die dunkle Seite. Die Jedis werden fast vollständig vernichtet. Die Herrschaft des Imperiums beginnt.



## GALERIE DER KRIEGER

Wer ist wer im Episoden-Epos: Unterschiedliche Darsteller und Dreharbeiten über fast 30 Jahre verändern auch die Hauptfiguren. So stehen die wichtigsten Helden zueinander:



### PADMÉ

Natalie Portman als Königin von Naboo (I), Senatorin (II), Frau von Anakin, stirbt nach der Geburt von Luke und Leia (III)

### PRINZESSIN LEIA UND LUKE

Darth Vaders Zwillinge werden vor ihm versteckt (III) und voneinander getrennt. Luke wächst auf einer Farm, Leia als Prinzessin auf. Sie werden zu Rebellen (IV) und erfahren erst in Folge VI, dass sie Geschwister sind

### ANAKIN – DARTH VADER

Geboren als Sklave, sehen Jedi in Anakin den „Auserwählten“ (I–II). Als Jedi-Ritter wechselt Hayden Christensen aber auf die dunkle Seite der Macht. Beim Kampf mit seinem Mentor Obi-Wan stürzt er in glühende Lava. Mit mechanischen Gliedmaßen, Anzug und einer Maske, die ihn am Leben erhält, avanciert er als Darth Vader (III–VI) zum zweitmächtigsten Mann im Imperium

### OBI-WAN KENOBI

Wird vom Jedi-Schüler (I) zum Ritter (II) und General (III, Ewan McGregor). Bildet Anakin und später (IV) auch den jungen Luke Skywalker zum Jedi aus. Von Darth Vader getötet (IV), erscheint er Luke in den weiteren Episoden nur noch als helfender Geist (V–VI)

### Episode IV (1977)

„Eine neue Hoffnung“: Luke, Prinzessin Leia und Han Solo kämpfen als Rebellen gegen Darth Vader. Sie zerstören die gewaltige Raumstation des Imperiums – den Todesstern.



Meister Yoda bildet Luke zum Jedi-Ritter aus

### Episode V (1980)

„Das Imperium schlägt zurück“: Luke erfährt, dass Darth Vader sein Vater ist, und wird von der dunklen Seite angezogen. Leia rettet Luke und entdeckt auch in sich die geheimnisvolle Macht.



Kriminelle Kreatur: Jabba the Hutt hält Leia gefangen

### Episode VI (1983)

„Die Rückkehr der Jedi-Ritter“: Um seinen Sohn zu schützen, wendet sich Darth Vader vom Bösen ab und vernichtet den Imperator. Tödlich verletzt, wird er wieder zu Anakin.

Durchbruch: Harrison Ford als Han Solo





**VORWÄRTSGANG ZUM TITEL**  
Manager Sauerland lobt  
Schützling Walujew: „Der kommt  
immer weiter auf einen zu“



**AUTSCH!** Der 29 Zentimeter kleinere Etienne (l.) war gegen Walujew ebenso chancenlos wie die Vorgänger

BOXEN

# Der Riesen-Vorteil

**Goliath Walujew verdrischt einen David nach dem anderen. Jetzt will er Weltmeister werden**

Irgendwo in den armenischen Bergen, erzählt der Russe Nikolai Walujew, sei er mal auf einen Bären gestoßen. Man habe sich tief in die Augen geschaut, dann sei das ausgewachsene Tier getümt. Gern bildet der mit 2,13 Metern längste Boxprofi der Welt auch folgende Legende, die sich in den Wäldern um seine Heimatstadt Sankt Petersburg zuge tragen haben soll: „Ich legte auf einen Keiler an, als mein Hund in die Schusslinie sprang – ein zweites Wildschwein kam dazu, jetzt wurde es gefährlich. Da habe ich das Messer gezogen und das Tier mit den Händen erledigt.“

**Mit diesen backblechgroßen Pranken** hat der 31-jährige Boxriese soeben im Kampf in Bayreuth den US-Amerikaner Clifford Etienne niedergeprügelt. Ein Aufwärtshaken, einen zweifelhaften Schlag auf dessen Hinterkopf, und nach 2:12 Minuten war der ungleiche Wettstreit durch K.o. besiegt. Zwei Drittel der Kontrahenten, die dem früheren Basketballer bis zum Brustkorb reichten, lagen vorzeitig im Staub. Der 3-Zentner-Koloss, der ein Kilo Lachs frühstückt, stieg in 42 Kämpfen 41-mal als Triumphant aus dem Geviert. Nur der deut-

## NIKOLAI WALUJEW

- **Mit 16 Jahren** zwei Meter groß, versuchte er sich als Basketballer und Diskuswerfer. Seit 1993 boxt er. Seine Bilanz: 42 Kämpfe, 41 Siege, davon 31 durch K.o.
- **Der Sportlehrer** und angebliche Dostojewski-Liebhaber ist mit Galina, 26, verheiratet und hat einen Sohn, Grisan Grigorie, 2.



**DIE SCHÖNE** und der Boxer:  
Walujew nebst Galina

sche Meister Andreas Sidon verlor nicht gegen das „Beast from the East“, weil ein Zuschauertumult losbrach und das Duell ohne Wertung blieb. Sidon erinnert: „Man verliert schnell die Nerven, wenn er auf einen zurollt.“ Verständlich.

Das Schwergewicht, dessen Opa von den Tataren abstammt, hat tief liegende Augen, einen rasierten Neandertaler-Schädel und eine Mimik zum Fürchten. Dem Italiener Vidoz brach er den Kiefer, den Schweden Levin vermöbelte er in 2:34 Minuten mit lädiertes Faust, und sein Sparringspartner wollte nach ein paar Trainingseinheiten unter Tränen in die USA heimflüchten.

**Im Ring wirkt die menschliche Wand** aus Fleisch und Körperhaaren schwerfällig, tapsig wie Balu, der Bär, wenn er nach Fliegen schnappt. Vor Jahren schickte ihn der Hamburger Boxstall Universum fort, weil man „Zeitlupenboxer“ nicht brauchen könne. Seit Sommer 2003 ist der Hüne, der jeder Freak-Show zur Ehre gereicht, nun bei Wilfried Sauerland unter Vertrag, und der verhandelt bereits am Donnerstag über einen Kampf gegen WBA-Champion Ruiz für dieses Jahr. Walujew, der in zwölf Monaten ehrgeizige sechs Fights absolvierte, dröhnt dazu in tiefem Bass: „Ich will noch in diesem Jahr Weltmeister werden!“

Angst, Nikolai könne „im Ring etwas zustoßen“, hat nur seine zierliche Gattin Galina. Denn schließlich liebe sie „jeden Zentimeter“ an ihm und, ja, an Kolja sei „wirklich alles riesig“. Neulich, gesteht die ehemalige Balletttänzerin, sei sogar „das Bett zusammengekracht“.

AXEL WOLFSGRUBER

Foto: Baudy, Bongartz, Groot Press

# Lustlos glücklich

**Jeder Hundertste ist laut einer Studie asexuell. Was es heißt, kein Verlangen zu haben, diskutieren derzeit Betroffene in eigenen Foren**

**D**er Sexkolumnist ist so entsetzt, dass ihn angesichts des Sujets beinahe die Schreibblockade befallen hätte. Freimütig gesteht der Autor der „Elle“, dass er vorher von „dem Thema keine Ahnung hatte“. Das ist kein Wunder, ist doch die Rede von Asexualität, also der Abwesenheit von Sex. Und das nicht mangels Attraktivität. Partner oder wegen zölibatärer Gebote. Asexuelle haben einfach keine Lust auf „dieses Steckprinzip“, wie es unter Betroffenen heißt.

**Eine Phase**, ein Problem, ein Phänomen? Die zuständigen Auguren der Nation sind ratlos: „Polylux“ verlegt sich im Fernsehbeitrag auf die Satire, die „Ärzte-Zeitung“ veröffentlicht die Meldung kühl unter der Rubrik „Fundsache“, und die Frauenzeitschrift „Brigitte“ plant ein Dossier.

Die Berichterstattung fußt auf einem Artikel im seriösen Wissenschaftsmagazin „Journal of Sex Research“. In einer britischen Studie stimmten von 18 876 Befragten fast ein Prozent dem Satz zu: „Ich habe mich noch nie von jemandem sexuell angezogen gefühlt.“ So weit, so anomal. Denn in unserer sexualisierten Welt können sich 99 Prozent der postpubertären Bevölkerung nicht vorstellen, dem Beischlaf abzuschwören.

**Die Not** der Asexuellen liegt genau hier. Sie finden die liebste aller Paarbeschäftigungen uninteressant bis eklig. Gegen das Dogma der Fortpflanzung stellt sich David Jay. Der Amerikaner machte seine Vorliebe für die Nichtliebe als Erster öffentlich und kämpft seitdem um die Anerkennung von Asexualität als vierte Orientierung neben Hetero-, Bi- und Homosexualität. Zu diesem Zweck gründete er schon 2001 das Asexual Visibility and

Education Network, kurz AVEN. Auf seiner Web-Seite sammelte er mehr als 23 500 Liebesleidensgeschichten, täglich kommen neue hinzu. Einen deutschen Ableger schaltete er vor einigen Wochen

frei. Für die Ratsuchenden dort ist der Stempel „asexuell“ nach Jahren der Verwirrung „wie ein Geschenk“. Das Forum ist ihnen Kontaktbörse, Gruppentherapie und Diagnose-Abc.

## **Frigidität? Hormonstörung?**

Die Ursachen für Asexualität liegen bislang im Dunkeln. So bemühen sich die Betroffenen selbst um Aufklärung: Bedeutet keine Lust auch keine Beziehung? Nein! Tatsächlich suchen Asexuelle einen gleichgesinnten Partner. Ist Asexualität gleich Zölibat? Nein! Das Verlangen wird nicht unterdrückt, sondern ist nicht vorhanden. Haben Asexuelle einen Orgasmus? Teilweise. Aber nicht durch Phantasien bei der manuellen Stimulation. Gartenarbeit oder Algebra wäre für sie genauso sexy.

Anlass zur Diskussion bietet auch die Annahme des Autors des „Journal of Sex Research“-Artikels, Anthony Bogaert, „dass einige Menschen tatsächlich so geboren werden“. Unter den Probanden machte er zudem überdurchschnittlich viele Frauen und klein gewachsene Menschen aus. Erklärungen sollen nun erste Diplomarbeiten bringen. Führten die menschlichen Amöben – wie sie sich selbst nennen – vor ihrer Entdeckung doch ein Leben im Verborgenen und tarnten sich als leidenschaftslose Heteros.

**Heute formieren** sie sich selbstbewusst als Subkultur, bedrucken T-Shirts, Tangas und Tassen mit dem Motto „Glad to be A“. Das Bekenntnis zur Enthaltbarkeit stößt vor

allem im pruden Amerika auf Gegenliebe. Aber auch in der Schweiz ist sich eine Journalistin sicher, dass die Asexuellen dereinst „die Welt retten“ werden. ■

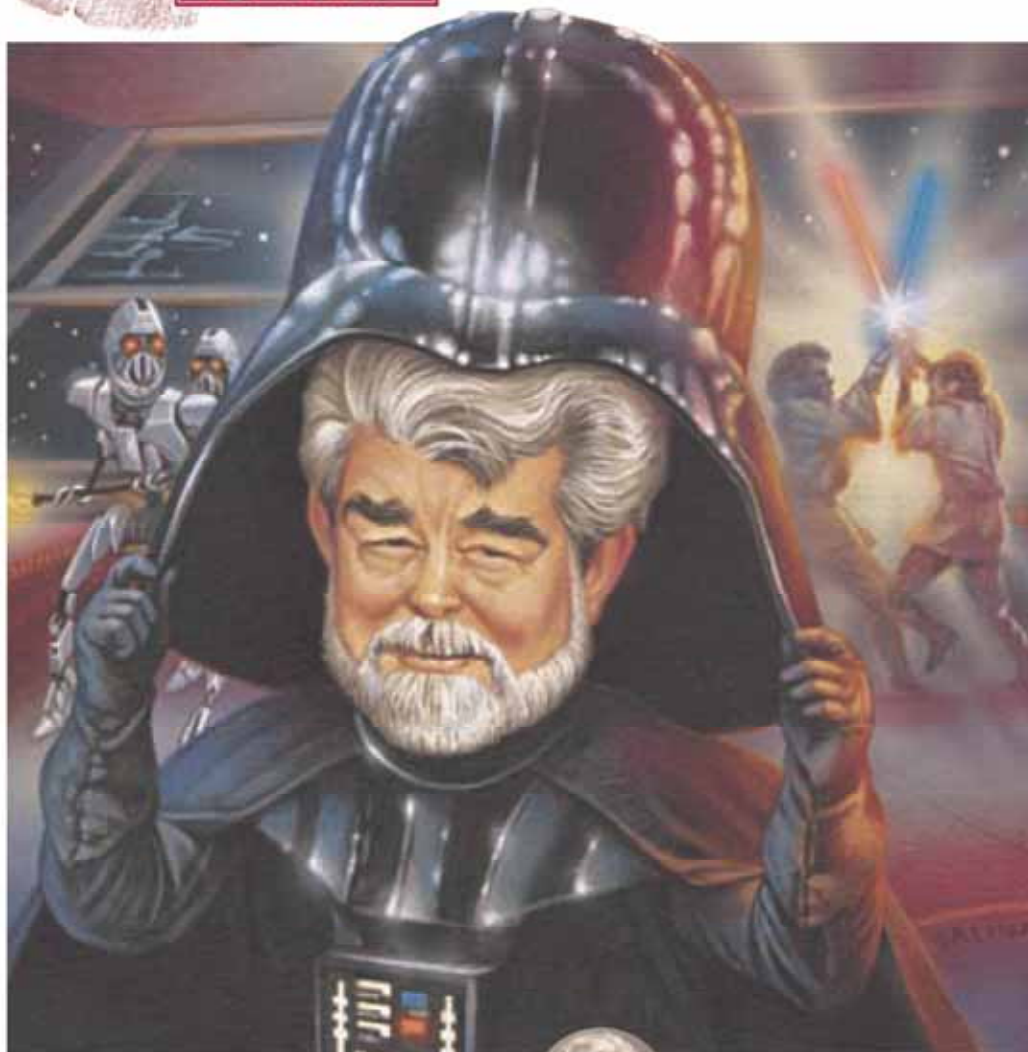


„Ich habe mich **noch nie** von jemandem sexuell angezogen gefühlt“

Aussage von einem Prozent der 18 876 Befragten

MEIKE RESPONDER





„Ich bin dankbar, dass diese Geschichte nun vollendet ist“



**GEORGE LUCAS**  
(Regisseur von „Star Wars“)

## STICHWORT

### KULTUR



„Die Engländer haben schon das Wort Kultur. Die Briten glauben an das Erbe, an Land, Häuser, Hunde, auch an Kunst – aber nicht an Kultur. Die Deutschen haben Kultur. Deutschland war immer das kultivierteste Land. Es ist das Land von Goethe und Schiller, das Land mit dem cleveren Feldherrn, der als Einziger die Römer austricksen konnte.“  
*Sir Peter Jonas, Direktor der Bayerischen Staatsoper*

**Wenn das Nichts zur Hürde wird**

Die Rheinpfalz

**Neuer Bahnhof auf Abstellgleis verschoben**

Westdeutsche Allgemeine Zeitung

**Frauen zwischen Einkauf und Shopping**

Allgemeine Zeitung Mainz

## SPRÜCHE DER WOCHE

„So lange die Grünen bremsen, wenn die SPD Gas gibt, kommt das Land ins Schleudern.“

**Jürgen R. Thumann,**  
Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie

„Bürgerengagement und Bürgerstolz sind ein Zwillingsspaar. Es wirkt nicht ansteckend, wenn man nur mit einer sauertöpfischen Miene durch das Land läuft.“

**Horst Köhler,**  
Bundespräsident

„Von allen Ausgaben ist mir die Ausgabe von Briefmarken die liebste.“

**Hans Eichel,**  
Bundesfinanzminister, SPD, bei der Präsentation der neuen Sonderbriefmarke „Johannes Paul II.“

„Die deutsche Einheit ist nun mal missraten, und dass sich die Bundesliga 2005/06 im Prinzip nicht von der im Jahr 1987/88 unterscheidet, ist ein Ausdruck davon.“

**Thomas Brussig,**  
Schriftsteller, zum Abstieg des letzten ostdeutschen Bundesligisten Hansa Rostock

„Über Allton darfst du nicht nachdenken, er denkt ja auch nicht nach – wenn er vor dem Tor steht. Deswegen macht er Tore.“

**Rudi Assauer,**  
Manager von Schalke 04

„Zum Fußball gehört auch das runde Ding auf dem Hals. Wir waren zu dämlich.“

**Hans-Jürgen Boysen,**  
Trainer der Kickers Offenbach, nach der 1:2 Niederlage gegen den SV Wehen





GÄSTE-LISTE

ZUSAMMENGEBRAUT

8 Persönlichkeiten, denen ich gern noch mal etwas aufstischen möchte

\*diesmal Fritz Häring, 51, Promi-Koch vom Starnberger See und Kochbuchautor

- 1 **BRODY ARMSTRONG** – für die Frontfrau der Distillers mit der rotzigen Punkstimme darf es bestimmt etwas Scharfes sein
- 2 **ERWIN HUBER** – der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei und Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Verwaltungsreformen wird sicher mal bayerischer Chef und weiß die Landesküche zu schätzen
- 3 **GABI WEISHÄUPL** – die Fremdenverkehrschefin Münchens zu kennen und zu bewirten ist in Bayern faktisch ein Ritterschlag
- 4 **KEITH RICHARDS** – weil er mein großer Bruder ist, der weiß bloß nichts davon

- 5 **THOMAS GRUBER** – der Chef des Bayerischen Rundfunks steht für mich für guten Geschmack, denn der bedarf einer klaren Sprache und kluger Gedanken
- 6 **LESLIE MANDOKI** – der fordert mich immer wieder als Mann am Herd, schließlich ist er selbst nicht nur ein musikalisches Genie, sondern auch Kochkünstler
- 7 **HELMUT DIETL** – einfach weil ich ihn für „Monaco Franze“ ewig lieben werde
- 8 **FRANZISKA V. ALMSICK** – weil Leistung gepaart mit Schönheit selten ist

FOCUS

Single Charts

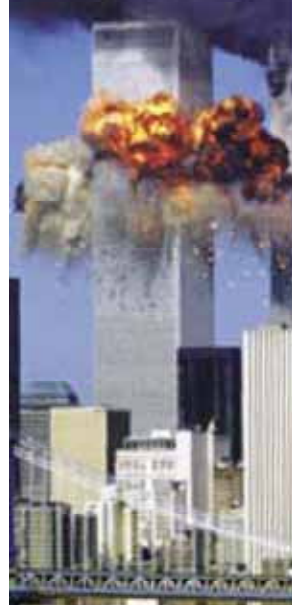
Die Top Ten der Single-Charts  
in Deutschland in der Woche 21

1	<b>CHIPZ</b> Cowboy	(Universal)
2	<b>50 CENT</b> Candy Shop	(Universal)
3	<b>JOANA ZIMMER</b> I Believe	(Universal)
4	<b>CHRISTINA STÜRMER</b> Ich lebe	(Universal)
5	<b>ICH + ICH</b> Du erinnerst mich an Liebe	(Universal)
6	<b>WILL SMITH</b> Switch	(Universal)
7	<b>2PAC</b> Ghetto Gospel	(Universal)
8	<b>SNOOP DOGG FEAT. J. TIMBERLAKE</b> Signs	(Universal)
9	<b>FLER</b> NDW 2005	(Groove Attack)
10	<b>MARIO</b> Let Me Love You	(Sony)

Entstellt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

FRAGILE  
ZUKUNFT

Was nach  
Expertenmeinung  
die Zukunft  
der Menschheit  
bedrohen könnte



Terrorismus

Die Gefahr terroristischer Anschläge ist in der heutigen Gesellschaft erheblich gestiegen. Attentätern bereitet es keine Probleme mehr, sich die erforderlichen Materialien und Technologien zum Bau von **Massenvernichtungswaffen** zu besorgen. Selbst vor dem Einsatz biologischer Kampfstoffe (z.B. Anthrax und Pest-erreger) schrecken diese Gruppen nicht zurück.

Klimaveränderung

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Erde in den nächsten 70 Jahren um zirka zwei **Grad Celsius erwärmt**, als Folge des **Treibhauseffekts**, ist sehr hoch. Diese Erwärmung bedeutete eine komplette Veränderung der Klimazonen mit **Auswirkungen** auf die Nahrungsmittelerzeugung.

Virulente Pandemien

Neben Infektionen durch **HIV und Sars** erscheint derzeit die so genannte Vogelgrippe am bedrohlichsten; sie flammte in Südostasien immer wieder auf. Lernt dieses Virus die Ansteckung von Mensch

zu Mensch, sind Folgen wie die der Influenzapandemie von 1918 mit 20 Millionen Toten zu erwarten.

Meteoriten und Supervulkane

Dass ein Meteorit die Zivilisation der Erde bedroht, steht im Verhältnis eins zu einer Million. Dennoch, der Einschlag eines Objekts mit einem Mindestdurchmesser von **1,5 km** zöge eine Staubeentwicklung nach sich, die zur Verdunklung in der Atmosphäre führen würde und mit einer dramatischen **Klimaveränderung** verbunden wäre. Ähnlich verhält es sich beim Ausbruch eines Supervulkans. Hier besteht die Gefahr eins zu 50 000.

Künstliche Intelligenz

Hans Moravec, Professor am Robotic Institute der Carnegie-Mellon-Universität von Pittsburgh, weiß: „Jährlich bzw. alle zwei Jahre verdoppelt sich die **Komplexität der Prozessoren** von Robotern. 2050 werden sie möglicherweise die mentale Kraft eines menschlichen Weizens besitzen. Sie werden uns in allen Lebenslagen betreuen, was uns von ihnen abhängig macht.“

Quelle: „The Guardian“

glückliches bayern



Aktuelle Zahlen des Statistischen Bundesamts belegen: Die Regionen mit den niedrigsten Sozialhilfequoten liegen ausnahmslos in Bayern.

Landkreis	Anteil von Sozialhilfeempfängern*
Untertallgäu	0,3
Freising	0,4
Aichach-Friedberg	0,5
Erlangen-Höchststadt	0,5
Eichstätt	0,6
Pfaffenhofen	0,7
zum Vergleich: Stadt Bremerhaven	11,8

\*an der Bevölkerung in Prozent im Jahr 2003

Quelle: www.destatis.de



POP

# Die Rückkehr der Jodel-Ritter

**E**s ging ein wahrer Seufzer der Erleichterung durch die britische Musikszene, als die Plattenfirma vor ein paar Wochen endlich einige Vorabexemplare des neuen Oasis-Albums verschickte. Selbst den weniger loyalen Anhängern der Manchester Lads war es nicht entgangen, dass die Band im Studio schwer gekämpft hatte und sich längst im Verzug befand. Drei Wochen Arbeit in Cornwall, wo Oasis (als gutes Omen) exakt zehn Jahre nach „Definitely Maybe“ mit den Aufnahmen begonnen hatten, waren im Herbst 2003 schlicht im Müll gelandet. Die ernüchternde Erkenntnis formulierte Noel Gallagher selbst: „Wir hatten einfach nicht die Songs beisammen – eigentlich nur die Hälfte eines Albums.“

Das klingt verflucht kleinlaut für die Oasis-Brüder, die vor zehn Jahren mit so viel testosteroninduziertem Ego antraten, dass es reichte, um einer gesamten Nation am Ende der Thatcher-Ära ein neues Selbstbewusstsein einzupumpfen. „(What’s the Story) Morning Glory“ war in nur zwölf Tagen entstanden und wurde wie ein Toaster fester Bestandteil eines jeden britischen Haushalts. Die Arbeiterklasse-Brüder schwammen zgedröhnt und besoffen auf der Welle des Erfolgs und wädhnten sich noch unbesiegbar, als der Premier Tony Blair sie fraternisierend in die Nummer 10, Downing Street, einlud.

Den „Sex-Beatles“, wie das Lifestyle-Magazin „The Face“ die wilden Gallaghers nannte, ging aber danach leider

gar nichts mehr leicht von der Hand. Ihr kreativer Output gegen Ende des Jahrtausends äußerte sich in drei Folgealben, die entweder in den Plattensammlungen verstaubten oder erst gar nicht den Weg dorthin fanden. Die Gallaghers verblassten schlicht im Vergleich mit sich selbst. Auch wenn die Tragweite dieses Niedergangs international kaum verständlich wirkt – „dieses Versagen“, jammerte ein Schreiber, „war ein Akt kulturellen Betrugs.“

Mit „Don’t Believe the Truth (Big Brother)“, ihrem mittlerweile sechsten Album, wollen die Gallaghers nun allerdings noch einmal die Kurve kratzen, vom (eher faden) Nostalgie-Act zu doch nicht tot zu kriegenden Rock ‘n’ Rollern.

## Rock-Geschichte

„Don’t Believe the Truth“ heißt das neue Oasis-Album.

### ■ Glorioso Neunziger

Oasis erstes Album „Definitely Maybe“ wurde 1994 über Nacht zum Bestseller, Nachfolger „(What’s the Story) Morning Glory“ machte die Band zu britischen Pophelden. Die drei Folgealben fielen bei den Kritikern aber durch.

### ■ Manchester-Jungs

Noel Gallagher, 37, geschieden, eine Tochter, ist kreativer Kopf von Oasis. Bruder Liam, 32, geschieden, drei Kinder von drei Frauen, ist die Stimme der Band und pflegt sein Image als Bad Boy.



Andy Bell

Liam Gallagher

## Auferstanden aus verstaubten Plattenregalen – die britische Presse feiert das Comeback von **Oasis**

Die ersten Hörproben (iTunes stellte das Album aus Versehen einen Tag lang in den deutschen Online-Shop) verliefen erfolgreich, die britischen Rezensenten, denen Oasis vormals als Ikonen und ihre Musik als Destillat einer ganzen Jugendkultur galt, geben sich begeistert: „Die Retter dieser Nation. Die Könige des britischen Rock sind wieder auferstanden“, schreiben sie enthusiastisch und: „Dem Himmel sei Dank! Die Gallaghers haben ihre Magie wieder entdeckt.“ Die elf Songs, von denen Noel nur fünf, Liam drei und den Rest die beiden Band-Mitglieder Andy Bell und Gem Archer komponiert haben, klingen zwar eher relaxt und reflektiert als revolutionär, sie knüpfen aber zumindest an die triumphalen

90er an. Das Musikmagazin „Q“ schrieb treffend, man könne „Don't Believe the Truth“ als „New-Man-Werk“ der Band betrachten, ein erwachsenes Album, auf dem sie sich schließlich ihrem Alter gemäß benehmen.

Die musikalischen Einflüsse, so Noel Gallagher, reichen von The Velvet Underground, The Who und den Stone Roses bis hin zu den Beatles und „Elvis auf Drogen“. Stilistisch hätten sich Oasis nicht vorwärts bewegt, meckern manche Kritiker, aber gerade das Statische dürfte in diesen Fall den Weg zurück zur Bedeutsamkeit ebnen. Immerhin hören sich Oasis 2005 wieder so an, wie man es von ihnen erwartet.

**Eine neue weise Bescheidenheit** erlaubt es Noel Gallagher heute sogar,

den Kommentar, die Songs klingen wie B-Seiten von 1994, als Kompliment aufzufassen. Liam Gallagher dagegen übt sich, bevor die CD Ende Mai in den Läden liegt, traditionell in rüpelnder Kollegenschelte: Ex-Libertines Pete Doherty etwa „würde noch nicht einmal eine fucking Probe bei Oasis überstehen“, und Franz Ferdinand erinnere ihn an „Right Said Fred ... nur auf Atkins-Diät und mit langen Haaren“.

Die legendärsten Prügel (inklusive gebrochener Knochen) aber fügen sich Gallaghers stets gegenseitig zu. Auf der einen Seite wäre die Band einige Male fast am Bruderkwitz zerbrochen, auf der anderen Seite ist es ihre Hass-Liebe, die sie zusammen- und als Band am Leben hält. „Für immer“, das sei das Schöne an der Band, findet Liam – obwohl Noel ein „selbstgefälliger Arsch“ sei. Und obwohl Liam, so Noel, eigentlich in die Themse geschmissen gehört. Weil er nicht schwimmen kann. ■

INGRID BÖCK

Foto: Lawrence Watson/Sony Music

„Wir sind **die allergrößte Band**, die es jemals gegeben hat“

**Noel Gallagher**  
Oasis

Noel Gallagher

Gem Archer



## BLOOMBERG TELEVISION® Einschalten – Informiert sein

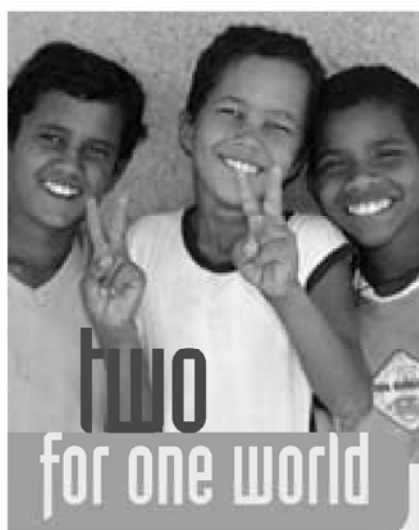
Life & Style  
Dienstag 11:50, 16:50, 19:50, 21:50 Uhr  
Samstag und Sonntag 09:45, 13:45, 22:45 Uhr

Das wöchentliche Magazin für Lebensart informiert über internationale Trends aus Mode, Kunst und Kultur. LIFE & STYLE präsentiert die schönsten Neuheiten von den Laufstegen dieser Welt und lässt die Macher der Branche zu Wort kommen.

LIFE & STYLE – Ein Muss für jeden, für den Wirtschaft & Mode ein Thema sind!

**Bloomberg**  
TELEVISION

©2005 Bloomberg LP All rights reserved. 140749070405



Mit **2€** im  
Monat helfen:

[www.2-Euro-helfen.de](http://www.2-Euro-helfen.de)  
01 80 / 2 22 22 10 (0,06€/Anruf)

**MISEREOR**  
DAS HILFSWERK

## ENTERTAINMENT

HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

# Todeskippen

Sie wollen sich beliebt machen? Sie wollen zu einer kleinen, aber feinen Elite gehören, die zwar nicht unbedingt Wahlen gewinnt, aber im Wohlstand lebt und damit angenehm? Dann wird es Zeit, dass Sie sich öffentlich dazu bekennen: „Hallo, ich bin Mr. X, der kettenrauchende Vorstandsvorsitzende eines internationalen Investmentfonds.“

Nach diesem Outing können Sie sich entspannt zurücklehnen und den Volkszorn abwarten. Nach einer gefühlten 1-Mann-Umfrage in Kalenderwoche 21 hat niemand mehr Hasspotenzial auf seine Person vereint als eine qualmende Heuschrecke. Wir erinnern uns: Bisher galt Rauchen als ungesund, aber irgendwie kultig. Fahle Haut, gelbe Finger, morgendliche Schleimattaken und eine ins urineske spielende Grautönung der Haare – das waren unschöne Begleiterscheinungen des Nikotingenusses. Aber was fäsele ich hier von Nikotin? Nikotin war gestern, die Todesliste ist heute. Schnell mal eine Zigarette anzünden, um besser nachdenken zu können: Außer Ayurvedaöl scheint alles in den Glimmstängeln zu sein, was Lungen schwarz und Menschen süchtig macht. Und warum erfahren wir das erst jetzt? Ehrlich, ein bisschen sind wir als Volk von unserer Regierung schon enttäuscht!

Dass Rauchen gefährlich ist, war bisher nahezu unbekannt. Aus Qualitätsgründen wird auf Erwähnung des 90-jährigen Kettenrauchers, den jeder in der Verwandtschaft hat, verzichtet. Ebenso findet der plötzliche Herztod 25-jähriger Leistungssportler (nie geraucht!) hier keine Erwähnung. Die meterdicke Aufschrift **Raucher sterben früher** auf Zigarettenpackungen haben wir für Satire gehalten. Oder für eine Aufforderung, den demographischen

Faktor aktiv ins Positive zu wenden. Unsere geliebte Zigarettenindustrie (Standort, Arbeitsplätze) weist ehrlich erstaunt darauf hin, dass in Zigaretten nur reinkommt, was erlaubt ist. Honig, Schokolade, Tofu und so. Da wird Ministerin Künast zu Recht böse: Schokolade, ja. Aber kennt, bitte schön, jemand die tödliche Wirkung von Schokolade, wenn sie angezündet wird? Haben wir unseren Kindern (zu wenige!) nicht gepredigt: Iss die Schokolade, aber zünde sie nicht an?

Auch Nitroglyzerin ist harmlos. Aber wehe, wenn es geschüttelt wird! Feinstaub (schaffte es thematisch nicht bis nach Ostern) liegt friedlich im Auspuff rum. Wehe, wenn er rausgeblasen! Der Platz ist zu knapp, um in diesem Zusammenhang das Thema Sex durchzuspielen. „Wollt ihr das totale Rauchverbot?“ Noch müssen wir uns zu dieser Frage nicht äußern. Einzelmeinungen. Der richtige Weg ist Aufklärung an Schulen sowie Erhöhung der Tabaksteuer. Hans Eichel wird gerne auf 13,5 Milliarden Euro pro Jahr verzichten. Zum einen ist es eh schon wurscht (Steuerschätzung!), zum anderen ist die Luft dann besser. Sind die Kippen erst richtig teuer, raucht auch keiner mehr. Kauft ja auch niemand mehr die teuren CDs.

Schon droht neue Gefahr: Kann man Kippen selber brennen? Wie einfach ist das Runterladen von Fluppen aus dem Netz? Und was wird aus den Vietnamesen, die davon leben müssen, unter Lebensgefahr illegale Zigaretten zu verhökern? Es kann nicht nachdrücklich genug davor gewarnt werden, das gesamte vietnamesische Volk in Misskredit zu bringen (Ukraine!). Vielmehr muss es Aufgabe aller Demokraten sein, die Missstände zu beseitigen, welche einzelne Vietnamesen in die Fänge der Zigarettenmuggelmafia treiben.

Am besten unter Führung der nahezu rauchfreien USA. In den Talk-Shows dürfte es demnächst ordentlich Qualm geben.

„Nikotin  
war gestern,  
die Todesliste  
ist heute“



**Erwiesen krebserregend:**  
Benzol, Nitrosamine, Teer,  
Arsenverbindungen, Zinkoxid  
**Vermutlich krebserregend:**  
Anilin, Blei,  
Cadmiumverbindungen  
**Giftig:**  
Nikotin, Blausäure,  
Kohlenmonoxid  
**Reizend:**  
Ammoniak, Formaldehyd,  
Stickoxide





## Realer Kick

17 Kameras waren am 23. April im Bernabeu-Stadion im Einsatz. Keine TV-, sondern Filmkameras, und sie verfolgten auch nicht das Heimteam Real Madrid, sondern einen seiner Stars, **Zinedine Zidane**. Die Doku über den Superspieler soll nächstes Jahr ins Kino kommen, ein weiteres von etwa einem Dutzend Fußball-Filmprojekten, die derzeit im WM-Vorgriff entstehen. So bewarb Dribbel-Legende **Pelé** in Cannes sein Bio-Pic „Pelé Forever“. Und die Königlichen selber lassen sich auch nicht lumpen, sie bieten „Real – The Movie“ an.

**Demnächst Kinoheld:**  
Real-Star Zinedine Zidane, 32



**Partylöwe,**  
DJ, Cineast  
und Juror:  
„Gegen  
die Wand“-  
Regisseur  
**Fatih Akin** im  
Cannes-Einsatz

## Mister 1001-Nacht-Volt

Für seinen Jury-Job in Cannes hat sich Hamburgs junger wilder Deutschtürke **Fatih Akin**, 31, fein rausgemacht. Smoking statt Lederjacke, schlank gehungert und die Haare kurz. Als DJ auf der Party für seine Istanbul-Musik-Doku „Crossing the Bridge“ heizte der Filmemacher dann wieder richtig ein

und brachte auch Jury-Kollegen wie **Salma Hayek**, **Emir Kusturica** und **Javier Bardem** ins Tanz-Schwitzen. „Alle sind von ‚Gegen die Wand‘ begeistert, Javier und Selma wollen gern mal bei mir mitspielen“, erzählt Akin. Schade, denn sein nächstes Projekt ist wieder ein deutsch-türkisches Beziehungs-drama.

## Barfuß & gerührt

Zu all den Jobs, die das Filmunternehmen **Til Schweiger** ausfüllt, gehört auch der Promotor in eigener Sache. Der Mann hat beste Laune, sein Hit „Barfuss“ verkauft sich gut ins Ausland. Dann ist der Profi auf einmal ganz gerührt. Ein Verleiher spricht ihn an: Normalerweise weigere er sich, deutsche Filme überhaupt anzusehen. Aber „Barfuss“ müsse er unbedingt für Skandinavien haben.

**Erfolgsverkäufer Til Schweiger,**  
41, mit Gattin Dana



## Marianne de Cannes für Paparazzi

War es der Wind, war es eine unbedarfte Bewegung? Einerlei. In jedem Fall präsentierte sich Frankreichs Kino-Prinzessin **Sophie Marceau**, 38, auf dem roten Teppich vor dem Festivalpalast durch ein Missgeschick barbusig wie die Nationalheldin Marianne. Dass das Malheur keinen öffentlichen Aufschrei nach sich zog, man denke nur an Janet Jacksons Nipplegate, lag in der Natur der Sache. Erstens war's nicht inszeniert, zweitens hat der Europäer dafür bestenfalls ein genießerisches Lächeln übrig wie für die barbusigen Schönheiten, die sich schon ein paar Meter weiter am Strand in der Sonne aalen. Der Film, den Marceau besuchte, hieß übrigens „Where the Truth Lies“ ...

**Brustbild mit Dame:**  
**Sophie Marceaus** charmantes  
Cannes-Missgeschick

Fotos: Abaca, face to face, People Image, Getty Images



 <p><b>2,81*</b> <b>ERSTE STAFFEL (102 TAGE)</b> Zlatko hatte keine Ahnung von Shakespeare. Und er hatte keine Manieren</p>	 <p><b>3,0*</b> <b>ZWEITE STAFFEL (106 TAGE)</b> Sex gegen Tristesse: Kandidat Karim vergnügte sich mit „Franken-Barbie“ Daniela</p>	 <p><b>1,38*</b> <b>DRITTE STAFFEL (106 TAGE)</b> 14 Kandidaten stritten um 150000 Euro und machten sich mit Spielchen lächerlich</p>
--	---	---

\*Zuschauer in Mio. im Alter zwischen 14 und 49

FERNSEHEN

# Ende der Bodenlosigkeit

**T**homas Gottschalk weiß es. Und SAT.1-Geschäftsführer Roger Schwinski weiß es auch. „Big Brother – Das Dorf“ soll am 14. August aus dem RTL2-Programm verschwinden. Einer der Gesellschafter des Privatsenders, der Münchner Filmhändler Herbert Kloiber, plauderte nach der Verleihung des Schweizer Medienpreises Goldene Rose am 7. Mai über das vorzeitige Ende. Die Runde um Gottschalk, Schwinski, Kloiber & Co. saß im Luzerner Restaurant „La Cucina“ zusammen. Während die italienischen Kellner Pasta und Spargel servierten, dazu Pinot Grigio und den erlesenen toskanischen Rotwein Sassicaia, hielt Kloiber eine Grabrede auf den leblosen Menschenzoo, dem die Zuschauer scharenweise davonlaufen.

**Eine Viertelmillion extra.** Für den 14. August hatte die „Big Brother“-Produktionsfirma Endemol eine Zäsur nachgemeldet. An diesem Tag soll einer der Dorfbewohner für den dann 166 Tage dauernden Freiheitsentzug eine außerplanmäßige Prämie von 250000 Euro bekommen. Auch wenn RTL2-Geschäftsführer Jochen Starke das rasche Ende auf FOCUS-Anfrage nicht bestätigen wollte, scheint der von Kloiber lancierte Termin also plausibel.

Das Aus im August wäre ein Kompromiss, denn zunächst sollte das Trash-Format Anfang Juni eingestellt werden (FOCUS 14/2005). Sowohl Sender als auch Produktionsfirma kämen erst dann aus dem Reality-Format finanziell unbeschadet heraus. Den Rückzug auf Raten bereitet Endemol-Chef Boris Brandt in der Fachpresse schon vor: „Wir haben nie gesagt, dass ‚Big Brother‘ endlos ist“, erklärte er kürzlich in „werben & verkaufen“: „Bis Mitte August läuft ‚Das Dorf‘ auf jeden Fall.“



**UNTERSCHICHT IM FERNSEHEN** für die Unterschicht vor dem Fernseher: „Big Brother“ verbreitet Langeweile: Das steigert den Bierkonsum, nicht die Quote



Quelle: Media Control





1,53\*

**VIERTE STAFFEL (99 TAGE)**

Nackte Tatsachen: Nadja versuchte sich zum Sieg zu strippen, wurde nur Zweite



1,55\*

**FÜNFTE STAFFEL (365 TAGE)**

Skandal: Kind im Container! Der Sieger durfte sich über eine Million Euro freuen



1,14\*

**SECHSTE STAFFEL (LÄUFT NOCH)**

Trotz allerlei Paarungsversuchen vor laufenden Kameras schalten die Zuschauer ab

## Seit Jahren müht sich „Big Brother“ um den TV-Skandal. RTL2-Eigner Herbert Kloiber kündigt nun das Ende an

Eigentlich sollte die sechste Saison der Durchbruch in eine neue Dimension sein. Die Bewohner, so der interne Plan, sollten mindestens vier Jahre vor TV-Kameras leben, lieben, arbeiten. Sogar über das erste „Big Brother“-Baby wurde spekuliert. Das Geschäftsmodell bekam Schiefelage: Einige Folgen wollten nur vier bis fünf statt der angepeilten zwölf Prozent der 14- bis 49-Jährigen sehen. Manchmal setzten sich von dieser so genannten werberelevanten Zielgruppe nur 480 000 Zuschauer vor den Fernseher.

Weniger als 10 000 Anrufer am Tag brachten zu geringe Telefoneinnahmen. Die zeitgleich laufende SAT.1-Telenovela „Verliebt in Berlin“ glänzt mit einer Werbeauslastung von bis zu 98 Prozent. Bei „Big Brother“ sind es zuweilen nur zehn Prozent – darunter häufig auch billige Filmchen für Handy-Klingeltöne.

**Fiktion statt Realität.** Nach fünf skandalträchtigen Jahren soll der „Big Brother“-Alltag nun US-Serien und Spielfilmen weichen – darunter auch gut Abgehangenes wie die bereits 1999 produzierte Serie „Law & Order:

New York“ oder die Neuauflage von „The Twilight Zone“. Das Programm-Lager von RTL2 ist jedenfalls gut gefüllt. Kenner beziffern seinen Wert auf immerhin mehr als 100 Millionen Euro.

Um zu verhindern, dass bislang ungespielte Lizenzstoffe zwar kosten, aber nichts verdienen, drängen Kloiber und ein weiterer Eigner, die RTL Group, darauf, das Lager in den kommenden zwei Jahren großzügig zu räumen. Die Rede ist von einem Programmwert von 50 Millionen Euro, der gezeigt werden müsse, bevor RTL2 wieder eine verlässliche Abspielstation für die Handelsware von Kloiber und RTL wird. Vielleicht lässt sich deswegen auch erklären, warum ausgerechnet Kloiber am offenen „Big Brother“-Grab das Glas hebt.

Noch lässt der Erfolg der Neuausrichtung des Senders auf sich warten: Der Marktanteil bei den 14- bis 49-Jährigen sank von durchschnittlich 8,3 (September 2004) auf zuletzt 6,2 Prozent (April 2005). Wohl auch deswegen musste der RTL2-Vermarkter El Cartel die Preise für einige der neuen Serienwerbeplätze radikal um bis zu

38 Prozent senken. Die Werbebranche reagiert zunehmend verschnipft. Von „programmlichen Schwierigkeiten und Kostenproblemen bei RTL2“ spricht Thomas Bathelt, Geschäftsführer der Agentur Mediaplus, und davon, dass die Werbekunden durch die Diskussion über das „Unterschichtenfernsehen“ wieder zunehmend „Qualitäts-umfelder“ suchen und buchen. Die Reality-Shows seien in ihrer Funktion doch sehr begrenzt.

Möglicherweise hat derlei Kritik auch Folgen für die Leitung des Privatkanals. Seit dem umstrittenen Rauswurf des langjährigen RTL2-Chefs Josef Andorfer im Februar dieses Jahres lenkt der ehemalige kaufmännische Direktor Jochen Starke kommissarisch die Geschicke des Senders, an dem auch Hubert Burda Media (FOCUS, „Bunte“) mit 1,1 Prozent beteiligt ist. Ende Juni soll nun die Entscheidung darüber fallen, ob Starke offiziell zum Senderchef ernannt wird oder ob ein anderer das Zepter übernimmt – zum Beispiel Ex-ProSieben-Vorstand Ludwig Bauer. ■

PIA HART/STEFAN RUZAS

**HINGUCKER**  
Die 1999 produzierte US-Krimiserie „Law & Order“ (hier: Francesca Faridany) soll zur besten Sendezeit Quoten bringen



**INDER-WAHN**  
Mit Bollywood-Streifen wie „Ich bin immer für dich da!“ (mit Shah Rukh Khan und Sushmita Sen) zeigt RTL2 wieder mehr Filmkost



## Prinovis? Klingt nach Pillenfabrik

Stolz war der Firmenna-me Prinovis für die neue Großdruckerei der Verlage Bertelsmann, Gruner + Jahr und Axel Springer verkündet. Für „missglückt“ hält der Markennamenerfinder Manfred Gotta das Kunstwort. Gotta denkt bei dem Namen an eine „Fabrik, die Medikamente herstellt“. Offenbar hätten sich die Schöpfer an Aventis und Novartis orientiert – beides Pharmaunternehmen. Tatsächlich soll Prinovis für „Print, Innovation und Vision“ stehen.

Die Namensfindung ist schwierig, Fehlgriffe können teuer sein. Gotta, der Markennamen wie Smart, Twingo und Megaperls erfunden hat, berechnet dafür bis zu 100 000 Euro.

## TV-Streit um Bildschirmbalken

Ein Jahr vor der Fußball-WM haben sich die deutschen TV-Sender noch auf kein einheitliches Übertragungsformat geeinigt. Das ZDF möchte in 16:9 senden, wodurch Besitzer moderner Fernseher die Bildschirmfläche voll ausnutzen könnten. Das Erste tendierte in der Vergangenheit eher zum klassischen 4:3-Standard, weil ansonsten Zuschauer mit älteren Geräten schwarze Balken wie bei Spielfilmen sehen würden.

Seitenverhältnis

■ = 16:9  
■ = 4:3

Das ZDF übertrug das Uefa-Cup-Spiel VfB Stuttgart gegen FC Parma (24. Februar) im 16:9-Format



Eine Entscheidung wollen die ARD-Intendanten erst bei einer Sitzung am 13. und 14. Juni in Bremen treffen. Der Privatkanal RTL will seine acht Spiele ohne deutsche Beteiligung im 4:3-Format zeigen. Der Bezahlsender Premiere hat sich auf 16:9 festgelegt, prüft derzeit aber auch die Möglichkeit, parallel in 4:3 zu senden.

Rund 20 Prozent aller 2004 verkauften Fernseher hatten 16:9-Format.

## [ Spruch der Woche ]



„Ihr Image ist die extremste Oberflächlichkeit und eine geistige Kapazität, die gegen null tendiert. Sie ist ein Fleisch gewordener Klingelton“

Medienwissenschaftler Jo Gröbel, 54, über Millionärstochter Paris Hilton, 24

## INTERVIEW

## „Isolationshaft“ – mit Fernseher, Büchern, Fitnesszelle

Das Erste entlarvt am Mittwoch, 23.30 Uhr, „Folter in Stammheim“ als Propaganda der RAF



Filmautor Florian Hartung, 41, glaubt, dass RAF-Propaganda bis heute das Stammheim-Bild prägt

**FOCUS:** „Isolationshaft“, „geistige Folter“ – Herr Hartung, wie viel Wahrheit steckt hinter den Schlagworten der 70er-Jahre?

**Hartung:** In der Stammheim-Phase sehr wenig. Ich war überrascht über die Haftbedingungen für die Terroristen der ersten Generation. Bis heute hält sich die Vorstellung von der Isolation. Tatsächlich hatten sie Fernseher, Hunderte Bücher, konnten bis zu acht Stunden am Tag gemeinsam verbringen. Der Höhepunkt war die Fitnesszelle, eigens für die Terroristen eingerichtet. Und der Gipfel, dass sie sich die Rudermaschine von Wärtern auf die Dachterrasse tragen lassen wollten.

**FOCUS:** Ist der Mythos Stammheim ein Beispiel gelungener Medienmanipulation?

**Hartung:** Ja. Die Terroristen haben sehr geschickt ihre Informationen aus Stammheim über einige ihrer Anwälte lanciert. Andreas Baader war sich sehr bewusst, welche Macht er in der Haft hatte, als er sagte: „Wenn ich das Wort Isolation in den Mund nehme, dann rotiert die Republik.“

**FOCUS:** Was reizt Sie an der Beschäftigung mit Stammheim gerade jetzt?

**Hartung:** Es sind 30 Jahre vergangen, und erst jetzt sprechen Angehörige der Terroropfer erstmals über diese Zeit. Und die ist ja die spannendste Zeit in Nachkriegsdeutschland. Der Terror der 70er-Jahre war die Bewährungsprobe für neue deutsche Begriffe wie Rechtsstaatlichkeit und Demokratie.

Stammheim: Hier saßen die Terroristen der ersten Generation gemeinsam ein



Wenn er von Isolation rede, rotierte die Republik, prahlte Terrorist Andreas Baader



**MACHTZENTRALE**  
In der EU-Kommission wird über  
Gesetze beraten, die später  
in allen Mitgliedsstaaten gelten



# Brüsseler Oberlehrer

3000

Arbeitsgruppen debattieren in  
Brüssel ständig über Empfehlungen,  
Entwürfe und Richtlinien.

99

Vertragsverletzungsverfahren  
laufen gegen Deutschland,  
weil es EU-Recht zu langsam  
umgesetzt hat.

80000

Seiten füllt das gesamte Regelwerk  
der Europäischen Union.



**W**iderwillig brachte Gerhard Schröder vergangenen Mittwoch ein Gesetz auf den Weg, das ab August Werbung für Tabakerzeugnisse in Rundfunk, Presse und Internet untersagt. Zigarrenraucher Schröder lehnt den EU-Bann ab und prozessiert vor Gericht. Doch alles Klagen hilft nicht: Die EU-Vorgabe zwingt die Deutschen zum Verbot. Der Marlboro-Mann verschwindet, weil die Kommandozentrale Brüssel das aus Sorge um die Gesundheit ihrer Bürger will.

Die Brüsseler Regulierungswut kennt kaum Grenzen. Mal wollen sie Tempo 90 auf allen Autobahnen einführen, mal der Luder-Lobby ihre silikongefüllten Dekolletés untersagen. Jede Idee scheint EU-Politikern für eine öffentliche Debatte attraktiv. Während solche Blüten schnell verwelken, meint es Europas Führung mit anderen Eingriffen sehr ernst. So setzen sie Satelliten ein, um die Anzahl der Olivenbäume zu überwachen, damit



„Das eine oder andere Gesetz hätte man besser nicht gemacht“

Günter Verheugen, EU-Kommissar für Industrie und Unternehmenspolitik

**STRIPPENZIEHER** Der Deutsche Verheugen gilt als Architekt der EU-Osterweiterung

## Ob bei Autos, Zigaretten oder in der Arbeit – die EU mischt sich immer weiter in das Leben von 450 Millionen Europäern ein

kein Euro-Bauer zu hohe Subventionen kassiert.

Rund um den Schuman-Kreisverkehr im Herzen des Brüsseler Europazentrums hocken weit über 20 000 Beamte und Parlamentarier, die tatsächlich immer tiefer in den Alltag der 450 Millionen Europäer zwischen Riga und Lissabon hineinregieren. Ein gigantischer Apparat, auf dessen Vorgaben inzwischen 80 Prozent aller deutschen Gesetze beruhen (s. Chart).

Mal leise, mal unter lautem Getöse fallen Entscheidungen, die fast alle Lebensbereiche betreffen. Wenn heute Straßen aus Umweltgründen für Autos gesperrt werden, liegt das an der EU-Feinstaub-Richtlinie. Der Streit um Billig-Schlachter und -Fliesenleger aus Polen beruht auf der EU-Osterweiterung und neuen Klauseln. Harmonisierungseiferer verdonnern Jäger im kalten Schweden genauso wie ihre Kollegen im warmen Italien dazu, geschossenes Wild sofort in Kühltruhen zu verfrachten. 80 000 Seiten füllt das eu-

ropäische Vertragswerk. Manchem EU-Abgeordneten geht die Gängelung zu weit. „Den Oberlehrerstil und die Arroganz gegenüber den Bürgern finde ich zum Teil unerträglich“, schimpft Joachim Wuermeling (CSU). Gestandene Unternehmer wie Anton Börner, Präsident des Bundesverbands des deutschen Groß- und Außenhandels, wissen, woher viele der Regelungen

stammen, die ihnen auf die Nerven gehen: „Ich bin hier wohl in der Höhle des Löwen“, konstatierte er bei einem Besuch in der Brüsseler Machtzentrale.

Große Skepsis schlägt der EU derzeit auch aus Frankreich entgegen, das seine Bürger am kommenden Sonntag über die geplante EU-Verfassung abstimmen lässt. Das von den Politikern ersonnene Grundgesetz regelt das Miteinander von bald 30 EU-Staaten in weiten Teilen neu. Doch die Bürger fürchten ein weiteres Monstrum und wollen sich nicht mehr wie blöde Schafe herumkommandieren lassen. „Wir haben 30 Jahre Europapolitik ohne die Bürger gemacht und zahlen jetzt die Zechen“, sagt der niederländische EU-Abgeordnete Thijs Berman selbstkritisch.

Die Erfolge des Euro-Markts bleiben bei dieser Stimmungslage auf der Strecke. Wenn alle Europäer heute billiger telefonieren als noch vor 20 Jahren, verdanken sie dies den Steuermännern in Brüssel. Und dass Auslandsüberweisungen nichts mehr extra kosten, ►

### ERLASSZWANG

#### Deutsche Gesetze und Verordnungen



**DIE QUELLE** der deutschen Gesetzesflut liegt in Brüssel





## § ERSATZTEILE FÜR ALLE

- **Herstellermonopole aufbrechen**  
Die EU will die Ersatzteilproduktion für Autos nicht mehr nur den Pkw-Herstellern überlassen. Denn bislang profitieren sie fast als Einzige vom EU-Ersatzteilmarkt mit einem Volumen von zehn Milliarden Euro.
- **Mehr Konkurrenz für günstigere Waren**  
Die Kommission will durch ihre Initiative jetzt den Wettbewerb fördern und so die Ersatzteilpreise sinken lassen.

## § KAMPF DEM RAUCH(ER)

- **Abschreckung statt Werbung**  
Ab August gilt ein EU-weites Tabakwerbeverbot für Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und das Internet. Gewünscht sind nur abschreckende Fotos auf Packungen.
- **Sperrbezirke für Glimmstängel**  
EU-Gesundheitskommissar Markos Kyprianou möchte noch weiter gehen. Rauchverbote in Kneipen und am Arbeitsplatz stehen ganz oben auf seiner Wunschliste.

## § SCHUTZ DER EU-BÜRGER

- **Stilblüten der Eurokratie**  
EU-Regeln fassen oft Binsenweisheiten in Worte: „Leitern sind so aufzustellen, dass sie während der Benutzung standsicher sind“, fordert beispielsweise die Arbeitsschutzrichtlinie 2001/45/EG.
- **Sicherheit geht vor**  
Was kurios klingt, hat einen ernsten Hintergrund: Fast 1000 EU-Bürger sterben jährlich beim Sturz von Leitern oder Gerüsten.

setzte die Gemeinschaft ebenso durch wie die heute übliche zweijährige Garantie auf neue Autos.

EU-Bürger, die trotz solcher Vorteile unter einem Euro-Kater leiden, will EU-Kommissar Günter Verheugen durch weniger Bürokratie ködern. „Das schafft Wachstum und mehr Arbeitsplätze“, verspricht er. Noch vor der Sommerpause möchte der SPD-Politiker 50 überflüssige Gesetze abschaffen, was ihn aber nicht davon abhält, Deutschland vor dem Europäischen Gerichtshof zu verklagen. Verheugen will die Bundesrepublik dazu zwingen, Knoblauchkapseln als Lebensmittel einzustufen und nicht als Arznei.

Es ist das System Brüssel. Am Anfang steht eine gute Absicht, heraus kommen rigide Vorschriften mit haarsträubenden Konsequenzen. So erließ die EU 1992 die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, um die Artenvielfalt zu sichern. 13 Jahre später gerät der hehre Vorsatz im mittelhessischen Herrenwald zum Exzess. Dort leben Kammolche, Bechsteinfledermäuse und Braunkehlchen. Für ihren Schutz muss das Land Tunnel und Überflughilfen bauen, weil es eine 17 Kilometer lange Lücke der Autobahn 49 schließen will. Die Zusatzausgaben gehen in die Millionen. 4000 Molche ließ die Landesregierung einzeln fotografieren und registrieren; allein dies kostete 800 000 Euro.

Die neueste Absurdität folgt dem Motto „Fliegen für die Dritte Welt“: Flugreisende sollen mit einer Sonderabgabe auf jedes Ticket zur Entwicklungshilfe beitragen, obwohl das eine mit dem anderen nichts zu tun hat. „Passagiere sind keine Melkkühe“, schimpft die Tourismusbranche. Doch allen Widersprüchen zum Trotz rollt die Gesetzesmaschine weiter.

Wie der komplizierte Mechanismus funktioniert, zeigt das Beispiel Designschutz: Hinter dem gefälligen Wort steckt ein knallharter Kampf in einem Milliardenmarkt rund ums Auto. Die generelle Frage lautet: Müssen nach

einem Unfall die Originalersatzteile des Pkw-Herstellers eingebaut werden, oder sind Nachahmerprodukte von Unabhängigen erlaubt?

**Das Polit-Pingpong** startet im Büro einer spanischen Beamtin in der EU-Generaldirektion Binnenmarkt. Die Dame handelt auf Anweisung ihres Generaldirektors, des deutschen Alexander Schaub. Der Jurist kämpft verbissen für einheitliche Verhältnisse in Europa. Bislang herrschen gewaltige Differenzen. In Großbritannien etwa dürfen unabhängige Ersatzteilbauer Kotflügel für VW oder Stoßstangen für BMW verkaufen, in Deutschland und Frankreich aber nicht. „Diese Situation nutzen die Autohersteller zu höheren Preisen und beuten die Verbraucher aus“, feuert Schaub seine Untergebene an.

Mehrfach reist VW-Boss Bernd Pischetschneider in die EU-Kapitale, um das Projekt zu stoppen. Vergeblich: Im September 2004 präsentiert die Kommission den Vorschlag und plädiert für das Ende des Ersatzteilmonopols. Der Vorschlag der Kommission besiegt aber noch nichts. So weit ist es erst, wenn Parlament und Regierungen zustim- ►



**UMLAGERT** Dem EU-Abgeordneten Alexander Radwan (CSU) sind Pragmatiker lieber als Lobbyisten

Fotos: W. Baumbach, dpa, Maanhus, Photo European Parliament





## § RECHTE FÜR REISENDE

- **Nie mehr hungrig warten**  
Seit dem 17. Februar müssen die Airlines Passagieren, die mehr als zwei Stunden auf ihren Flug warten, ein belegtes Brötchen und Mineralwasser servieren.
- **Geld statt Abflug**  
Bleiben Passagiere wegen Überbuchung oder Annullierung am Boden, gibt's Geld zurück – je nach Distanz der vermasselten Reise bis zu 600 Euro.

## § DIESEL-DISPUT

- **Europäische Limits**  
Für Feinstaub aus Abgasen gilt EU-weit ein Tagesgrenzwert von 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft, der höchstens an 35 Tagen im Jahr überschritten werden darf.
- **Deutsche Rußsünder**  
Da die Städte Stuttgart, München, Berlin und Düsseldorf bereits über diesem Limit liegen, drohen nun Diesel-Fahrverbot oder eine City-Maut.

## § SCHROTT-KARUSSELL

- **Scheinbar günstig**  
Ab März 2006 müssen die Hersteller alte Toaster oder PCs zurücknehmen. EU-Bürger dürfen solche Altgeräte kostenlos bei kommunalen Sammelstellen abgeben.
- **Tatsächlich teuer**  
Bei zwei Millionen Tonnen Elektroschrott pro Jahr entstehen den Firmen hohe Kosten – die Zeche wird der Kunde wohl durch höhere Kaufpreise begleichen.

men. Zum Schlagabtausch kommt es im Rechtsausschuss des EU-Parlaments.

An einem verregneten Frühjahrsnachmittag versammelt sich im fensterlosen Saal 3 C50 ein Großaufgebot aus Abgeordneten, Lobbyisten von Industrie und Verbraucherschutz, Professoren und Assistenten. Es wird in 20 Sprachen übersetzt, die Redezeit auf acht Minuten begrenzt. Ein Jurist aus Bologna verweist auf geistiges Eigentum und prominente Urteile, der Generalsekretär der Autohersteller sieht 50 000 Arbeitsplätze gefährdet und zwei Milliarden Euro Mehrkosten für die Industrie, ein deutscher Ingenieur quält die Dolmetscher mit Fachbegriffen wie Maßhaltigkeit und Splitterneigung.

Auf dem Podium sitzt auch Alexander Radwan, ein CSU-Abgeordneter aus Rottach-Egern. Der Jurist und Ingenieur gehört zu den wichtigsten Entscheidern, da er im Fall Designschutz die Parlamentsposition koordiniert. Lobbyisten rennen ihm das Büro ein: Der französische Regierungsbeamte lehnt die Liberalisierungspläne radikal ab. Die Gesandte eines Autoherstellers meldet Sicherheitsbedenken an. „Alle sehen nur ihr Interesse, keiner denkt an eine allgemeinverträgliche Lösung“, grantelt Radwan.

Im Hintergrund organisiert Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement eine Ablehnungsfront. Seinem

Kollegen in Prag lässt der SPD-Politiker schreiben: „Ich halte es für äußerst hilfreich, wenn die Regierung der Tschechischen Republik ihren Einfluss geltend machen würde, die Slowakei und Slowenien von der Sachwidrigkeit des Entwurfs zu überzeugen.“

**Machtfaktor Brüssel.** Mitunter gehen Regierungen, Organisationen und Unternehmen auch gezielt den Umweg in Europas Hauptstadt, um ihre eigenen Ziele durchzusetzen. Weil sie in Deutschland kein Gehör fanden, beschwerten sich die privaten Fernsehsender über ihre öffentlich-rechtliche Konkurrenz. Jetzt untersucht Wettbe-

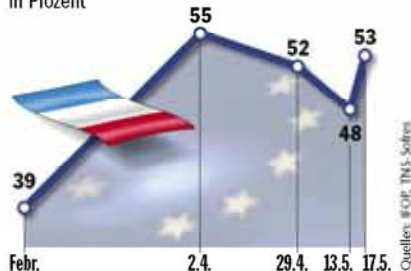
werbskommissarin Neelie Kroes, ob ARD und ZDF ihre Gebühren dazu missbrauchen, die ausschließlich werbefinanzierten Sender zu benachteiligen, etwa durch Internet-Auftritte oder beim Sportrechtehandel.

Das Brüsseler Verfahren ärgert die Angegriffenen. Sie behaupten, die EU gehe das nichts an. Einmal in Fahrt, will Wettbewerbshüterin Kroes nun aber auch die Subventionen für öffentliche Krankenhäuser überprüfen. Nach FOCUS-Informationen verlangt die Niederländerin von Deutschland und den anderen EU-Staaten eine strikte Trennung zwischen privatem sowie öffentlichem Auftrag. Bereits im Juli, verlautet aus Kroes' Umfeld, will die EU-Kommission die Regierungen auffordern, die Finanzen der Staatskrankenhäuser zu veröffentlichen. Um ihre Betriebsverluste auszugleichen, erhalten die öffentlichen Kliniken in Deutschland nämlich pro Jahr etwa drei Milliarden Euro Subventionen. Damit eröffnet Brüssel Verhandlungen, an deren Ende die Zentralgewalt diktieren könnte, welche Ultraschallgeräte oder Röntgenapparate sich Krankenhäuser leisten dürfen. Annette Heuser, Chefin der Bertelsmann Stiftung, fordert Grenzen: „Wir müssen eine rote Linie ziehen. Brüssel darf nicht alles regulieren.“ ■

O. BERBALK/M. BOMMERSHEIM

## ZITTERPARTIE

Gegner der EU-Verfassung in Frankreich in Prozent



**DIE FRANZOSEN** stimmen am 29. Mai über die EU-Verfassung ab



# „Verschlafene Firmen aufrütteln“

Die „Heuschrecken“ des Kapitalismus wirken wahre Wunder, meint Manager-Legende Jack Welch – und rät, Mitarbeitern auch unangenehme Wahrheiten zu sagen

**FOCUS:** Mr. Welch, Ihr Buch\* über erfolgreiches Management erscheint jetzt auf Deutsch. Wie groß sind denn die Unterschiede zwischen deutschen und amerikanischen Managern?

**Welch:** Erfolgreiche Manager ähneln sich auf der ganzen Welt. Von Pierer, Schrempf – egal wen man nimmt, alle sind fast gleich.

**FOCUS:** Aber Manager, die US-Methoden anwenden, bekommen hier Probleme. Infineon-Chef Schumacher wollte sich gemäß Ihrer Maxime von den schwächsten zehn Prozent seiner Mitarbeiter trennen – und verlor selbst den Job.

**Welch:** Es kommt darauf an, wie man diese Regel einführt. Das geht nicht ohne ein ausgereiftes Bewertungssystem, dem alle vertrauen. Jeder muss wissen, wo er steht. Man kann die Leute nicht plötzlich zu sich rufen und ihnen sagen, dass sie gehen müssen, weil ihre Leistung nicht stimmt. Die antworten zu Recht: „Ich bin schon seit 20 Jahren hier, und niemand hat mir das je gesagt.“

**FOCUS:** Zeigt nicht die Kritik, die Deutsche-Bank-Chef Ackermann für seine Rendite- und Jobabbau-Pläne erfuhr, dass die Deutschen anders denken als die Amerikaner?

**Welch:** Nein, ich glaube nicht. Wenn den Leuten erklärt wurde, warum sie die Erwartungen erfüllen oder nicht erfüllen, kann man ein solches Leistungssystem überall einführen. Wir haben es in Deutschland in unseren Unternehmen übernommen.

**FOCUS:** Die Vorstände börsennotierter Firmen müssen in Deutschland wohl bald ihre Gehälter offen legen und fürchten eine Neid-Debatte – auch im eigenen Unternehmen. Zu Recht?

**Welch:** Transparenz ist immer gut. Leute sagen mir immer wieder, man könne Mitarbeitern doch nicht alles

erzählen. Dabei sollten Mitarbeiter alles wissen. Wenn man Maßnahmen begründet und ihnen die Position gegenüber der Konkurrenz erläutert, bekommt man eine motiviertere Truppe, die bei Kosten und Qualität wettbewerbsfähiger werden will. Das habe ich wieder

und wieder erlebt. Jobangst kommt von einem Mangel an Information.

**FOCUS:** Haben Sie in Ihrem Buch einen wichtigen Managertipp vergessen – wie man mit Finanzinvestoren umgeht, die stark an Einfluss gewinnen?

**Welch:** So genannte Private-Equity-Investoren machen Unternehmen leistungsfähig. Wird eine Firma lax gemanagt und bleibt unter ihren Möglichkeiten, sind Finanzinvestoren eine Herausforderung. Floriert eine Firma, sind sie keine Bedrohung. In den 80er-Jahren haben Finanzinvestoren in den USA wahre Wunder gewirkt, als sie verschlafene, fette Firmen aufrüttelt haben.

**FOCUS:** Kritiker warnen vor so genannten Raidern, die Firmen feindlich übernehmen, ausschachten und nur einen Scherbenhaufen hinterlassen.

**Welch:** Sie hinterlassen keinen Scherbenhaufen! Sie machen die Firma wettbewerbsfähig, und langfristig geht es den gewinnenden Mitarbeitern sehr gut. Dass Finanzinvestoren den Status quo erschüttern, sollte nur diejenigen beunruhigen, die keine Leistung bringen. Für eine Volkswirtschaft ist Private Equity eine mächtige und positive Kraft.

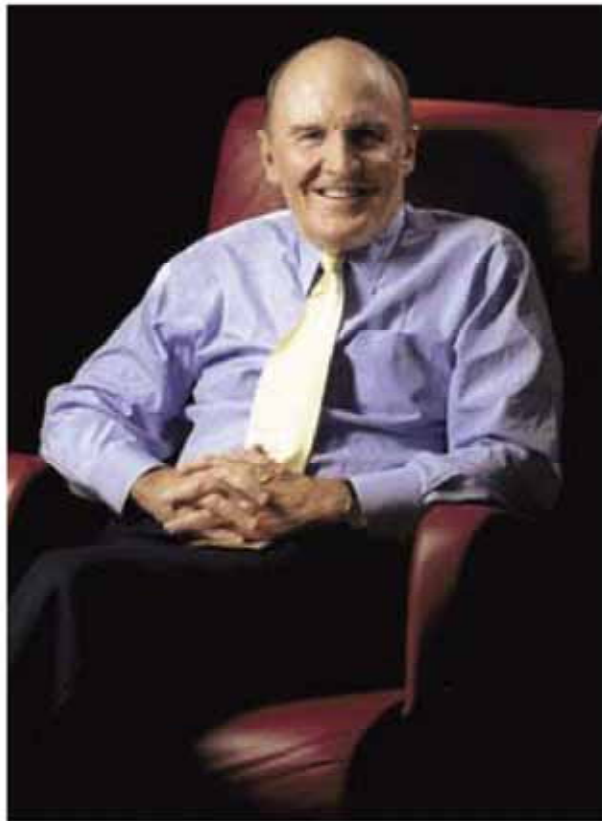
**FOCUS:** Schadet die aktuelle „Heuschrecken“-Debatte über Finanzinvestoren dem Standort, oder verstehen Investoren sie als Wahlkampfgetöse?

**Welch:** Wahlkämpfe strotzen immer vor provokativen Kommentaren. Das passiert in allen Ländern.

**FOCUS:** ... und schadet nicht?

**Welch:** Es ist nicht hilfreich. Aber Deutschland ist ein großartiges Land mit großartigen technologischen und intellektuellen Ressourcen, das eben gerade eine schwere Zeit durchmacht. ■

INTERVIEW: S. BORST/J. HIRZEL



## Das Vorbild der Bosse

Jack Welch, 69

- **Den US-Mischkonzern** General Electric leitete Welch von 1981 bis 2001 äußerst erfolgreich.
- **Seine Methoden** wurden vielfach kopiert. Er berät den US-Finanzinvestor Clayton, Dubilier & Rice.



# GELDMARKT

AKTUELLE TIPPS UND TRICKS FÜR IHRE KAPITALANLAGE



## TERMINE, DIE KURSE MACHEN

### MONTAG

- **Vivacon**  
Quartalsergebnis

### DIENTAG

- **Vodafone Group**  
Jahresergebnis

### MITTWOCH

- **Dt. Börse • Dt. Lufthansa**  
Hauptversammlungen

### DONNERSTAG

- **Salzgitter**  
Hauptversammlung

## DIE VERMÖGENSGARANT AG ...

hat Anleihen mit vermutlich fingierten Garantien im Wert von bis zu 50 Millionen Euro verkauft. Dies berichtet der Branchendienst „kapital-markt intern“ (kmi) in seiner aktuellen Ausgabe. Der Berliner Finanzvertrieb hat kmi zufolge für seine Zinspapiere mit einer Kapitalgarantie durch die Schweizer Bank Credit Suisse (CS) geworben, die laut CS jedoch nicht existiert.



WM-AKTIE

## Steilpass für Anleger

Die Fußballweltmeisterschaft, die im Juni 2006 in Deutschland stattfindet, füllt bereits jetzt die Auftragsbücher vieler Firmen. Auch Anlegern, die frühzeitig auf diesen Trend setzen, bieten sich Kurschancen.

Zeltbauer Röder etwa spricht bereits von „abgesicherten Engagements“ für die WM, Telematikspezialist Init freut sich über einen Großauftrag der Münchner Verkehrsgesellschaft für ein

neues Betriebsleitsystem. Gute Perspektiven besitzen zudem Werbezeitenvermarkter Arbo Media oder Fernsehdienstleister Vizrt.

Vorausschauende Anleger stellen daher schon jetzt ihr WM-Paket zusammen – und kassieren im Sommer 2006 Kursgewinne steuerfrei.

### MIT-FAVORITEN FÜR DIE WM 2006

Unternehmen	ISIN	Kurs in Euro	Hoch/Tief*
Arbo Media	DE0005489306	4,00	5,45/2,05
Init	DE0005759807	4,00	4,50/2,09
Röder Zeltsysteme	DE0007066003	25,00	28,0/9,71
Vizrt	IL0010838154	4,64	5,30/3,13

\*52 Wochen

## KUNSTTIPP

### Hammerpreise

Manche Künstler sind auf dem Kunstmarkt so gefragt, dass Sammler Werke nur noch auf Auktionen ergattern können. Die Chance bietet der Münchner Kunstverein ab 26. Mai in einer Benefizauktion, bei der mehr als ein Dutzend Arbeiten von Stars wie Wolfgang Tillmans oder Angela Bulloch unter den Hammer kommen. Wer [www.kunstverein-muenchen.de](http://www.kunstverein-muenchen.de) anklickt, kann bis zum 5. Juni mitbieten.



„LIONHEART“  
von Sarah Lucas,  
1999, ab 4365 Euro

## WASSER-AKTIE

### Sprudelnde Gewinne

Wasser zählt zu den wichtigsten Rohstoffen der Zukunft. Seit 1970 stieg die Nachfrage doppelt so schnell wie die Weltbevölkerung. In den kommenden 30 Jahren soll sich der Verbrauch sogar verdreifachen. Um den explodierenden Bedarf zu decken, sind neben hohen Investitionen in die Infrastruktur vor allem neue Technologien gefragt. Experten attestieren Unternehmen, die sich auf die Aufbereitung und

ERFRISCHEND  
Sauberes  
Wasser wird  
immer knapper







## ABFINDUNGEN

### Chancen steigen

Übernimmt ein Investor – etwa ein Private-Equity-Fonds – mindestens 95 Prozent eines Unternehmens, kann er die restlichen Aktionäre aus der Firma drängen (squeeze out). Dabei erhalten die Alteigner oft Kursaufschläge, weil der Gesetzgeber eine „angemessene Abfindung“ fordert. Da die Zahl der Firmenkäufe zuletzt kräftig stieg, bietet das Squeeze-out-Basket-Zertifikat der Privatbank Sal. Openheim Kurschancen (ISIN DE000SAL2QZ2, 116 Euro, Laufzeit: 7.4.2009). Im Topf, der je nach Bedarf angepasst wird, befinden sich Aktien wie Abit (Forderungsmanagement), Strabag (Bau) oder Ergo (Versicherung).

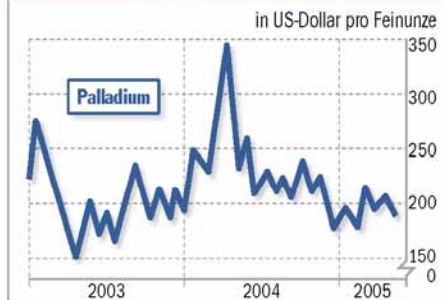
Herstellung von Trinkwasser spezialisieren, überdurchschnittliche Wachstumschancen. Wasserfonds wie der SAM Sustainable Water (ISIN LU0133061175, Kurs: 114,30 Euro) und der Picet Water (LU0104884860, 106,05 Euro) setzen diesen Trend seit Jahren Gewinn bringend um. Unter den Einzelaktien erscheint derzeit BWT (AT0000737705, 22,70 Euro) besonders aussichtsreich. Der österreichische Wassertechnikspezialist erwartet für 2005 einen Gewinn von 20 Millionen Euro.

## KURSE & NOTIZEN

### Palladium: Boom dank Rußfilter

Rohstoffexperten zufolge könnte Palladium in den kommenden fünf bis sechs Jahren deutlich teurer werden. Als Nachfrager und damit Preistreiber gilt vor allem die Verwendung in Diesel-Partikelfiltern: Palladium ist mit aktuell 190 Dollar je Feinunze (31,1 Gramm) nicht nur deutlich günstiger als das bisher hauptsächlich verwendete Platin (868 Dollar), sondern weist zudem bessere technische Eigenschaften auf. Auch die weltweite Schmuckindustrie setzt verstärkt auf Palladium. Allen voran von China getrieben, verdoppelte sich die globale Nachfrage im vergangenen Jahr auf 713.000 Unzen. Das Londoner Edelmetallinstitut GFMS erwartet noch in diesem Jahr Preise von 240 Dollar je Feinunze. Mit dem laufzeitlosen Palladium-Zertifikat der ABN-Amro-Bank (ISIN DE000A0AB859, Kurs: 18,60 Euro) profitieren Anleger von weiteren Preissteigerungen des Edelmetalls.

## NEUE NACHFRAGE



### HVB: schlechter Kredit-Rat

Verbraucherschützer kritisieren die Werbung der HypoVereinsbank (HVB) für ihren Sofortkredit. Während in den Bankbriefen ein Kreditbeispiel mit Effektivzinsen von 5,49 Prozent jährlich lockt, fallen tatsächlich Sätze von bis zu 16 Prozent an. Der Grund: Auf die Zinsen schlägt die Bank drei Prozent Bearbeitungsgebühr sowie oftmals die Kosten für eine Restschuldversicherung auf. „Häufig vergeben Banken die Ratenkredite überhaupt nur, wenn der Kunde eine Restschuldversicherung abschließt“, moniert Birgit Höltingen von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Besonders der HVB-Tipp, mit dem Ratenkredit das Konto auszugleichen, verursacht sogar deutlich höhere Kosten, da der Dispozins lediglich 10,45 Prozent beträgt. Durch ähnliche Kreditangebote war bereits die Citibank in die Kritik geraten, deren Ex-Deutschland-Chefin Christine Licci mittlerweile das Privatkundengeschäft der HypoVereinsbank leitet.

# Gewinnt Deutschland, gewinnen Sie mit.

## Postbank Bonus Volltreffer

Mit diesem exklusiven Festgeld\* erhalten Sie für jeden Sieg unserer Nationalelf beim FIFA Confederations Cup 2005 einen Bonus von 0,5 % p. a. – zusätzlich zu dem garantierten Basiszins von 1,5 % p. a. Und wird ein deutscher Spieler Torschützenkönig, gibt's noch einmal 1,0 % p. a. obendrauf. So ist bei drei Monaten Laufzeit eine Rendite von bis zu 5,0 % p. a. für Sie drin.

\*Mindesteinlage: 2.500 Euro, Höchstbetrag: 50.000 Euro

110 Tickets für den  
FIFA Confederations Cup 2005  
zu gewinnen: [www.postbank.de](http://www.postbank.de)

0180-30 20 999  
(9 Cent/Min.)

Postbank Info-Service  
22283 Hamburg

@ [www.postbank.de](http://www.postbank.de)

Die Postbank ist Nationaler Förderer  
des FIFA Confederations Cup 2005

 **Postbank**



## TICKETS

# Discount-Schiene

## Mit dem neuen Vertriebsweg Supermarkt verärgert die Bahn ihre bisherigen Partner

**E**in solch reges Interesse an ihren Fahrkarten kannte die Bahn seit den Nachkriegstagen nicht mehr: Tausende standen vergangenen Donnerstag in ganz Deutschland frühmorgens Schlange, um ein Ticket zu ergattern. Im Supermarkt, nicht am Bahnhofs-schalter. Zwischen Karotten und Kohlrabi verhökerte die Discounter-Kette Lidl je zwei Tickets für 49,90 Euro –

bis Anfang Oktober jederzeit und quer durch die Republik zu benutzen. Blitzartig waren eine Million Fahrgutscheine unters Volk gebracht – und doch gingen viele leer aus.

**Bahn und Billigheimer** wurden von der Nachfrage völlig überrollt. Die in Großaktionen erfahrenen Partner hatten die Ticket-Million „vor zwei Monaten kalkuliert“ und sogar „als zu hoch

angesehen“, gestand Lidl ein. Man habe „den Bedarf bedauerlicherweise stark unterschätzt“.

Dafür handelte sich der Vielverkäufer noch vorigen Freitag eine Abmahnung der Wettbewerbszentrale ein: Die Werbung verspricht die Schienen-Schnäppchen zehn Tage lang. Zwar konnten und können sich Interessenten bei Lidl in Wartelisten eintragen: Die Aktion laufe „planmäßig bis zum 28.5.“ weiter, so das Unternehmen gegenüber FOCUS. Die Bahn will indes nicht nachliefern. Das sei, so Susanne Novarra von der Berliner Verbraucherzentrale, eine wettbewerbswidrige „Irreführung über den Warenvorrat“.

Auf Mittelstrecken, seien „die Bahn-Sparangebote meist billiger“. Doch einmal Hamburg-München im ICE ohne Terminbindung kostet am Bahnhof 111 Euro, bei Lidl nur 25 Euro.

Unklar bleibt, was die Bahn mit der Billigaktion gewonnen hat. „Wir haben zahlreiche Neukunden erreicht“, freute sich Bayerns Bahn-Chef Klaus-Dieter Josel. Wie viele Stammkunden aber nur auf die Discount-Variante umgestiegen sind, konnte er nicht sagen.

**Katerstimmung** herrschte hingegen bei den 3256 Reisebüros mit der Lizenz zum regulären Bahnkartenverkauf. Vergeblich hatten sie die Lidl-Aktion vor Gericht bekämpft. Die Betriebe sehen ihre Verträge mit der Bahn verletzt und befürchten Einbußen. „Wir fühlen uns diskriminiert“, klagt der Deutsche Reisebüro Verband (DRV). Schließlich biete die Bahn den Agenturen die Günstigtickets nicht an. Rechtliche Schritte gegen den Geschäftspartner scheuen die Reisebüros. Der DRV will nun in Gesprächen mit den Bahn-Managern verhindern, dass sie solche Aktionen wiederholt.

Der alternative Vertriebsweg hat jedenfalls erstaunliche Kreativität und Geschäftssinn freigesetzt. Schon vor Öffnung der Lidl-Filialen waren bei Ebay die ersten Internet-Auktionen der begehrten Tickets gestartet. Die Preise kletterten rasch deutlich über den Lidl-Preis – für viele offensichtlich immer noch attraktiver als der offizielle Schalterpreis. Der Münchner Attila Hezareh bot an, sich gegen Bezahlung anzustellen. „Dieser Service allein war einigen Leuten 70 Euro wert“, wunderte sich der kaufmännische Angestellte, der sich vor Anfragen kaum retten konnte. ■

ALEX DESSELBERGER/SUSANNE FRANK



**GEDULDSACHE** In ganz Deutschland lockten die Schnäppchen-Tickets massenhaft Bahnfahrer in die Lidl-Filialen

### GÜNSTIG WEG

Über Lidl bot die Bahn **1 Mio. Tickets** zum einheitlichen Niedrigpreis an. Reisezeit und Strecke sind frei wählbar – anders als bei vielen sonstigen Spar-Tickets. Nach **20 Minuten** waren vielerorts die Karten ausverkauft.







## MARKTPLATZ

Airlines versuchen, Reisende zum Umbuchen zu bewegen

### Flieger überfüllt – Geld oder Gutschein

Nebeneinkünfte beschert das neue EU-Recht flexiblen Fluggästen auf überbuchten Maschinen. Wer nicht mitfliegen darf, hat Anspruch auf eine **Entschädigung von bis zu 600 Euro**. Um diese Strafen zu vermeiden, locken Airlines freiwillige Umbucher auf spätere Flüge: Gutscheine im Wert

von bis zu 700 Euro teilt die Lufthansa an Wartewillige aus, allerdings kein Bares. Air France lockt mit maximal 150 Euro Bargeld oder Vouchers über 300 Euro. British Airways handelt die Kompensationen mit seinen Umbuchern individuell aus.

Gutschein-Angebot der Lufthansa für Umbucher, in €  
Bargeldentschädigung bei Nichtbeförderung, in €

WER WARTEN MUSS, KANN FORDERN	Entfernung	Verspätung		
	bis 1500 km	bis 2 Std.	175	125
		über 2 Std.	350	250
	bis 3500 km	bis 3 Std.	300	200
		über 3 Std.	500	400
	ab 3500 km	bis 4 Std.	400	300
		über 4 Std.	700	600

Gutscheine und Entschädigungen im Vergleich

\*gültig für alle Airlines gemäß der neuen EU-Fluggastrechte

### Für Massenware zu teuer

Der Standort Deutschland ist vor allem für hoch automatisierte Fertigungen und High-Tech-Produktionen geeignet, wertet das US-Institut Beri, das Unternehmen bei der Standortwahl berät. In seiner **Weltrangliste der Arbeitsproduktivität** landet die Bundesrepublik unter den Industrieländern auf

einem mäßigen Rang zwölf von 20. Spitzenreiter sind die USA vor der Schweiz und Taiwan.

Pluspunkte Deutschlands seien Motivation und Ausbildung der Mitarbeiter sowie die Infrastruktur. Für lohnintensive Produktion eignen sich eher die neuen EU-Länder in Osteuropa.



Standort D: High-Tech-Fertigung lohnt sich noch

Aktionärsschützer verlangen vom Präsidenten der Finanzaufsicht (Bafin), Jochen Sanio, seine Vorwürfe über abgestimmtes Verhalten der angelsächsischen Fonds im Machtkampf um die Deutsche Börse schnell zu belegen. Die Fonds hatten mit ihren insgesamt 38 Prozent Anteil an dem Frankfurter Unternehmen die geplante Übernahme der Londoner Börse vereitelt und Vorstandschef Werner Seifert gestürzt. Kann Sanio ihnen nun gemeinschaftliches Handeln nachweisen, würden sie als ein Großaktionär gelten.

Nach deutschem Recht müssten sie damit den freien Aktionären ein Übernahmeangebot unterbreiten. Da dies unterblieb, ist der Aufsichtsratschef der Deutschen

### Deutsche Börse: „Raus ist raus“



Auszeit: Aufsichtsratschef Rolf Breuer (r.) muss an diesem Mittwoch ohne den zurückgetretenen Chef der Deutschen Börse, Werner Seifert (l.), eine turbulente Hauptversammlung leiten

Börse, Rolf Breuer, eigentlich gezwungen, den Fonds bei der Hauptversammlung (HV) an diesem Mittwoch das Stimmrecht zu entziehen. „Die Bafin muss daher bis dahin eindeutig Klarheit schaffen“, fordert Klaus Nieding, Chef der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz in Hessen.

**Anfechtungsklagen** gegen die Hauptversammlung wären ansonsten die Folge: entweder von den Fonds im Falle ihres Ausschlusses oder von Kleinaktionären wegen Zulassung der Fonds trotz der Bafin-Vorwürfe.

Selbst wenn Sanio seine Anschuldigung beweisen kann, wird das dem geschassten Börsenchef Seifert nichts mehr nützen. „Raus ist raus“, sagt Rechtsanwalt Nieding.





## USBKISTAN

*Das Land leidet am sowjetischen Erbe – wirtschaftlich und politisch.*

**Fläche:** 447 400 km<sup>2</sup>

**Einwohnerzahl:** 25 Mio.

**Lebenserwartung:** 65 Jahre

**Religion:** Islam (Sunniten) 88 %  
orth. Christen 9 %

**BIP:** pro Einwohner 1800 US-Dollar  
28 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze.

**Anteil am BIP:** Landwirtschaft 38 %  
Hauptanbau: Baumwolle

**Nationalitäten:** Usbeken 80 %  
außerdem Russen, Tadschiken, Kasachen, kleine deutsche Minderheit

**Rohstoffe:** Gold, Erdgas, Erdöl

### LEICHENSCHAU

In Andischan, der Stadt des Massakers, suchen die Menschen unter den Toten, die in einem Park aufgereiht wurden, nach ihren Angehörigen



### • Bewegte Geschichte

Durch Usbekistan führt die Seidenstraße, Buchar und Samarkand sind bereits in der Antike blühende wirtschaftliche und kulturelle Zentren. Die Perser, Alexander der Große, die Araber und die Mongolen erobern das Land. Im Mittelalter entwickelt es sich zu einem der größten Imperien. Im 19. Jh. rücken die Armeen des Zaren an, 1924 wird Usbekistan Sowjetrepublik, 1991 erklärt es die Unabhängigkeit.

### • Misswirtschaft in der Neuzeit

Der Aralsee ist ausgetrocknet, die Böden überdüngt. Trotz reicher Bodenschätze lebt ein Großteil der Bevölkerung in Armut. Karimow verhindert Demokratie und Marktwirtschaft.

**ALTE KULTURSCHÄTZE** Die Koranschule Mir-i-Arab in Buchar



## USBKISTAN

# Den Rubikon über

**M**it Wut in den müden Augen trat der ältere Herr vor die Mikrofone: „Das war unmenschlich und widersprach allen Regeln der Humanität.“ Es war kein Menschenrechtler, der sich so über das Blutbad im usbekischen Andischan empörte – sondern Staatspräsident Islam Karimow. Die Kritik des Alleinherrschers galt auch nicht dem brutalen Vorgehen seiner Truppen, die laut Augenzeugen wahllos auf Tausende Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, schossen. Für die Militärs hatte der 67-Jährige nur Lob übrig: „Sie haben sich tapfer verhalten.“ Karimows Zorn galt den Menschen, die es gewagt haben, gegen ihn zu protestieren.

Bei der Niederschlagung des Aufstands am 14. Mai kamen nach Angaben von

Bürgerrechtlern bis zu 1000 Menschen ums Leben; die Regierung spricht von 169 Toten. Für Karimow, der Usbekistan seit 16 Jahren wie ein Feudalfürst regiert, war das Blutbad nichts anderes als eine Aktion gegen muslimische Extremisten. Seit Jahren beschwört der frühere KPdSU-Funktionär, der sich 2004 mit mehr als 91 Prozent der Stimmen im Amt bestätigen ließ, die islamistische Gefahr in dem mit 25 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichsten Land Zentralasiens.

Mit strenger Unnachgiebigkeit und nach stalinistischer Manier geht Karimows Überwachungsstaat gegen jede religiöse Bewegung vor, die er nicht kontrolliert. Ein Bart oder ein Gebet in den eigenen vier Wänden reicht schon



## TRÄNEN DER VERZWEIFLUNG

Eine Witwe hält die kleine Tochter im Arm und trauert um ihren toten Mann



# schritten

Mit seinem autokratischen Führungsstil fördert Präsident Karimow den Extremismus, den er bekämpft

für ein Verdachtsmoment. Geheimdienstler überwachen, wer in die Moschee geht. Kampfflieger bombardieren bei Terrorverdacht ganze Dörfer.

**Karimow missbrauche den Islam** als Schreckgespenst und Rechtfertigung für seine Willkür, klagen Regimegegner. „70 Jahre Kommunismus und Atheismus haben doch Spuren hinterlassen: Nur ein paar Verrückte wollen heute einen Gottesstaat“, glaubt Nigara Chidojatowa, Chefin der inoffiziellen Partei Osod Dechkonlar (Freie Bauern). Aber wer den allmächtigen Präsidenten kritisiere, werde sofort zum Islamisten erklärt. Eine offizielle Opposition sei nicht geduldet. Mit Verfolgung und Festnahmen treibt der Staatschef nach Ansicht Chidojatowas

selbst gemäßigte Muslime geradezu in die Hände der Extremisten.

Menschenrechtler mahnen, dass auch die Regierungen in anderen Staaten in der Region wie Kasachstan, Turkmenistan und Russland mit einer Politik der harten Hand Schuld daran tragen, dass die Radikalen unter den Muslimen immer größeren Zulauf bekommen. „In Russland beginnt in bislang friedlichen Regionen eine Zeitbombe zu ticken“, warnt Oleg Orlov von der Moskauer Menschenrechtsorganisation Memorial. Immer wieder schoben die Behörden jungen Muslimen, die zur Einhaltung des Korans aufrufen, Drogen oder Waffen unter, um sie einzusperren. „Die korrupte zynische Oberschicht hat jungen Menschen weder Werte noch ►



**MACHTMENSCH** Der usbekische Präsident Islam Karimow rechtfertigt den Schießbefehl mit Terrorgefahr



**BEWEISE** Ein Bewohner von Andischan zeigt Patronenhülsen, die er nach dem Gemetzel gefunden hat. Das Militär habe ohne Vorwarnung geschossen, erzählt er



**ANDRANG AN DER GRENZE** Nach den Unruhen versuchen die Menschen aus dem Fergana-Tal, sich auf die sichere kirgisische Seite zu retten, oft aber werden sie zurückgewiesen

Chancen zu bieten. Radikale stoßen in diese Lücke.“ Das Fergana-Tal, in dem die blutigen Unruhen begannen, ist der historische, wirtschaftliche und religiöse Mittelpunkt Zentralasiens – und ein Pulverfass. 1999 und 2000 überfielen Kämpfer der Islamischen Bewegung Usbekistans (IMU), der Kontakte zum Terrornetzwerk al-Qaida nachgesagt werden, die dicht besiedelte Ebene und versuchten, Unruhen anzuzetteln. „Die islamische Gefahr ist real, man darf sie nicht als Hirngespinnst abtun“, bestätigt Marat Sachidow von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte in Taschkent. Auch der Menschenrechtler vermutet islamische Rädelsführer hinter dem Aufstand von Andischan.

Doch die Regierung mache es den Extremisten allzu leicht, fügt Sachidow hinzu. Denn: „Solange die Mehrheit an der Armutsgrenze lebt, Willkür herrscht und es keine politische Freiheit gibt, werden die Radikalen Zulauf haben.“ Eine staatliche Kommandowirtschaft und enorme Korruption haben das rohstoffreiche Usbekistan an den Rand des Ruins gebracht. Baumwollfarmer etwa müssen ihre Ernte zu Spottpreisen an Monopolgesellschaften verkaufen.

Während der Präsidentenclan lukrative Wirtschaftszweige kontrolliert, sank der Durchschnittslohn von 50 auf 30 US-Dollar. Seit die Regierung begonnen hat, selbst die letzten wirtschaftlichen Überlebensnischen der Bevölkerung im Grenzhandel und auf den Märkten unter ihre Kontrolle zu bringen, macht sich Verzweiflung breit.

**Ein idealer Nährboden** für Aufstände wie in Andischan. Auslöser für die Un-

ruhen war ein Prozess gegen 23 Geschäftsleute. Ihnen wurden Verbindungen zur Muslim-Gruppe der Akramisten nachgesagt, die als gemäßigt gelten und vor allem durch Wohltätigkeit auffallen. Den Angeklagten sind nach Angaben von Menschenrechtlern unter Folter Geständnisse abgepresst worden. Tagelang protestierten Angehörige der Inhaftierten vor dem Gericht. Als sich ein harter Urteilsspruch abzeichnete, eskalierte die Situation. Die aufgebrachte Menge stürmte das Gefängnis, besetzte die Stadtverwaltung und nahm Beamte als Geiseln, um der Regierung Zugeständnisse abzurufen. Karimow ließ Panzerwagen rollen. Nur Extremisten und Rebellen seien auf der Straße gewesen, beteuert der Präsident. „50 000 Demonstranten als Terroristen zu bezeichnen und wahllos in die Masse zu schießen, das ist der wirkliche Terrorismus“, hält Chidojatowa dagegen.

**Mit dem Blutbad** habe Karimow den Rubikon überschritten, glaubt die Oppositionspolitikerin: „Jetzt muss er entweder demokratische Reformen wagen, was ich ihm nicht zutraue, oder das Schicksal Ceausescus wartet auf ihn.“

Der usbekische Staatschef soll mehrfach angekündigt haben, eine Revolution wie in Georgien, der Ukraine oder dem benachbarten Kirgisien werde er nicht dulden. Bisher konnte er auf das Wohlwollen des Westens setzen: Sowohl für die USA als auch etwa für Deutschland, das einen Bundeswehrstützpunkt in der Stadt Termez unterhält, ist Usbekistan als Versorgungsbasis für die Truppen in Afghanistan ein strategisch wichtiger Partner.

Der Staatsführer zeigte sich vergangene Woche denn auch wenig beeindruckt von einer Forderung der Uno und der EU nach einer unabhängigen Untersuchung des Massakers. Einige Tage nach der Niederschlagung ließ er zwar internationale Beobachter nach Andischan. Doch bis auf bewaffnete Soldaten war die Stadt menschenleer. Die Ausländer durften nur mit zwei Anwohnern sprechen, die wie auswendig gelernt Texte aufsagten. Dank der klugen Politik des Präsidenten sei die Lage gelöst, verkündete das Staatsfernsehen nach tagelangem Schweigen. Auch Moskau stützt Karimows Version. Die Unruhen seien eine Provokation „von Gruppen ähnlich der Taliban“ gewesen und die Demonstranten Islamisten, assistierte Russlands Außenminister Sergej Lawrow den usbekischen Behörden.

Die Solidarität kommt nicht von ungefähr. In Tschetschenien verhalte sich Moskau wie Karimow, klagt Oleg Orlov von Memorial: Jeder Tschetschenen, der Unabhängigkeit für sein Land fordere, gelte im Kreml als Terrorist.

„Die Tragik ist, dass viele Tschetschenen die fundamentalistischen Muslime Ende der 90er-Jahre völlig satt hatten, sie wollten weder Prügelstrafen noch Alkoholverbot“, sagt der Menschenrechtler. Doch die Stimmung sei gekippt, die Menschen fühlten sich von Moskau und Europa verraten, erklärt Orlov: „Jede Bombe auf ein Dorf, jede Säuberung, jeder Zivilist, der verschwindet, bringt den Radikalen neue Sympathie und neue Mitglieder.“ ■

BORIS REITSCHUSTER

USA

# Hass und Häme

## Regierung und konservative Medien wollen aus dem „Newsweek“-Skandal Kapital schlagen

Die Atmosphäre im dicht gedrängten Presseraum des Weißen Hauses ist gereizt. Soeben hat Sprecher Scott McClellan stellvertretend für US-Präsident George W. Bush dem Nachrichtenmagazin „Newsweek“ eine schlimme Schelte erteilt. Die Behauptung des Magazins, US-Soldaten im Militärgefangenenlager Guantanamo Bay hätten vor den Augen islamischer Häftlinge den Koran die Toilette hinuntergespült, habe „dem Ansehen Amerikas im Ausland schweren Schaden zugefügt“.

Zwar zog das Blatt die Meldung vergangene Woche wieder zurück, nachdem die einzige – anonyme – Quelle, auf die sich der Bericht stützt, nicht mehr zu ihrer Aussage stand. Doch das reicht Bushs Sprecher nicht: „„Newsweek‘ muss jetzt seinen Teil dazu beitragen, den Schaden wieder gutzumachen.“

Wie diese Wiedergutmachung aussehen könnte, stellt McClellan noch

im gleichen Atemzug klar: „Es würde helfen, wenn ‚Newsweek‘ darauf hinweisen würde, dass unsere Soldaten den heiligen Koran mit äußerster Sorgfalt und mit höchstem Respekt behandeln.“

**Doch das Pressekorps** gibt sich skeptisch. Groß ist die Befürchtung, dass die Regierung aus dem Koran-Debakel politisches Kapital schlagen und unliebsame Medien zügeln will. „Mit Verlaub, wer hat Sie zum Chefredakteur von ‚Newsweek‘ ernannt?“, schießt eine Reporterin zurück. „Halten Sie es für richtig, im Namen des Präsidenten einem Magazin vorzuschreiben, was es zu drucken hat?“

Aus anderen Pressekreisen dagegen erhält McClellan treuen rhetorischen Beistand. Besonders Amerikas so genannten „neuen Medien“ wie dem konservativen Nachrichtensender Fox sowie dem wachsenden landesweiten Netz ebenfalls konservativer Talk-Radio-Stationen kommt der Skandal

wie gerufen. Seit Jahren blasen Kommentatoren wie Bill O'Reilly, Rush Limbaugh oder Sean Hannity ihr Millionenpublikum zum Feldzug gegen die „linke Medienelite“. Nun kennt die Häme keine Grenzen.

„Newsweek“ habe mit dem Koran-Bericht nicht nur 17 Tote bei antiamerikanischen Protesten in Afghanistan auf dem Gewissen, sondern auch rund um den Globus das Leben von US-Bürgern aufs Spiel gesetzt, ereifert sich etwa Radio-Talker Chris Core und fragt: „Müssen Journalisten nicht in erster Linie amerikanische Patrioten sein?“

Natürlich weiß auch das Weiße Haus, dass der Antiamerikanismus nicht erst seit dem Koran-Skandal gedeiht. Late-Night-Talker David Letterman nimmt die Heuchelei mit Humor: „Klar, vor dem ‚Newsweek‘-Artikel hat uns die ganze Welt ja noch heiß und innig geliebt.“

Für das 1933 gegründete Nachrichtenmagazin steht auch die Glaubwürdigkeit auf dem Spiel. Bisher zog die Chefredaktion noch keine personellen Konsequenzen aus der Affäre. Im Gegenteil: „Wir ermitteln weiter“, kündigte Reporter Michael Isikoff vergangene Woche an. „Das ist eine reichlich zwielichtige Sache. Weder wir selbst noch die Regierung sind ihr bisher richtig auf den Grund gegangen.“

PETER GRUBER

### DIE MACHT DES WORTES: EINE KURZMELDUNG UND IHRE FOLGEN



#### INITIALZÜNDUNG

Eine Meldung in der Ausgabe vom 9.5. (veröffentlicht am 1.5.) beschreibt Koran-Schändungen

#### MASSENPROTESTE

Der Artikel empört die arabishe Welt. In Afghanistan (Bild: Verbrennung einer US-Flagge in Kabul) sterben 17 Menschen



Foto: Reuters





INTERVIEW

DER ANTI-MARXIST

Vaclav Klaus, 63, prägte Tschechien nach 1989.

- **Aufstieg zum Politiker**  
Wurde 1989 nach der Wende Finanzminister, 1991 Chef der neuen Mitte-Rechts-Partei ODS. Führte die Regierung von 1992–1997. 2003 folgte er Vaclav Havel als Präsident.
- **Fan der Marktwirtschaft**  
Der Ökonomieprofessor zählt Margaret Thatcher und Ludwig Erhard zu seinen Vorbildern.

# „Sprung in die Dunkelheit“

**Tschechiens Präsident Vaclav Klaus lehnt mehr Kompetenzen für Brüssel strikt ab. In der EU-Verfassung sieht er eine Gefahr für die Demokratie**

**FOCUS:** In Frankreich, einem Kernland der europäischen Integration, steht das Referendum zur EU-Verfassung auf der Kippe. Verschafft Ihnen das als EU-Kritiker Genuß?

**Klaus:** Ich bin ganz sicher, dass es Kritik an dieser unnötigen EU-Verfassung in allen Ländern gibt. In allen Schichten der Bevölkerung. Nur die politische Klasse hat ganz andere Positionen. Die Distanz zwischen der politischen Elite und der Bevölkerung war noch nie so groß in den vergangenen Jahrzehnten. Bei uns war das zuletzt wahrscheinlich in kommunistischen Zeiten der Fall. Ich interpretiere die heutige Situation als ein Zeichen von Irrationalität.

**FOCUS:** Wie wird der Ausgang des Referendums in Frankreich am 29. Mai die Abstimmung in Tschechien beeinflussen? Werden Sie Ihren Landsleuten in jedem Fall ein Nein empfehlen?

**Klaus:** Die Tschechen warten nicht auf die Ergebnisse eines Referendums irgendwo im Ausland. Im Übrigen sind die Launen und die Position der Franzosen für die weitere Entwicklung der EU sehr wichtig. Ein Nein wird Folgen haben ...

**FOCUS:** Das Ende der EU, die Krise der Integration ...?

**Klaus:** Das ist Quatsch. Das sagen so nur die EU-Naivisten. Die Panik verbreiten Leute, die uns zwingen wollen, ja zu sagen. Überhaupt nichts wird ge-

schehen. Am Morgen danach werden die Leute zufrieden weiter spazieren gehen. In Prag, in München und in Lyon.

**FOCUS:** Die EU wird aber bei einem Nein erst mal ohne Verfassung sein.

**Klaus:** Die EU besteht in verschiedenen Ausformungen seit fast 50 Jahren und immer ohne Verfassung.

**FOCUS:** Wenn sie so unbedeutend ist, verstehen wir Ihre Abneigung gegen sie nicht.

**Klaus:** Die Verfassung ist nicht unwichtig. Sie ist ein Versuch, die europäische Einigung zu beschleunigen und zu vertiefen. Unwichtig ist sie für das alltägliche Funktionieren der Gemeinschaft. Hoffentlich zeigt ein Nein, dass es nicht eine marxistische Notwendigkeit und dialektische Logik gibt, immer weiter in Richtung europäische Integration gehen zu müssen.

**FOCUS:** Aber über 60 Prozent der Tschechen sind laut einer Eurobarometer-Umfrage für die Verfassung.

**EU-PHORIE** Die Tschechen jubelten am 1. Mai 2004 über den Beitritt



**Klaus:** Wir haben auch andere Umfragen. Ich bin doch keiner, der die tschechische Bevölkerung irgendwohin drängt. Im Übrigen heißt das doch, dass 40 Prozent anders denken. Das ist ja nicht wenig. Es zeigt, dass beide Positionen legitim sind. Leider behaupten die EU-Anhänger, nur eine Position sei legitim. Die Menschen aus den früheren kommunistischen Ländern wissen, wie tragisch eine solche Position ist.

**FOCUS:** Warum gibt es gerade in Tschechien relativ viele EU-Skeptiker?

**Klaus:** Für uns war der EU-Beitritt keine Bestätigung unseres Europäertums. Wir brauchen diesen Stempel, diese Bestätigung nicht. Bei Ländern weiter östlich oder südlich von uns ist das anders. Die Karlsbrücke ist so europäisch wie das Antiquarium in München.

**FOCUS:** Was heißt denn für Sie Europa? Im Moment wird viel über europäische Werte diskutiert.

**Klaus:** Die heutige Debatte in der EU über die europäische Verfassung hat mit Europa nichts zu tun. Das muss ich hundertmal betonen. Niemand hat einen Schlüssel zu Europa. Den wollen die Euro-Kommissare haben. Aber wir Europäer sollten diesen Leuten die Schlüssel nie, nie geben.

**FOCUS:** Von der Brüsseler Bürokratie sind viele nicht angetan.

**Klaus:** Die Brüsseler Bürokratie ist nicht so relevant. Sie zu kritisieren ►



**WAHRZEICHEN**  
Die Moldau-Stadt  
Prag mit Karlsbrücke  
und Hradschin, dem  
Sitz des tschechi-  
schen Präsidenten

„Die Karlsbrücke in Prag ist so **europäisch** wie das Antiquarium in München“

Vaclav Klaus

ist einfach, billig und erlaubt. Das ist die billigste Kritik, das ist unter meiner Würde. Das machen die anderen, die ja zur europäischen Verfassung sagen. Aber da liegt nicht das Problem.

**FOCUS:** Das Problem liegt Ihnen zufolge im Dirigismus, im Zentralismus, im Superstaat...

**Klaus:** Ich kritisiere den Übergang in eine postdemokratische Gesellschaft. Ohne Staat kann man keine Demokratie haben. Ich sehe es als eine Bedrohung für die Freiheit der Bürger Europas an, wenn die Kompetenzen der Staaten an die EU gehen. Jetzt haben wir einen Sprung in die Dunkelheit gemacht, den Sprung vom Intergovernmentalismus (Zwischenstaatlichkeit) zum Supranationalismus.

**FOCUS:** In Deutschland diskutieren wir gerade über Dumpinglöhne in Osteuropa. Berlin will den Arbeitsmarkt vor Billigarbeitskräften schützen. Vereinbart sich das mit dem freien Fluss von Waren, Dienstleistungen und Arbeitskräften?

**Klaus:** Wer das Wort Dumpinglöhne benutzt, versteht nichts von Volkswirtschaft. Das ist ein politischer Kampfbegriff. Das Wort Dumping hat in der Volkswirtschaftslehre immer mit der absichtlichen Senkung von Preisen zu tun. Die Löhne in Prag, Bratislava oder Warschau sind aber wirkliche Löhne, die Nachfrage, Angebot, Steuern und zig andere Faktoren widerspiegeln. Als Finanzminister habe ich Lohnregulierungen per Gesetz verboten. Das Lohnniveau bei uns ist nicht das Ergebnis von Staatsintervention, und das müssen die Deutschen verstehen, sonst ist es wirklich ein Problem für uns alle.

**FOCUS:** In Deutschland kämpft man um das Modell der sozialen Marktwirtschaft. Kann es reformiert werden?

**Klaus:** Man kann nie eine Wirtschaft schaffen mit dem Wort sozial am Anfang. Das heißt nicht, dass ich die soziale Seite der Wirtschaft ablehne. Ich bin immer bereit zu einer Marktwirtschaft mit vernünftiger, rationaler Sozialpolitik. Soziale Politik nicht als Bestandteil der Marktwirtschaft, sondern als Ergänzung.

**FOCUS:** Aus der Lohnpolitik hält sich der tschechische Staat heraus, aber nicht aus der Steuerpolitik. Ein Vorwurf der alten EU lautet, die neuen EU-Mitglieder betrieben Steuerdumping und lockten so die Westunternehmen an.

**Klaus:** Das Steuerniveau ist ein Spiegelbild der Höhe der Staatsausgaben, zum Beispiel der sozialen Ausgaben. Verschiedene Länder haben verschiedene sozialpolitische Ambitionen. Und wenn die Deutschen sehr hohe Ambitionen haben, dann müssen sie höhere Steuern haben. Steuern sind eine Variable, die jedes Land selbst wählt. Unsere Steuern hier in der Tschechischen Republik sind leider noch zu hoch. Wir brauchen niedrigere Steuern, um in der heutigen Welt zu überleben.

**FOCUS:** Die Unternehmenssteuer in Tschechien beträgt 26 Prozent, die Slowakei hat eine Einheitssteuer von 19 Prozent. Ist das ein Modell, das Sie auch befürworten würden?

**Klaus:** Vor fast zehn Jahren habe ich mit der Idee der Flat Tax meine Wahlkampagne geführt. Ich war der Erste in Mittel- und Osteuropa, der sie aufgebracht hat. Leider hatten wir bei uns seitdem keine Mehrheit, um dieses Steuersystem einzuführen.

**FOCUS:** Wir nehmen an, Sie sind gegen jede Steuerharmonisierung in der EU.

#### BRÜSSEL-SKEPTIKER

Klaus wirbt für eine kritische Broschüre zur EU-Verfassung



**Klaus:** Nur über meine Leiche.

**FOCUS:** Sie wenden sich auch gegen eine europäische Außenpolitik. Wie soll Europa politisch handlungsfähig sein, gerade im Vergleich zu zentralisierten Ländern wie China oder den USA?

**Klaus:** Warum sollte Europa politisch handlungsfähig sein? Europa hat keinen Demos, kein politisches Volk. Deutschland hat ein politisches Volk, und es dauerte viele Jahre, ein deutsches Volk zu schaffen. Europa ist keine politische Einheit. Deshalb ist es logisch, dass Europa keine Außenpolitik haben kann. Überlegungen, Europa als Kontinent gegen andere Kontinente kämpfen zu lassen, sind von orwellischen Dimensionen.

**FOCUS:** Stattdessen sollte es Interessenskoalitionen von Fall zu Fall geben?

**Klaus:** Wenn wir in Teilthemen gemeinsame Positionen haben – perfekt. Aber was Sie meinen, ist, a priori eine gemeinsame Position Europas zu deklarieren, ohne über einzelne Interessen zu diskutieren. Das ist für mich der gefährlichste Schritt der europäischen Geschichte. Das führt zum Ende Europas.

**FOCUS:** Zwischen Deutschland und Tschechien gibt es eine lange Diskussion über die Vergangenheit, zwischen Russland und Tschechien nicht. Haben Sie mit Wladimir Putin jemals über den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei gesprochen?

**Klaus:** Für uns ist der Einmarsch 1968 eines der wichtigsten Themen unserer modernen Geschichte. Aber das ist keine Frage von Entschuldigungen. Für mich bedeutete er damals das Ende meiner Karriere. Ich war ein junger, hoffnungsvoller Volkswirt, der eine akademische Laufbahn vor sich hatte. Dann war ich plötzlich der führende Anti-Marxist und wurde aus der Akademie geworfen. 20 Jahre konnte ich nicht an der Universität lehren. Wir hatten zwei kleine Kinder, ich saß meist zu Hause, weil ich nicht viel zu tun hatte. Ich habe eine zweite Chance bekommen. Aber das war fast ein Zufall. ■

INTERVIEW: G. DOMETIT/A. KLAUSMANN

Fotos: FT Online, AFP



### DARLING

**Lech Kaczynski punktet als Staatschefanwärter.**

- **Der Favorit**  
Der mit 70 Prozent gewählte **Hauptstadtboss** war einst Walekas Vize und als Minister populärstes Regierungsmitglied.
- **Der Radikale**  
Er verbietet die **Schwulenparade**, lässt Kriegsschäden berechnen.



### STRATEGE

**Jaroslaw Kaczynski führt die PiS-Partei.**

- **Der Erstgeborene**  
Der **Regierungschef in spe** ist 45 Minuten älter, Junggeselle und lebt mit vielen Katzen noch immer im „Hotel Mama“.
- **Der Scharfmacher**  
Er initiierte die umstrittene Resolution über **Reparationen** von Deutschland.

**POLITIKER-DUETT** Lech (l.) und Jaroslaw Kaczynski auf der Abgeordnetenbank im Sejm

## POLEN Das K&K-Regiment

**Die Zwillinge Lech und Jaroslaw Kaczynski drängen an die Staatsspitze: Der eine will Präsident, der andere Premier werden**

**E**in Muttermal und eine schiefe Locke beschäftigen die Wähler. Die Zeitungen drucken Spickzettel mit Tipps, anhand derer die Polen lernen sollen, ihren künftigen Staatspräsidenten von ihrem künftigen Premier zu unterscheiden. Denn wenn die Umfragen Recht behalten, werden die ein-eiigen Zwillinge Lech und Jaroslaw Kaczynski bald die zwei Spitzenämter im Staat bekleiden.

Im Abstand von zwei Wochen finden im Herbst Wahlen statt. Die jetzige Regierung der aus den Kommunisten hervorgegangenen Sozialisten, von Affären gebeutelt, hat keine Chance zu gewinnen, und Noch-Präsident Aleksander Kwasniewski darf nach zwei Amtsperioden nicht mehr antreten.

**Erfolgsrezept Bescheidenheit:** Sowohl Lech – er hat das Muttermal an der Nase – als auch Jaroslaw – der mit der störrischen Frisur – beteuern: „Mein Bruder ist der bessere Politiker von uns

beiden“, und meinen vielleicht: der noch bessere. „Die Kaczynskis schätzt man vor allem für ihre absolute Aufrichtigkeit“, analysiert Gerald Abramczyk, Wahlkampfberater der US-Präsidenten Ford und Reagan.

Die christlich-konservative Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) der Brüder, die gegen Korruption, Kriminalität und den Filz des Kommunismus kämpft, zog 2001, noch im Jahr der Gründung, auf Anhieb ins Parlament ein. Lech topt nun als strenger Oberbürgermeister von Warschau seine ohnehin schon enorme Popularität, die er zuvor als Justizminister erworben hatte. Damals griff er mit harter Hand durch und schreckte nicht davor zurück, die Todesstrafe ins Gespräch zu bringen. Die Polen bewundern, wie perfekt er die Mammutfeiern zum Tod von Papst Johannes Paul II. in der Hauptstadt organisiert hat.

Jaroslaw gilt als raffinierter Stratege, brillanter Redner und Gehirn der Partei,

die mit einem früh begonnenen Wahlkampf dem bisherigen Mitte-Rechts-Favoriten Bürgerplattform den Siegerplatz streitig macht.

**Wie Pech und Schwefel:** „Ich will ein neues Kapitel in der Geschichte Polens aufschlagen. Deshalb will ich gewinnen. Aber wichtiger ist, dass mein Bruder gewinnt“, verkünden die Zwillinge unabhängig voneinander. Seit ihrer Kindheit machen sich die heute 55-Jährigen einen Spaß daraus, in die Identität des anderen zu schlüpfen. Mit zwölf waren sie Stars in einem populären Kinderfilm und tauschten am Set ihre Rollen nach Laune. In der Schule ging der naturwissenschaftlich begabte Jaroslaw in die Prüfungen für Lech. Der revanchierte sich bei den Examen in Literatur. Beide studierten Jura, beide kämpften im Untergrund für die Gewerkschaft Solidarnosc. Als 1981 im Kriegsrecht Lech ins Gefängnis musste, entging Jaroslaw seiner Verhaftung nur, weil die Polizei einen weiteren Kaczynski mit gleichem Geburtsdatum für einen Tippfehler hielt.

Jetzt, für den großen Wahlkampf, leisteten sich die sparsamen Brüder je fünf neue Anzüge – in exakt der gleichen Konfektionsgröße, aber zehn verschiedenen Mustern. Womöglich wollen sie auch hier künftig tauschen. ■

MARGOT ZESLAWSKI

### IM DOPPELPACK

Im Film „Von den Zweien, die den Mond gestohlen haben“ spielten Lech und Jaroslaw 1962 böse, faule Zwillinge







**NEBENVERDIENST** für EU-Beamte: das „Studio Europe“

## Rotlicht-Immobilie

„Studio Europe“ heißt ein **Stundenhotel in Brüssel**, mit dem zwei EU-Beamte ihr Gehalt aufbessern. Die Italienerin Carmela L. und der Grieche Georges T. sollen bei einer Bürgerversammlung gegen Prostitution sogar mit ihren Kontakten zu den EU-Institutionen gedroht haben. Konsequenzen müssen die Hoteliers nicht fürchten: Für Nebentätigkeiten brauchen EU-Beamte zwar eine Genehmigung – für den Besitz einer Immobilie jedoch nicht.

## Vorreiter der Internet-Wahl

Die **Esten** dürfen bald vom heimischen Sessel aus per Internet wählen. Bei den Kommunalwahlen am 16. Oktober findet in der computerbegeisterten Baltenrepublik das erste landesweite **E-Voting** statt. Trotz Bedenken von Verfassungsrechtlern will Tallinn auch für die Parlaments- und Europawahl 2007 bzw. 2009 Online-Abstimmungen zulassen. E-Votes gab es bisher nur testweise in der Schweiz und Großbritannien. 750 000 der 1,4 Mil-

lionen Esten verfügen über die für das E-Voting nötige ID-Card. 63 Prozent nutzen das Internet. Wähler dürfen ihre Stimme korrigieren. Nur das zuletzt abgegebene Votum zählt.



**ID-Card, Lesegerät, Internet: Rüstzeug fürs E-Voting**



**MIT SEINEM NAMEN** lässt sich Geld verdienen: Nelson Mandela

## Mandela-Fälscher

Mit gefälschten Lithographien von **Südafrikas Nationalheld Nelson Mandela**, 86, hat dessen ehemaliger Anwalt Kasse gemacht: Ismail Ayob ließ Kopien mit Szenen von der Gefängnisinsel Robben Island über die Galerie Belgravia in London versteigern. Auch Mandelas angeblicher Tennisschläger aus der Haftzeit sollte dort für 100 000 Pfund verkauft werden – Mandela hat nie einen besessen. Der Fall wird jetzt in Johannesburg verhandelt.



## Wer ist der „Pianomann“?

Psychisch krank oder Simulant? Er sagt kein Wort, weicht verängstigt zurück – aber spielt stundenlang konzertreif Klavier. „Pianomann“ hat ihn die britische Presse deswegen getauft. Wer er ist, bleibt bislang ein Rätsel.

Die Polizei fand ihn in den frühen Morgenstunden des 7. April. Vor Nässe triefend, im eleganten Abendanzug,

irrte der „Pianomann“ durch die Straßen des Hafenstädtchens Sheerness im Südosten Englands. Man brachte den **stummen jungen Mann** ins Krankenhaus, gab ihm einen Stift und ein Blatt Papier – und er zeichnete einen Konzertflügel. Am Klavier in der Krankenhauskapelle spielte er melancholische Eigenkompositionen, ent-

spannt und entrückt. Der Mann ist mittlerweile in einer psychiatrischen Klinik untergebracht. Seine Ärzte halten es für unwahrscheinlich, dass er seit fast sieben Wochen simuliert. Auf sein vorige Woche weltweit veröffentlichtes Foto folgten zwar mehr als 800 Hinweise, aber bislang kennt man nicht einmal sein Herkunftsland – alle Etiketten waren aus seinen Kleidern entfernt. Die Polizei überprüft jetzt Hunderte möglicher Namen. Unter den Hinweisen war auch der eines italienischen Hoteliers: Der Mann sei Deutscher und habe 2001 als Gast bei ihm Klavier gespielt.

**Verängstigter Blick, verkrampte Haltung: Bislang konnte niemand den Unbekannten identifizieren**



**Klavierspiel als Therapie: Im Krankenhaus malte der Mann diesen Konzertflügel**



## BESTSELLER – LITERATUR

\*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Brown: Sakrileg** (1/64. W.)\*  
Lübbe, 19,90 Euro
- 2 **Brown: Diabolus** (2/13)  
Lübbe, 19,90 Euro
- 3 **Colfer: Artemis Fowl – Die Rache** (3/6)  
List, 18 Euro
- 4 **Coelho: Der Zahir** (3/6)  
Diogenes, 21,90 Euro
- 5 **Cornwell: Staub** (5/9)  
Hoffmann & Campe, 23 Euro
- 6 **Hearn: Der Glanz des Mondes** (6/45)  
Carlsen, 19,50 Euro
- 7 **Brown: Illuminati. Sonderausgabe** (4/34)  
Lübbe, 10,95 Euro
- 8 **Lelord: Hector und die Geheimnisse der Liebe** (5/4)  
Piper, 16,90 Euro
- 9 **Lelord: Hectors Reise** (6/45)  
Piper, 16,90 Euro
- 10 **Stover: Star Wars Episode III** (9/8)  
Limes, 14,90 Euro
- 11 **Schätzing: Der Schwarm** (11/64)  
Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro
- 12 **Brown: Sakrileg. Illustrierte Ausgabe** (10/9)  
Lübbe, 24,90 Euro
- 13 **Ahern: Für immer vielleicht** (8/13)  
Krüger, 16,90 Euro
- 14 **Cilauro/Gleisner/Sitch: Molwanien** (12/8)  
Heyne, 14,90 Euro
- 15 **Mann: Die Erzählungen** (13/4)  
S. Fischer, 10 Euro
- 16 **Mankell: Tiefe** (7/10)  
Zsolnay, 21,50 Euro
- 17 **Grisham: Die Begnadigung** (14/10)  
Heyne, 22,90 Euro
- 18 **Caldwell/Thomason: Das letzte Geheimnis** (18/11)  
Lübbe, 19,90 Euro
- 19 **Lorentz: Die Kastellanin** (23/2)  
Knauer, 16,90 Euro
- 20 **Gavaldà: Zusammen ist man weniger allein** (15/15)  
Hanser, 24,90 Euro
- 21 **Coelho: Der Alchimist** (16/194)  
Diogenes, 17,90 Euro
- 22 **Funke: Tintenherz** (19/80)  
Dressler, 19,90 Euro
- 23 **Reyes: Die siebte Nacht** (17/9)  
Bloomsbury, 12 Euro
- 24 **Walls: Schloss aus Glas** (21/5)  
Hoffmann & Campe, 19,95 Euro
- 25 **Nedjma: Die Mandel** (22/12)  
Droemer, 18 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

## LITERATUR-TIPP



**THOMAS HOCKE,**  
Literatur-  
redakteur bei  
ZDF/3sat

■ Ich empfehle den Roman „Die Schatzsucher“ von Juan Carlos Botero (Droemer). Es geht um Abenteurer, die nach Schätzen in versunkenen Schiffen suchen. Davon gibt es reichlich. Botero erzählt in atemberaubendem Tempo von einem Profitaucher, der von einem dubiosen Geschäftsmacher angeheuert wird. Der erhofft sich neben dem Abenteuer einen saten Gewinn. Jeder aber misstraute jedem. Und es kommt zu einem unerwarteten Schluss. Spannend, ironisch und locker bis zur letzten Seite – die Geschichte von der Gier nach Gold.

## BUCH-TIPP

■ Seine berühmte Nase zierte ein Bild von Piero della Francesca. Das wenig schmeichelhafte Porträt des Herzogs von Urbino aus dem Jahr 1470 lockt in Florenz heute Touristenscharen in die Uffizien. Wie der Renaissanceheld, ein Mäzen und Kriegsherr, zu seinem Zinken kam und was er in den Marken bewirkte, verrät ein unterhaltsamer, reich bebildeter Band. Die Autoren, Historiker bzw. Kunsthistoriker, verraten in saftigen Anekdoten viel über die Feldzüge, die höfischen Rituale und den Kunstsinn des Federico da Montefeltro, der seine Nase bei einem Ritterturnier verunstaltete.



**BIOGRAFIE**  
„Die Nase Italiens“, Bernd  
Roeck und  
Andreas Tönnemann,  
Wagenbach;  
24,50 Euro

## BESTSELLER – SACHBUCH

\*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Kuegler: Dschungelkind** (1/13. W.)\*  
Droemer, 19,90 Euro
- 2 **Hahne: Schluss mit lustig** (2/21)  
Johannis, 9,95 Euro
- 3 **Ratzinger: Aus meinem Leben** (4/3)  
DVA, 8 Euro
- 4 **Mälzer: Born to Cook** (3/32)  
Goldmann, 19,90 Euro
- 5 **von Schönburg: Die Kunst des stilvollen Verarmens** (5/9)  
Rowohlt, 17,90 Euro
- 6 **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (7/59)  
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 7 **Scholl-Latour: Koloss auf tönernen Füßen** (14/35)  
Propyläen, 24 Euro
- 8 **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (8/3)  
Bibliographisches Institut, 20 Euro
- 9 **Ratzinger: Einführung in das Christentum** (8/3)  
Kösel, 21,95 Euro
- 10 **Die illustrierte Enzyklopädie: Star Wars Episode III** (10/13)  
vgs, 15,90 Euro
- 11 **Oliver: Essen ist fertig!** (10/13)  
Dorling Kindersley, 24,90 Euro
- 12 **Schott: Schotts Sammelurium** (9/35)  
Bloomsbury, 16 Euro
- 13 **Küstenmacher/Seiwert: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (11/56)  
Campus, 19,90 Euro
- 14 **Neffe: Einstein** (13/17)  
Rowohlt, 22,90 Euro
- 15 **Bollmann: Frauen, die lesen, sind gefährlich** (18/2)  
E. Sandmann, 19,95 Euro
- 16 **Ratzinger: Glaube, Wahrheit, Toleranz** (15/3)  
Herder, 16,90 Euro
- 17 **Damm: Das Leben des Friedrich Schiller** (–/9)  
Insel, 24,90
- 18 **Fröhlich: Moppel-ich** (12/52)  
Krüger, 13,90 Euro
- 19 **Safranski: Schiller oder die Erfindung des Deutschen Idealismus** (17/5)  
Hanser, 25,90 Euro
- 20 **Todenhöfer: Andy und Marwa** (16/10)  
C. Bertelsmann, 10 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

## KINO-HITLISTE

\*Besucher: Trendzahlen vom  
vergangenen Start-Donnerstag

- 1 Star Wars: Episode III**  
Regie: George Lucas, mit Hayden Christensen. Besucher\*/Gesamt: 338 029

NEU



**SCIENCE-FICTION-HELD** Meister Yoda blickt skeptisch auf Anakins Zukunft

- 2 Königreich der Himmel (1)** 3. W.  
Regie: Ridley Scott, mit Orlando Bloom, Liam Neeson. B.: 25 353/G.: 1445 716

- 3 Der Tod kommt krass**  
Regie: Michael Karen, mit Erkan Maria Moosleitner, Stefan Lust. B.:/G.: 13271

NEU

- 4 Die Dolmetscherin (2)** 5. W.  
Regie: Sydney Pollack, mit Nicole Kidman, Sean Penn. B.: 10 147/G.: 934 846

- 5 Unleashed – Entfesselt** 2. W.  
Regie: Louis Leterrier, mit Jet Li, Morgan Freeman. B.: 8739/G.: 226 114

- 6 Der Babynator (3)** 6. W.  
Regie: Adam Shankman, mit Vin Diesel, Brittany Snow. B.: 7234/G.: 1 079 345

- 7 Barfuss (5)** 8. W.  
Regie: Til Schweiger, mit Til Schweiger. B.: 6596/G.: 1 252 768

- 8 Robots (7)** 10. W.  
Regie: Chris Wedel. B.: 2688/G.: 1 559 097

- 9 The Amityville Horror (6)** 5. W.  
Regie: Andrew Douglas, mit Ryan Reynolds. B.: 1593/G.: 337 636

- 10 Der Kaufmann von Venedig (10)** 5. W.  
Regie: Michael Radford, mit Al Pacino, Jeremy Irons. B.: 1561/G.: 144 124

- 11 Heffalump (8)** 8. W.  
Regie: Frank Nissen. B.: 1493/G.: 389 117

- 12 I Heart Huckabees** 2. W.  
Regie: David O. Russell, mit Dustin Hoffman, Isabelle Huppert, Jude Law. B.: 1297/G.: 25 506

- 13 Schatten der Zeit** 2. W.  
Regie: Florian Gallenberger, mit Tannishtha Chatterjee, Prashanth Narayanan. B.: 1223/G.: 25 454

- 14 Sophie Scholl – Die letzten Tage** 13. W.  
Regie: Marc Rothemund, mit Julia Jentsch. B.: 1210/G.: 962 008

- 15 Im Rennstall ist das Zebra los (12)** 11. W.  
Regie: Frederik Du Chau, mit Bruce Greenwood. B.: 1166/G.: 405 443

# Der medizinische Schutz für Zahnfleisch und Zähne

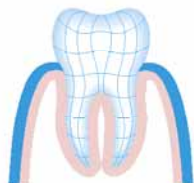


morgens

**aronal®**

Tagsüber wird durch Essen und Trinken die Aktivität der Plaque-Bakterien erhöht.

- Mit aronal® werden bakterielle Beläge (Plaque) morgens gründlich und schonend entfernt.
- aronal® mit Vitamin A schützt vor Zahnfleischbluten und -entzündungen. Empfindliches Zahnfleisch bleibt dann straff und fest, die Voraussetzung für den natürlichen Halt der Zähne.
- **morgens aronal®** stärkt und schützt das Zahnfleisch und sorgt für saubere Zähne und frischen Atem für den Tag.



Zahnfleischschutz mit Vitamin A

abends

**elmex®**

elmex® schützt und mineralisiert die Zähne mit besonders wirksamem Aminfluorid.

- Es verbindet sich schnell mit dem Zahnschmelz und macht ihn widerstandsfähiger gegen Karies.
- Dieser Schutz wird mit zunehmender Einwirkungsdauer verstärkt. Weil nachts weniger Speichel gebildet wird, kann das Aminfluorid lange Zeit einwirken.
- **abends elmex®** härtet die Zähne und sorgt über Nacht für einen wirksamen Kariesschutz.



Kariesschutz mit Aminfluorid

**Spezialisten für Zahngesundheit**

Klinisch geprüft und wissenschaftlich anerkannt. Fragen Sie Ihren Zahnarzt.

GABA Beratungsservice: ☎ 0800 / 8 85 63 51

montags bis freitags 9:00 bis 12:00 Uhr • Internet: [www.elmex.de](http://www.elmex.de)